MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Frankophone Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt“

verfasst von / submitted by

Hanna Gsell-Rayeen, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 070 331 345
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	MA Translation Deutsch Französisch
Betreut von / Supervisor:	Ass.-Prof. Mag. Dr. Waltraud Kolb

Selbständigkeitserklärung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig verfasst zu haben. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle von mir für direkte und indirekte Zitate benutzten Quellen sind nach den Regeln des wissenschaftlichen Zitierens angegeben. Mir ist bekannt, dass beim Verstoß gegen diese Regeln eine positive Beurteilung der Arbeit nicht möglich ist. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, 16.02.2023

Hanna Gsell-Rayeen

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mir während meines Studiums und insbesondere während des Verfassens dieser Arbeit eine große Stütze waren.

Zuerst gebührt mein Dank Frau Ass.-Prof. Mag. Dr. Waltraud Kolb, welche meine Arbeit betreut und begutachtet hat. Sie haben mich vom Zeitpunkt der Themenfindung bis hin zum Abschluss der Arbeit zuverlässig durch Anregungen und konstruktives Feedback unterstützt – vielen Dank dafür! Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Freundin und Studienkollegin Carmen Schachinger sowie bei meiner Mutter Gerlinde Gsell für das Korrekturlesen meiner Arbeit. Mein Dank gilt außerdem all meinen Freundinnen, die es nicht müde wurden, mit mir über das Studium und insbesondere meine Masterarbeit zu diskutieren und so auch den ein oder anderen wertvollen Denkanstoß geliefert haben.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem Partner und meiner Familie für die emotionale und finanzielle Unterstützung während meines Studiums bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis 6
Abbildungsverzeichnis 7
1 Einleitung 8
2 Die ‚Soziologische Wende' in der Translationswissenschaft 11
2.1 Die Wegbereiter: Descriptive Translation Studies (DTS) 11
2.1.1 Gideon Toury: Zielkulturorientierter Translationsbegriff und Normen 12
2.1.2 Itamar Evan-Zohar: Polysystemtheorie 14
2.1.3 Theo Hermans: Translation als soziales System 17
2.2 Gibt es eine ‚Soziologische Wende' in der TLW? 18
2.3 Bourdieu in der TLW: Anwendung, Kritik & Ausweitung 20
2.3.1 Bourdieus Grundbegriffe: Feld, Kapital & Habitus 21
2.3.2 Sapiro: Translation & transnationale Felder 23
2.3.3 Rezeption und Anwendung der Theorien Bourdieus in der TLW 28
2.3.4 Forschungsüberblick & aktuelle translationssoziologische Studien 31
2.4 Übersetzung und das literarische Feld des deutschsprachigen Raumes 33
3 Was ist frankophone Literatur aus dem Maghreb? 39
3.1 Der Maghreb – ein koloniales Konstrukt? 39
3.1.1 Algerien 41
3.1.2 Marokko 43
3.1.3 Tunesien 45
3.2 Frankophonie und die (Macht-)Position Frankreichs im frankophonen Raum 46
3.3 Frankophone Literatur aus dem Maghreb 53
4 Methode & Untersuchungsmaterial 59
4.1 Methodik der statistischen Datenanalyse und Datenerhebung 59
4.2 Qualitative Fallstudien: Auswahl und Vorgehensweise 63
5 Überblick & Interpretation: Frankophone Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt im Zeitraum 2000 bis 2022 65
5.1 Überblicksdarstellung der Daten 66
5.1.1 Autor:innen 66

5.1.2 Originalwerke 71
5.1.3 Übersetzungen 74
5.1.4 Übersetzer:innen 82
5.2 Interpretation der Daten 85
6 Analyse: Entstehungsbedingungen und Rezeption deutscher Übersetzungen von frankophoner Literatur aus dem Maghreb 91
6.1 Fallbeispiel 1: Tahar Ben Jelloun 92
6.1.1 Entstehungsbedingungen der Übersetzungen 93
6.1.2 Analyse zur Medienpräsenz 96
6.2 Fallbeispiel 2: Yamen Manai 107
6.2.1 Entstehungsbedingungen der Übersetzung 108
6.2.2 Analyse zur Medienpräsenz 109
6.3 Vergleich der Fallbeispiele 112
7 Conclusio 117
8 Bibliografie 123
8.1 Sekundärliteratur 123
8.2 Pressestimmen 131
8.2.1 Tahar Ben Jelloun 131
8.2.2 Yamen Manai 137
Anhang 140
Abstracts (DE/EN) 166

Abkürzungsverzeichnis

ACCT Agence de Coopération Culturelle et Téchnique

AT Ausgangstext

BnF Bibliothèque nationale de France

DNB Deutsche Nationalbibliothek

DTS Descriptive Translation Studies

FIS Front Islamique du Salut

FLN Front de Libération Nationale

IZA Innsbrucker Zeitungsarchiv zur deutsch- und fremdsprachigen Literatur

nd Neues Deutschland

OIF Organisation internationale de la Francophonie

RFI Radio France internationale

RND Rassemblement National et Démocratique

TLW Translationswissenschaft

UMA Union du Maghreb arabe

VdÜ Verband deutschsprachiger Übersetzer/innen literarischer und wissenschaftlicher Werke

ZT Zieltext

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Geschlechterverhältnis der Autor:innen nach Herkunftsland 66
Abb. 2 Chronologische Verteilung der Geburtsjahre der Autor:innen 67
Abb. 3 Andere Lebensmittelpunkte der Autor:innen nach Herkunftsland 68
Abb. 4 Anteil an Autor:innen, die in Frankreich studiert haben 68
Abb. 5 Menge aller Auflagen vs. Anzahl der Erstauflagen pro Autor:in 70
Abb. 6 Chronologische Verteilung der Erscheinungsjahre der Originalwerke 71
Abb. 7 Prozentuelle Verteilung der Originalwerke auf die unterschiedlichen Verlage 72
Abb. 8 Geografische Verteilung der Verlagsorte der Originalwerke 72
Abb. 9 Anzahl der übersetzten Werke nach Genres 73
Abb. 10 Thematische Schlagwörter, die öfter als fünf Mal vergeben wurden 74
Abb. 11 Chronologische Verteilung der Erscheinungsjahre der Übersetzungen 75
Abb. 12 Prozentuelle Verteilung der Übersetzungen auf die Arten von Ausgaben 76
Abb. 13 Anzahl und Status der Verlage nach Art der Ausgabe 76
Abb. 14 Prozentuelle Verteilung der Erstausgaben auf die Verlage 77
Abb. 15 Anteil an unabhängigen Verlagen vs. Verlagsgruppen 77
Abb. 16 Verlagsgruppen 78
Abb. 17 Geografische Verteilung der Verlagsorte der Übersetzungen 78
Abb. 18 Prozentueller Anteil an Übersetzungen pro Land 79
Abb. 19 Verlagsförderungen durch Litprom 79
Abb. 20 Anzahl geförderter Übersetzungen nach Autor:innen 80
Abb. 21 Vergabe der Litprom-Förderungen nach Genre 81
Abb. 22 Chronologische Verteilung der Litprom-Förderungen 81
Abb. 23 Verteilung der Übersetzungen nach Seitenzahl 82
Abb. 24 Geschlechterverhältnis Übersetzer:innen 82
Abb. 25 Ausbildung der Übersetzer:innen 83
Abb. 26 Arbeitssprachen der Übersetzer:innen neben Französisch 83
Abb. 27 Überstzerinnen mit mehr als 2 Übersetzungen aus dem Datensatz 84
Abb. 28 Übersetzer:innen mit mehr als 30 veröffentlichten Übersetzungen 85

1 Einleitung

Mit der Übernahme soziologischer Theorien in die Translationswissenschaft (TLW) in den 90er-Jahren geriet der Kontext von Translation zunehmend in den Fokus der Forschung. Der von Bachleitner & Wolf (2010) herausgegebene Sammelband translationswissenschaftlicher Forschungen mit soziologischen Ansätzen in Bezug auf den deutschsprachigen Raum, insbesondere der darin enthaltene Artikel von Waltraud Kolb zur englischsprachigen Literatur aus Afrika am deutschen Buchmarkt (Kolb 2010), diente in diesem Zusammenhang als Inspiration für die Themenfindung dieser Masterarbeit. In den letzten Jahren gab es immer wieder soziologisch orientierte Untersuchungen zur Übersetzung zwischen spezifischen Sprachenpaaren und Kulturräumen, jedoch wurde das Thema frankophone Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt bis dato noch nie systematisch untersucht. Die dieser Arbeit zugrunde liegende Forschungsfrage lautet somit: *Was ist in den Jahren 2000 bis 2022 an frankophoner Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt erschienen?* Ziel der Arbeit ist es, einen Überblick über die Übersetzungstätigkeit aus diesem Kulturraum ins Deutsche zu geben, sie in einen Kontext einzubetten und aus verschiedenen Blickwinkeln unter Berücksichtigung der involvierten Akteur:innen zu betrachten, daher ergeben sich folgende weiterführende Fragen: *Wer sind die Autor:innen, die übersetzt werden? Welche Art von Werken wird übersetzt (Genre, Thema)? Welche Verlage publizieren die Originalwerke, welche die Übersetzungen? Wo befinden sich diese Verlage? Wie gestaltet sich die Vergabe der Übersetzungsförderung durch Litprom? Wer sind die Übersetzer:innen?* Als theoretische Grundlage zur Beantwortung dieser Fragestellungen bietet sich die Feldtheorie von Pierre Bourdieu an. Seine Theorie eignet sich dazu, die Interaktion zwischen verschiedenen Akteur:innen in einem sozialen Raum zu analysieren und Kräfteverhältnisse im literarischen Feld aufzuzeigen und wurde von Wissenschaftler:innen wie Gisèle Sapiro und Michaela Wolf auch für die TLW adaptiert. Heute zählt Bourdieus Feldtheorie zu den wichtigsten Theorien der soziologisch orientierten TLW und kommt in zahlreichen Forschungen zur Anwendung. Darüber hinaus wird in dieser Arbeit der Frage nachgegangen, ob es bestimmte Faktoren gibt, die die Entstehung einer Übersetzung begünstigen. Da die frankophone Literatur aus dem Maghreb nach wie vor in einem sehr ambivalenten Verhältnis zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich steht (siehe Kapitel 3), wird die Hypothese aufgestellt, dass (post-)koloniale Machtstrukturen die Übersetzung von frankophoner Literatur aus dem Maghreb beeinflussen. Die Ergebnisse der vorliegenden Forschung ermöglichen es somit, die maghrebinische Literatur am deutschen Übersetzungsmarkt zu verorten und ihre Rolle im literarischen Feld des

deutschsprachigen Raumes zu bestimmen. Zur Beantwortung der Forschungsfragen kommen in dieser Arbeit sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zum Einsatz. Der für die statistische Analyse verwendete Datensatz (siehe Anhang) beruht auf den Daten der Litprom-Datenbank zu Werken aus Algerien, Marokko und Tunesien mit Originalsprache Französisch im Zeitraum 2000 bis 2022 und wurde durch gezielte Recherche erweitert, so dass zahlreiche Aspekte zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzungen und Übersetzer:innen analysiert werden konnten. Die Fallbeispiele für die qualitative Analyse wurden auf Basis der statistischen Analyse ausgewählt. Anhand von Beiträgen aus französisch- und deutschsprachigen Medien wird hier auch die Rezeption bzw. Positionierung der beiden ausgewählten Autoren in der Öffentlichkeit analysiert. Diese Arbeit will damit einen Beitrag zur translationssoziologischen Forschung liefern und zu weiteren einschlägigen Studien mit Fokus auf die Übersetzung von Literatur aus marginalisierten, kolonial geprägten Kulturräumen im Allgemeinen und aus dem Maghreb im Besonderen anregen.

Zu Beginn der Arbeit werden die theoretischen Rahmenbedingungen für im Anschluss durchgeführte empirische Forschung geschaffen. In Kapitel 2 liegt der Fokus auf translationswissenschaftlichen Theorien; zunächst werden Schlüsselkonzepte aus den Descriptive Translation Studies (DTS), die die Grundlage für eine soziologisch-orientierte TLW geschaffen haben, vorgestellt: der zielkulturorientierte Translationsbegriff und das Normenkonzept nach Toury, die Polysystemtheorie von Evan-Zohar und Translation als soziales System nach Hermans. Danach liegt der Fokus jedoch auf der soziologischen Ausrichtung der TLW, insbesondere der Adaption und Anwendung von Bourdieus Feldtheorie im Rahmen der TLW unter Berücksichtigung aktueller Forschungen. Abschließend wird Übersetzung im literarischen Feld des deutschen Sprachraums verortet und die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen im Rahmen von Übersetzungstätigkeit analysiert. In Kapitel 3 werden die zur Eingrenzung des Forschungsgegenstandes verwendeten Begriffe *Maghreb* und *frankophon* aus einer post-kolonialen Perspektive beleuchtet und kritisch diskutiert. Weiters wird auch ein kurzer Einblick in die Forschung zur frankophonen Literatur aus dem Maghreb gegeben. Kapitel 4 erläutert die in der Arbeit verwendeten Methoden – statistische Datenanalyse und qualitative Analyse von zwei Fallbeispielen – sowie die Vorgehensweise bei der Auswahl, Beschaffung und Eingrenzung des Untersuchungsmaterials. Danach folgt der empirische Teil der Arbeit. In Kapitel 5 werden die für diese Arbeit gewonnen Daten zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzungen und Übersetzer:innen statistisch ausgewertet und interpretiert. Zunächst werden Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Datenkategorien überblicksmäßig dargestellt, bevor im Anschluss die Interpretation dieser

Daten im Hinblick auf die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit erfolgt. In Kapitel 6 werden zwei Fallbeispiele präsentiert und anschließend miteinander verglichen. Zunächst wird Tahar Ben Jelloun als meistübersetzter Autor des Untersuchungszeitraums vorgestellt. Es werden einerseits die Rahmenbedingungen, unter denen seine Werke ins Deutsche übersetzt wurden, analysiert, andererseits wird auch die Rezeption seiner Werke und sein Auftreten in deutschsprachigen Medien genauer betrachtet. Ihm gegenübergestellt wird Yamen Manai als Autor, der mittlerweile zwar im frankophonen Raum sehr bekannt ist, von dem es bis dato jedoch nur eine einzige Übersetzung ins Deutsche gibt. Es werden auch hier die Entstehungsbedingungen der Übersetzung erläutert, bevor die Medienpräsenz des Autors und seiner Werke analysiert wird. Abschließend werden die Ergebnisse der Forschung in der Conclusio zusammengefasst und so die oben gestellten Forschungsfragen beantwortet. Außerdem wird auf Forschungslücken, die sich im Zuge der Arbeit ergeben haben, hingewiesen.

2 Die ‚Soziologische Wende' in der Translationswissenschaft

In diesem Kapitel wird die translationswissenschaftliche Basis für diese Masterarbeit geschaffen, wobei die hier besprochenen Theorien als Grundlagen für die Interpretation der Daten in Kapitel 5 und 6 dienen. Dazu werden zuerst Schlüsselkonzepte der Descriptive Translation Studies (DTS) vorgestellt, der Fokus liegt dann allerdings auf Bourdieus Feldtheorie und deren Anwendung im Rahmen der Translationswissenschaft (TLW). Darüber hinaus wird eine Auswahl aktueller translationssoziologischer Studien mit ähnlichem Forschungsinteresse vorgestellt. In einem letzten Unterkapitel wird die Position der Übersetzung im literarischen Feld des deutschen Sprachraums umrissen.

2.1 Die Wegbereiter: Descriptive Translation Studies (DTS)

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der TLW von den DTS hin zu einem soziologisch orientierten Ansatz nachgezeichnet, wobei im Besonderen folgende Konzepte näher erläutert werden: Gideon Tourys zielkulturorientierter Translationsbegriff und seine Translationsnormen (Toury 1981; ^{2}2012), Itamar Even-Zohars Polysystemtheorie (Even-Zohar 1990) und Theo Hermans Auffassung von Translation als sozialem System (Hermans 1999/2020). Dass diese Denker und ihre Konzepte bis heute äußerst einflussreich für die TLW sind, lässt sich mitunter daran erkennen, dass Auszüge ihrer Texte in Sammlungen translationswissenschaftlicher Schlüsseltexte enthalten sind und so auch immer wieder neu aufgelegt werden; wie z. B. im *The Translation Studies Reader* (Venuti ^{4}2020). Weiters erfolgte auch eine Übersetzung ihrer wichtigsten Texte ins Deutsche (Hagemann 2009).

Die literaturwissenschaftlich orientierten DTS entstanden in den 1970er-Jahren und erreichten ihren Höhepunkt in den 1990er-Jahren; impulsgebend war dabei vor allem der Russische Formalismus und der Prager Strukturalismus (Prunč ^{3}2012: 229f.). In diesem Zusammenhang muss natürlich auch James S. Holmes erwähnt werden, der als Begründer der DTS gilt, nachdem er 1976 in seinem Vortrag am Internationalen Kolloquium für Literatur und Translation in Leuven erstmals zwischen theoretischer und deskriptiver TLW unterschieden hat (Holmes ^{2}1988: 71). Im Anschluss teilt Holmes (^{2}1988: 72f.) die DTS in folgende drei Zweige: produkt-, funktions- und prozessorientierte Forschung. Bei einem produktorientierten Ansatz werden existierende Übersetzungen untersucht; der prozessorientierte Ansatz interessiert sich für den Translationsprozess, d. h. die kognitiven Vorgänge beim Übersetzen; die funktionsorientierte Forschung beschäftigt sich mit der Funktion von Übersetzungen in der Zielkultur, d. h. mit dem Kontext von Übersetzung – schon Holmes sieht hier die Möglichkeit der Entwicklung eines Feldes der Translationssoziologie und auch die Forschung der hier

vorliegenden Masterarbeit lässt sich in diesen Bereich der TLW einordnen, da es darum geht, den Kontext von Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche aus einer soziologischen Perspektive zu beleuchten, um so u. a. die Funktion dieser Übersetzungen im deutschsprachigen Raum erklären zu können.

2.1.1 Gideon Toury: Zielkulturorientierter Translationsbegriff und Normen

Ein weiterer wichtiger Vertreter der DTS ist Gideon Toury. Mit seinem erstmals 1995 erschienenen Werk *Descriptive Translation Studies – and beyond* (Toury ^{2}2012) leistete er einen bedeutenden theoretischen Beitrag zu den DTS. In der Einleitung bedauert er, dass dem deskriptiven Ansatz in der TLW in der Vergangenheit nicht genug Bedeutung beigemessen worden sei und deskriptive Untersuchungen oft von anderen Disziplinen wie Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft, Pragmatik, Textlinguistik etc. durchgeführt werden, obwohl der Forschungsgegenstand in den Bereich der TLW fallen würde (Toury ^{2}2012: XIIf.). Toury (^{2}2012: 4) hat es sich u. a. zum Ziel gesetzt, aufzuzeigen, welchen Mehrwert deskriptive Studien für die Disziplin bringen können. Dabei betont auch er die Wichtigkeit der bereits erwähnten „map of the diciplin" von Holmes (^{2}1988), in der die DTS einen eigenen Zweig der TLW darstellen (Toury ^{2}2012: 3f.). Er kritisiert aber auch dessen Unterscheidung zwischen funktions-, prozess- und produktorientiertem Zweig der DTS, da diese Aspekte seiner Meinung nach eng miteinander in Verbindung stehen: Die Funktion einer Übersetzung in der Zielkultur beeinflusse die textlinguistische Aufbereitung derselben, was wiederum Auswirkungen auf die Wahl der Übersetzungsstrategien durch den:die Übersetzer:in habe. Man könne also nur gültige Erklärungen finden, wenn man alle drei Aspekte als Einheit betrachte. Eine Aufspaltung in prozess-, funktions- und produktorientierten Ansatz ist für ihn nur aus methodologischen Gründen zulässig (Toury ^{2}2012: 5f.).

Eine der wichtigsten Errungenschaften Tourys ist die Einführung eines zielkulturell-orientierten Translationsbegriffs. Er kritisiert, dass Translation in der Vergangenheit immer aus der Perspektive des Ausgangstextes (AT) oder gar der Ausgangssprache betrachtet worden sei und somit die Rekonstruktion im Vordergrund stand (Toury 1981: 9). Dabei sei die Theorie immer normativ und vorschreibend, da sich eine korrekte Übersetzung nach den vom AT festgelegten Bedingungen richten müsse (Toury 1981: 14). Er schlägt vor, sich bei der Untersuchung von Translaten stattdessen am Zieltext (ZT) bzw. der Zielkultur zu orientieren; d. h. „translations [should] be regarded as facts of the culture that would host them" (Toury ^{2}2012: 18). Mit diesem Ansatz sei es möglich, Übersetzungen aus Perspektive ihres Rezeptionsumfeldes, d. h. der Zielkultur, deskriptiv zu untersuchen (Toury 1981: 16). Er geht

dabei soweit, Übersetzung über die Zielkultur zu definieren; d. h. alles was zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Kultur als Übersetzung betrachtet wird, gilt auch als Übersetzung (Prunč [3]2012: 240). Durch diese Herangehensweise wurden neue Untersuchungsgegenstände wie etwa Pseudoübersetzungen für die TLW interessant (Prunč [3]2012: 242).

Weiters geht Toury ([2]2012: 81) davon aus, dass Translation eine soziokulturelle Aktivität ist, der bestimmte Normen zugrunde liegen. Diese Normen beeinflussen nicht nur die Übersetzung als Produkt, sondern den gesamten Prozess der Übersetzung. Er unterscheidet dabei zwischen Ausgangsnormen (initial norms), Vornormen (preliminary norms) und Operativnormen (operational norms) (Prunč [3]2012: 244). Unter Ausgangsnormen versteht man die Entscheidung des:r Übersetzer:in eher AT- oder ZT-orientiert zu übersetzen bzw. – Tourys Terminologie entsprechend – ob der Adäquatheit oder der Akzeptabilität Vorrang eingeräumt werden soll (Toury [2]2012: 79). Für diese Arbeit ist vor allem die Idee der Vornormen interessant. Diese beeinflussen einerseits die Selektion von Texten, d. h. welche Texte überhaupt übersetzt werden und welche Textsorten bzw. Genres bevorzugt werden, und andererseits die Direktheit von Übersetzungen, d. h. ob auch Relaisübersetzungen akzeptiert werden. Operativnormen umfassen alle Entscheidungen, die im Übersetzungsprozess selbst getroffen werden (Toury [2]2012: 82). Der Grad der Äquivalenz zwischen AT und ZT wird somit durch Normen beeinflusst, wobei die Position von Translation in der Zielkultur ausschlaggebend dafür ist, welche Translationsnormen gelten (Toury [2]2012: 85).

Die Idee von Translationsnormen erfreut sich bis heute großer Beliebtheit in der TLW, jedoch gibt es durchaus auch Kritik am Normenkonzept. So kritisiert Pym (1998: 111), dass sich die DTS in diesem Zusammenhang nie mit der Frage nach Machtkonstellationen oder Konflikten zwischen sozialen Gruppen beschäftigt hat und so z. B. nie die Frage gestellt wurde, wer eigentlich Normen aufstellt und diese sanktioniert. Diese Kritikpunkte deuten ganz klar auf das Potential der Theorien der DTS für eine Weiterentwicklung im Rahmen einer zunehmend soziologisch orientierten TLW hin. Im Rahmen der historischen TLW weist Pym (1998:111) außerdem darauf hin, dass es zu gänzlich unterschiedlichen Geschichtsbildern kommt, je nachdem ob man den Fokus der Forschung auf Normen oder den Bruch von Normen richtet. Während im ersten Fall der Eindruck einer sozialen Einheit und Homogenität entstehe, zeige sich im Normbruch Wandel und Veränderung. Pym (1998: 115) zufolge wäre daher eine verstärkte Beschäftigung mit dem Bruch von Normen wünschenswert. Interessant wäre dabei zu untersuchen, inwiefern sich tatsächliche Übersetzungen und Äußerungen über das Übersetzen in dieser Hinsicht unterscheiden. Auch in neueren Aufsätzen wird Tourys Normenkonzept diskutiert; so problematisiert Wai-Ping (2007: 325) zunächst das Konzept der

Ausgangsnormen, da es in der Praxis keine binäre Entscheidung zwischen AT- und ZT-orientierter Übersetzung gebe. Vielmehr sei Translation multidimensional und könne sich auf unterschiedlichen textuellen Ebenen in unterschiedliche Richtungen bewegen. Weiters sieht auch er – ähnlich wie Pym (siehe oben) – ein Problem darin, dass sich Forscher:innen im Rahmen des Normenkonzeptes zu sehr auf Regelmäßigkeiten konzentrieren, um so Gesetzmäßigkeiten festzumachen; dabei werden Unregelmäßigkeiten, die bestimmte Funktionen erfüllen und daher auf interessante Sachverhalte hinweisen können, leicht übersehen. Er spricht sich daher für einen verstärkt relationalen und kontextorientierten Ansatz bei der Erforschung von Normen aus, bei dem auch Abweichungen von einem gegebenen Muster genauer hinterfragt werden (Wai-Ping 2007: 326).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird das Normenkonzept Tourys zwar nicht explizit angewandt, jedoch ist es das Ziel, gewisse Tendenzen bei der Übersetzung von frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche festzumachen, die durchaus im weitesten Sinne in Tourys Konzept der Vornormen einzuordnen sind; z. B. welche Faktoren beeinflussen die Auswahl der zu übersetzenden Texte? Bei welchen Verlagen erscheinen die Übersetzungen? Gleichzeitig bietet der qualitative Teil der Arbeit auch die Möglichkeit, etwaige Abweichungen von diesen Tendenzen genauer zu betrachten.

2.1.2 Itamar Evan-Zohar: Polysystemtheorie

Ein weiteres einflussreiches Konzept der DTS ist die Polysystemtheorie von Itamar Even-Zohar. Er definiert Polysystem folgendermaßen: „[…] a system of various systems which intersect with each other and partly overlap, using concurrently different options, yet functioning as one structured whole, whose members are interdependent.“ (Even-Zohar 1990: 11) Dabei soll der Begriff des Polysystems explizit ausdrücken, dass Systeme dynamisch und heterogen sind und als Abgrenzung zu einem synchronen Ansatz dienen (Even-Zohar 1990: 12). Diese Theorie wurde in den 1970ern von Even-Zohar zur Erforschung von Sprache, Literatur und Translation konzipiert und hatte einen besonders großen Einfluss auf die TLW. In den 1990ern wurde sie jedoch auch allgemein in den Kulturwissenschaften angewandt (Chang 2011: 311).

Die Literaturübersetzung wird als ein eigenes, aktives System im Polysystem der rezipierenden Literatur betrachtet (Even-Zohar 1990: 46), d. h. sie ist mehr als eine unzusammenhängende Sammlung fremder Texte, da einerseits die Auswahl der Ausgangstexte abhängig vom zielkulturellen Kontext bzw. den Bedürfnissen der Zielkultur ist und andererseits auch die angewandten Übersetzungsnormen den Beziehungen zu anderen Systemen in der

Zielkultur entsprechen (Chang 2011: 312). Im Rahmen der Polysystemtheorie werden auch Faktoren, die nicht direkt am Text ablesbar sind, berücksichtigt, wie z. B. Repertoire, Institution, Markt, Produzent:in und Konsument:in. Alle diese Faktoren spielen im System der Literaturübersetzung zusammen (Even-Zohar 1990: 33f.). Unter Repertoire versteht Even-Zohar (1990: 17) Regeln und Elemente, die konstitutiv für die Produktion und den Umgang mit einem Text sind. Auch die Übersetzungsliteratur entwickle ein eigenes Repertoire, das entweder zur Stärkung des vorherrschenden literarischen Repertoires beitragen kann oder als kreativer Impulsgeber im Polysystem der Literatur wirken kann (Prunč [3]2012: 238). Mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit können auch Vermutungen darüber angestellt werden, welche Funktion die übersetzte frankophone Literatur aus dem Maghreb im Polysystem der deutschsprachigen Literatur erfüllt. Laut Evan-Zohar (1990: 47) hat Übersetzung vor allem dann eine innovative Funktion, wenn a) eine „junge" Literatur erst dabei ist, sich zu etablieren, b) eine Literatur schwach oder peripher ist oder c) es eine Krise oder ein Vakuum in einer Literatur gibt. Wenn übersetzte Literatur eher peripher ist, komme es meist zu einer Konservierung des zielkulturellen Repertoires (Even-Zohar 1990: 48). Es kann aber auch sein, dass ein Teil der übersetzten Literatur eine zentrale Position einnimmt, während ein anderer Teil peripher ist; vor allem wenn besonders viel aus einer bestimmten Literatur übersetzt wird, nehmen diese Übersetzungen – so Even-Zohar (1990: 49) – vermutlich auch eine zentrale Position im Polysystem ein. Dabei sei nicht nur die sozio-literarische Stellung von Übersetzung, sondern auch die Übersetzungspraxis selbst immer abhängig von der Position der Übersetzung im literarischen Polysystem. Wenn es die Funktion von Übersetzung ist, ein neues, innovatives Repertoire zu schaffen, werden beim Übersetzen mitunter Normen und Konventionen der Zielkultur missachtet oder bewusst gebrochen. Ist Übersetzung jedoch peripher, orientieren sich Übersetzer:innen eher an zielkulturellen Gepflogenheiten (Even-Zohar 1990: 50f.).

Im Rahmen der Polysystemtheorie fordert Even-Zohar (1990: 73–75) außerdem, eine allgemeine Transfertheorie anzuwenden und Translation als eine besondere Art des Transfers zu betrachten, da es wenig sinnvoll erscheint, bei einem Austausch zwischen zwei (oder mehreren) (Sprach-)Systemen zwischen „Einfluss" und „Übersetzung" zu unterscheiden. Mit einer allgemein gefassteren Transfertheorie könne beispielsweise auch die Übernahme eines bestimmten Genres von einem literarischen System in ein anderes behandelt werden (Even-Zohar 1990: 75).

Nam Fung Chang, Translationswissenschaftler an der Universität Hongkong, beschäftigt sich intensiv mit der Polysystemtheorie und verteidigt sie als eine nach wie vor relevante Theorie, die auch für aktuelle Forschung in der TLW von Nutzen sein kann. In einem

seiner Artikel (Chang 2011) fasst er Even-Zohars Polysystemtheorie zusammen und geht sehr ausführlich auf wichtige Kritikpunkte an dieser Theorie ein – vor allem durch Hermans (1996, 1999/2020) – und erklärt seinen Standpunkt dazu. Er fasst die Kritik an der Polysystemtheorie folgendermaßen zusammen: „binary thinking, over-emphasis on systemicity at the expense of the agency of the translator, text orientation, inability to deal with power and ideology, lack of a coherent theoretical framework, and the impossibility of objectivity and neutrality“ (Chang 2011: 331). Hier sollen nur in aller Kürze die wichtigsten Punkte davon besprochen werden.

Ein Kritikpunkt ist, dass die Polysystemtheorie auf binären Gegensatzpaaren, wie z. B. zentral vs. peripher, primär (innovativ) vs. sekundär (konservierend), beruht und darüber hinaus oft eine sehr wertende Terminologie verwendet, z. B. „schwach“, „jung“, „zentral“ etc. (Hermans 1999/2020: 109). Chang (2011: 314ff.) argumentiert, dass die angewandten Kriterien prinzipiell wertfrei seien und es z. T. auch objektive Kriterien dafür gäbe, z. B. können statistische Daten wie etwa die Anzahl der Übersetzungen aus einer oder in eine Sprache als faktische Hinweise auf Zentralität bzw. die relative Position im Polysystem oder auf das Alter bzw. den Grad der Entwicklung betrachtet werden. Am problematischsten ist für ihn das Adjektiv „schwach“, wobei es hierbei zu beachten gelte, dass es sich immer auf die internen Umstände in einem Polysystem beziehe und nicht auf einen politischen oder kulturellen Vergleich. In diesem Zusammenhang stellt Chang (2011: 317) auch die Frage, ob überhaupt die objektive Situation oder vielmehr die Eigenwahrnehmung innerhalb des Systems ausschlaggebend für die Rolle der Übersetzung im Polysystem ist, wobei er selbst der Meinung ist, dass hier die Eigenwahrnehmung eine wichtigere Rolle spielt, wodurch die Kritik der wertenden Terminologie abermals entschärft wird. Er schlägt aber auch vor, Even-Zohars Hypothese leicht umzuformulieren:

> Translated literature tends to assume a central position in the literary polysystem when there is a general sense of self-insufficiency, which is likely to arise in three situations:
>
> a. when a literature is ‘young’;
> b. when a literature is “peripheral”; and
> c. when there are turning points, crises, or vacuums in a literature. (Chang 2011: 318)

Somit müsse eine Literatur aus eigener Perspektive einen Mangel wahrnehmen, um empfänglich für Übersetzungen zu werden. Dies könne durch die oben erwähnten Situationen (a-c) begünstigt werden.

Weiters wird kritisiert, dass systematische Ansätze im Allgemeinen und die Polysystemtheorie im Besonderen sehr auf den Text bzw. das Produkt von Translation fokussiert sind und dabei die übersetzende Person nicht als aktive:r Agent:in wahrgenommen wird. Obwohl der soziale Kontext von Translation in der Polysystemtheorie durchaus zur

Kenntnis genommen wird, werden in der praktischen Anwendung kaum Hypothesen über Zusammenhänge aufgestellt und weiterverfolgt. Dadurch wird der Forschungsgegenstand zwar ausgeweitet und kulturhistorische Untersuchungen werden begünstigt, jedoch bleiben diese meist sehr abstrakt und deterministisch (Hermans 1999/2020: 117f.). Um diese Mankos auszugleichen, wird oft Pierre Bourdieus Feldtheorie als Alternative vorgeschlagen, bei der die Handlungsmacht von Translator:innen eher berücksichtigt wird. Jedoch war es mitunter auch das Ziel der Polysystemtheorie, einen Gegenpol zur traditionellen Translationskritik, bei der die Evaluierung der Kompetenzen von Translator:innen und präskriptive Schlussfolgerungen daraus im Vordergrund standen, zu schaffen. Dies erklärt – so Chang (2011: 333) – die aus dem Zeitgeist heraus bedingte Schwerpunktsetzung auf Begriffe wie System und Norm. Weiters zeigt Chang (2011: 335f.) auf, dass Even-Zohar Text nur als ein mögliches Produkt, das untersucht werden kann, nennt und sich die Polysystemtheorie keineswegs nur darauf beschränkt. Jegliches kulturelle Phänomen könne als Produkt betrachtet werden; so könnten beispielsweise bei einer Studie über translationswissenschaftliche Ausbildungen auch die Translator:innen selbst das Produkt sein, da die Polysystemtheorie nicht nur auf die Untersuchung von literarischer Übersetzung beschränkt ist.

Die oben wiedergegebenen Diskussionen zeigen, dass es sich bei der Polysystemtheorie um eine komplexe und vielseitig einsetzbare Theorie handelt. Zweifelsohne leistete sie auch einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der TLW und ebnete den Weg für kulturwissenschaftliche, aber auch soziologische Ansätze, wie durch das nächste Unterkapitel verdeutlicht werden soll.

2.1.3 Theo Hermans: Translation als soziales System

Theo Hermans, der im vorherigen Kapitel bereits als Kritiker der Polysystemtheorie erwähnt wurde, beschäftigte sich intensiv mit verschiedenen systemtheoretischen Ansätzen. Er publizierte seine Überlegungen zur Polysystemtheorie, der Feldtheorie Bourdieus und der Systemtheorie nach Niklas Luhmann in seinem Werk *Translation in Systems* (1999/2020) und entwickelte darin auch sein Konzept von Translation als sozialem System, das den ersten Schritt zu einer ‚Soziologischen Wende' in der TLW darstellte.

Im Gegensatz zu den Ansätzen des Russischen Formalismus, bei denen der Kampf um die Macht im Vordergrund steht, geht es Hermans um den Gedanken der Kooperation, d. h. Machtstrukturen äußern sich in einem Ausgleich von Interessen (Prunč ^{3}2012: 252f.). Hermans (1999/2020: 138) beruft sich vor allem auf den deutschen Soziologen Niklas Luhmann, der Kommunikation als konstitutives Element für soziale Systeme betrachtete. Sie ermöglicht es

den verschiedenen Systemen, miteinander zu interagieren und gleichzeitig eigene Standpunkte zu vertreten, wodurch die Autonomie der einzelnen Systeme gewährleistet wird (Hermans 1999/2020: 139). Für Hermans (1999/2020: 142) ist auch Translation ein solches soziales System, das einerseits aus Translaten, andererseits aber auch aus Aussagen über Translation besteht. Die Funktion von Translation als System erklärt Hermans (1999/2020: 142) folgendermaßen: „If we regard translation as constituting a functional system, its primary function can be said to consist in producing representations of anterior discourses across semiotic boundaries." Translation ist somit mehr als die semantische Beziehung zwischen AT und ZT, auch die Interaktion zwischen Translator:innen, Kund:innen, Förderer:innen, Vertreiber:innen und Konsument:innen wird von Hermans als ein wichtiger Bestandteil der Translation betrachtet (Prunč [3]2012: 254). Ein System sei auf Input aus seinem Umfeld angewiesen, verarbeite diesen jedoch auf eigene Art und Weise. Im System der Translation werden Texte anhand translatorischer Aspekte bearbeitet, gleichzeitig haben diese Texte aber auch Funktionen in anderen Systemen, woraus sich eine gewisse Heteronomie des Systems ergibt. Dadurch, dass Translate gleichzeitig autonom und heteronom sind, nimmt Translation laut Hermans (1999/2020: 143f.) eine wichtige Rolle in der Geschichte ein; sie sei prägend für kulturelle und auch andere Diskurse.

Auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden Diskurse außerhalb des translatorischen Systems, wie z. B. postkoloniale Diskurse und der Diskurs über Frankophonie, berücksichtigt. Es wird angenommen, dass die Interaktion mit diesen politischen und kulturellen Diskursen die Translationstätigkeit aus dem Maghreb nachhaltig prägt. Zudem werden natürlich auch die verschiedenen Rollen der Akteur:innen innerhalb des Systems Translation genauer analysiert. Dafür wird vor allem die Feldtheorie Bourdieus herangezogen, die im nächsten Kapitel noch genauer vorgestellt wird. Der Fokus liegt dabei auf ihrer Anwendung in der TLW. Auch wenn Hermans (1999/2020) sich vor allem auf Luhman beruft, macht folgendes Zitat klar, dass sein Ansatz sich mitunter auch an Bourdieus Theorie anlehnt: „Viewing translation as a social system – or for that matter as a field in Bourdieu's sense – may open up interesting perspectives." (Hermans 1999/2020: 138)

2.2 Gibt es eine ‚Soziologische Wende' in der TLW?

In der Entwicklung der TLW kam es zu zahlreichen ‚turns'. Unter einem ‚turn' versteht man einen Paradigmenwechsel, bei dem eine völlig neue Sichtweise eingeführt wird. Allerdings werden ältere Sichtweisen dadurch nicht zwangsläufig komplett abgelöst, sondern lediglich Möglichkeiten für neue Forschungsansätze in einem bestimmten Bereich aufgezeigt. Ein

prominentes Beispiel wäre etwa der ‚cultural turn' oder die ‚Kulturelle Wende', die Auswirkungen auf alle bis dato vorhandenen Ansätze (linguistisch, funktionalistisch, deskriptiv etc.) hatte (Wolf 2010a: 32). Oft wird in ähnlicher Manier vom ‚social turn' oder der ‚Soziologischen/Sozialen Wende' gesprochen, wenn auf die zunehmend soziologische Ausrichtung der TLW Bezug genommen wird; jedoch ist diese Bezeichnung nicht ganz unumstritten. So steht beispielsweise Snell-Hornby (2006: 172) der Bezeichnung kritisch gegenüber, da die soziale Komponente schon lange ein zumindest indirekter Teil der TLW ist. Wolf (2010a: 34) sieht jedoch in der Anzahl der Aufsätze und Forschungen, die sich explizit soziologischen Fragestellungen im Rahmen der TLW widmen, einen Beweis für die Existenz eines ‚turn'. Auch Gambier (2006: 39) sieht den Platz für eine „socio-traduction" als eigenen Bereich der TLW zwischen einem am kulturellen Kontext von Translation orientierten Ansatz und einem Ansatz, der sich auf den Translationsprozess aus kognitiver bzw. psycholinguistischer Sicht fokussiert.

Da der soziale Kontext von Translation Anfang des 21. Jahrhunderts in der TLW zunehmend explizit zum Thema gemacht wurde und auch zahlreiche Aufsätze erschienen, die sich auf theoretischer Ebene mit einer soziologischen Ausrichtung der TLW beschäftigten und darum bemüht waren, Konzepte aus der Soziologie für die TLW brauchbar zu machen, kann durchaus der Begriff ‚Soziologische Wende' verwendet werden. Damit soll in diesem Kontext das zunehmende Interesse an soziologischen Fragestellungen an den Forschungsgegenstand Translation sowie eine verstärkte Berücksichtigung sozialer Faktoren bei translationswissenschaftlichen Forschungen deutlich gemacht werden.

Wie oben aufgezeigt wurde, haben die DTS einen wichtigen Beitrag zur Betrachtung von Translation in einem soziokulturellen Kontext geleistet. Durch das Normenkonzept von Toury und die Polysystemtheorie von Evan-Zohar wurden erste Ansätze dafür geliefert, wie die Funktions- und Wirkungsweise von Translation im literarischen und historischen System der Zielkultur betrachtet werden kann. Mit Hermans rückte dann erstmals der soziale Kontext von Translation in den Vordergrund (Wolf 2006a: 10, 2010a: 33). In der Einleitung des Sammelbands *Constructing a Sociology of Translation* (Wolf & Fukari 2007) erklärt Wolf (2007a: 3), dass in der TLW zunehmend die Erforschung von asymmetrischen Transferbeziehungen an Interesse gewinnt, während rein textuelle Ansätze in den Hintergrund treten. Laut Wolf (2007a: 1) ist gerade der soziale Kontext für die Erforschung von Translation besonders entscheidend, da einerseits Translator:innen als Ausführende des Translationsprozesses immer Teil des sozialen Systems sind und andererseits auch soziale Institutionen einen erheblichen Einfluss auf Selektion, Produktion und Rezeption von

Translation haben. Um die komplexen sozialen Realitäten, die die Arbeit von Translator:innen beeinflussen, abbilden zu können, fordert sie auch Makrostrukturen wie Medienlandschaft, Verlagswesen, Institutionalisierung des Berufs Translator:in etc. zu analysieren, da diese einen erheblichen Einfluss auf den Übersetzungsmarkt und konkrete Übersetzungsstrategien haben (Wolf 2007a: 27f.). Bei den soziologischen Ansätzen in der TLW sieht Wolf (2006a: 11f.) drei große Tendenzen: erstens die soziologische Betrachtung der verschiedenen Akteur:innen im Translationsprozess, zweitens die Untersuchung von Machtbeziehungen im Translationsprozess und drittens die soziologische Erforschung des inter- und transnationalen Austauschs translatorischer Produkte. Dabei würden Translationswissenschaftler:innen vor allem auf die Theorien der Soziologen Niklas Luhmann, Pierre Bourdieu und Bruno Latour zurückgreifen (Wolf 2006a: 12). Auch Gambier (2006: 39) sieht zwei Richtungen, in die soziologisch ausgerichtete translationswissenschaftliche Forschung gehen kann: Einerseits können Translator:innen als Personen und andererseits Translate als Medien der interkulturellen Kommunikation untersucht werden. Darüber hinaus kam es im Zuge der ‚Soziologischen Wende' auch zu der Forderung, die TLW als Disziplin aus soziologischer Perspektive zu betrachten (Gambier 2006: 40, Wolf 2007a: 27). Eine solche Metaperspektive ist jedoch für das Thema dieser Arbeit nicht relevant.

Die vorliegende Arbeit bezieht sich vor allem auf die Theorien und Konzepte von Bourdieu, die im Anschluss näher erläutert werden. Dabei werden zwei Tendenzen der soziologisch-translationswissenschaftlichen Forschung abgedeckt: Einerseits wird die Position der verschiedenen am Translationsprozess beteiligten Akteur:innen im Übersetzungsfeld sowie ihre Beziehung zueinander bestimmt, andererseits wird auch der Transfer translatorischer Produkte aus dem Maghreb in den deutschsprachigen Raum analysiert. Dafür kann vor allem auf Bourdieus Konzept der symbolischen Güter zurückgegriffen werden.

2.3 Bourdieu in der TLW: Anwendung, Kritik & Ausweitung

Bourdieus Feldtheorie ist zweifelsohne eine der wichtigsten Theorien der soziologisch ausgerichteten TLW und wurde von zahlreichen Wissenschaftler:innen für ihre Forschungen übernommen und adaptiert. Nach einer kurzen Erklärung der von Bourdieu verwendeten Schlüsselbegriffe *Feld*, *Kapital* und *Habitus* wird konkret auf die Rezeption Bourdieus in der TLW Bezug genommen. Dabei werden insbesondere die Ansätze von Sapiro, Wolf, Simeoni und Gouanvic besprochen. Diese Translationswissenschaftler:innen haben maßgeblich dazu beigetragen, Bourdieus Theorien in die TLW zu übernehmen, und haben sie so ausgeweitet, dass das Phänomen der Translation damit erforscht werden kann.

2.3.1 Bourdieus Grundbegriffe: Feld, Kapital & Habitus

Das Konzept des Feldes wird in zahlreichen Disziplinen verwendet und hat seinen epistemologischen Ursprung in der Physik; entscheidend sei dabei, dass in einem Feld nicht Gegenstände oder Sachverhalte, sondern Beziehungen im Vordergrund stehen (Hilgers & Mangez 2015: 2f.). Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hat den Feldbegriff so weiterentwickelt, dass er sich zur Erklärung des sozialen Raums eignet. Müller (2014: 74) erklärt den Zusammenhang zwischen Feld und sozialem Raum bei Bourdieu folgendermaßen: „Der soziale Raum drückt topologisch das ‚Ganze' der Gesellschaft aus, während einzelne Felder spezifische Welten und Mikrokosmen im Makrokosmos der Gesellschaft darstellen." Doch auch der soziale Raum selbst kann als Feld betrachtet werden, nämlich als Kraftfeld, in dem Interessenskonflikte zwischen den beteiligten Akteur:innen ausgetragen werden, die entweder darum bemüht sind, die Struktur des Feldes zu bewahren oder zu verändern (Bourdieu 1998: 49f.). Die Struktur eines Feldes ergibt sich dabei aus der spezifischen Verteilung des Kapitals und der damit verknüpften Gewinne; der Kampf um die Definition der legitimen Gliederungsprinzipien hört allerdings nie auf, wodurch sich die in einem Feld herrschende Ordnung ständig verändern kann (Bourdieu [3]1995: 27f.). Unter Kapital versteht Bourdieu sowohl materielles als auch geistiges Eigentum. Er unterscheidet dabei zwischen verschiedenen Formen von Kapital, wobei die wichtigsten ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital sind. Ökonomisches Kapital kann vereinfacht mit finanziellen Ressourcen gleichgesetzt werden, während es sich beim sozialen Kapital um Beziehungsnetze und beim kulturellen Kapital um Wissen und Fähigkeiten, aber auch Kunst und ihre Endprodukte handelt (Prunč [3]2012: 315ff.). Auch Schwingel ([8]2018: 85) weist auf den engen Zusammenhang der Begriffe Feld und Kapital in der Theorie Bourdieus hin; Kapitalformen werden auf theoretischer Ebene als Kriterium zur Ausdifferenzierung verschiedener Felder herangezogen und geben auf praktischer Ebene Auskunft über die Handlungsmacht von Akteur:innen in einem Feld. Die Konflikte in einem Feld werden zwischen den verschiedenen Akteur:innen ausgetragen, die alle nach Anerkennung streben. Wenn man Anerkennung im Feld erlangt hat, wird man Teil der Elite, die über eine bestimmte Deutungs- bzw. Definitionshoheit verfügt. Neben dem internen Konflikt um Anerkennung gibt es jedoch auch einen externen Konflikt um die Erlangung der Autonomie von anderen Feldern (Hilgers & Mangez 2015: 6). Um die Struktur eines spezifischen Feldes zu verstehen, hier z. B. die des literarischen Feldes, muss man auch das Feld der Macht verstehen. Dabei handelt es sich um ein abstraktes Konzept, das die Machtbeziehungen zwischen Akteur:innen und Institutionen, die das nötige Kapital besitzen,

um eine Machtposition in verschiedenen Feldern zu erlangen, widerspiegelt (Hilgers & Mangez 2015: 8). Das Feld der Macht bildet somit das „Zentrum einer Gesellschaft, in dem um die Prinzipien der legitimen Sichtweise (Vision) und der Teilung (Division) und damit um das Metakapital gerungen wird“ (Müller 2014: 81). Es dient somit zur Erklärung struktureller Effekte, die sich nicht in Bezug auf ein spezifisches Feld alleine erklären lassen (Bourdieu 1998: 51).

Bourdieu beschäftigte sich u. a. sehr intensiv mit dem literarischen Feld. In seinem Werk *Les règles de l'art. Genèse et structure du champs littéraire* (1992/2015) analysiert er mit vielen konkreten Beispielen das literarische Feld Frankreichs und dessen historische Entwicklung. Dabei zeigt er, dass das literarische Feld Autonomie erlangt, indem es eigene, den Prinzipien des ökonomischen Feldes diametral entgegengesetzte Hierarchisierungsprinzipien etabliert. Die Anerkennung von Genres und Autor:innen ist damit nicht abhängig von ihrem ökonomischen Erfolg (Bourdieu 1992/2015: 193). Der Grad der Autonomie eines Feldes ist jedoch einem ständigen Wandel unterworfen, weshalb immer auch der historische und räumliche Kontext zu berücksichtigen ist (Bourdieu 1997: 44, Bourdieu ^{6}2004: 40). Auch wenn grundsätzlich ein gewisses Maß an Autonomie vorhanden sein muss, um überhaupt von einem eigenständigen Feld sprechen zu können, gibt es immer auch heteronome Einflüsse. Das literarische Feld – als Feld der kulturellen Produktion – wird beispielsweise vom ökonomischen und politischen Feld dominiert, da es sich nie zur Gänze von den Zwängen des ökonomischen und politischen Gewinns lösen kann. Es kommt somit zu einem feldinternen Konflikt zwischen dem heteronomen Hierarchisierungsprinzip, bei dem der Fokus auf ökonomischem und politischem Kapital liegt (z. B. „bürgerliche Kunst“), und dem autonomen Hierarchisierungsprinzip, das sich am kulturellen Kapital orientiert und danach strebt, politischen und ökonomischen Zwängen zu entkommen (z. B. „L'art pour l'art“) (Bourdieu 1997: 38, Bourdieu ^{6}2004: 38ff.). Dabei handelt es sich um zwei extreme Pole innerhalb des Feldes, die tatsächlich nie in genau dieser Form verwirklicht werden; meist sind die Produzent:innen irgendwo zwischen diesen beiden Polen angesiedelt (Bourdieu 1992/2015: 234f.). Das literarische Feld selbst ist Teil des Feldes der Kulturproduktion und hat somit je nach historischem und räumlichem Kontext einen anderen Stellenwert in der Hierarchie der Künste (Bourdieu ^{6}2004: 47).

Ein weiterer wichtiger Begriff für Bourdieus Theorie ist der Habitus. Darunter versteht er „die von einem Individuum verinnerlichten Spielregeln eines Feldes“ (Prunč ^{3}2012: 318). Der Habitus ist somit nicht angeboren, sondern das Ergebnis individueller und kollektiver Erfahrungen in einer bestimmten Gesellschaft, zu einer bestimmten Zeit (Schwingel ^{8}2018: 62);

Er ist u. a. determiniert durch „die spezifische Position, die der betreffende Akteur oder eine Gruppe von Akteuren innerhalb der Sozialstruktur einnimmt“ (Schwingel [8]2018: 65). Bourdieu selbst erklärt den Stellenwert dieses Begriffes für seine Theorie folgendermaßen: „Der Begriff Habitus hat unter anderem die Funktion, die stilistische Einheitlichkeit zu erklären, die die Praktiken und Güter eines einzelnen Akteurs oder einer Klasse von Akteuren miteinander verbindet“ (Bourdieu 1998: 21). Habitus dient im Rahmen der Feldtheorie sozusagen als „Vermittlung zwischen Struktur und Praxis“, wobei der Begriff von Bourdieu bewusst vage gehalten wurde, so dass er in der konkreten wissenschaftlichen Anwendung weiterentwickelt werden kann (Müller 2014: 37). Grundsätzlich kann man zwischen zwei verschiedenen Habitusstrukturen unterscheiden: die interne Struktur, die durch die Zugehörigkeit zu einer Klasse geschaffen wird, und die externe, die sich aus der Position im Feld ergibt (Schwingel [8]2018: 75). Wichtig ist es somit festzuhalten, dass der Begriff des Feldes und der Begriff des Habitus unweigerlich miteinander verknüpft sind und daher auch bei einer Analyse immer aufeinander bezogen werden sollen (Schwingel [8]2018: 81).

Bourdieus Feldtheorie zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich nicht damit begnügt, die an der Oberfläche des sozialen Handelns sichtbaren Akteur:innen oder Beziehungen als einzige Erklärung für gesellschaftliche Realitäten heranzuziehen, sondern eine tiefer gehende Beziehungsstruktur aufdecken will. Daher ist es auch das Ziel der Analyse in dieser Arbeit, nicht nur die Rolle der verschiedenen, an der Übersetzung von frankophoner Literatur aus dem Maghreb beteiligten Akteur:innen aufzuzeigen und ihre Beziehungen zueinander zu verdeutlichen, sondern auch strukturelle Zusammenhänge zu beleuchten, indem relevante historische, politische und ökonomische Faktoren berücksichtigt werden.

2.3.2 Sapiro: Translation & transnationale Felder

Gisèle Sapiro, die bei Pierre Bourdieu studierte und promovierte, leistete mit ihrer Forschungsarbeit einen der wohl wichtigsten Beiträge zur Anwendung der Feldtheorie auf das Phänomen der Translation. Sie publizierte zahlreiche Artikel und Sammelbände, in denen sie vor allem Übersetzungen aus dem Französischen in anderen Ländern wie etwa Großbritannien, den USA, den Niederlanden oder Brasilien aus einer soziologischen Sicht untersuchte. So verglich sie z. B. die Stellung des Verlagswesens und die Stellung der Übersetzung in den USA und Frankreich mittels der Theorie des Verlagsfeldes nach Bourdieu (Sapiro 2010, 2008a) oder analysierte das symbolische Kapital der französischen Literatur am Literaturmarkt der USA (Sapiro 2015a). Außerdem forschte sie zum Übersetzungsmarkt in Frankreich, wobei sie sich besonders auf den Einfluss der Globalisierung auf die Übersetzungstätigkeit konzentrierte. Sie

gab u. a. einen Sammelband dazu heraus, in dem Beiträge zu übersetzerischen Beziehungen Frankreichs zu zahlreichen anderen Ländern wie etwa Finnland, Italien und Israel zu finden sind (Sapiro 2008b). Im Anschluss werden die für diese Arbeit relevanten Punkte aus Sapiros Forschung kurz erläutert. Zunächst geht es um die Struktur des Übersetzungsmarktes im Verhältnis zum literarischen Feld. Anschließend werden politische, ökonomische, kulturelle und soziale Faktoren, die Übersetzungen verhindern oder begünstigen können, genauer betrachtet. Abschließend wird Sapiros Vorschlag zur Ausweitung der Feldtheorie auf die transnationale Ebene näher erklärt.

Wie bereits unter 2.3.1 erläutert wurde, ist die Struktur des literarischen Felds durch zwei Pole gekennzeichnet: Auf der einen Seite befindet sich der Pol der Massenproduktion – die Bestseller, die große ökonomische Gewinne erzielen; auf der anderen Seite ist der Pol der eingeschränkten Produktion – Werke, die von anderen Akteur:innen des Feldes als intellektuell oder ästhetisch hervorragend betrachtet werden und daher großes symbolisches Kapital aufweisen. Diese Struktur lasse sich auch auf den internationalen Übersetzungsmarkt übertragen, in den die nationalen literarischen Felder eingebettet sind (Sapiro 2012a: 16). Daher meint Sapiro (2008a: 158): „Studying books in translation requires us to shift the focus from the national to the international book market, in which the former is increasingly embedded as globalization proceeds." Dennoch sollen auch die nationalen Märkte individuell im Hinblick auf Übersetzungstätigkeit untersucht werden, da diese nach wie vor relevant für den Import sowie die Rezeption von übersetzter Literatur seien (Sapiro 2008a: 158). Außerdem habe jedes Land eigene literarische und verlegerische Traditionen. Hinzu komme allerdings die kulturelle Beziehung zwischen Ausgangs- und Zielkultur, die bei der Betrachtung des Übersetzungsmarktes von großer Relevanz sei (Sapiro 2012a: 17f.). Um Translation als soziale Praxis zu beschreiben, die sowohl mit dem internationalen Buchmarkt als auch mit den internationalen Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern in Verbindung steht, kombiniert Sapiro (2008a: 159) die Weltsystem-Theorie des Soziologen Immanuel Wallerstein mit der Feldtheorie und dem Markt der symbolischen Güter. Während große Verlage meist aus den zentralen, westeuropäischen Sprachen übersetzen und einen geringeren Prozentsatz an Übersetzungen in ihrem Programm haben, versuchen kleine Verlage oft über Übersetzungen symbolisches Kapital aufzubauen, indem sie Autor:innen aus peripheren Sprachen bzw. Gebieten „entdecken" (Sapiro 2008a: 157).

Besonders interessant im Hinblick auf den empirischen Teil dieser Masterarbeit ist auch Sapiros (2012b, 2016) Analyse von politischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Faktoren, die hinderlich für Übersetzung sein können. Umgekehrt kann man natürlich auch auf Faktoren rückschließen, die eine Übersetzung begünstigen. Auch wenn sie darum bemüht ist, eine umfassende Auswahl aller möglichen Faktoren zu präsentieren, bezieht sie sich in ihren konkreten Beispielen vor allem auf den Übersetzungsmarkt zwischen Frankreich und den USA bzw. Großbritannien. Im empirischen Teil dieser Arbeit wird aufgezeigt, inwiefern sich ihre Überlegungen auf den übersetzerischen Austausch zwischen dem frankophonen Maghreb (und damit indirekt Frankreich) und dem deutschsprachigen Raum umlegen lassen. Bevor kurz auf die einzelnen Faktoren eingegangen wird, gilt es darauf hinzuweisen, dass diese nicht streng voneinander getrennt betrachtet werden können, da es sich oft um eine Kombination verschiedener Faktoren handelt, die beobachtet werden kann.

Translation kann politischen oder ideologischen Zwecken dienen. Daher kann es zu rechtlichen Einschränkungen von Translation, etwa durch Urheberrecht oder Zensur, kommen. Allerdings bietet Translation auch die Möglichkeit, eine etwaige Zensur zu umgehen, da Werke in der eigenen Sprache oft weniger streng kontrolliert werden als fremdsprachige Werke (Sapiro 2016: 83). Gleichzeitig gibt es aber auch staatliche Übersetzungsförderungen[1], da der Nationalstaat durch die Übersetzung der eigenen Literatur in Fremdsprachen symbolisches Kapital erwerben kann. Auch die Übersetzung fremdsprachiger Werke in die eigene Sprache kann nützlich für Bildung und Forschung sein und daher vom Staat gefördert werden (Sapiro 2016: 84).

Bei den ökonomischen Faktoren gelte es zunächst, sich bewusst zu machen, dass eine Übersetzung prinzipiell teurer in der Produktion ist als ein Original. Das liegt vor allem daran, dass die Kosten für die Urheberrechte hinzukommen (Sapiro 2012b: 26). Seit 1886 ist das Urheberrecht durch die *Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst* völkerrechtlich geregelt und Verlage müssen zunächst die Rechte an einem Werk bei dem Verlag des Originals erwerben, um eine Übersetzung anfertigen zu können (Sapiro 2016: 85). Eine Herausforderung dabei ist, dass es beim Verlegen zwei ‚Grenzen' gibt: sprachliche und politische Grenzen. Verlage wollen meist die weltweiten Rechte für die Übersetzung erwerben, so dass sie diese nicht nur in ihrem Land, sondern auch in anderen Ländern mit der gleichen Sprache vertreiben können. Es kann jedoch auch dazu kommen, dass die Rechte an zwei

[1] Für Österreich vgl.: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Vertretungen/KF_Budapest/Bilder_Hauptseiten/Veranstaltungen_2016_V-VIII/UEbersetzungsfoerderung.pdf [Stand: 04.12.2022]

Verlage vergeben werden, die dann nur in ihrem jeweiligen Gebiet verkaufen dürfen (z. B. Großbritannien verkauft in Europa und allen ehemaligen Kolonialgebieten, die USA verkauft in Nordamerika). Durch Digitalisierung und Internethandel ist dies jedoch nur schwer zu kontrollieren und dieser Wettbewerb kann mitunter den Preis von Büchern drücken (Sapiro 2012b: 28, 2016: 85f.). Nicht selten kommt es bei der Verhandlung um die Urheberrechte auch zu ungleichen Machtverhältnissen, wenn kleine, unabhängige Verlage mit großen Verlagshäusern, die das Original publiziert haben, in Verhandlung treten (Sapiro 2012b: 30). Weiters sind die Kosten einer Übersetzung von der Art des zu übersetzenden Werkes (Seitenzahl, Genre), der Ausgangssprache, der Ausrichtung des Verlages und der Finanzierung der Übersetzung (Höhe des Seitenhonorars, Fördergelder) abhängig (Sapiro 2012b: 25). Vor allem in Ländern, in denen der Buchmarkt liberalisiert ist, gelten kulturelle Güter in erster Linie auch immer als kommerzielle Güter, die einen Gewinn erzielen müssen. Doch auch am Übersetzungsmarkt gibt es – wie im literarischen Feld – einen Pol der Massenproduktion, der auf ein großes Publikum und ökonomischen Gewinn hin ausgerichtet ist, und einen Pol der eingeschränkten Produktion, bei dem es vor allem um die Anhäufung von symbolischem Kapital geht (Sapiro 2016: 87).

Bei den kulturellen Faktoren steht der Gewinn von symbolischem Kapital im Vordergrund. Übersetzung kann dabei helfen, dass sich ein literarisches oder verlegerisches Feld etabliert. Als Motivation für Übersetzung fremdsprachlicher Werke dient auch die Auffassung, dass man durch Literatur etwas über eine andere Kultur lernen kann. Dies ist ein wichtiger Antrieb für Übersetzungstätigkeit aus peripheren Sprach- und Kulturräumen (Sapiro 2016: 90). Ein Problem dabei ist jedoch, dass Verleger:innen oft das ganze Werk lesen wollen, bevor sie eine Entscheidung treffen und dies in peripheren Sprachen natürlich nicht immer möglich ist. Werke aus den zentralen Sprachen haben es daher oft einfacher am Übersetzungsmarkt (Sapiro 2012b: 42). Auch bei der Vermarktung der Übersetzung spielt die sprachliche Hürde ein Rolle, wenn Autor:innen nicht verfügbar sind bzw. keine Interviews geben oder Lesungen halten können, da sie die Zielsprache nicht beherrschen (Sapiro 2012b: 50). Auch dass es keine Einigkeit über die Kriterien für eine ‚gute' Übersetzung gibt und je nach Verlag und kulturellem Kontext eher eine treue oder eine angepasste Übersetzung erwünscht ist, kann zu einer Hürde werden und zu Konflikten zwischen Verlagen und Übersetzer:innen führen (Sapiro 2012b: 47). Schlussendlich wird die Ansammlung von symbolischem Kapital durch Übersetzung dadurch erschwert, dass der Buchmarkt zunehmend auf ökonomische Interessen hin ausgerichtet ist und es aufgrund der Schnelllebigkeit kaum mehr möglich ist, ‚Klassiker' zu etablieren (Sapiro 2012b: 53).

Bei den sozialen Faktoren spielen vor allem Geschlecht und ethnische Herkunft von Autor:innen, Sprache des Werkes und Ort des Verlags eine wichtige Rolle. Im Zuge des Postkolonialismus und der Globalisierung begann sich der globale Literaturmarkt langsam für Frauen und Angehörige ethnischer Randgruppen bzw. Autor:innen aus den ehemaligen Kolonien zu interessieren. Jedoch ist Übersetzung, und damit internationale Anerkennung, bis heute meist jenen Autor:innen vorbehalten, die in den zentralen Sprachen schreiben und in den Zentren des globalen Literaturmarkts verlegt werden (Sapiro 2016: 92).

Ein weiterer Grundgedanke Sapiros ist, dass die Betrachtung von Übersetzung dazu beitragen kann, Fragen zu der Funktionsweise von Feldern der Kulturproduktion und des transnationalen Austauschs zu beantworten. Wo Bourdieu sich an nationalen Einheiten orientiert hat, sehen Heilbron & Sapiro (2002: 3) die Möglichkeit für eine transnationale Ausweitung der Theorie. Auch wenn Bourdieu selbst Felder im nationalstaatlichen Rahmen definiert, beschränkt er die Anwendung seiner Theorie nicht explizit darauf. Für Sapiro (2018: 161f.) handelt es sich bei dem Begriff *Feld* um ein „abstract concept that allows for the methodological autonomization of an area of activity defined in a relational […] and dynamic way“, d. h. die Grenzen eines Feldes verändern sich im Laufe der Zeit und die Ab- bzw. Eingrenzung von Feldern obliegt nicht zuletzt den Wissenschaftler:innen, die diese Theorie anwenden. Im Hinblick auf den zunehmenden Nationalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei es wenig verwunderlich, dass Nationen als Referenzrahmen für die Ausdifferenzierung von Feldern dienten (Sapiro 2018: 165). Sapiro (2018: 167) stellt jedoch fest: „This nationalization process did not prevent the circulation of people, knowledge, (symbolic) goods, and models among national fields.” Vor allem durch Ausdehnung des Marktes, Streben nach Hegemonie und Kolonialisierung wurden parallel zu nationalen Feldern auch Felder, die über die Staatsgrenzen hinausgehen, geschaffen (Sapiro 2018: 165). Es ist wichtig festzuhalten, dass die Grenzen eines Feldes somit keinesfalls mit den Grenzen eines Staates übereinstimmen müssen. Dies sieht man auch in dieser Arbeit: Das literarische Feld des deutschen Sprachraums besteht aus den Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz und erstreckt sich somit über mehrere politische Grenzen hinweg. Außerdem stellt sich die Frage, ob Algerien, Marokko und Tunesien über unabhängige literarische Felder verfügen oder ob es – vor allem was die literarische Produktion in französischer Sprache betrifft – ein maghrebinisches literarisches Feld gibt? Inwiefern überschneidet sich dieses mit dem literarischen Feld Frankreichs? Kann man gar von einem literarischen Feld der Frankophonie sprechen, wenn man das literarische Schaffen in Frankreich und in anderen frankophonen Ländern als zusammenhängende Einheit betrachtet? Anhand

dieser Fragen bzw. der Beantwortung dieser Fragen wird in dieser Arbeit verdeutlicht, dass die Anziehung dominanter, nationaler Felder die geografischen Grenzen verschwimmen lassen kann (Sapiro 2018: 171); so hat z. B. das literarische Feld Frankreichs aufgrund seines internationalen Ansehens, seines etablierten Verlagswesen etc. einen großen Einfluss auf jegliches literarisches Schaffen in französischer Sprache. Jedoch sind neben den Staatsgrenzen natürlich auch sprachliche Grenzen relevant, vor allem in Feldern wie Literatur, in denen Sprache eine zentrale Rolle spielt (Sapiro 2018: 171). Um von einem transnationalen Feld sprechen zu können, gibt es laut Sapiro (2018: 174f.) allerdings einige Bedingungen: 1. Es gibt inter- oder transnationale Autoritäten, die unabhängig von wirtschaftlichen oder nationalen Faktoren existieren (z. B. Nobelpreis oder PEN Club im literarischen Feld); 2. Transnationale Rezeption von symbolischen Gütern, beeinflusst durch internationale Machtbeziehungen (z. B. Übersetzung von Büchern, aber global gesehen überproportional viele Übersetzungen aus dem Englischen). Ob es bereits zulässig ist, von einem transnationalen Feld der Übersetzung zu sprechen, kann aus Platzgründen in dieser Arbeit nicht zufriedenstellend diskutiert und beantwortet werden. Übersetzung wird hier vor allem als Mittel zum transnationalen Austausch betrachtet. Die Zulässigkeit bzw. Kohärenz des Begriffs des Übersetzungsfeldes als autonomem Feld, das jedoch in engem Verhältnis zum literarischen Feld sowie zum Verlagsfeld steht, wird von Wolf (2010b) ausführlich diskutiert und unter 2.3.3 näher erläutert.

Sapiro (2018: 177) bringt die Vorteile der Feldtheorie folgendermaßen auf den Punkt: „Thus the heuristic strength of the concept of field cannot so much be found in the spatial definition, but beyond its relational and dynamic properties, in the historicity and the specific temporality that it implies." Dies ist auch der Grund, warum das Konzept des Feldes methodisch z. T. nur schwer erfassbar ist, sich jedoch trotzdem als theoretische Grundlage für die Analyse und Interpretation der in dieser Arbeit untersuchten Daten eignet.

2.3.3 Rezeption und Anwendung der Theorien Bourdieus in der TLW

Ab dem Ende der 1990er-Jahre kam es in der TLW zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Konzepten und Theorien Pierre Bourdieus. Im Anschluss werden Bemühungen um die theoretische Integration Bourdieus in die TLW kurz nachgezeichnet, wobei vor allem die Standpunkte der Translationswissenschaftler:innen Wolf, Simeoni und Gouanvic berücksichtigt werden.

Im deutschsprachigen Raum ist Michaela Wolf eine prominente Forscherin, die sich intensiv mit Bourdieu beschäftigt und sich dabei die Frage stellt, ob man von einem eigenen Übersetzungsfeld sprechen kann (Wolf 2007b, 2010b). Dabei nimmt sie eine kritische Haltung

gegenüber der Feldtheorie ein und zeigt ihre Schwächen bei der Konzeption eines Übersetzungsfeldes auf. Basierend auf den Aussagen Bourdieus stellt Wolf (2010b: 25f.) vier Bedingungen für ein funktionierendes Feld auf: 1. eine autonome Praxis, 2. eine hierarchische Struktur, 3. den Kampf um Anerkennung bzw. Dominanz im Feld und 4. die Reproduktion des Feldes. Laut Wolf (2010b: 26ff.) ist die Autonomie beim Übersetzen nur unzureichend gegeben, da es immer externe Faktoren gibt, die einen Transferprozess maßgeblich beeinflussen. Auch wenn es beim Übersetzen hierarchische Machtbeziehungen zwischen den verschiedenen beteiligten Akteur:innen gibt, sind diese nur von kurzer Dauer und lösen sich nach Fertigstellung der Übersetzung wieder auf, wodurch es keine stabile Struktur gibt. Für Übersetzer:innen sei es schwer, Anerkennung in den eigenen Kreisen zu erlagen, da es nur wenige Stipendien bzw. Auszeichnungen gibt und Presseauftritte eher unüblich sind. Daher ist oftmals die externe Anerkennung durch den Markt, d. h. wie sich eine Übersetzung verkauft, ausschlaggebender. Schlussendlich könne man im Bereich der Übersetzung nicht wirklich von einer Reproduktion des Feldes sprechen; vielmehr komme es zu häufigen Neukonstitutionen, da sich die Struktur nach Fertigstellung einer Übersetzung auflöst und die beteiligten Akteur:innen und Elemente anschließend neue Strukturen bilden. Die Feldtheorie Bourdieus sei also nicht wirklich dazu geeignet, die Merkmale von Transferprozessen, wie z. B. der Übersetzung, zu beschreiben und Wolf (2007b, 2010b) lehnt es ab, von einem Übersetzungsfeld zu sprechen. Stattdessen schlägt sie vor, die Feldtheorie mit dem Konzept des dritten Raums von Homi Bhabha zu verbinden, um so einen „mediation space“ zu schaffen: „As a heuristic concept, the space of mediation is located, similarly to the *Third Space*, in the ‘in-between‘, and interacts with its surrounding field“ (Wolf 2007b: 114). Übersetzung steht damit zwar im Austausch mit anderen Feldern, wie z. B. dem literarischen Feld der Zielkultur, bildet jedoch kein eigenes, stabiles Feld, sondern einen „mediation space“, der nach Beendigung eines Transferprozesses nicht einfach verschwindet, aber ständig neu ausverhandelt wird. Daher befinden sich die beteiligten Akteur:innen in ständiger Verhandlung miteinander, die man auch als Konflikt um die eigene Positionierung im bourdieuschen Sinne betrachten kann (Wolf 2007b: 118). Auch in der vorliegenden Arbeit wird Übersetzung als *mediation space* zwischen literarischem Feld der Ausgangs- und Zielkultur betrachtet. Aus diesem Grund ist es zwar wichtig, alle am Übersetzungsprozess beteiligten Akteur:innen in die Analyse miteinzubeziehen, es besteht aber nicht der Anspruch, durch diese Analyse ein autonomes ‚Übersetzungsfeld‘ zu (re)konstruieren.

Wolf (1999) bediente sich jedoch durchaus auch der Feldtheorie, um das „von Macht geprägte Spannungsverhältnis des Translationsmarktes zu analysieren“ (Wolf 1999: 262). Sie

sieht dabei den Verlag an der Spitze eines hierarchischen Machtschemas, da dieser Werk, Übersetzer:in und Lektor:in auswählt, und fordert, eine Neuverteilung des Kapitals im translatorischen Feld, um die Positionen der sozialen Akteur:innen neu aushandeln zu können (Wolf 1999: 269f.). Dafür sei es auch notwendig, dass sich Übersetzer:innen einen neuen Habitus aneignen, der nicht mehr durch streng normativ geregelte, unterwürfige Verhaltensweisen gekennzeichnet ist (Wolf 1999: 272).

Einer der ersten, der sich mit der Übernahme des Konzepts des Habitus in die TLW noch im Rahmen der DTS beschäftigt hat, ist Simeoni. In seinem Artikel *The Pivotal Status of Translator's Habitus* (1998) stellt er umfangreiche Überlegungen dazu an, wie ein translatorischer Habitus erworben wird und wodurch sich dieser charakterisieren lässt. Er bezieht sich dabei vor allem auf das Konzept des Habitus, so wie es von Bourdieu entworfen wurde (Simeoni 1998: 17-20), greift aber auch dessen Vorläufer wie etwa Aristoteles und Elias auf (Simeoni 1998: 15f.). Kritik übt Simeoni (1998: 20) vor allem an der Einschränkung des Konzepts durch Bourdieus starke Ausrichtung auf Nationalstaaten sowie die strikte Abgrenzung von den einzelnen Feldern untereinander. Translator:innen sind oft in mehreren Feldern und auch über Staats- bzw. Kulturgrenzen hinweg aktiv. Eine Betrachtung des „translator's habitus as a locus of tension revealing an extreme yet very representative configuartion of intercultural, as well as global influences" (Simeoni 1998: 21) sei daher angebracht.

Auch Gouanvic (2002, 2007, 2014) beschäftigt sich mit dem Habitus von Übersetzer:innen. Gouanvic (2007: 84) weist darauf hin, dass es sich bei Übersetzer:innen um eine sehr heterogene Berufsgruppe handelt und es daher wichtig ist, zwischen den verschiedenen Übersetzungspraktiken zu unterscheiden, wenn man den Habitus von Übersetzer:innen analysieren will; so unterscheidet sich beispielsweise die Übersetzungspraxis im literarischen Feld auf vielen Ebenen von jener im ökonomischen oder juristischen Feld. Der spezifische Habitus von Übersetzer:innen ist geprägt von „bicultural disciplinary practice" (Gouanvic 2014: 32), d. h. sowohl die Domäne, in der übersetzt wird, als auch das Sprachenpaar ist ausschlaggebend für die Ausbildung eines Habitus. Gouanvic (2002: 163) hält auch fest, dass sich im literarischen Feld der Habitus von Übersetzer:innen grundlegend von jenem von Autor:innen unterscheidet, da Übersetzer:innen eine vermittelnde Rolle einnehmen:

> The main trait of the translator's habitus resides in this acquired capacity which consists not only in reexpressing the experience of the world of a language/culture in another language/culture, but in detemporalising the stakes of the texts of the source field and in retemporalising the texts in the form of the stakes of the target field. (Gouanvic 2002: 163)

Trotz der großen Bedeutung von Übersetzung für den Austausch zwischen Kulturen ist das Kapital von Übersetzer:innen meist sehr schwach, wodurch sie als Akteur:innen im literarischen Feld beinahe unsichtbar sind (Gounavic 2007: 89).

Auch Gouanvic (2002, 2007) macht es sehr deutlich, dass es kein ‚Übersetzungsfeld' im bourdieuschen Sinne geben kann, denn „translated texts are submitted to the same objective logic as the indigenous texts of the target space" (Gouanvic 2002: 160). Allerdings schwächt Gouanvic (2007: 81) dieses Argument ein wenig ab, wenn er feststellt, dass Übersetzungen als eigenständige Produkte zu betrachten sind, die sich von den in der Zielkultur entstandenen Texten unterscheiden. Weiters regen sie durch ihren besonderen Status auch besondere Fragestellungen an und können durch die Einführung neuer Standards Hierarchien und Geschmäcker in dem Feld, in das sie importiert wurden, aufmischen und neu gestalten. Auch wenn Übersetzungen für Gouanvic (2007: 91) kein eigenes Feld bilden können, sieht er doch die TLW als autonomes wissenschaftliches Feld.

Den großen Vorteil von Bourdieus Theorie für die TLW sieht Gouanvic (2010: 128) in der Tatsache, dass alle Aspekte von Translation damit abgedeckt werden können. Mit einer Analyse nach Bourdieu kann der Status von Texten in der Ausgangskultur sowie (nach vollendeter Übersetzung) in der Zielkultur ebenso wie die Position der einzelnen Akteur:innen und Translation als Produktionsprozess untersucht werden.

Heute ist eine soziologisch orientierte TLW ohne die Theorien und Konzepte Pierre Bourdieus kaum vorstellbar und natürlich gab es noch zahlreiche weitere Forscher:innen die sich mit seinen Begriffen *Feld, Kapital, Habitus* etc. auf theoretischer Ebene auseinandersetzten und diese auch praktisch in ihrer Forschung anwandten. Aus Platzgründen kann hier nicht näher auf alle eingegangen werden, jedoch sollen exemplarisch noch einige Translationswissenschaftler:innen erwähnt werden, die auch einen wichtigen Beitrag zur Rezeption und Anwendung von Bourdieus Theorien geleistet haben: Inghilleri (2003) führt den Begriff *Habitus* in die Dolmetschwisssenschaften ein und untersucht den Habitus von Dolmetscher:innen im Asylverfahren; Sela-Sheffy (2005) setzt sich mit den Konzepten Feld und Habitus im Kontext von Übersetzung aus dem Englischen ins Hebräische auseinander und Kaindl (2004) untersucht Comicübersetzung aus der Perspektive Bourdieus.

2.3.4 Forschungsüberblick & aktuelle translationssoziologische Studien

In den 2000er-Jahren erlebte die soziologisch orientierte Forschung einen Höhepunkt in der Translationswissenschaft. Dies zeigt sich u. a. darin, dass zu dieser Zeit eine Reihe von Sammelbänden erschien, die zeigen, dass Studien in diesem Bereich einen großen Umfang an

Themen und Gegenständen abdecken können. Damit sind diese Sammelbände auch wichtige Meilensteine der translationswissenschaftlichen Forschung.

Der Sammelband *Übersetzen – Translating – Traduire. Towards a „Social Turn"?* (Wolf 2006b) vereint ein breites Spektrum an theoretischen und konzeptuellen Abhandlungen sowie zahlreiche Beispiele für praktische Forschungen mit soziologischer Perspektive zu unterschiedlichen und z. T. sehr spezifischen Themen. In dem sehr zeitnah erschienenen Sammelband *Constructing a Sociology of Translation* (Fukari & Wolf 2007) hingegen geht es vor allem um theoretische Überlegungen und methodologische Grundlagen einer soziologisch ausgerichteten TLW.

In dem von Bachleitner & Wolf (2010b) herausgegebenen Sammelband *Streifzüge im translatorischen Feld* finden sich zahlreiche Beiträge, die den deutschsprachigen Raum aus translationssoziologischer Perspektive unter die Lupe nehmen; u. a. erschien darin auch ein Artikel von Kolb (2010) zur englischsprachigen Literatur aus Afrika am deutschen Buchmarkt, der als Inspiration für diese Arbeit diente. Sie berücksichtigt in ihrer Analyse verschiedene Akteur:innen wie Verlage, Übersetzer:innen und Buchhandlungen, aber auch Institutionen, die die Übersetzung aus diesem Kulturraum fördern, wie etwa Litprom, die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika. So gelingt es ihr, die Dynamiken am deutschen Übersetzungsmarkt in Bezug auf die „Literatur aus Ländern südlich der Sahara" (Kolb 2010: 279) nachzuzeichnen.

Relativ aktuell ist auch der Sammelband *Remapping Habitus in Translation Studies*, herausgegeben von Vorderobermeier (2014), in dem sich zahlreiche Artikel zum Konzept des Habitus nach Bourdieu in der TLW finden. Die Themen der darin veröffentlichten Artikel reichen von einer theoretischen Rezeption des Konzepts in der TLW über Versuche, Habitus mit anderen Konzepten und Theorien zu verbinden, bis hin zur praktischen Anwendung des Konzepts anhand konkreter Fallbeispiele.

Dass soziologische Ansätze nach wie vor relevant für die TLW sind, wird auch durch eine Reihe an Forschungen in den letzten Jahren bestätigt. Oft beschäftigen sich diese Artikel, ähnlich wie die hier vorliegende Arbeit, mit Übersetzungen zwischen spezifischen Sprachenpaaren und Kulturräumen. Die dabei zum Einsatz kommenden Konzepte und Methoden sind durchaus unterschiedlich. Im Folgenden soll kurz auf einige Studien eingegangen werden, die die Forschungspraxis in diesem Bereich der TLW abbilden und aufzeigen, welche methodischen Herangehensweisen in der translationssoziologischen Forschung möglich sind.

Pickford (2016) beschäftigt sich mit der Übersetzung maghrebinischer Autor:innen ins Englische, wobei sie vor allem den Unterschied zwischen der Rezeption arabischsprachiger Literatur im Gegensatz zu frankophonen Werken analysiert. Dabei stellt sie fest, dass Schriftsteller:innen, die auf Arabisch schreiben, nach wie vor sehr marginalisiert sind, während frankophone Literatur zunehmend einen zentralen Bestandteil des literarischen Feldes Frankreichs ausmacht und damit auch eher übersetzt wird. Auf theoretischer Ebene bedient sich Pickford (2016) der Begriffe *Polysystem* nach Even-Zohar und *Feld*, ohne diese jedoch näher zu reflektieren.

Nanquette (2017) erforscht die Übersetzung moderner persischer Literatur ins Englische im Zeitraum von 1979 bis 2011. Sie wendet dabei Bourdieus Feldtheorie an und analysiert die Überschneidungen des translatorischen Feldes mit dem akademischen, politischen und literarischen Feld. Dazu verbindet sie eine quantitative Analyse mit einer qualitativen Fallstudie. Die Wahl dieser Methodenmischung war auch Anstoß dafür, in der vorliegenden Arbeit einen quantitativen und einen qualitativen Ansatz miteinander zu verbinden.

Batchelor (2019) hat einen Artikel zur Übersetzung afrikanischer Literatur ins Chinesische veröffentlicht. Sie bringt die Übersetzungstätigkeit im Zeitraum 2000 bis 2015 mit Handelsinteressen in Zusammenhang und versucht, das politikwissenschaftliche Konzept der *soft power* in die TLW einzuführen. Sie zeigt somit auf, dass es möglich ist, die soziologische Perspektive auch in Richtung Geopolitik zu erweitern und dass die Analyse von internationalem Austausch auf Ebene der Translation Zusammenhänge sichtbar machen kann, die auf den ersten Blick nicht offensichtlich sind.

Ghaderi & Yücel (2021) beschäftigen sich mit der Übersetzung kurdischer Literatur ins Englische, wobei sie alle beteiligten Akteur:innen in ihre Analyse miteinbeziehen. So können sie u. a. kollaborative Praktiken sichtbar machen und demonstrieren, wie (politischer) Aktivismus mittels Translation funktionieren kann.

Natürlich gibt es noch zahlreiche andere Studien, die sich auf Grundlage unterschiedlicher Methoden und Konzepte mit Translationsprozessen zwischen verschiedenen Sprach- bzw. Kulturräumen beschäftigen. Diese Auswahl soll lediglich einen Überblick über die Vielfalt an Möglichkeiten geben, die sich der translationswissenschaftlichen Forschung dadurch eröffnen.

2.4 Übersetzung und das literarische Feld des deutschsprachigen Raumes

Besonders interessant als Grundlage für diese Arbeit ist auch die Stellung der Übersetzung im deutschen Sprachraum und damit am deutschsprachigen Buchmarkt – um es mit Bourdieu

auszudrücken: die Stellung der Übersetzung im literarischen Feld. Der deutschsprachige Raum setzt sich im Rahmen dieser Arbeit aus den heutigen Gebieten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zusammen. Im Folgenden wird zunächst die Übersetzungstätigkeit im deutschen Sprachraum anhand der Zahlen des Börsenvereins des deutschen Buchhandels umrissen, bevor die Rolle und Organisation der verschiedenen am Translations- und Publikationsprozess beteiligten Akteur:innen näher betrachtet werden.

Übersetzung im deutschsprachigen Raum hat eine lange Tradition, weshalb auch das Lesepublikum offen für übersetzte Literatur ist (Bachleitner & Wolf 2010a: 17). Vermutlich bringt Deutschland in absoluten Zahlen weltweit die meisten Übersetzungen pro Jahr heraus (Bachleitner & Wolf 2010a: 9). Grau (2008: 402) geht sogar so weit, das Zentrum des deutschsprachigen Buchmarkts nicht in den für den Literaturbetrieb wichtigen Städten Deutschlands wie Frankfurt, Leipzig oder Berlin zu verorten, sondern in der Schweiz, da Zürich gewissermaßen die „Hauptstadt ausländischer Lizenzen für den deutschsprachigen Markt" ist. Im Jahr 2020 sind laut den Zahlen des deutschen Börsenvereins insgesamt 77.272 Titel erschienen. Das sind etwas weniger als in den Jahren davor. 69.180 dieser Titel waren Erstauflagen. Bei 13,2 % dieser Erstauflagen handelte es sich um Übersetzungen, d. h. in absoluten Zahlen erschienen im Jahr 2020 9.164 übersetzte Titel. Der prozentuelle Anteil an Übersetzungen entspricht damit dem langjährigen Durchschnitt, während die Zahl der Erstauflagen ebenso wie die der Übersetzungen in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Weiters kann festgehalten werden, dass nach wie vor fast zwei Drittel der Werke (63,1 %) aus dem Englischen übersetzt werden, gefolgt von 10,6 % aus dem Französischen und 10,1 % aus dem Japanischen. Im einstelligen Prozentbereich befinden sich Übersetzungen aus dem Italienischen, Schwedischen, Niederländischen und Spanischen (Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2022). Auch wenn Englisch und Französisch langfristig dominierende Sprachen am Übersetzungsmarkt sind, gibt es viele Schwankungen, was die Verteilung der Übersetzungen auf die verschiedenen anderen Ausgangssprachen betrifft. Diese Schwankungen müssten genauer betrachtet und im Einzelfall geklärt werden; fest steht jedoch, dass der Übersetzungsmarkt spezifischen temporären Einflüssen unterliegt, wie etwa besonderen Publikumsinteressen, besonderen Übersetzungsförderungsprogrammen oder der Wahl des Gastlandes bei der Frankfurter Buchmesse (Fischer 2010: 36). Die oben genannten Zahlen zeigen auf jeden Fall, dass Übersetzungen einen wichtigen Platz am deutschsprachigen Buchmarkt einnehmen, es jedoch ein sehr ungleiches Kräfteverhältnis zwischen den Sprachen gibt, aus denen übersetzt wird. Die für diese Arbeit relevante Ausgangssprache ist Französisch. Sie ist die zweithäufigste Ausgangssprache für

Übersetzungen am deutschen Buchmarkt und damit eine zentrale Sprache. Jedoch umfasst das Französische eine Vielzahl von Literaturen, wie auch diese Arbeit zeigt, die den Schwerpunkt auf die Literatur aus dem Maghreb legt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Repräsentation verschiedener Literaturen innerhalb einer Sprache, die hier zwar nicht beantwortet werden kann, jedoch ein interessanter Ansatzpunkt für weiterführende Forschung in diesem Bereich sein könnte.

Damit eine Übersetzung zustande kommt, bedarf es der Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen. Eine zentrale Rolle spielen natürlich Übersetzer:innen. Beim Übersetzen handelt es sich um keinen geschützten Beruf, d. h. jede:r kann sich als Übersertzer:in bezeichnen und diese Tätigkeit beruflich ausüben. Da viele Übersertzer:innen freiberuflich tätig sind, ist es wichtig, dass es Organisationen gibt, durch welche sie vertreten werden; eine Mitgliedschaft in solchen Organisationen oder Berufsverbänden ist jedoch freiwillig. Unter den Überbegriff Übersetzung fallen verschiedenste Bereiche – von der literarischen Übersetzung, über das Fachübersetzen bis hin zur audiovisuellen Übersetzung und Lokalisierung; hinzu kommt die Tätigkeit des Dolmetschens in unterschiedlichen Domänen als mündliche Form des Übersetzens. Da in dieser Arbeit das literarische Übersetzen im Vordergrund steht, werden die auf diesen Bereich spezialisierten Berufsverbände in aller Kürze vorgestellt. Die größte Organisation für Literaturübersetzer:innen im deutschen Sprachraum ist der Verband deutschsprachiger Übersetzer/innen literarischer und wissenschaftlicher Werke (VdÜ) in Deutschland mit 1355 Mitgliedern (Stand: Frühjahr 2020). Der VdÜ wurde 1954 als eingetragener Verein gegründet und sollte zur Professionalisierung des Berufs beitragen, aber auch einen Austausch untereinander und mit Übersetzer:innen anderer Länder, z. B. durch Tagungen und Kongresse, ermöglichen. Seit 1974 ist der VdÜ zudem als ‚Bundessparte Übersetzer/innen' in den Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) eingebunden und somit Teil der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di). Heute setzt sich der Verband vor allem für die Verbesserung der rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen von Literaturübersetzer:innen ein und bietet seinen Mitgliedern neben der Möglichkeit zum kollegialen Austausch u. a. Vertrags- und Rechtsberatung sowie Rechtsschutz (VdÜ 2022a). In Österreich gibt es seit 1981 die *Interessengemeinschaft von Übersetzerinnen und Übersetzern literarischer und wissenschaftlicher Werke* (IG Übersetzerinnen Übersetzer). Ähnlich wie der VdÜ will auch sie die rechtliche, soziale und ökonomische Situation von Literaturübersetzer:innen verbessern und bietet ein umfangreiches Beratungs- und Weiterbildungsangebot für ihre Mitglieder (Literaturhaus Wien 2022). Seit 1993 gibt es auch auf europäischer Ebene eine Berufsvertretung für Literaturübersetzer:innen, den *Conseil*

européen des associations de traducteurs littéraires (CEATL). Die Organisation hat ungefähr 35 Mitgliedsorganisationen aus 30 Ländern und vertritt damit über 10 000 Personen; sowohl der VdÜ als auch die IG Übersetzerinnen Übersetzer sind Mitglieder (CEATL 2022). Auch wenn hier gezeigt wurde, wie sich Übersetzer:innen zu organisieren versuchen, sind sie im Berufsleben oft auf sich allein gestellt. Literaturübersetzer:innen sind meist freiberuflich tätig und schließen für jedes Werk, das sie übersetzen, einen eigenen Vertrag mit einem Verlag ab; Festanstellungen sind der Ausnahmefall. Meist sind es die Lektor:innen, die in einem Verlag für den Einkauf von Rechten zuständig sind. Auf großen Buchmessen oder über Agenturen erwerben sie die Übersetzungsrechte von ausländischen Werken und beauftragen geeignete Übersetzer:innen (Fischer 2010: 46). Die Bezahlung erfolgt dabei meist nach Normseiten; darüber hinaus wird in den Verträgen mittlerweile mitunter auch ein Absatzhonorar ab einer bestimmten Anzahl an verkauften Exemplaren vereinbart, so dass Übersetzer:innen laufend an den Erlösen beteiligt sind. Einen Eindruck davon, wie ein solcher Vertrag aussehen kann, verschafft der Normvertrag des VdÜ oder der Mustervertrag der IG Übersetzerinnen Übersetzer (VdÜ 2022b); dieser soll sowohl für Verlage als auch für Übersetzer:innen als Anhaltspunkt für eine faire Regelung der Zusammenarbeit dienen. Dass gerade die angemessene Entlohnung von Literaturübersetzer:innen immer wieder einen Konfliktpunkt mit Verlagen darstellt, zeigt u. a. Fischer (2010: 40-46).

An dieser Stelle lohnt es sich, einen kurzen Blick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen, insbesondere auf das Urheberrecht, zu werfen. Das heute im deutschsprachigen Raum geltende Urheberrecht geht auf die *Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst* aus dem Jahr 1886 zurück (Wandtke & Ostendorff ^{8}2021: 424). Übersetzungen fallen darin unter die Kategorie Bearbeitung und werden wie selbständige Werke geschützt, stehen jedoch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zum Original (Wandtke & Ostendorff ^{8}2021: 75). Bachleitner & Wolf (2010a: 23f.) kritisieren aus Perspektive der Übersetzer:innen, dass eine Übersetzung durch gewisse Merkmale wie Konsistenz, Texttreue und Vollständigkeit definiert wird und damit der „dienende Charakter" der Übersetzung unterstrichen wird. Die Zustimmung des:r Urheber:in des Originalwerks ist für die Veröffentlichung und die Verwertung einer Übersetzung notwendig, jedoch nicht um eine Übersetzung an sich (z. B. für den Privatgebrauch) anzufertigen (Wandtke & Ostendorff ^{8}2021: 77). Im Urheberrecht sind darüber hinaus seit 2002 Richtlinien für eine angemessene Vergütung enthalten: „Eine Vergütung ist nicht redlich, wenn sie etwa nur an den Seitenumfang einer Übersetzung anknüpft und den Umfang der zu erwartenden Nutzung außer Acht lässt" (Wandtke & Ostendorff ^{8}2021: 187). Dies ist ein starkes Argument dafür, neben dem

Seitenhonorar auf jeden Fall auch eine Absatzvergütung in den Verträgen zwischen Verlag und Übersetzer:in zu vereinbaren, so dass auch Übersetzer:innen an mitunter unerwarteten, großen Gewinnen gewisser Werke beteiligt sind.

Zurück zu der bereits erwähnten zweiten großen Gruppe von Akteur:innen im Übersetzungsprozess: den Verlagen. Ob, in welchem Ausmaß und aus welchen Sprach- bzw. Kulturräumen Verlage Übersetzungen publizieren, ist vor allem vom jeweiligen Verlagsprogramm abhängig. Bourdieu (2008) und darauf aufbauend Sapiro (2008a) haben sich damit beschäftigt, wie die Position eines Verlages im Feld des Verlagswesens die Struktur des Verlagsprogramms beeinflusst. Bourdieu (2008) bezieht sich in seiner Studie vor allem auf die französische Verlagslandschaft, während Sapiro (2008a) bereits versucht, sein Modell so zu erweitern, dass damit auch der globale Übersetzungsmarkt analysiert werden kann. An dieser Stelle werden zentrale Schlussfolgerungen kurz aufgegriffen, da davon ausgegangen wird, dass diese in einer ähnlichen Art und Weise auch für den deutschsprachigen Raum übernommen werden können. Bourdieu (2008: 126) stellt fest, dass sich die Strategien in großen Verlagshäusern sehr stark von jenen in kleinen, unabhängigen Verlagen unterscheiden. Letztere können sich nur behaupten, indem sie sich auf das Ideal berufen, dass Kunst frei von ökonomischen Zwängen ist. Auch wenn kleinere Verlage aufgrund ihres Mangels an ökonomischem und politischem Kapital keinen großen Einfluss auf das Feld des Verlagswesens haben, sind sie dennoch wichtige Initiatoren von Transformationen im Feld, z. B. durch Übersetzung. Da der Erwerb von Rechten für Bücher aus dem Englischen, v. a. Bestseller, oft sehr kostspielig ist, übersetzen sie weniger anglophone Literatur und konzentrieren sich stattdessen auf Werke aus kleineren Sprachen, die billiger und literarisch oftmals interessanter sind. Kleine Verlage haben dadurch eine Möglichkeit, symbolisches Kapital zu akkumulieren (Bourdieu 2008: 135ff.). Für Sapiro (2008a: 161f.) ist auch die Anzahl der Sprachen, aus denen ein Verlag übersetzt, ein guter Anhaltspunkt dafür, ob eher für die Masse oder ein spezifisches Publikum übersetzt wird; je breiter die Sprachpalette, desto eher liegt der Fokus auf literarischen Kriterien. Dies gelte natürlich nicht für kleine Verlage, die sich oft auf wenige, eher kleine Sprachen spezialisieren und als „Entdecker“ von Autor:innen aus diesen Sprachen fungieren. Während sich kleinere Verlage bei der Auswahl der zu übersetzenden Titel oft auf die Empfehlungen von Übersetzer:innen verlassen (Bourdieu 2008: 147), spielen für Übersetzungen aus dem Englischen Agent:innen eine zentrale Rolle. Aufgrund der großen Konkurrenz am Buchmarkt sind sowohl gute Kontakte als auch das richtige Timing erforderlich, damit sich ein Verlag die Übersetzungsrechte sichern kann (Bourdieu 2008:150).

Agent:innen sind somit eine weitere Gruppe von Akteur:innen, die am Übersetzungs- und Publikationsprozess maßgeblich beteiligt sind.

Wie wichtig Agent:innen tatsächlich sind, zeigt sich etwa daran, dass 70 % bis 80 % der Übersetzungen aus dem Englischen durch Agenturen vermittelt werden (Bachleitner & Wolf 2010a: 23). Die im Folgenden zitierten Untersuchungen von Grau (2006) und Fischer (2010) sind zwar schon etwas älter, die Ergebnisse können jedoch im Großen und Ganzen auf die aktuelle Rolle der Agenturen im Literaturbetrieb umgelegt werden, da sich diese in den letzten Jahren nicht stark verändert hat. Verlage wissen oft die Professionalität bei der Zusammenarbeit mit literarischen Agenturen zu schätzen und es wird angenommen, dass diese mittlerweile am Abschluss von rund 60 % der Verlagsverträge im Bereich Belletristik beteiligt sind (Fischer 2010: 47f.). Grundsätzlich kann man zwischen zwei Arten von Agenturen unterscheiden: literarische Agenturen und Sub- oder Overseas-Agenturen. Während literarische Agent:innen das Bindeglied zwischen Verlag und Autor:in darstellen, werden Subagenturen von literarischen Agenturen oder Verlagen mit der Verwertung von Übersetzungsrechten am internationalen Markt beauftragt. Diese zwei Aufgabenbereiche sind jedoch nicht immer streng voneinander getrennt und viele Agenturen arbeiten in der Praxis hybrid (Grau 2006: 136). Subagenturen sind vor allem dann wichtig, wenn es um die Lizenzen von Büchern geht, die bereits auf anderen Märkten sehr erfolgreich waren oder von bekannten Persönlichkeiten verfasst wurden. Sie profitieren dabei von der Konkurrenz der großen Verlage untereinander (Fischer 2010: 49). Trotz ihrer zweifelsohne bedeutsamen Stellung am Buchmarkt gibt es auch Verlage, die die Zusammenarbeit mit Agenturen kritisch betrachten (Grau 2006: 137).

Als letzter Punkt soll hier kurz die Übersetzungsförderung angesprochen werden. Grundsätzlich können sowohl Übersetzungen aus Fremdsprachen als auch Übersetzungen der eigenen Literatur in Fremdsprachen gefördert werden (Fischer 2010: 55). Für die hier vorliegende Arbeit ist jedoch nur erstere Art der Förderung relevant. Kleinere Verlage haben oft ein sehr straffes Budget und versuchen – wie bereits erwähnt – bei den Lizenzkäufen auf Nischen auszuweichen, um so die Kosten minimal zu halten. Trotzdem ist für diese Verlage auch das Übersetzungshonorar als großer Kostenpunkt oft eine finanzielle Belastung (Fischer 2010: 47). In diesem Fall können Übersetzungsförderungen dabei helfen, einerseits kleine, unabhängige Verlage zu unterstützen und andererseits natürlich wenig beachtete Literaturen und Autor:innen im deutschen Sprachraum sichtbar zu machen. Neben den Verlagen sind es natürlich vor allem die Übersetzer:innen selbst, die von Förderungen profitieren; sei es finanziell oder durch die Anerkennung, die ihnen mitunter zu weiteren Aufträgen verhilft (Fischer 2010: 55). Es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Förderungen für Übersetzungen

im deutschsprachigen Raum, auf die aus Platzgründen hier nicht näher eingegangen werden kann. Einen Überblick bietet z. B. die Datenbank *Stipendien & Preise* des VdÜ (VdÜ 2022c). Fischer (2010: 59) beobachtet dabei die „fortschreitende Überführung von Teilen des literarischen Übersetzungswesens in ein kulturpolitisches Aufgabenfeld des Staates durch den Ausbau der Übersetzungs- und Übersetzerförderung“, da die Mittel für Übersetzungsförderungen oft durch den Staat zur Verfügung gestellt werden. So wird beispielsweise auch die Übersetzungsförderung durch Litprom, der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, aus Mitteln des Auswärtigen Amts und von Pro Helvetia finanziert (Fischer 2010: 57) (siehe dazu auch Kapitel 4).

Dieser allgemeine Überblick über die Position der Übersetzung und der verschiedenen am Übersetzungsprozess beteiligten Akteur:innen im deutschsprachigen Feld der Literatur soll in weiterer Folge dazu dienen, die Position der frankophonen Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt besser zu verstehen. Das hier Besprochene bildet somit einen Rahmen für die statistische Analyse in Kapitel 5 und liefert auch Anhaltspunkte für die Durchführung der qualitativen Fallstudien in Kapitel 6.

3 Was ist frankophone Literatur aus dem Maghreb?

Dieses Kapitel widmet sich der Eingrenzung, Definition und Beschreibung des Forschungsgegenstandes. Im ersten Unterkapitel wird der Begriff *Maghreb* im Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte der Region diskutiert. Im zweiten Unterkapitel wird die Wahl des Adjektivs *frankophon* im Zusammenhang mit dem kontroversen Thema Frankophonie begründet und auch die Sprachpolitik in den Maghrebstaaten näher erläutert. Während die ersten zwei Unterkapitel so vor allem der transparenten Verwendung mitunter problematischer Begriffe Rechnung tragen wollen, geht es im letzten Unterkapitel um den tatsächlichen Forschungsgegenstand: frankophone Literatur aus dem Maghreb. Besprochen werden besondere Themen und Merkmale dieser Literatur sowie deren komplexe (hierarchische) Beziehung zur französischen Literatur aus Sicht der romanischen Literaturwissenschaft.

3.1 Der Maghreb – ein koloniales Konstrukt?

Der Begriff *Maghreb* wird im Duden folgendermaßen definiert: „Tunesien, Nordalgerien und Marokko umfassender westlicher Teil der arabischen Welt“ (Duden 2022). Dies entspricht im Wesentlichen der Definition, die auch für diese Arbeit relevant ist, da die Übersetzung frankophoner Literatur aus den Ländern Algerien, Marokko und Tunesien untersucht wird. Die etymologischen Ursprünge des Begriffs liegen im Arabischen. Die Bedeutung von مغرب

(maġrib) ist „Ort oder Zeit des Sonnenuntergangs“ bzw. „Westen“ im übertragenen Sinne (Wehr 2015: 910). Während der Begriff *Maghreb* im Deutschen relativ selten verwendet wird, ist er im Französischen sehr gebräuchlich. Dies ist wenig verwunderlich, da der Begriff vor allem durch die französischen Kolonialisten im 20. Jahrhundert geprägt wurde (Hannoum 2021: 3). In der französischen Enzyklopädie *Larousse* findet sich auch ein relativ umfangreicher Artikel unter dem Stichwort ‚Maghreb‘. Darin wird auch auf die 1989 gegründete politische Organisation Union du Maghreb arabe (UMA) hingewiesen, der neben den genannten Ländern auch Libyen und Mauretanien angehören (Larousse Encyclopédie 2022). Diese Organisation entwickelte sich aus der 1966 gegründeten Arabischen Maghreb-Union, deren Ziel vor allem eine wirtschaftliche Kooperation war, die es dem Maghreb ermöglichen sollte, sich vom Westen, insbesondere der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, zu emanzipieren. Auch heute geht es in der UMA vor allem um eine Zusammenarbeit im Bereich der Handels- und Wirtschaftspolitik, jedoch ist nach wie vor Europa ein wichtiger Handelspartner der Maghrebstaaten. Große Unterschiede in der ökonomischen Entwicklung sowie der innenpolitischen Ausrichtung verhindern bis heute eine engere Zusammenarbeit und „[s]o bleibt die Vorstellung eines vereinigten Maghreb insgesamt eher im Wunschdenken stecken“ (Schmidt 2011:155f.).

Interessant ist, dass im Artikel von *Larousse* (2022) trotzdem sofort die Homogenität dieser Region betont wird (siehe Überschrift „1. Un ensemble homogène“), während auch Hannoum (2021) in seinem Werk *The Invention of the Maghreb* demonstriert, dass diese Einheit erst durch den Prozess der Kolonialisierung hergestellt wurde. Er vertritt dabei folgende dekonstruktivistische Ansicht: „A geographical milieu does not have a natural existence; it does not exist outside of human consciousness. It exists only insofar as its existence is imagined.“ (Hannoum 2021: 6) Somit sei auch die Region Maghreb eine „Invention“, das soziale Konstrukt einer Einheit, die es so vor der Kolonialzeit nicht gab. Hannoum (2021: 21) meint, dass dafür sogar die vorkoloniale Geschichte auf eine Art und Weise interpretiert wurde, die diese Einheit als natürlich und selbstverständlich erscheinen lässt.

Auch Laroussi (2016: 108) betont, dass Nordafrika im 19. Jahrhundert, also vor der Kolonialisierung, ein ethnischer Fleckerlteppich gewesen sei; Berber, Araber, Türken und Juden lebten in der Region zusammen, jedoch gab es auch oft Konflikte untereinander. Dies war mitunter auch dafür verantwortlich, dass es damals keinen vereinten Widerstand gegen die Kolonialisierung durch Frankreich gab. Erst im Zuge der Kolonialherrschaft kommt das westliche Konzept des Nationalismus auch in den Maghreb, wobei Frankreich zunächst noch sehr darum bemüht ist, nationalistische Bewegungen zu unterdrücken, indem die einheimische

Aristokratie gestärkt wird. Doch im 20. Jahrhundert erfolgte eine zunehmende Politisierung der maghrebinischen Bevölkerung; einerseits durch die Entstehung einer neuen Elite, die westliche Bildung genossen hatte und damit begann, althergebrachte Traditionen zu hinterfragen; andererseits aber auch durch die Weltkriege, in denen vor allem Männer aus Nordafrika als Soldaten nach Europa gekommen waren und dort die politische Teilhabe, die den Menschen in den Kolonien verweigert wurde, aktiv miterlebt hatten (Laroussi 2016: 109-112). Dass zugleich auch der Islam an Bedeutung gewann und es zu einer verstärkten Politisierung dieser Religion kam, erklärt Laroussi (2016:120) damit, dass die Eliten vor allem durch westliches Gedankengut beeinflusst waren und nur die Religion eine eindeutige Unterscheidung zwischen Kolonialisten und Kolonialisierten ermöglichte. Darüber hinaus bot der Islam ein soziales Modell an, das nicht vom Westen bestimmt war.

Ohne Zweifel gibt es viele Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern des Maghreb: die geografische Lage, die Mischung aus arabischen und französischen Einflüssen, die Berber (auch *Imazighen*) als indigene Bevölkerungsgruppe etc. Jedoch kann nicht ignoriert werden, dass der Verlauf der Kolonialzeit, aber auch die Umstände, unter denen die Unabhängigkeit erlangt wurde, sehr unterschiedlich waren. Deshalb wird an dieser Stelle ein kurzer Überblick über die wichtigsten historischen Ereignisse in Algerien, Marokko und Tunesien von Beginn der Kolonialisierung über die ersten Jahre der Unabhängigkeit bis heute gegeben. Die folgenden historischen Überblicksdarstellungen stützen sich vor allem auf das Werk *The History of Northern Africa* von McKenna (2010). Es werden dabei jedoch nicht einzelne historische Details besprochen, sondern lediglich die großen, historischen Zusammenhänge umrissen. Ein ungefähres Verständnis der kolonialen und postkolonialen Geschichte der einzelnen Länder ist wichtig, um die Beziehungen der einzelnen Länder zu Frankreich bzw. zur französischen Sprache (siehe dafür auch 3.2) zu verstehen.

3.1.1 Algerien

Als Frankreich im Jahr 1830 in Algerien einmarschierte, war das Land eine autonome Provinz des Osmanischen Reiches. Schon im Vorfeld gab es Spannungen, da Frankreich große Schulden bei Algerien hatte. Die Eroberung Algeriens gestaltete sich jedoch wesentlich chaotischer und kostspieliger als von Frankreich ursprünglich angenommen, nicht zuletzt aufgrund der vehementen Opposition des Anführers der Sufi-Gemeinschaft Emir Abdelkader. Es entbrannte ein offener Krieg, unter dem vor allem die einfache Bevölkerung litt, da Ernten zerstört und Viehbestände geplündert wurden. Erst 1847 setzte sich Frankreich durch und Abdelkader ging ins Exil; er gilt jedoch bis heute als Symbol des algerischen Widerstands und

gegen ausländische Einflussnahme. Bis in die 1880er-Jahre wurde Algerien durch das französische Militär kontrolliert; paradoxerweise wurden lokale Gepflogenheiten in dieser Zeit eher berücksichtigt. Mit dem Wechsel zu einer zivilen Verwaltung rückten ökonomische Interessen der Kolonialmacht in den Vordergrund. Außerdem kamen immer mehr europäische Siedler:innen, v. a. aus Frankreich, aber auch aus Spanien, Italien und Malta, nach Algerien und nahmen Land für sich in Anspruch. Als Algerien offiziell Teil Frankreichs wurde, entsandten die Siedler:innen, auch *pieds noirs* genannt, Abgeordnete ins französische Parlament, wodurch sich ihre Machtposition weiter verstärkte. Schon bald kam es so zur vollständigen politischen, ökonomischen und sozialen Beherrschung Algeriens durch die Kolonialmacht Frankreich. Der Ausbau von Infrastruktur wie Krankenhäusern und Schulen kam hauptsächlich den Siedler:innen zugute.

Im Ersten Weltkrieg dienten Algerier in der französischen Armee. Zu dieser Zeit war etwa ein Drittel aller 20- bis 40-Jährigen in Frankreich stationiert. Einige von ihnen blieben auch nach dem Krieg in Frankreich, um zu arbeiten und ihre Familien finanziell zu unterstützen. Infolge des engeren Kontakts mit dem Westen und dessen Ideologien entwickelte sich bei der algerischen Bevölkerung ein zunehmendes Nationalbewusstsein, wobei es drei verschiedene Ausrichtungen der nationalistischen Bestrebungen gab: Erstens die Assimilierten, d. h. die algerische Elite, die auch eine französische Bildung genossen hatten und nun vor allem gleiche Rechte für Algerier:innen forderten. Zweitens die muslimischen Reformer, die vom Salafismus in Ägypten beeinflusst wurden und sich auf die islamische Tradition in Nordafrika beriefen. Drittens bildeten sich Gruppierungen algerischer Arbeiter in Frankreich, die sich explizit gegen die Kolonialmacht Frankreich aussprachen und die Unabhängigkeit Algeriens forderten. Aus dieser Bewegung heraus bildete sich auch die Front de Libération Nationale (FLN), die später die treibende Kraft im Unabhängigkeitskrieg sein sollte.

Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Stimmen, die Algeriens Unabhängigkeit forderten, immer lauter. Frankreich machte gewisse Zugeständnisse wie etwa die französische Staatsbürgerschaft auch für Muslime und das Recht in Frankreich zu arbeiten, Arabisch als Bildungssprache in manchen Institutionen etc. Allerdings wurden diese Reformen nur mangelhaft umgesetzt und die Unabhängigkeitsbewegung radikalisierte sich weiter, bis der Konflikt schließlich eskalierte und zum Krieg ausartete. Am 31. Oktober 1954 begann der algerische Unabhängigkeitskrieg mit dem Ziel, einen souveränen Nationalstaat mit einer sozialistischen Demokratie im islamischen Rahmen und gleichem Status für alle Bewohner:innen zu schaffen. Die FLN setzte dabei auf Guerilla-Strategien, aber auch auf diplomatische Bemühungen, v. a. über die Vereinten Nationen. Der Krieg verlief sehr blutig

und forderte auf beiden Seiten viele Tote; jedoch gibt es bis heute keine gesicherten Zahlen darüber.

1961 begannen schlussendlich diplomatische Verhandlungen mit Frankreich und im Juli 1962 fand ein Referendum statt, bei dem eine überwältigende Mehrheit von über 99 % für die Unabhängigkeit stimmte. Damit endete der Krieg, Algerien wurde unabhängig und die Exilregierung, die sich bereits 1958 gebildet hatte, kam an die Macht. In weiterer Folge verließen viele *pieds noirs*, aber auch Algerier:innen, die mit Frankreich kooperiert hatten, das Land und gingen nach Frankreich. Da wichtige Positionen in Verwaltung und Wirtschaft bis dahin vor allem von Europäer:innen besetzt waren, kam es zu einem Einbruch der Produktion und einem rasanten Anstieg der Arbeitslosigkeit in Algerien. 1965 wurde die gewählte Regierung durch einen Militärputsch abgesetzt und bis 1989 gab es nur die FLN als Einheitspartei. Die Innenpolitik war sozialistisch ausgerichtet, jedoch gelang es nicht die Wirtschaft zu stabilisieren und islamistische Strömungen nahmen zu. 1989 wurde die Partei Front Islamique du Salut (FIS) gegründet, die 1991 den ersten Durchgang der Parlamentswahlen mit eindeutiger Mehrheit gewann, jedoch griff die Armee ein und verhinderte einen zweiten Wahlgang, woraufhin es zu Unruhen kam, bei denen auch zahlreiche Zivilist:innen ums Leben kamen. Dies war der Beginn des algerischen Bürgerkrieges, der in den 1990er-Jahren zahlreiche Menschenleben forderte. 1997 formte sich schließlich eine neue Partei unter dem Namen Rassemblement National et Démocratique (RND), die mit Unterstützung der Militärregierung schnell zur stärksten Partei des Landes wurde. 1999 gewann Abdelaziz Bouteflika, der ebenfalls vom Militär unterstützt wurde, die Präsidentschaftswahlen (vgl. McKenna 2010: 63-82). Bouteflika blieb bis 2019 an der Macht; bis heute hat das Militär einen großen Einfluss auf die Politik Algeriens.

3.1.2 Marokko

Seit dem 17. Jahrhundert war Marokko eine stabile, islamische Monarchie. Die auch heute noch herrschende Familie der Alawiden führt ihre Wurzeln direkt auf die Familie des Propheten Mohammed zurück, was dem Monarchen auch einen besonderen Stellenwert als religiösem Führer verleiht. Marokko hatte es als einziges Land Nordafrikas geschafft, seine Unabhängigkeit bis ins 19. Jahrhundert zu bewahren und war auch nie Teil des Osmanischen Reiches. Jedoch war die Monarchie Anfang des 20. Jahrhunderts nach gescheiterten Modernisierungsversuchen geschwächt und auf der Konferenz von Algeciras 1906 wurde Frankreich und Spanien bereits die Kontrolle über marokkanische Häfen gewährt. Wenig später kam es zu Unruhen, als der herrschende Sultan Abd al-Hafiz durch seinen Bruder Abd al-Aziz

gestürzt wurde. Dieser sah sich dazu gezwungen, um die Unterstützung Frankreichs zu bitten, als Stammesangehörige die Stadt Fès belagerten und ihn so eingeschlossen hatten. Mit dem Vertrag von Fès im Jahr 1912 wurde Marokko zum französischen Protektorat. Der Sultan blieb im Gegenzug zwar weiterhin an der Macht, doch die Verwaltung wurde nun großteils von Frankreich übernommen und die tatsächliche Macht lag beim französischen Gouverneur. Gleichzeitig machte auch Spanien Ansprüche auf Marokko geltend und das Gebiet um die Häfen Ceuta und Melilla sowie das Rif-Gebirge mit seinen Eisenmienen wurden zur spanischen Protektoratszone mit der Hauptstadt Tétouan. Die Stadt Tanger wurde zur internationalen Zone erklärt.

Bis 1916 war Hubert Lyautey, der der marokkanischen Bevölkerung sehr zugetan war, französischer Gouverneur. Er bemühte sich darum, die marokkanische Elite zu erhalten und die traditionellen Strukturen zu bewahren (z. B. durch eine Trennung alter und neuer Städte bzw. Stadtteile) und traf auch wichtige Maßnahmen, die zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führten, wie z. B. den Ausbau des internationalen Hafens in Casablanca. Weiters verlegte er das Zentrum der Verwaltung in die neue Hauptstadt Rabat. Nach ihm wurde die Kolonialisierung jedoch weiter vorangetrieben und die einheimische Bevölkerung zunehmend unterdrückt. Um einen geeinten Widerstand des marokkanischen Volkes zu verhindern, spielte Frankreich die arabische Bevölkerung gegen die indigene Volksgruppe der Berber aus, indem sie dieser 1930 mit dem Berber-Dekret mehr Rechte als den Arabern verliehen. Letztendlich konnten aber auch diese Maßnahmen den Aufschwung nationalistischer Strömungen nicht verhindern und die Stimmung in der marokkanischen Bevölkerung wendete sich zunehmend gegen Frankreich. Vor allem während des Zweiten Weltkriegs, in dem auch marokkanische Soldaten auf Seiten Frankreichs kämpften, wurden die Forderungen nach Unabhängigkeit lauter; auch von den Alliierten gab es dahingehend Unterstützung für die marokkanische Bevölkerung. Es kam zur Bildung der Hizb al-Istiqlal (Unabhängigkeitspartei), die 1944 offiziell die Unabhängigkeit Marokkos gegenüber dem Sultan und den Alliierten forderte. Zunächst wurde noch versucht, diese Bestrebungen zu unterdrücken, indem man der Parteiführung Kooperation mit den Nazis vorwarf, jedoch stellte sich auch der amtierende Sultan Mohammed V. zunehmend auf die Seite der Nationalisten. Nach einem gescheiterten Versuch, den Sultan abzusetzen, stimmte Frankreich der Unabhängigkeit Marokkos am 2. März 1956 zu. Noch im selben Jahr stimmte auch Spanien der Unabhängigkeit Marokkos zu, jedoch sind die Hafenstädte Ceuta und Melilla bis heute spanische Exklaven auf marokkanischem Boden.

Marokko wurde zu einer konstitutionellen Monarchie und im Jahr 1957 nahm der Sultan offiziell den Titel König an. Auch weiterhin blieben enge Beziehungen zu Frankreich bestehen, vor allem in Form von technologischer und finanzieller Unterstützung, aber auch politischen Ratschlägen. 1961 folgte Hassan II. seinem Vater auf den Thron. Nach mehreren Putschversuchen und der Befürchtung eines Aufstands durch eine radikal-islamische Opposition (wie in Algerien), führte er in den 1990ern umfangreiche Liberalisierungsmaßnahmen durch und erließ eine Amnestie für politische Gefangene. Seit den 1970ern machte Marokko seine Ansprüche auf das Gebiet der ehemals von Spanien kontrollierten Westsahara geltend, was zu einem bis heute ungelösten Konflikt mit der Organisation Polisaro (Popular Front for the Liberation of Saguia el Hamra and Río de Oro) führte, die von Algerien und Libyen unterstützt wird und Unabhängigkeit für die Westsahara fordert. Seit 1999 ist Muhammed VI. der amtierende König in Marokko (vgl. McKenna 2010: 109-125).

3.1.3 Tunesien

Als kleinster Maghrebstaat war Tunesien schon im 19. Jahrhundert relativ homogen. Die Mehrheit der Bevölkerung sprach Arabisch und es gab nur eine kleine jüdische Minderheit. Tunesien war als autonome Provinz Teil des Osmanischen Reiches. Nach der französischen Invasion Algeriens befand sich das Land in der schwierigen politischen Lage, sich zwischen zwei Großmächten behaupten zu müssen. 1881 besetzte das von Frankreich kontrollierte Algerien Tunesien unter dem Vorwand, dass tunesische Truppen auf algerisches Gebiet eingedrungen seien. Mit dem Vertrag von Bardo wurde Tunesien anschließend zum französischen Protektoratsgebiet erklärt.

Auch wenn vor allem die Außen- und Finanzpolitik von nun an in französischer Hand lag, blieb der Bey als absoluter Monarch an der Macht. Schon in den 1890er-Jahren begannen junge Intellektuelle, die französische Bildung genossen hatten, eine Modernisierung des Landes und mehr politische Teilhabe zu fordern. In der Zwischenkriegszeit bildete sich die Destour-Partei (Verfassungspartei), die gleiche Rechte für tunesische und europäische Bürger:innen forderte; 1934 spaltete sich die Neo-Destour-Partei unter der Führung des jungen Rechtsanwalts Habib Bourguiba ab. Frankreich versuchte die nationalistischen Strömungen zu unterdrücken und die Partei aufzulösen. Bourguiba wurde nach Frankreich deportiert und kehrte erst 1943 wieder nach Tunesien zurück, nachdem er nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Frankreich an Italien übergeben worden war. Zurück in Tunesien wurde ihm vorgeworfen, mit den Nazis kooperiert zu haben, und er musste 1945 nach Ägypten fliehen. Nach dem Zweiten

Weltkrieg versuchte Frankreich Zugeständnisse zu machen, um die Forderungen nach Unabhängigkeit zum Verstummen zu bringen, und erlaubte eine nationalistische Partei in der Regierung, verhinderte dann jedoch die Bildung eines Parlaments. Es kam zu Unruhen und auch Terroranschlägen, so dass Frankreich 1956 der Unabhängigkeit Tunesiens zustimmte.

Bourguiba kehrte aus dem Exil zurück und wurde zunächst Premierminister und später Präsident der neugegründeten Republik. Er blieb bis 1987 an der Macht und regierte sehr autokratisch, bevor er von dem durch ihn ernannten Premierminister General Zine al-Abidine Ben Ali als Präsident abgelöst wurde. Dieser versuchte zunächst eine politische Liberalisierung, ging jedoch schon bald dazu über, sowohl die islamistische als auch die säkulare Opposition zu unterdrücken. Damit war Tunesien zu einem autokratischen Regime geworden, das auch immer wieder aufgrund der Missachtung von Menschenrechten und der Machtausübung durch Militär- und Sicherheitskräfte kritisiert wurde. Trotzdem hatte das Land gute Beziehungen zum Westen, v. a. Frankreich (vgl. McKenna 2010: 156-165). Jedoch nahm die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu und im Jahr 2010 löste die Selbstverbrennung des Gemüsehändlers Mohammed Bouazizi eine Revolution gegen das Regime aus, bei der vor allem Missstände wie Armut, Arbeitslosigkeit und Korruption angeprangert wurden. Präsident Ben Ali floh ins Ausland und es wurden Wahlen abgehalten, bei denen die gemäßigt islamistische Partei Ennahda (Renaissancepartei) an die Macht kam. Dieses Ereignis gilt auch als Auslöser für den Arabischen Frühling (Fischer 2013: 119).

3.2 Frankophonie und die (Macht-)Position Frankreichs im frankophonen Raum

Das im Titel der Arbeit verwendete Adjektiv *frankophon* steht in direkter Verbindung zu dem vieldeutigen und durchaus ideologiebelasteten Nomen *Frankophonie*. Aus diesem Grund soll dieser Begriff hier näher erläutert und auch kritisch betrachtet werden. Dabei wird insbesondere die Perspektive der Maghrebstaaten Algerien, Tunesien und Marokko auf das Thema Frankophonie erläutert.

Laut Erfurt (2005: 1), der ein sehr umfangreiches Übersichtswerk zur Frankophonie publiziert hat, ist „Frankophonie ein hoch komplexes soziales Phänomen, das mit dem Sachverhalt, Französisch zu sprechen oder die Sprache in einzelnen Bereichen der gesellschaftlichen Organisation zu verwenden, nicht vollständig erfasst wird“. Es handelt sich einerseits um einen multikulturellen, sozialen Raum, der wiederum durch verschiedene Diskurse und soziale Konstrukte wie Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie Institutionen und Staatenbündnisse geprägt ist. Andererseits ist Frankophonie auch ein ideologisches Gebilde, das auf koloniale Diskurse zurückzuführen ist (Erfurt 2005: 6). Auf

Französisch wird dabei zwischen *la francophonie* als geografischem Raum, in dem Französisch als Sprache präsent ist, und *la Francophonie* als Kurzform für die politische Organisation internationale de la Francophonie (OIF) unterschieden. Darüber hinaus findet sich auch immer wieder der Begriff *espace francophone*, der neben der sprachlichen auch der kulturellen Verbundenheit Ausdruck verleiht (Erfurt 2005: 10ff.). Alle drei Bedeutungsebenen sind für diese Arbeit relevant, da es sich beim Forschungsgegenstand um Literatur handelt, die auf Französisch und häufig auch unter dem Einfluss französischer Kultur verfasst wurde, wobei davon ausgegangen wird, dass durch den Kolonialismus entstandene Machtstrukturen einen Einfluss auf die internationale Präsenz dieser Werke haben. In diesem Unterkapitel wird nun der Frage nachgegangen, wer überhaupt frankophon ist und wie Frankophonie definiert werden kann. Im Zuge dessen wird neben relevanter Fachliteratur dazu auch die Eigenperspektive der OIF besprochen. Auch aktuelle Stellungnahmen im Rahmen des Gipfeltreffens der Frankophonie, das am 18. und 19. November 2022 in Tunesien stattgefunden hat, werden dafür berücksichtigt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem nationalen Umgang der Maghrebstaaten mit Mehrsprachigkeit im Allgemeinen und im Besonderen mit dem Französischen.

Je nach Herangehensweise kommt man auf eine unterschiedliche Anzahl von französischsprachigen Menschen. Reicht es, irgendwann einmal Französisch gelernt zu haben, um als frankophon zu gelten? Muss Französisch Teil des Alltags oder des Berufslebens sein? Laut dem letzten Bericht der OIF (2022a), der alle vier Jahre unter dem Titel *La langue française dans le monde* veröffentlicht wird, gibt es derzeit 321 Millionen französischsprachige Menschen weltweit, womit Französisch an fünfter Stelle der meistgesprochenen Sprachen steht. Dabei unterscheidet die OIF jedoch zwischen Menschen, die Französisch in ihrem Alltag verwenden, und Menschen, die Französisch ausschließlich als Fremdsprache sprechen. Erstere Gruppe umfasst dabei 79 %, also über 253 Millionen Sprecher:innen (OIF 2022a: 6). Glasze (2013: 17f.) unterstreicht dabei die Diskrepanz zwischen der Selbstdarstellung der Frankophonie durch die OIF als „internationale Gemeinschaft“ (*communauté internationale*) und „geokulturelle[n] Raum“ (*espace géoculturel*) mit der französischen Sprache als verbindendem Element und der Tatsache, dass in vielen Mitgliedstaaten die Anzahl der Französischsprecher:innen sehr gering ist und Französisch in weniger als der Hälfte aller beteiligten Länder eine offizielle Sprache ist. Laut den Zahlen der OIF sprechen im Maghreb über 80 % der Bevölkerung Französisch, wobei jedoch nur ein Teil davon unter die Kategorie „Francophonie maîtrisée“ fällt. Dabei handelt es sich um Sprachkenntnisse auf einem höheren

Niveau, das jedoch nicht näher definiert wird. In Algerien ist diese Gruppe mit 68 % am stärksten, während in Tunesien 57 % und in Marokko nur 49 % darunterfallen (OIF 2022a: 11). Interessant hierbei ist, dass Französisch in Algerien trotz der weiten Verbreitung in der Bevölkerung keine offizielle Sprache ist und Algerien auch nicht Mitglied der OIF ist. Nach der Unabhängigkeit gab es im gesamten Maghreb starke Arabisierungstendenzen, die in Algerien aufgrund der langen und schwierigen Kolonialgeschichte am ausgeprägtesten waren. Neben dem Hocharabischen und dem Französischen sind auch die Berbersprachen und der lokale arabische Dialekt (*Darija*) sehr präsent. Das Französische wird dabei oft als Sprache der sozialen Eliten gesehen (Erfurt 2005: 43-45).

Einen genauen Überblick über die Mehrsprachigkeit bzw. Diglossie im Maghreb und die Sprachpolitik in den einzelnen Ländern nach der Unabhängigkeit gibt die Monografie *Diglossia and Language Contact: Language Variation and Change in North Africa* von Sayahi (2014). Die Berbersprachen (auch *Amazigh*) sind die indigenen Sprachen Nordafrikas und werden vor allem in Marokko und Algerien gesprochen; ein geringerer Anteil an Sprecher:innen findet sich aber auch in Tunesien, Libyen, Mauretanien und Ägypten. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Sprachen, die mehr oder weniger Gemeinsamkeiten aufweisen; sie sind bis heute nicht vollständig kodifiziert und standardisiert. Berber wird auch heute noch vor allem in den Familien zu Hause gesprochen. Während in der Kolonialzeit Berber als Sprache anerkannt war, da von Frankreich eine Spaltung zwischen Berbern und arabischer Bevölkerung forciert wurde, wurde Berber nach der Unabhängigkeit in Marokko erst 1994 anerkannt, in Algerien 2001 und in Tunesien ist es keine anerkannte Sprache (Sayahi 2014: 17-20). Im 10. Jahrhundert kam es zur Islamisierung des Maghreb, womit auch die arabische Sprache an Bedeutung gewann. Jedoch breitete sich diese nur langsam aus; zunächst in Siedlungsgebieten, später auch im ländlichen Raum. Durch die Vermischung mit den Berbersprachen sowie aufgrund andalusischer Einflüsse durch die Flüchtlinge, die im Zuge der Reconquista nach Nordafrika kamen, formten sich die maghrebinischen Dialekte, die bis heute gesprochen werden (Sayahi 2014: 24ff.). Als Schriftsprache wird das moderne Standardarabisch verwendet, das sich ab dem 19. Jahrhundert durch eine Modernisierung des klassischen Arabisch, das heute nahezu ausschließlich als liturgische Sprache verwendet wird, gebildet hat (Sayahi 2014: 22f.). Nach der Unabhängigkeit war man im Maghreb sehr darum bemüht, das Arabische als einzige Sprache durchzusetzen, obwohl die Kenntnis des modernen Standardarabisch in der Bevölkerung nicht sehr verbreitet war; dies war eine politische Entscheidung, durch die man sich bewusst von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich abgrenzen wollte (Sayahi 2014: 51). Diese Sprachpolitik hatte vor allem Auswirkungen auf das

Bildungssystem. Während Grund- und Mittelschule ganz oder zumindest teilweise arabisiert wurden, blieb Französisch nach wie vor eine Voraussetzung für den Zugang zu höherer Bildung an Hochschulen und Universitäten; auch naturwissenschaftliche und technische Fächer wurden meist weiterhin auf Französisch unterrichtet. Für qualifizierte Jobs und eine gute Karriere sind Französischkenntnisse somit nach wie vor eine wichtige Voraussetzung im Maghreb (Sayahi 2014: 52ff.). Französisch gilt als Sprache der Moderne, der Bildung und des sozialen Aufstiegs und breitet sich daher heute sogar schneller aus als während der Kolonialzeit, auch wenn es nur sehr wenige Personen gibt, deren Muttersprache tatsächlich Französisch ist (Sayahi 2014: 42). Diese Situation spiegelt sich auch in der aktuellen Statistik der OIF wider: Der Anteil der frankophonen Bevölkerung im Maghreb ist sehr jung (die Mehrheit zwischen 15 und 24 Jahre) und hat meist eine höhere Schule besucht oder Interesse an Bildung (OIF 2022a: 11). Die französische Sprache wird wertgeschätzt, da sie die Jobchancen verbessert, einen Zugang zu einer besseren Bildung (v. a. Hochschulstudium) ermöglicht und Vorteile für die internationale Mobilität mit sich bringt (OIF 2022a: 12). Auch Nivine Khaled, die Direktorin für kulturelle Vielfalt und die französische Sprache der OIF, verweist in einem Interview mit *ArabNews* im Anschluss an den Sommet de la Francophonie 2022 auf diese Zahlen. Sie sieht keinen Rückgang der französischen Sprache im Maghreb, da Französisch vor allem für die junge Generation wichtig für eine gute Ausbildung und internationale Mobilität ist. Damit das so bleibt, müsse Französisch jedoch als „langue décomlpexée, utile, functionelle“ betrachtet werden und nicht als Sprache, die den sozialen Eliten vorbehalten ist. Sie betont außerdem, dass die Frankophonie und das Französische nicht mit Frankreich und der französischen Politik vermischt werden sollten und die Zukunft der französischen Sprache vor allem in Afrika liege (Mrini 2022).

Auch die bereits etwas älteren Studien von Alalou (2006) zu Marokko und von Grandguillaume (2004) zu Algerien kommen zu denselben Erkenntnissen in Bezug auf die Arabisierung des Schulsystems und die Stellung der französischen Sprache nach der Unabhängigkeit. In beiden Studien wird kritisiert, dass die übereilte Arabisierung zu einer extremen Verschlechterung des Bildungssystems in den Maghrebstaaten (v. a. Algerien und Marokko) führte, da dieses bis dahin vor allem auf Französisch basierte. Um eine gute Ausbildung zu erhalten und gute Chancen am Arbeitsmarkt zu haben, sind Französischkenntnisse relevant. Sowohl Alalou (2006) als auch Grandguillaume (2004) sehen die auf das Arabische hin ausgerichtete Sprachpolitik des Maghreb nach der Unabhängigkeit als wichtiges Instrument zur Herausbildung einer eigenen, von Frankreich unabhängigen Identität, jedoch fordern sie die Förderung einer tatsächlichen Zweisprachigkeit, in der man

nicht das Gefühl hat, zwischen zwei Sprachen entscheiden zu müssen. Die Frankophonie soll nicht als „nouvel impérialisme linguistique“ (Grandguillaume 2004: 78) gesehen werden, sondern als ein Konzept, das auch Platz für andere Sprachen bietet. Diese Einstellung wird auch zunehmend von der OIF als Institution vertreten, die häufig betont, für den Plurilingualismus einzutreten, wo ein Monolingualismus durch die Dominanz des Englischen drohe (OIF 2002: 12ff.). Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sich der Diskurs rund um die Frankophonie im Laufe der Zeit verändert hat, lohnt es sich, Glaszes (2013) korpusbasierte Diskursanalyse dazu etwas näher vorzustellen. Er betrachtet dabei den Zeitraum von der Entkolonialisierung in den 1950er-Jahren bis zur völkerrechtlichen Etablierung der OIF in den 2000er-Jahren. Mit dem Ende des französischen Kolonialreiches in den 1950ern begannen sich die ehemaligen Kolonialstaaten, für eine verstärkte Kooperation untereinander zu interessieren und es entstanden verschiedene Organisationen zur Förderung einer internationalen Zusammenarbeit auf Basis des Französischen als gemeinsamer Sprache (Glasze 2013: 151). Als wichtige Persönlichkeit in diesem Zusammenhang ist der senegalesische Politiker Léopold Sédar Senghor zu erwähnen, der sich für ein Ende des Kolonialismus und eine Neudefinition der Beziehungen zwischen Afrika und Frankreich einsetzte (Glasze 2013: 137). Im Jahr 1969 fand schließlich die erste internationale Konferenz der Frankophonie in Niamey, der Hauptstadt des Niger, statt. Diese führte zur Gründung der Agence de Coopération Culturelle et Téchnique (ACCT) (Glasze 2013: 152), aus welcher sich später die OIF entwickeln sollte. Der Diskurs dieser Zeit stellte die französische Sprache als Grundlage universalistischer und humanistischer Ideale und als Ausgangspunkt für eine weltumspannende Gemeinschaft und den Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen dar (Glasze 2013: 154). Während die *langue française* somit zu einem zentralen Grundpfeiler der Frankophonie wurde, war man gleichzeitig darum bemüht, die Heterogenität der Frankophonie zu betonen, um sich so von dem kritischen Gegendiskurs, der die Frankophonie als Fortführung des Kolonialismus in neuer Form betrachtete, zu distanzieren (Glasze 2013: 223). Mit der ersten Gipfelkonferenz der frankophonen Staats- und Regierungschefs in Versailles auf Einladung des französischen Präsidenten Mitterand im Jahr 1986 zeichnete sich eine Veränderung im Frankophonie-Diskurs ab. Die OIF positionierte sich zunehmend als Organisation der internationalen Politik (Glasze 2013: 161). Dies spiegelte sich auch in der neuen Charta von 1997 wider, in der neben der Kooperation auch Frieden, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Verteidigung der Menschenrechte und Dialog der Kulturen als Ziele der Organisation festgeschrieben wurden. Neutralität galt fortan nur mehr für staatsinterne Angelegenheiten; außerdem wurde der neue Posten eines Generalsekretärs der Frankophonie geschaffen, der öffentlich als Gesicht und Sprecher:in der

Frankophonie auftreten sollte (Glasze 2013: 167). Am Beginn des 21. Jahrhunderts kann man erneut eine Veränderung des Diskurses beobachten: Die französische Sprache gerät als einendes Element in den Hintergrund und an ihre Stelle tritt die *diversité culturelle*, die es gegen die anglophon dominierte Globalisierung zu verteidigen gilt. Dieser Diskurs lässt sich nicht nur innerhalb der OIF, sondern auch im Interdiskurs der Politik und Medien in Frankreich beobachten (Glasze 2013: 181). Er erweist sich vor allem deswegen als sehr erfolgreich, da er durch den Fokus auf die kulturelle Vielfalt dem Gegendiskurs, der der Frankophonie (neo-)kolonialistische Tendenzen unterstellt, den Wind aus den Segeln nimmt. Er stellt außerdem wieder eine Verbindung zum frühen Frankophonie-Diskurs der 50er- und 60er-Jahre her, der durch die ehemaligen Kolonien initiiert wurde und die Heterogenität der Frankophonie betonte (Glasze 2013: 196). Die Art und Weise, wie sich die OIF derzeit auf ihrer Webseite präsentiert, lässt darauf schließen, dass sich dieser Diskurs bis heute gehalten hat. So ist die Verteidigung der kulturellen Vielfalt nach wie vor das erste Ziel der OIF. Allerdings werden auch weiterhin Einsatz für Frieden, Demokratie und Menschenrechte, Kooperation in Bildung und Forschung sowie wirtschaftliche Zusammenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung als Ziele genannt (OIF 2022b). Bei dem 18. Gipfeltreffen der Frankophonie in Djerba, Tunesien, das von 18. bis 19. November 2022 stattgefunden hat, erinnerte die Generalsekretärin Louise Mushikiwabo an die Gründungsidee der OIF, zu einem „rapprochement des peuples“ beizutragen, verweist aber auch auf die Bemühungen der letzten Jahre, sich auf politischer Ebene zu positionieren und zu engagieren; nur so könne sich die OIF in einer zunehmend komplexeren Welt behaupten. Die Herausforderungen, mit denen sich die OIF in Zukunft besonders beschäftigen wolle, sind: Sicherheit, Umwelt, Digitalisierung und Gleichberechtigung der Geschlechter. Neben der Organisation von Projekten zu Themen wie der französischen Sprache, nachhaltiger Entwicklung etc., die sich direkt an die Bevölkerung richten, müsse sich die OIF auch darauf konzentrieren, ihren internationalen Einfluss auszubauen und die wirtschaftliche Attraktivität des frankophonen Raumes zu verbessern (Mushikawabo 2022). Sowohl Louise Mushikawabo (2022) als auch Nivine Khaled (Mrini 2022) betonen, dass in der Frankophonie auch immer Platz für andere Sprachen sein werde und sich die OIF für sprachliche Vielfalt einsetze. In der abschließenden Erklärung *Déclaration sur la langue française dans la diversité linguistique de la Francophonie* verpflichten sich zwar alle Mitgliedstaaten dazu, die Verwendung des Französischen auf nationaler und internationaler Ebene weiterhin zu fördern, doch auch hier wird der Bedeutung der sprachlichen Vielfalt schon im Titel Rechnung getragen (OIF 2022c).

Karimi (2009: 17f.) problematisiert die Positionierung der Frankophonie als „Bollwerk gegen die angelsächsische Zivilisation“ oder „erweiterte Allianz für die französische Politik“, da dies einen „geschlossenen Raum“ mit Französisch in einer hegemonialen Position erfordern würde. Infolgedessen gebe es in Frankreich kaum nennenswerte Bemühungen um einen postkolonialen Diskurs und auch im Literaturbetrieb sei eine Hegemonie der Metropolregion allgegenwärtig. Laut Karimi (2009: 18) steht die Vorstellung von der Frankophonie als geschlossenem Raum „im klaren Widerstreit mit einer postkolonialen Interpretation, nach der der Raum von einer Vielzahl von Einbildungsstrukturen, diskursiven Formationen, intertextuellen Verflechtungen und miteinander koexistierenden wie rivalisierenden Sinnangeboten durchzogen ist“. Er fordert, die Frankophonie als Ort der Differenzen (und nicht der Einheit) zu betrachten, da nur ein solcher Ansatz der Vielfalt des Raumes gerecht werden und eine tatsächliche Entkolonialisierung ermöglichen würde. Dabei könne das Französische, das für die Sprecher:innen (v. a. in Afrika) oft eine Zweitsprache ist, vermittelnd zwischen Minderheitensprachen und dem Englischen als zentraler Sprache der Globalisierung wirken (Karimi 2009: 26). Außerdem sieht er vor allem die Literaturen aus der „sogenannten Peripherie“ als Chance für das Französische wieder an Bedeutung zu gewinnen und international interessanter und damit relevanter zu werden (Karimi 2009: 27). In Anbetracht der oben besprochenen Diskursanalyse von Glasze (2013) und der aktuellen Positionierung der OIF kann festgestellt werden, dass die Kritikpunkte und Forderungen Karimis (2009) heute zu einem Großteil als umgesetzt betrachtet werden können, da sich die Frankophonie als kulturell heterogener Raum präsentiert und eine eindeutige Hegemonie Frankreichs zunehmend in den Hintergrund tritt. In gewissen Bereichen, wie etwa dem Literaturbetrieb bzw. genauer gesagt dem Verlagswesen, hat Frankreich jedoch nach wie vor eine sehr dominante Stellung innerhalb des frankophonen Raumes inne (siehe dazu Kapitel 5 & 6).

Abschließend wird festgehalten, dass die Verwendung des Adjektivs *frankophon* im Titel eine bewusste Entscheidung war, da alle hier angeführten komplexen Überlegungen und Diskurse im Zusammenhang mit der Frankophonie eine wesentliche Grundlage für die Analyse und Interpretation der Daten in dieser Arbeit darstellen. Das Adjektiv *französischsprachig* könnte diesem Anspruch nicht gerecht werden und würde darüber hinaus auch auf sprachlicher Ebene vor allem auf das Standardfranzösisch hinweisen, während *frankophon* auch die Varietäten des Französischen, die sich durch den Kontakt mit anderen Sprachen und Kulturen entwickelt haben, impliziert.

3.3 Frankophone Literatur aus dem Maghreb

Während die Übersetzung frankophoner Literatur ins Deutsche noch eine Forschungslücke darstellt, wird in der romanistischen Literaturwissenschaft seit Ende des 20. Jahrhunderts vermehrt zur frankophonen Literatur im Maghreb geforscht. In diesem Unterkapitel kann die umfangreiche Forschung zu diesem Thema nur grob umrissen werden. Der Fokus liegt dabei auf den Besonderheiten dieser Literatur und deren besonderer Position im Spannungsfeld zwischen Kolonialzeit und Unabhängigkeit, zwischen Französisch und Arabisch, zwischen Modernisierung und Arabisierung; zur Veranschaulichung werden dazu auch einige wenige prägende Autor:innen und ihre Werke beispielhaft erwähnt.

Einer der ersten umfassenden Aufsätze zum Thema frankophone Literatur im Maghreb stammt von Déjeux (1992), der auch darauf hinweist, dass es korrekter wäre, von maghrebinischen „Literaturen" im Plural zu sprechen, da jedes Land die Unabhängigkeit auf eine andere Art und Weise erlangt hat und sich in der Zeit danach auch dementsprechend anders entwickelt hat (Déjeux 1992: 5). Auch Hiddleston (2021), die selbst die Bezeichnung *North African Novel in French* verwendet, weist auf die Gefahr hin, den Maghreb als Einheit zu sehen, obwohl er tatsächlich kulturell sehr vielfältig ist, wie auch in dieser Arbeit unter 3.1 ausführlich dargestellt wurde. Sie geht dabei noch einen Schritt weiter und zeigt auf, dass die literarische Produktion des Maghreb Teil eines kulturellen Dialogs ist, der Reisen, Exil und Immigration über die Region des Maghreb hinaus berücksichtigt (Hiddleston 2021: 599). Das zeigt sich auch darin, dass viele frankophone Autor:innen aus dem Maghreb im Ausland, v. a. in Frankreich, leben. Grund für dieses teils freiwillige, teils aufgezwungene Exil sind oft Fundamentalismus im Heimatland und (inoffizielle) Zensur (Déjeux 1992: 9, Einfalt 2005: 267). In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu stellen, wer überhaupt als frankophone:r Autor:in aus dem Maghreb bezeichnet werden kann. Die *pieds noirs*, französische Siedler:innen im Maghreb und deren Nachfahren, werden häufig nicht als maghrebinische Autor:innen betrachtet, da sie nicht auf Seite der Unterdrückten waren und somit eine andere Perspektive auf die Kolonialzeit haben (Déjeux 1992: 7). Für die Literatur der zweiten Generation maghrebinischer Einwanderer in Frankreich hat sich *littérature beur* als eigener Begriff etabliert. Sie haben die Emigrationserfahrung nicht selbst durchlebt und verarbeiten daher das „Anderssein" aus einer Binnenperspektive mit Frankreich bzw. Europa als zentralem Ausgangspunkt (Déjeux 1992: 13). Auch Bensmaïa (2003) diskutiert ausgehend von dieser komplexen Ausgangslage die Fragen, ob ein:e Schriftsteller:in einer Nation angehört und was das für frankophone Schriftsteller:innen bedeutet bzw. wie sich die Vermischung von Sprache, Kultur und Tradition

in ihrem Schreiben äußert. Im Zuge der Dekolonialisierung war es sehr kontrovers, auf Französisch zu schreiben, und man ging davon aus, dass nach der politischen Unabhängigkeit auch bald die sprachliche und kulturelle Unabhängigkeit folgen würde. Doch auch nach 1962 nahm die Zahl der maghrebinischen Autor:innen, die auf Französisch schreiben, zu (Bensmaïa 2003: 2). Französisch wurde jedoch als die Sprache der Kolonialisten gesehen und man unterstellte Autor:innen, die auf Französisch schrieben, auch französisch zu denken (Déjeux 1992: 11).

Laut Einfalt (2005: 264) hat die Wahl des Französischen für das eigene Schreiben aber oft pragmatische Gründe bzw. haben Autor:innen keine Alternative. Die gesprochene Sprache (egal ob arabischer Dialekt oder Berbersprachen) ist keine Hochsprache, die sich für literarisches Schaffen eignen würde, das Arabische hingegen ist die Sprache des Korans und transportiert somit auch gewisse Ideologien und religiöse Vorstellungen. Auf Französisch sei es somit leichter über gewisse Tabuthemen zu schreiben; thematisch gehe es dabei oft um Familie, Herkunft und Beziehung zu den Eltern (Déjeux 1992: 9f.). Auch Laroussi (2016: 123) ist der Meinung, dass das Schreiben auf Französisch oft keine ideologischen Gründe hat – etwa dass man sich von der arabischen Vergangenheit distanzieren und auf eine moderne Zukunft zusteuern will –, sondern der Grund darin liegt, dass vor allem in den Bildungseliten bessere Französisch- als Arabischkenntnisse vorhanden sind. Hiddleston (2021: 597) weist jedoch durchaus darauf hin, dass während früher nur das Französische gut genug beherrscht wurde, da die Schulbildung auf Französisch erfolgte, es sich mittlerweile bei der Wahl des Französischen oft um eine bewusste Entscheidung handelt, mit der sich Autor:innen gegen die Arabisierungspolitik stellen. Tatsache ist, dass sich viele Schriftsteller:innen des Maghreb aufgrund der komplexen Sprachsituation (siehe auch 3.2) aktiv mit dem Thema Sprache bzw. Mehrsprachigkeit in ihren Werken auseinandersetzen. Als Beispiel hierfür kann die algerische Autorin Assia Djebar angeführt werden, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts sowohl als Schriftstellerin als auch als Filmemacherin bekannt wurde. Sie setzte sich auf einer sehr persönlichen Ebene mit den verschiedenen Sprachen des Maghreb auseinander und obwohl sie auf Französisch schrieb, finden sich Spuren der anderen Sprachen in ihren Texten. Vor allem – aber nicht nur – in ihren Filmen spielen die mündlichen Traditionen eine zentrale Rolle. Dabei verfolgte sie auch eine feministische Agenda, indem sie die Stimme der Frauen mit der postkolonialen Geschichte Algeriens und dadurch entstandenen Machtbeziehungen verknüpfte, was Corcoran (2009: 69) als „Djebar's focus on the gaze and the female voice as crucial sites where questions of agency can be examined" umschreibt. Es gibt auch einige wenige Autor:innen, die sowohl auf Französisch als auch auf Arabisch schreiben. Am bekanntesten ist

hier wohl der algerische Schriftsteller Rachid Boudjedra, der nach ersten Publikationen in Frankreich 1982 beschloss auf Arabisch zu schreiben. Interessant ist, dass er trotzdem immer zeitgleich eine französische Version seiner Texte veröffentlichte, die er meist in Zusammenarbeit mit dem Übersetzer Antoine Moussali persönlich erstellte. Doch bereits zehn Jahre später schreibt er wieder ausschließlich auf Französisch, da er während des Bürgerkriegs von den Islamisten auf eine Todesliste gesetzt wurde, weshalb Boudjedra auch dazu gezwungen war, in Algerien im Untergrund zu leben (Einfalt 2005: 272f.). Grund dafür ist, dass er in seinen Texten ganz bewusst Tabus der algerischen Gesellschaft anspricht, vor allem in Bezug auf Sex, Religion und Politik (Corcoran 2009:62). Außerdem prangert er offen die Unterdrückung der Frauen an: „For Boudjedra, the evil that poisons all family and social interaction stems from the oppression of women“ (Corcoran 2009: 61).

Es wurde nun bereits angedeutet, dass die frankophone Literatur des Maghreb viele gesellschaftliche und politische Tabuthemen aufgreift und zu verarbeiten versucht. Laroussi (2016: 123) meint dazu: „Fiction writing by Maghrebi authors was a tool for a reductive ideology and a place where decolonization of the self could begin.“ Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg entstand eine Vielzahl von Werken, die entweder dem Realismus zuzuordnen sind oder subjektiv-autobiografische Perspektiven auf die Gesellschaft in den Maghrebländern eröffnen. Literatur will so einen Beitrag zur Emanzipation von der Kolonialmacht leisten und der einheimischen Bevölkerung eine Stimme verleihen. So entstand auch zuerst in Algerien, wo die Kolonialgeschichte am brutalsten war, eine frankophone Literatur, die nach und nach auch international bekannt wurde (Laroussi 2016: 123). In den 1950er-Jahren kam es zu einem Aufschwung der frankophonen Literatur im Maghreb; Thema waren vor allem postkoloniale Entwicklungen: „The texts written in French by writers such as Driss Chraïbi, Mohammed Dib, Mouloud Feraoun, Mouloud Mammeri, Kateb Yacine, and Albert Memmi that began to appear in the early 1950s marked themselves off from earlier writings in French by their preoccupation with a broadly postcolonial agenda.“ (Corcoran 2009: 27) Nach der Unabhängigkeit richtete sich der Fokus der Literatur zunehmend auf die eigene Identität sowie auf die Gesellschaft im eigenen Land; Tabubrüche und Grenzüberschreitungen in der Literatur dienten als Mittel, um gegen starre gesellschaftliche Ordnungen und Einschränkungen durch die Familie zu revoltieren. Zeitgleich entstanden auch sehr politische Texte, die sich gegen die repressive (Arabisierungs-)Politik nach der Unabhängigkeit richteten, was dazu führte, dass vor allem im Algerischen Bürgerkrieg auch gezielt Intellektuelle und Schriftsteller:innen verfolgt und umgebracht wurden (Corcoran 2009: 36f.). Auch der etwas aktuellere Artikel von El-Shakry (2016) beschreibt die maghrebinische Literatur und ihre sprachliche und formale Besonderheit

als wichtiges Instrument, um die Spaltungen in der maghrebinischen Gesellschaft offenzulegen: „This rendering of the novel as always already under translation, and yet untranslatable, serves to destabilize not only conventional notions of the novel, but also false binaries of the secular/sacred, personal/political, and private/public." (El-Shakry 2016:10) Der *Roman Maghrébin* beschäftige sich oft mit der Einbettung des Textes in einen in Transformation befindlichen sozialen und sprachlichen Kontext (El-Shakry 2016:14). El-Shakry (2016:11) kritisiert auch die strikte Trennung von frankophoner und arabophoner Literatur aus dem Maghreb – vor allem im akademischen Bereich – und würde diese lieber als Einheit betrachten.

Obwohl – wie soeben dargestellt wurde – politische und soziale Umstände die Literatur des Maghrebs prägen, gilt es darauf zu achten, sich nicht auf eine ethnographische und/oder politische Interpretation der Texte zu beschränken. Bensmaïa (2003: 6) warnt davor, dass literarische Werke aus dem Maghreb auf diese Art und Weise oft politisch oder ideologisch instrumentalisiert werden. Infolgedessen werde der Form bzw. der literarischen Qualität der Werke oft nicht ausreichend Rechnung getragen, obwohl viele Autor:innen sich auch explizit mit literarischen Formen und Erzähltechniken auseinandersetzen. So ist beispielsweise für den bereits erwähnten Autor Rachid Boudjedra die Form bzw. der Stil wichtiger als die Handlung (Corcoran 2009: 63). Auch das Frühwerk des international erfolgreichen marokkanischen Autors Tahar Ben Jelloun zeichnet sich durch einen experimentellen, poetischen Stil aus, während seine späteren Werke zunehmend in einem dokumentarischen Stil verfasst und vordergründig der Analyse sozialer Probleme gewidmet sind (Corcoran 2009: 74). Außerdem gibt er die Lyrik, die sich im arabischen Raum durchaus großer Beliebtheit erfreut, zugunsten der im Westen populäreren Gattung Roman auf. Einfalt (2005: 268) bewertet dies als Anpassung an den französischen Publikumsgeschmack, denn wie auch andere Schriftsteller:innen aus dem Maghreb richtete sich Ben Jelloun „im Zeichen von Algerienkrieg und Ende der französischen Kolonialherrschaft an die kritische Intelligenz Frankreichs und engagierte sich zugleich für eine Modernisierung des eigenen Landes nach der Unabhängigkeit" (Einfalt 2005: 269). In diesem Zusammenhang ist auch Wardleworths (2016) Analyse interessant, in der sie demonstriert, dass sich vor allem in Folge des Arabischen Frühlings durchaus auch neue literarische Formen wie etwa Blog oder Fototagebuch im Maghreb etabliert haben. Im Gegensatz zu Romanen schaffen diese neuen Formen es jedoch nicht, ein internationales Publikum zu erreichen.

Auch wenn man nach der Unabhängigkeit sehr darum bemüht war, eine arabisch-islamische Identität zu stärken, waren es weiterhin vor allem französische Werke, die die Literaturen des Maghreb auf internationaler Ebene repräsentierten (Déjeux 1992: 6). Laut

Déjeux (1992: 7) habe auch die Ehrung maghrebinischer Autor:innen mit wichtigen Literaturpreisen das Schreiben auf Französisch gewissermaßen legitimiert, wobei es für weniger bekannte frankophone Schriftsteller:innen jedoch schwer ist, im eigenen Land publiziert zu werden. Ein Großteil der frankophonen Werke wird bis heute in Frankreich publiziert, da sie dort ein größeres Lesepublikum erreichen können und es generell mehr künstlerische Freiheit und auch eine größere Wertschätzung gegenüber dem literarischen Schaffen gibt. Erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden auch im Maghreb Verlagshäuser gegründet, die offen für frankophone Literatur sind; z. B. Éditions Barzakh in Algerien, Éditions elyzad in Tunesien und La Croisée des Chemins in Marokko (Hiddleston 2021: 598f.). Bei der Auswertung der Daten wird sich auch zeigen, dass eben diese Verlagshäuser zumindest vereinzelt Werke publizieren, die es schaffen, übersetzt zu werden und somit internationale Anerkennung finden. Dies täuscht aber nicht darüber hinweg, dass es sich bei der frankophonen Literatur des Maghreb lange Zeit um eine doppelt marginalisierte Literatur handelte: In Frankreich wird sie als die Literatur der ehemaligen Kolonien abgestempelt, während sie im Maghreb selbst vor allem eine (universitäre) Elite anspricht, die offen gegenüber dem Französischen ist (Einfalt 2005: 275).

Allerdings muss hier erwähnt werden, dass sich dieses Bild in den letzten Jahren durchaus gewandelt hat; nicht zuletzt durch den aktiven Einsatz von frankophonen Schriftsteller:innen für die Anerkennung ihrer Literatur als eigenständig und unabhängig von der Literatur Frankreichs in dem viel diskutierten Manifest *Pour une „littérature monde“ en français* (2007). Der am 15. März 2007 in der bekannten französischen Tageszeitung *Le Monde* erschienene Text erreichte eine breite Öffentlichkeit und wurde von 44 Autor:innen unterschrieben, darunter auch bekannte Schriftsteller aus dem Maghreb wie etwa Tahar Ben Jelloun und Boualem Sansal. Die Verleihung einer Reihe von Auszeichnungen an Schriftsteller:innen, die nicht in Frankreich geboren wurden, im Herbst 2006 – darunter namhafte Preise wie der Prix Goncourt, der Grand Prix du roman de l'Académie française und der Prix Renaudot – wird als Bestätigung dafür angeführt, dass das Zentrum der Literatur in französischer Sprache nicht mehr automatisch in Frankreich angesiedelt ist: „le centre, nous disent les prix d'automne, est désormais partout, aux quatre coins du monde. Fin de la francophonie. Et naissance d'une littérature-monde en français“ (Barbery et al. 2007). Die anglophone Literatur wird als positives Beispiel genannt, da sie es zulässt, dass Schriftsteller:innen mit Migrationshintergrund ihre facettenreiche, plurale Identität in ihre Texte miteinfließen lassen können, ohne sich anpassen zu müssen: „Et c'était bien la première fois qu'une génération d'écrivains issus de l'émigration, au lieu de se couler dans sa culture

d'adoption, entendait faire oeuvre à partir du constat de son identité plurielle, dans le territoire ambigu et mouvant de ce frottement.“ (Barbery et al. 2007) Die Forderung nach einer „littérature-monde en langue français“ wird mit dem Ende der Frankophonie gleichgesetzt (Barbery et al. 2007). In diesem Kontext wird Frankophonie als Kultur- und Literaturraum verstanden, in dem Frankreich ein eindeutiges Zentrum bildet, während andere Literaturen marginalisiert werden. Miller (2011: 36) ortet hier einen gewissen Widerspruch, da einige der Unterzeichnenden sich trotz der Marginalisierung bereits eines großen Erfolges in Frankreich erfreuen konnten. Weiters sei es keine nachhaltige Lösung den Begriff *Frankophonie* durch *littérature-monde* zu ersetzen, da dadurch die nach wie vor existierenden Spannungen zwischen Zentrum und Peripherie nicht aufgehoben werden würden (Miller 2011: 38). Für Miller (2011: 47) ist die Forderung nach einer transnationalen, interkulturellen Weltliteratur zu idealistisch, da die realen Tatsachen zurzeit nun einmal andere seien; z. B. haben auch heute noch die einflussreichsten Verlagshäuser ihren Sitz in Frankreich, v. a. in Paris. Einen großen Unterschied zum Begriff der Weltliteratur, wie er im anglophonen Raum gelebt wird, sieht Miller (2011: 42) in der Tatsache, dass hier auch Übersetzungen miteingeschlossen werden. Da jedoch angenommen werde, dass die Übersetzung, zumindest zu einem gewissen Grad die Authentizität eines Werkes beeinträchtige, schlägt Miller (2011: 42) vor den Begriff weniger universalistisch zu sehen und stattdessen Weltliteratur auf Französisch als eine von mehreren möglichen Weltliteraturen zu betrachten (ebenso z. B. Weltliteratur auf Spanisch oder Englisch). Der Bruch zwischen Frankreich und der Frankophonie kann aktuell jedoch nicht geleugnet werden, weshalb das Manifest zumindest als mögliche Zukunftsvision interpretiert werden kann (Miller 2011: 48).

An dieser Stelle soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass sich die in diesem Kapitel besprochenen Punkte oft auf die frankophone Literatur aus dem Maghreb in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beziehen. Es gibt bisher nur wenige Forschungen zu der Entwicklung der Maghrebliteratur in den letzten zwei Jahrzehnten und diese Arbeit will auch einen Beitrag dazu leisten, auf mögliche Veränderungen (z. B. der Thematiken) aufmerksam zu machen und Forschungsanreize in diese Richtung zu liefern. Da die für diese Arbeit erhobenen Daten jedoch lediglich bereits ins Deutsche übersetzte Werke, die z. T. bereits vor 2000 in ihrer Originalversion erschienen sind, inkludieren, kann kein tatsächlicher Erkenntnisanspruch zu dieser Fragestellung erhoben werden; es können lediglich gewisse Impulse für weiterführende Forschungen gegeben werden.

4 Methode & Untersuchungsmaterial

In dieser Masterarbeit kommt eine Mischung aus quantitativen und qualitativen Methoden zur Anwendung. Der empirische Teil gliedert sich daher in einen quantitativen und einen qualitativen Teil. In Kapitel 5 werden Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche für den Zeitraum 2000 bis 2022 überblicksmäßig dargestellt und die Informationen zu Autor:in, Werk, Übersetzung und Übersetzer:in statistisch ausgewertet bzw. grafisch aufbereitet und in Hinblick auf die Forschungsfrage(n) interpretiert. In Kapitel 6 werden zwei Fallbeispiele auf Basis der statistischen Analyse ausgewählt und qualitativ untersucht. Dafür werden Rezensionen und andere Paratexte analysiert. Auch im qualitativen Teil wird nach den Entstehungsbedingungen von Übersetzungen gefragt, jedoch sollen darüber hinaus Erkenntnisse über Vermarktung und Rezeption gewonnen werden.

4.1 Methodik der statistischen Datenanalyse und Datenerhebung

Die verwendeten Daten basieren auf der Datenbank von Litprom [2], in der deutsche Übersetzungen von Literatur aus Afrika, Asien, Lateinamerika und der arabischen Welt gesammmelt werden. Alle Werke, die im Zeitraum 2000 bis 2022 aus den Ländern Algerien, Marokko und Tunesien und mit der Ausgangssprache Französisch zu finden sind, werden berücksichtigt. Das sind nach Stand 16.12.2022 für Algerien 78 Werke, für Marokko 73 Werke und für Tunesien 9 Werke. Insgesamt handelt es sich also um 160 Werke, inklusive Taschenbuchausgaben und Hörbücher, die extra gezählt werden; Neuauflagen werden nicht in der Datenbank erfasst. Drei der Treffer wurden aus dem für die Arbeit verwendeten Datensatz entfernt: *Morituri* von Yasmina Kahdar, da das Erscheinungsjahr mit 1999 angegeben ist, *Die Wut der kleinen Wolke* von Habib Mazini und *Adieu Rosalie* sowie *Ölbaum der Kamele* von Hassouna Mosbahi, da die Recherche nach den Originalen ergab, dass diese auf Arabisch verfasst wurden. Es wird davon ausgegangen, dass es mehrere Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb für diesen Zeitraum gibt, die nicht in der Datenbank erfasst wurden – etwa weil sie nicht von den Verlagen gemeldet wurden oder weil die Datenbank nicht rechtzeitig aktualisiert wurde –, jedoch ist die Datenmenge umfangreich genug, um eine aussagekräftige Analyse durchzuführen.

In der Datenbank sind (meist) folgende Informationen ersichtlich: *Autor:in, Herkunftsland (Autor:in), deutscher Titel, Originaltitel, Übersetzer:in, Verlag, Erscheinungsjahr (Übersetzung), Genre, Seitenzahl, Förderung durch Litprom, Art der*

[2] Online: https://www.litprom.de/quellen/

Ausgabe. Damit bei der statistischen Auswertung der Daten Aussagen zu Entstehungsbedingungen von Übersetzungen und vorherrschenden Machtstrukturen getroffen werden können, wurden folgende Daten ergänzend recherchiert: *Geschlecht (Autor:in), Geburts- bzw. Sterbejahr (Autor:in), andere Lebensmittelpunkte (Autor:in), Studium in Frankreich (Autor:in), Erscheinungsjahr (Original), Verlag (Original), Verlagsort (Original), Verlagsort (Übersetzung), Status des Verlags (Übersetzung), Geschlecht (Übersetzer:in), Ausbildung (Übersetzer:in), Arbeitssprachen sowie Anzahl der veröffentlichten Übersetzungen (Übersetzer:in).* Außerdem wurden anhand der Klappentexte 1 bis 3 Schlagwörter bestimmt, um die Werke thematisch einordnen zu können. Alle Daten wurden in einer Excel-Liste gesammelt, die sich auch im Anhang der Arbeit befindet. Dieser Datensatz wurde auch zur Erstellung der in Kapitel 5 verwendeten Abbildungen herangezogen; alle Grafiken wurden mit Excel erstellt. Bevor die einzelnen Datenkategorien näher beschrieben und Probleme bei der Datengewinnung besprochen werden, wird die Organisation Litprom kurz vorgestellt.

Litprom wurde 1980 unter dem Namen Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V. gegründet und hat sich seitdem zum Ziel gesetzt, die Vielfalt der Literaturen aus aller Welt im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen. Seit 1984 gibt es eine finanzielle Übersetzungsförderung für Werke aus Afrika, Asien, Lateinamerika und der arabischen Welt, die aus Mitteln des Auswärtigen Amts in Deutschland und des Schweizer SüdkulturFonds finanziert wird (Litprom 2022a). Der Antrag auf Förderung kann ausschließlich von deutschen Verlagen gestellt werden; Voraussetzung für eine Förderung ist auch ein Mindesthonorar für die Übersetzer:innen (Litprom 2022b). Darüber hinaus gibt es seit 2008 auch eine nicht-monetäre Förderung in Form der Weltempfänger-Bestenliste. Hierfür werden viermal jährlich sieben Werke von einer ehrenamtlichen Jury ausgewählt. Die Bestenliste soll dazu dienen, Übersetzungen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und der arabischen Welt beim deutschsprachigen Lesepublikum bekannter zu machen und wird in zahlreichen namhaften Medien wie Arte, Deutschlandfunk Kultur und der *taz* verbreitet (Litprom 2022c). Besonders relevant für diese Arbeit ist die bereits erwähnte Quellen-Datenbank von Litprom. Sie soll es interessierten Leser:innen erleichtern, Literatur aus aller Welt in deutscher Übersetzung zu finden, und ermöglicht es u. a., Übersetzungen für einen bestimmten Zeitraum, gefiltert nach Land und Ausgangssprache, anzeigen zu lassen. So konnten auch die Daten für diese Arbeit gewonnen werden.

Bei der Auswahl und Definition der einzelnen Datenkategorien wurde darauf geachtet, dass die Daten sich statistisch auswerten lassen. Aus diesem Grund wurde die geplante Datenkategorie Auszeichnungen & Preise nicht erfasst. Obwohl die Verleihung von

Literaturpreisen zweifelsohne Aufschluss über das symbolische Kapital einzelner Autor:innen im Literaturbetrieb geben kann und hier Zusammenhänge mit der internationalen Verbreitung, d. h. Übersetzung, ihrer Werke hergestellt werden könnten, ist es schwierig, diese statistisch zu erfassen. Grund dafür ist einerseits die Vielzahl an Preisen mit z. T. sehr unterschiedlichen Ausrichtungen und Zielgruppen, andererseits auch die nicht ohne weiteres nachzuvollziehende Gewichtung einzelner Auszeichnungen im nationalen und internationalen literarischen Feld. Eine ausführliche Beschäftigung mit allen relevanten Preisen wäre die Voraussetzung, um einen Rahmen zu schaffen, in dem eine statistische Auswertung der Daten dazu möglich wäre, was jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Daher wird der Bedeutung von Auszeichnungen und Preisen für die Übersetzungstätigkeit nur in den qualitativen Fallstudien Rechnung getragen, nicht jedoch in der quantitativen Datenanalyse.

Die in der Kategorie *Autor:in* erfassten Daten beinhalten *Name, Geschlecht, Geburts- und Sterbejahr, Herkunftsland, andere Lebensmittelpunkt* und *Studium in Frankreich*. Alle Daten, die nicht in der Datenbank von Litprom enthalten waren, wurden durch die Informationen auf den Wikipedia-Seiten der Autor:innen auf Französisch, Deutsch oder Englisch bzw. Autor:innen-Biografien auf Verlagsseiten ergänzt. Problematisch waren vor allem die Kategorien *Herkunftsland* und *andere Lebensmittelpunkte*, da hier nähere Definitionen notwendig waren. Die Kategorie Herkunftsland kann als Geburtsland, Land, in dem man aufgewachsen ist, oder Nationalität interpretiert werden. Für diese Arbeit wurde einfach das Land übernommen, das den Autor:innen in der Litprom-Datenbank zugeschrieben wird, jedoch erfolgt dies offenbar nach keinem einheitlichen Kriterium. So wird etwa Leïla Marouane als algerische Autorin angeführt, obwohl sie in Tunesien als Kind algerischer Befreiungskämpfer im Exil zur Welt kam; Hubert Haddad wird als tunesischer Autor angeführt, obwohl er seit seinem fünften Lebensjahr in Frankreich lebt und viele der Autor:innen, wie etwa Leïla Slimani oder Tahar Ben Jelloun haben eine Doppelstaatsbürgerschaft und damit auch einen französischen Pass. Auch die Definition der Kategorie *andere Lebensmittelpunkte* musste etwas genauer eingegrenzt werden, da sich die Frage stellte, ab wann ein Ort als Lebensmittelpunkt gelten kann. Es wurde beschlossen, dass ein:e Autor:in zumindest zehn Jahre an einem Ort gelebt haben muss, damit dieser als Lebensmittelpunkt in den hier verwendeten Daten angeführt wird. Da aus dem Theorieteil klar hervorgeht, dass die Beziehung der Autor:innen aus dem Maghreb zu Frankreich und Französisch als Bildungssprache sehr ambivalent ist, wurde auch erhoben, ob die übersetzten Autor:innen ihre akademische Ausbildung bzw. einen Teil davon in Frankreich absolviert haben.

Die nächste Datenkategorie befasst sich mit Daten zum *Originalwerk*, erfasst wurden dafür *Titel, Erscheinungsjahr, Verlag, Verlagsort, Genre* und *Thema*. Angaben zu Originaltitel und Genre waren bis auf wenige Ausnahmen in der Litprom-Datenbank verfügbar; ansonsten wurde der Originaltitel über Werkverzeichnisse der Autor:innen auf Wikipedia, der Literaturplattform Babelio[3] oder Verlagsseiten recherchiert. Angaben zum Thema des Werkes wurden wie bereits erwähnt in Form von Schlagwörtern basierend auf den Informationen des Klappentextes erfasst; bei Lyriksammlungen gestaltete sich eine thematische Einordung schwierig und es wurde daher darauf verzichtet. Die Daten zu Erscheinungsjahr, Verlag und Verlagsort wurden über den Katalog der französischen Nationalbibliothek (BnF)[4] recherchiert; drei Werke erschienen zeitgleich in zwei Verlagen (jeweils ein französischer und ein algerischer bzw. marokkanischer Verlag), in diesen Fällen wurden beide Verlage aufgelistet. Zwei Werke waren im Katalog der BnF nicht auffindbar – vermutlich, da die beiden Werke nur bei kleinen maghrebinischen Verlagen erschienen sind. Die entsprechenden Daten konnten jedoch über Babelio ermittelt und so ergänzt werden.

Eine weitere Datenkategorie befasst sich mit der *Übersetzung* ins Deutsche; dafür wurden *Titel, Seitenzahl, Erscheinungsjahr, Verlag, Verlagsort, Art des Verlages, Förderung durch Litprom* und *Art der Ausgabe* erfasst. Die meisten dieser Informationen waren bereits in der Litprom-Datenbank vorhanden. Ergänzend recherchiert wurde lediglich der Verlagsort bzw. der Status des Verlags, d. h. ob es sich um einen unabhängigen Verlag oder um einen Teil einer Verlagsgruppe handelt; wenn der Verlag Teil einer Verlagsgruppe ist, wurde auch diese namentlich erfasst. Die Recherche dazu erfolgte über die Verlagsseiten.

Die letzte Kategorie befasst sich mit Daten zu den *Übersetzer:innen*; dafür wurden *Name, Geschlecht, Ausbildung, Arbeitssprachen* und *die Anzahl der veröffentlichten Übersetzungen* erfasst. Lediglich der Name der Übersetzer:innen konnte aus der Litprom-Datenbank übernommen werden. Alle anderen Informationen mussten ergänzend recherchiert werden; Grundlage für die Recherche war vor allem der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB)[5], in dem die Anzahl der veröffentlichten Übersetzungen ermittelt werden konnte. Eine Schwierigkeit dabei war, dass auch andere Publikationen der Person (z. B. als Autor:in oder Herausgeber:in) aufgelistet und Neuauflagen extra gezählt wurden. Da es im Katalog keinen entsprechenden Filter gibt, mussten die Werklisten manuell durchgesehen und die veröffentlichten Übersetzungen in Erstauflage abgezählt werden. Dieses Vorgehen

[3] Online: https://www.babelio.com/
[4] Online: https://catalogue.bnf.fr/
[5] Betaversion des neuen Katalogs online: https://katalog.dnb.de/DE/home.html

birgt natürlich eine gewisse Fehleranfälligkeit in sich, da die Anzahl der Übersetzungen jedoch lediglich als Indikator der Produktivität von Übersetzer:innen dienen soll, kann das in Kauf genommen werden. Informationen zu Ausbildung und Arbeitssprachen der Übersetzer:innen finden sich zum Teil auch im Katalog der DNB, wurden jedoch auch ergänzend über die persönlichen Webauftritte der Übersetzer:innen bzw. Verlagsseiten recherchiert; allerdings haben nicht alle Übersetzer:innen eine große Online-Präsenz, weshalb es hier durchaus Lücken im Datensatz gibt. Um die Daten zu Ausbildung statistisch erfassbar zu machen, wurde lediglich erfasst, ob ein translationswissenschaftliches und/oder philologisches Studium absolviert wurde.

In Kapitel 5 werden die erhobenen Daten durch Grafiken anschaulich dargestellt und im Hinblick auf die Forschungsfragen und aufgestellten Hypothesen interpretiert. Ziel dabei ist es, durch die grafische Darstellung „komplexe Zusammenhänge schnell und einfach verständlich zu machen“ (Rasch et al. [5]2021: 2) und so einen Überblick über die Übersetzung von frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche für den Zeitraum 2000 bis 2022 zu geben und eventuell auch Tendenzen aufzuzeigen. Bei der Interpretation der Daten wird eine Verbindung zum theoretischen Rahmen dieser Arbeit, insbesondere der Feldtheorie Bourdieus, hergestellt. Sowohl die Position der Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb im literarischen Feld des deutschen Sprachraums als auch die (durch den Kolonialismus bedingten) Abhängigkeiten zwischen den Literaturen des Maghreb und dem französischen Literaturbetrieb werden so bestimmt.

4.2 Qualitative Fallstudien: Auswahl und Vorgehensweise

Der qualitative Teil der Arbeit besteht aus einer Fallstudie. Darunter versteht man die Untersuchung eines einzigartigen Falls, der jedoch im Gegensatz zu einem Experiment nicht unter kontrollierten Bedingungen betrachtet wird, sondern in dem Kontext, in dem er tatsächlich in die reale Welt eingebettet ist (Saldanha & O’Brien 2013/2014: 207). Fallstudien lassen eine weite Palette an Fragestellungen zu, jedoch ist es wichtig festzulegen, wie viele Fälle untersucht werden, wie die Fälle eingegrenzt sind und welche Datenquellen (hauptsächlich) zur Analyse verwendet werden (Saldanha & O’Brien 2013/2014: 211). In dieser Arbeit werden zwei Fallbeispiele miteinander verglichen. Die Auswahl der Beispiele erfolgt auf Basis des statistischen Überblicks, wobei jeweils unterschiedliche Kriterien angewandt werden, damit anschließend auch ein Vergleich der beiden Beispiele interessant ist:

Für das erste Fallbeispiel wurde ein Autor ausgewählt, von dem sehr viele Werke ins Deutsche übersetzt wurden und der somit am deutschsprachigen Markt erfolgreich war bzw.

ist. Die Analyse der Daten hat ergeben, dass Taha Ben Jelloun (Marokko) mit 10 Neuerscheinungen im untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2022 der meistübersetzte Autor ist. Er ist zweifelsohne einer der bekanntesten Schriftsteller:innen aus dem Maghreb und war 1987 auch der erste Nordafrikaner, der mit dem prestigeträchtigen französischen Literaturpreis Prix Goncourt ausgezeichnet wurde.

Für das zweite Fallbeispiel wurde ein Autor ausgewählt, der zwar sehr produktiv bzw. erfolgreich im frankophonen Raum ist, von dem es aber nur ein einziges ins Deutsche übersetzte Werk gibt. Nach einer Sichtung der Daten und einer ergänzenden Recherche zu den infrage kommenden Autor:innen fiel die Wahl auf den Schriftsteller Yamen Manai (Tunesien). Er hat mehrere Preise gewonnen – ganz aktuell den Prix Orange du Livre en Afrique und den Prix de la littérature arabe im Jahr 2022 – und vier Romane veröffentlicht, von denen bisher nur der zweite ins Deutsche übersetzt wurde. Natürlich gäbe es auch noch andere Autor:innen, von denen bisher wenig ins Deutsche übersetzt wurde, obwohl sie eigentlich sehr produktiv sind, Yamen Manai erschien jedoch besonders geeignet und interessant, um als Fallbeispiel analysiert zu werden, da er im frankophonen Raum mittlerweile eine sehr große Medienpräsenz erreicht hat – nicht zuletzt aufgrund der Preise und Auszeichnungen der letzten Jahre –, während er im deutschen Sprachraum quasi gänzlich unbekannt ist. Dass es sich bei den für diese Arbeit ausgewählten Fallbeispielen um zwei Männer handelt, hat sich zufällig aus der Datenlage ergeben. Dieser Umstand erleichtert aber auch den Vergleich, da ansonsten auch genderrelevante Aspekte verstärkt in die qualitative Analyse miteinbezogen werden müssten, was wiederum ein neues, komplexes Feld eröffnen würde.

Um die Fallbeispiele zu analysieren, wird folgendermaßen vorgegangen: Zunächst werden die entsprechenden Daten aus der quantitativen Datenanalyse einer genaueren Interpretation unterzogen; d. h. sowohl die Autoren als auch die Übersetzerinnen werden näher vorgestellt, wobei hier auch Informationen zu literarischen Preisen und Auszeichnungen ergänzt werden. Weiters werden Daten zu den Werken bzw. Übersetzungen und den entsprechenden Verlagen detailliert dargestellt. Um die Rezeption der Autoren im deutschsprachigen Raum zu analysieren, werden Zeitungsartikel und Zeitungsrezensionen zu den Autoren in großen deutschsprachigen Medien herangezogen. Als Basis für die Recherche dient dabei das Innsbrucker Zeitungsarchiv zur deutsch- und fremdsprachigen Literatur (IZA)[6]. Es handelt sich dabei um „die größte universitäre Dokumentations- und Forschungsstelle für Literaturkritik und Literaturvermittlung im deutschsprachigen Raum“ (IZA 2023);

[6] Online-Recherche im Neubestand (2000-heute) unter https://www.uibk.ac.at/iza/recherche/

berücksichtigt werden 46 (über-)regionale Tages- und Wochenzeitungen sowie Nachrichtenmagazine und 47 weitere Politik- und Kulturmagazine, Unterhaltungszeitschriften und Illustrierte. Entscheidend für diese Arbeit ist auch, dass der gesamte literaturwissenschaftliche Diskurs im deutschen Sprachraum verfolgt wird und es keine Einschränkung hinsichtlich einer bestimmten Nationalliteratur gibt (IZA 2023). Die Analyse der Fallbeispiele erfolgt nach einem iterativen Schema, d. h. ergänzende Recherchen können an jedem Punkt durchgeführt werden, wenn dies als notwendig erachtet wird, weshalb erst ganz am Ende tatsächliche Schlussfolgerungen gezogen werden können (Saldanha & O'Brien 2013/2014: 227). Der Fokus der Analyse liegt auf der Rezeption bzw. der Vermarktung der entsprechenden Werke im deutschen Sprachraum, jedoch werden auch Faktoren wie Erscheinungsort und Rezeption des Originals berücksichtigt, da diese dabei helfen, die Entstehungsbedingungen von Übersetzungen nachzuvollziehen. Abschließend werden die beiden Fallbeispiele miteinander verglichen, wobei auch ein Bezug zum theoretischen Rahmen der Arbeit hergestellt wird. Basierend auf den beiden Analysen werden Vermutungen darüber angestellt, warum es einem Autor gelungen ist im deutschsprachigen Raum Fuß zu fassen, während von dem anderen bisher keine weiteren Werke übersetzt wurden.

5 Überblick & Interpretation: Frankophone Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt im Zeitraum 2000 bis 2022

In diesem Kapitel werden die gesammelten Daten zunächst mit Hilfe graphischer Darstellungen aufbereitet und Zusammenhänge erklärt. Ziel dabei ist es, einen Überblick über die frankophone Literatur aus dem Maghreb, die im Zeitraum 2000 bis 2022 ins Deutsche übersetzt wurde, zu geben und gewisse Tendenzen oder Muster aufzuzeigen. Dafür wird zunächst der gesamte Datensatz betrachtet, bevor die Daten zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzungen und Übersetzer:innen ausgewertet werden. Anschließend erfolgt die Interpretation der Daten im Hinblick auf die Forschungsfragen. Dabei wird die Position der Übersetzungen aus dem Maghreb im Feld der deutschsprachigen Literatur bestimmt, Faktoren, die Übersetzungen begünstigen, ermittelt und der Einfluss (post-)kolonialer Strukturen aufgezeigt. Um eine transparente, wissenschaftliche Vorgehensweise zu gewährleisten, wurde der für die Analyse verwendete Datensatz der Arbeit im Anhang hinzugefügt und kann so jederzeit eingesehen werden.

5.1 Überblicksdarstellung der Daten

Der für diese Analyse verwendete Datensatz basiert auf den Suchergebnissen aus der Litprom-Datenbank für die Länder Algerien, Marokko und Tunesien mit Ausgangssprache Französisch und den Zeitraum 2000 bis 2022 (siehe dazu auch Kapitel 4.1.). Es handelt sich insgesamt um 156 Werke von 50 Autor:innen, davon sind 102 Werke Erstausgaben in Form von Hardcover; der Rest teilt sich auf 44 Taschenbuchausgaben, 5 Hörbuch-, 4 E-Book- und eine Sammelausgabe auf. Dabei gilt es zu beachten, dass bei einigen Taschenbuchausgaben die entsprechenden Erstausgaben bereits vor dem Jahr 2000 erschienen sind und damit außerhalb des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit liegen. Es wäre natürlich auch denkbar, dass es von gewissen Werken keine Hardcover-Ausgabe gibt und damit die Taschenbuchausgabe die Erstausgabe wäre, aufgrund der verfügbaren Daten können diese Ausnahmefälle in der hier durchgeführten Analyse jedoch nicht berücksichtigt werden. Im Folgenden wird daher Erstausgabe mit Hardcover-Ausgabe gleichgesetzt. Je nach zu beantwortender Frage wird die Gesamtzahl der Werke oder nur die der Erstausgaben für die Analyse berücksichtigt.

5.1.1 Autor:innen

Die untersuchten Werke wurden von insgesamt 50 Autor:innen verfasst, 27 aus Algerien, 18 aus Marokko und 5 aus Tunesien. Das Geschlechterverhältnis ist dabei eindeutig männlich dominiert mit 36 Autoren (gut 70 %) und nur 15 Autorinnen (knapp 30 %). Während es keine einzige Autorin aus Tunesien gibt, die im Untersuchungszeitraum übersetzt wurde, ist das Geschlechterverhältnis für die Länder Algerien und Marokko jeweils zwei Drittel Autoren zu einem Drittel Autorinnen (Abb. 1).

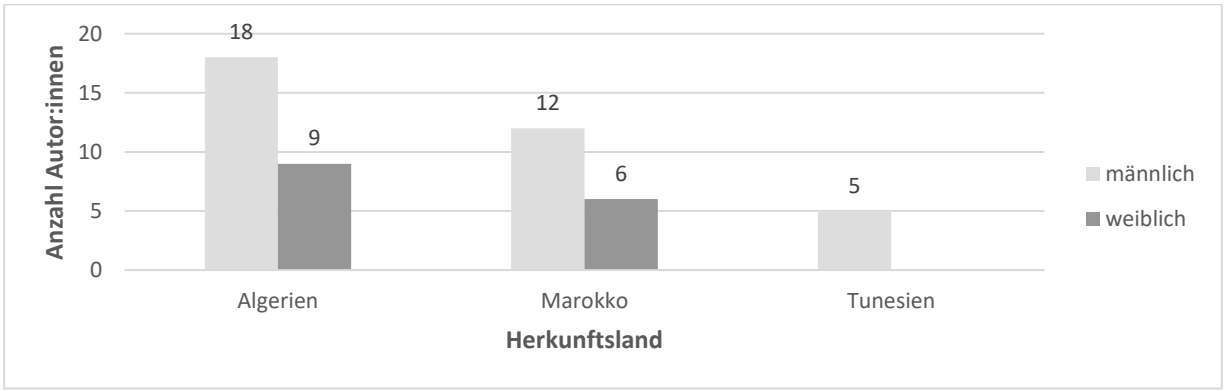

Abb. 1 Geschlechterverhältnis der Autor:innen nach Herkunftsland

Von den 50 Autor:innen konnten für 2 die Lebensdaten nicht ermittelt werden. Bei der Autorin Nedjma handelt es sich um ein Pseudonym und außer dem Geschlecht konnten keine weiteren relevanten Daten zu ihrer Person ermittelt werden. Nadia Chaabani ist streng genommen keine

Autorin, da ihr autobiografisches Werk *Blut für Allah. Ich war die Frau eines islamischen Terroristen* von einer Ghostwriterin verfasst wurde. Auch über sie konnten keine näheren Informationen gefunden werden. 11 der im Zeitraum 2000 bis 2022 übersetzten Autor:innen sind aktuell bereits verstorben. Insgesamt entfallen auf die verstorbenen Autor:innen 24 Übersetzungen, davon 11 Erstausgaben und 13 Taschenbuchauflagen. Auffallend hierbei ist die 2015 verstorbene Autorin Assia Djebar, von der bereits Ende des 20. Jahrhunderts viele Werke ins Deutsche übersetzt wurden, welche dann nach 2000 auch als Taschenbuchausgaben erschienen sind. Sie weist mit 7 Werken eine außergewöhnlich hohe Anzahl an Taschenbuchausgaben für den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit auf, hat aber in der gleichen Zeit nur eine Erstauflage zu verbuchen. Interessant ist es auch, dass einige Werke von Autoren, die bereits vor 2000 verstorben sind, nach 2000 in deutscher Erstauflage erschienen sind; von Mohammed Khaïr-Eddine (1941-1995) erschienen 2 Werke auf Deutsch und von Mouloud Feraoun (1913-1962) und Rabah Belamri (1946-1995) jeweils eine Übersetzung. Die Geburtsjahre der Autor:innen reichen von Anfang des 20. Jahrhunderts bis 1990, mit Abigail Assor als jüngster Autorin. Die meisten Autor:innen sind jedoch zwischen den späten 1940ern und Mitte der 1960er geboren (Abb. 2).

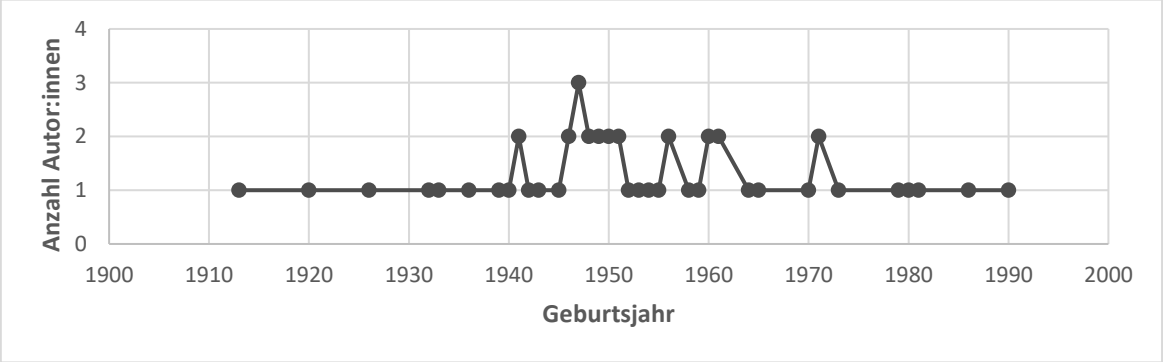

Abb. 2 Chronologische Verteilung der Geburtsjahre der Autor:innen

Aus den erhobenen Daten geht hervor, dass von den 50 Autor:innen 37 außer ihrem Herkunftsland auch mindestens einen anderen Lebensmittelpunkt haben (Abb. 3). Die Definition für Lebensmittelpunkt in dieser Arbeit ist ein Land, in dem eine Person zum Zeitpunkt der Datenerhebung mindestens 10 Jahre lang gelebt hat. Assia Djebar und Mahi Binebine haben mit Frankreich und den USA zwei andere Lebensmittelpunkte ebenso wie Abdelhak Serhane mit den USA und Kanada. Neben den erwähnten Ländern sind auch Belgien, Deutschland und die Niederlande Länder, in denen Autor:innen aus dem Maghreb Lebensmittelpunkte haben. Es zeigt sich jedoch ganz klar die Bedeutung Frankreichs, wo 32 Autor:innen ihren zweiten Lebensmittelpunkt haben.

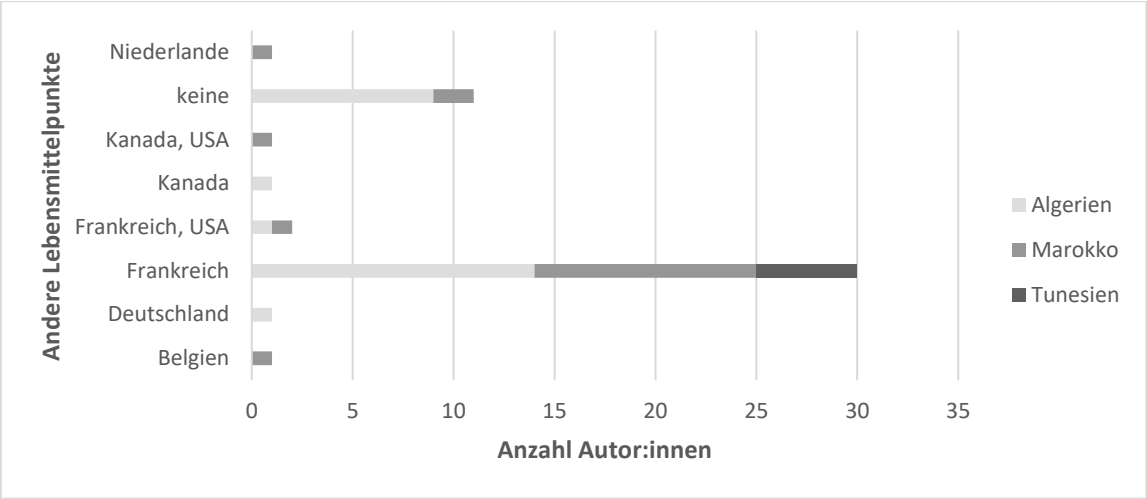

Abb. 3 Andere Lebensmittelpunkte der Autor:innen nach Herkunftsland

Auffallend ist, dass 15 algerische Autor:innen Frankreich als weiteren Lebensmittelpunkt haben und damit den größten Anteil dieser Gruppe stellen. Weiters sind es auch vor allem algerische Autor:innen, die keinen weiteren Lebensmittelpunkt haben. Tunesien ist – wie bereits eingangs erwähnt – zahlenmäßig weit schwächer vertreten als Algerien und Marokko, aber alle tunesischen Autor:innen haben Frankreich als zweiten Lebensmittelpunkt. Für die bereits erwähnten Autorinnen Nedjama und Nadia Chaabani konnten keine eindeutigen Daten zu eventuellen weiteren Lebensmittelpunkten ermittelt werden. Neben anderen Lebensmittelpunkten wurde auch erhoben, ob die Autor:innen ihr Studium oder einen Teil ihres Studiums in Frankreich absolviert haben (Abb. 4), da davon ausgegangen wurde, dass das französische Bildungssystem nach wie vor einen großen Einfluss auf Intellektuelle aus dem Maghreb ausübt. Es zeigt sich jedoch, dass nur knapp über die Hälfte der Autor:innen, die im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit ins Deutsche übersetzt wurden, in Frankreich studiert haben. Für 3 Autor:innen konnten keine Daten zum Studium ermittelt werden.

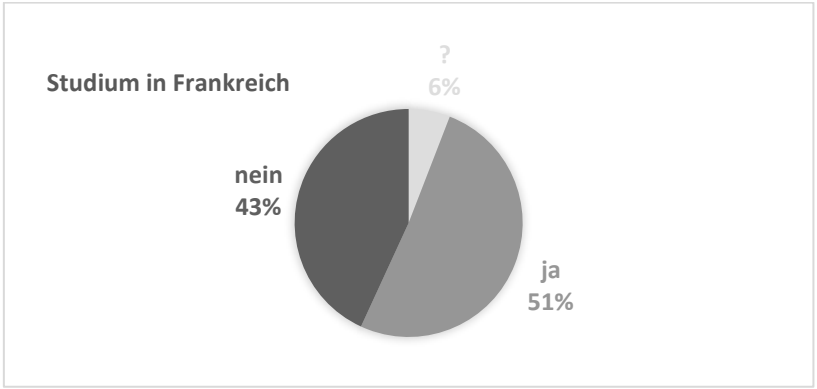

Abb. 4 Anteil an Autor:innen, die in Frankreich studiert haben

Bevor die Daten zu den Originalwerken näher betrachtet werden, wird hier noch verdeutlicht, wie sich die übersetzten Werke auf die Autor:innen aufteilen. Hier ist eine Gegenüberstellung der Gesamtmenge der Werke, d. h. unter Berücksichtigung aller Ausgaben und damit Auflagen, und den Erstauflagen interessant (Abb. 5). Es zeigt sich sehr klar, dass es nur einige wenige Autor:innen gibt, von denen eine große Anzahl an Werken übersetzt wurde; von einem Großteil der Autor:innen wurden maximal 2 bis 3 Werke übersetzt. Hierbei handelt es sich vor allem um Erstauflagen, denen meist keine weiteren Auflagen, etwa als Taschenbuch, folgten.

Auffällig ist Assia Djebar, die mit 8 übersetzten Werken zu den meistübersetzten Autor:innen zählt, wenn man alle Auflagen betrachtet, jedoch nur eine Erstauflage im Untersuchungszeitraum vorweisen kann. Das liegt – wie bereits erwähnt wurde – daran, dass die meisten Übersetzungen ihrer Werke erstmals vor 2000 erschienen sind; gleiches gilt – wenn auch weniger ausgeprägt – für Driss Charaïbi mit 4 Übersetzungen, davon aber nur 1 Erstauflage, oder Yasmina Khadra mit 17 Übersetzungen, davon nur 7 Erstauflagen. Allerdings zählt Yasmina Khadra mit 7 Erstauflagen weiterhin zu den meistübersetzten Autor:innen des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit. Weitere vielübersetzte Autoren sind Mahi Binebine (6 Erstauflagen) und Boualem Sansal (9 Erstauflagen). Mit 10 Erstauflagen ist der marokkanische Autor Tahar Ben Jelloun, der meistübersetzte Autor im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit, weshalb er auch als Fallbeispiel für den qualitativen Teil der Arbeit ausgewählt wurde (siehe Kapitel 4.2 und 6.1). Ein Blick auf die Gesamtzahl der Übersetzungen unter Berücksichtigung aller Auflagen zeigt jedoch, dass schon vor dem Jahr 2000 viele Werke von ihm übersetzt wurden, die dann im Untersuchungszeitraum als Taschenbuch erschienen sind. Generell kann die Herausgabe einer Taschenbuchausgabe auch als Indiz für die Popularität von Autor:innen betrachtet werden, da diese nur ab einer bestimmten Höhe der Verkaufszahlen in Erwägung gezogen wird. Außerdem sind einige Übersetzungen der Werke Tahar Ben Jellouns auch als Hörbuch erschienen. Auffallend ist, dass sich unter den meistübersetzten Autoren von 2000 bis 2022 keine einzige Frau findet.[7]

[7] Yasmina Khadra ist zwar ein Frauenname, allerdings handelt es sich hierbei um ein Pseudonym des algerischen Autors Mohammed Moulessehoul.

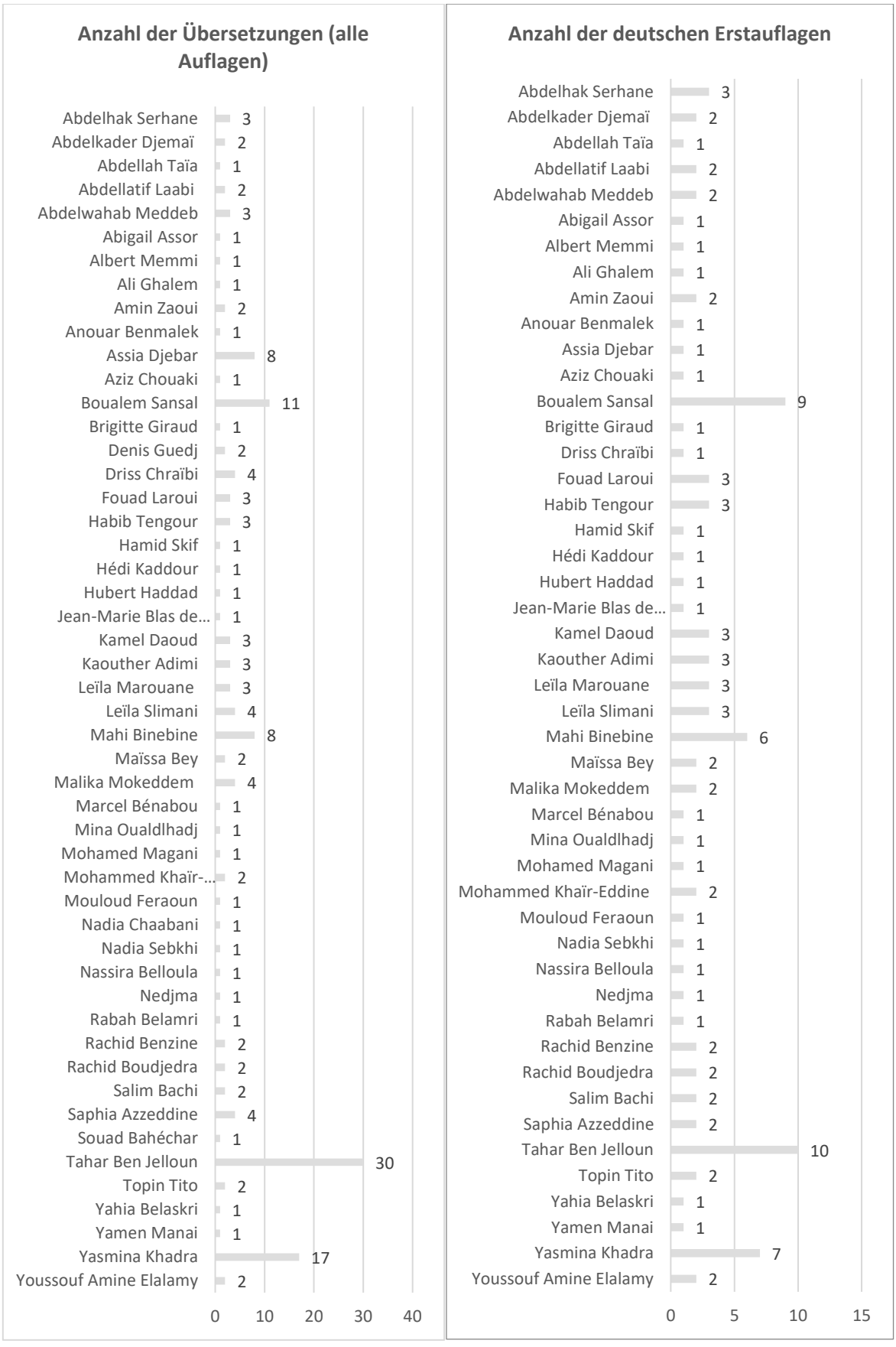

Abb. 5 Menge aller Auflagen vs. Anzahl der Erstauflagen pro Autor:in

5.1.2 Originalwerke

Insgesamt wurden von 2000 bis 2022 128 verschiedene Titel frankophoner Werke aus dem Maghreb ins Deutsche übersetzt. Davon sind 101 Titel als Hardcover und damit als Erstausgabe erschienen. Die Differenz zu den insgesamt 102 Titeln, die als Hardcover in der Übersetzung erschienen sind, erklärt sich damit, dass das französische Werk *Cannibales* von Mahi Binebine auf Deutsch zwei Mal als Hardcover mit unterschiedlichen Titeln – *Kannibalen* bzw. *Willkommen im Paradies* – und bei unterschiedlichen Verlagen – Haymon bzw. Lenos – erschienen ist. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass 27 Titel lediglich als Taschenbuchausgabe erschienen sind. Es wird davon ausgegangen, dass das Erscheinen der Erstauflage in Hardcover in diesen Fällen außerhalb des Untersuchungszeitraums liegt oder nicht in der Litprom-Datenbank erfasst wurde. Es wäre auch denkbar, dass eine Übersetzung nur als Taschenbuchausgabe erschienen ist; etwaige Ausnahmefälle dieser Art konnten aufgrund der verfügbaren Daten jedoch leider nicht berücksichtigt werden.

In der folgenden Analyse des Erscheinungszeitraums und der Verlage der Originalwerke kann der Lyrikband *Bars von Algier* von Rachid Boudjedra leider nicht miteinbezogen werden, da keine näheren Informationen zum Originalwerk, auf dem die Übersetzung basiert, gefunden wurden. Auch *Algier-Romane: Moritur, Doppelweiß, Herbst der Chimären* von Yasmina Khadra wird nicht als separates Werk berücksichtigt, da es sich um einen Sammelband aus drei verschiedenen Originalwerken handelt. Zwei der Originalwerke (*Double blanc* und *L'Automne des chimères*) sind jedoch auch separat in der Liste der übersetzten Werke gelistet und somit Teil der Analyse.

Aus der chronologischen Verteilung der Erscheinungsjahre der Originalwerke (Abb. 6) geht klar hervor, dass die große Mehrheit der übersetzten Titel im Original nach 1995 erschienen ist. Damit ist der Erscheinungszeitraum der Originale dem Erscheinungszeitraum der hier berücksichtigten Übersetzungen um 5 Jahre voraus, was als Indiz dafür gesehen werden kann, dass die Übersetzungen ins Deutsche innerhalb weniger Jahre erfolgen.

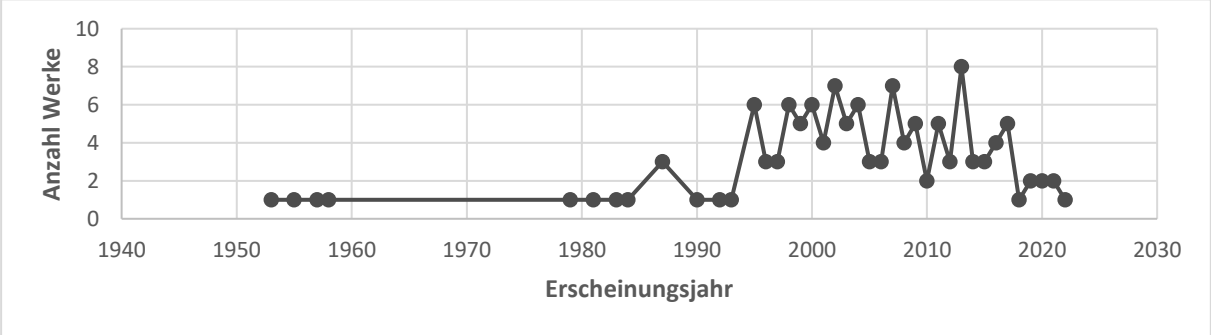

Abb. 6 Chronologische Verteilung der Erscheinungsjahre der Originalwerke

Es gibt jedoch auch einige Ausnahmen; 11 Werke sind noch vor den 1990er-Jahren im Original erschienen, wobei 4 davon in den 1950er-Jahren, d. h. zur Zeit der Unabhängigkeitsbestrebungen im Maghreb, erschienen sind. Das älteste Werk ist *La terre et le sang* von Mouloud Feraoun mit dem Erscheinungsjahr 1953; die Übersetzung erschien im Jahr 2000 unter dem Titel *Vergeltung unter Tage*. Das aktuellste Werk ist *Regardez-nous danser* von Leïla Slimani, das 2022 in Frankreich erschienen ist und noch im selben Jahr unter dem Titel *Schaut, wie wir tanzen* ins Deutsche übersetzt wurde.

Die Originalwerke sind bei insgesamt 42 unterschiedlichen Verlage erschienen, jedoch fällt auf, dass 3 Verlage besonders dominant sind: Le Seuil mit 29 Titeln, Gallimard mit 22 und Julliard mit 15. Damit sind in diesen drei Verlagen rund 50 % aller ins Deutsche übersetzten Titel erschienen (Abb. 7). In den anderen 38 Verlagen sind jeweils lediglich 1 bis 5 Originaltitel erschienen.

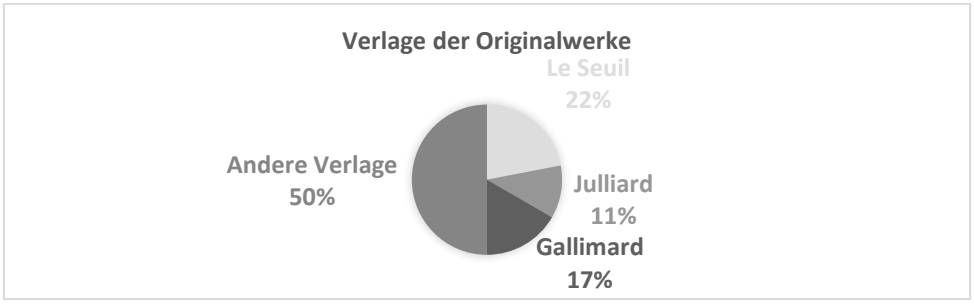

Abb. 7 Prozentuelle Verteilung der Originalwerke auf die unterschiedlichen Verlage

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass 3 der Originalwerke zeitgleich bei zwei Verlagen erschienen sind: *L'homme du livre* von Driss Chraïbi (Balland/EDDIF), *Entendez-vous dans les montagnes* sowie *Sous le jasmin la nuit* von Maïssa Bey (L'Aube/Barzakh).

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die geografische Verteilung der Verlage (Abb. 8).

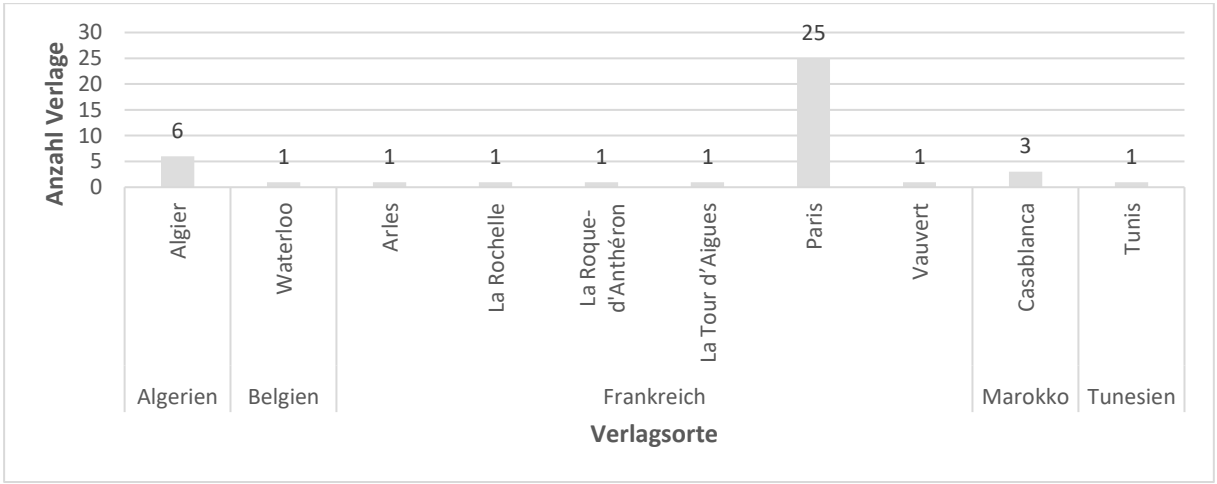

Abb. 8 Geografische Verteilung der Verlagsorte der Originalwerke

Nur 10 der insgesamt 41 Verlage befinden sich im Maghreb: 6 in Algier (Algerien), 3 in Casablanca (Marokko) und 1 in Tunis (Tunesien). Die Verlage haben ihren Sitz entweder in der Hauptstadt oder – im Falle Marokkos – in der Wirtschaftsmetropole des Landes. Die große Mehrheit der Verlage, in denen die frankophone Literatur aus dem Maghreb erschienen ist, bevor sie ins Deutsche übersetzt wurde, befindet sich in Frankreich. Dabei ist die Dominanz von Paris als literarischem Zentrum mit 25 Verlagen (das sind rund 60 % der Gesamtanzahl) nicht zu übersehen. Der Rest der Verlage in Frankreich befindet sich jedoch in kleineren, z. T. auch international gänzlich unbekannten Orten.

Die Frage nach den Genres, aus denen frankophone Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche übersetzt wird, kann ebenfalls durch die für diese Arbeit erhobenen Daten beantwortet werden (Abb. 9). Insgesamt wurden Werke aus 7 unterschiedlichen Genres bzw. Gattungen übersetzt: (Auto-)Biografie, Erzählungen, Essay, Kinder-/Jugendliteratur, Krimi/Thriller, Lyrik und Roman. Dabei zeigt sich, dass die Gattung Roman mit 99 von 128 Werken eindeutig am stärksten vertreten ist. Die verbliebenen 29 Werke teilen sich annähernd gleichmäßig auf die anderen Genres auf.

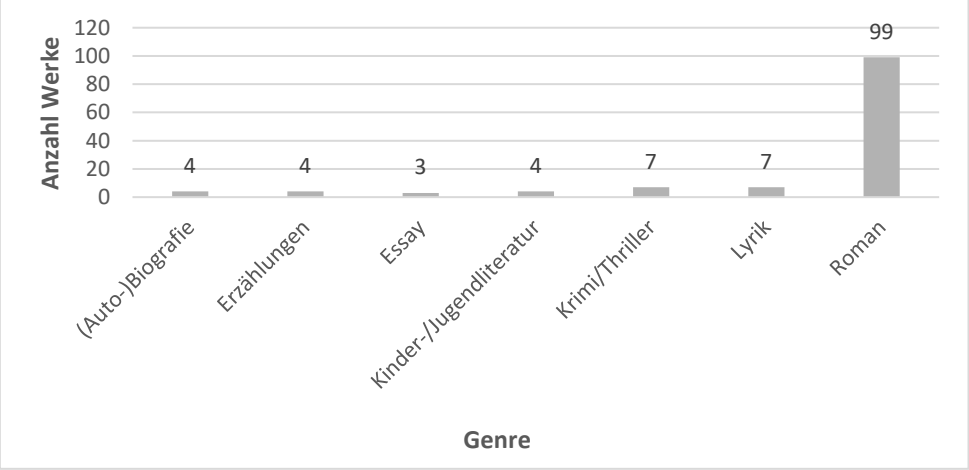

Abb. 9 Anzahl der übersetzten Werke nach Genres

Neben der Frage nach den Genres wurde auch versucht herauszufinden, ob die ins Deutsche übersetzten Werke frankophoner Literatur aus dem Maghreb thematische Gemeinsamkeiten aufweisen bzw. ob sich gewisse thematische Schwerpunkte ermitteln lassen. Da für die übersetzten Werke aus dem Bereich Lyrik keine Schlagwörter festgelegt wurden, werden diese in der Analyse der Themen nicht berücksichtigt. Einem Werk können 1 bis 3 Schlagwörter zugeordnet werden und Werke mit mehr als einem Schlagwort werden in der folgenden Auswertung mehrfach gezählt. Insgesamt wurden 79 verschiedene Schlagwörter zur Eingrenzung der Themen verwendet. Somit kann festgestellt werden, dass die Themen, die in

der frankophonen Literatur aus Afrika behandelt werden, sehr vielfältig sind. Um eine bessere Übersichtlichkeit zu erreichen, werden lediglich die Themen betrachtet, die öfter als 5 Mal genannt wurden (Abb. 10). Es handelt sich dabei um 12 thematische Schlagwörter, die insgesamt 127 Mal zur Beschreibung der Themen in den untersuchten Werken verwendet wurden. Das ist knapp die Hälfte der insgesamt 245 vergebenen Schlagwörter. Besonders dominant sind die Themen Familie, Islamismus und lokale Geschichte, wobei unter lokaler Geschichte die neuere Geschichte des entsprechenden Landes im Maghreb verstanden wird, dem das Werk zugeordnet ist. Auch Gesellschaft, kulturelle Gegensätze – vor allem zwischen Nordafrika und dem Westen – sind Themen, die in den ins Deutsche übersetzten Werken der frankophonen Literatur aus dem Maghreb häufig anzutreffen sind. Auffallend ist auch, dass der Islam allgemein bzw. in seiner politisch radikalen Ausprägung als Islamismus insgesamt 25 Mal als Themen genannt werden. Verschiedene Arten der Beziehung zwischen Mann und Frau und die Ehe als besonderer Form der Beziehung spielen in den untersuchten Werken oft eine zentrale Rolle und kommen insgesamt 17 Mal als Schlagwörter vor. Die Lebensbedingungen von Frauen bzw. die Emanzipation von Frauen wurden insgesamt 14 Mal als Themen genannt. Interessant ist, dass auch das Schreiben über Literatur 8 Mal als thematisches Schlagwort verwendet wird.

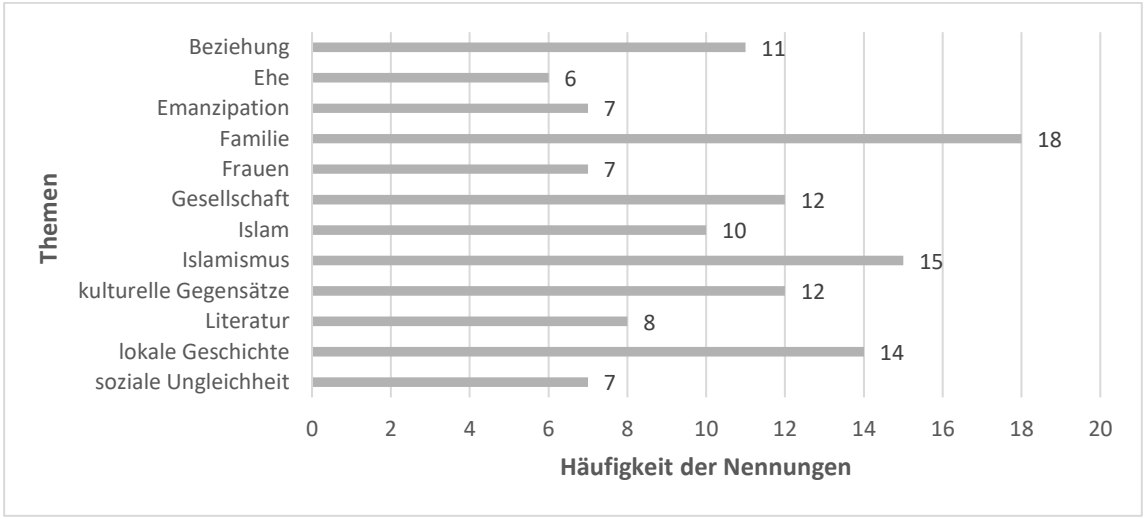

Abb. 10 Thematische Schlagwörter, die öfter als fünf Mal vergeben wurden

5.1.3 Übersetzungen

Ebenso wie für die Originalwerke wird auch für die Übersetzungen die chronologische Verteilung der Erscheinungsjahre ausgewertet, wobei hier auch zwischen der Gesamtmenge aller Arten von Ausgaben und Erstausgaben (hier mit Hardcover-Ausgaben gleichgesetzt) unterschieden wird (Abb. 11). Es zeigt sich, dass die insgesamt 156 im Datensatz enthaltenen

Übersetzungen relativ gleichmäßig verteilt im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2022 erschienen sind. Allerdings bricht die Zahl der erschienenen Übersetzungen nach dem Jahr 2017 etwas ein; in den letzten 5 Jahren sind nur 13 Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb publiziert worden. Diese niedrige Zahl könnte jedoch auch an einer nachlässigen Aktualisierung der Litprom-Datenbank liegen. Auch hier wird davon ausgegangen, dass es sich bei Hardcover-Ausgaben um Erstausgaben handelt. Im Untersuchungszeitraum sind somit 102 Erstausgaben von Übersetzungen erschienen. Die chronologische Aufteilung der Erscheinungsjahre sieht dabei sehr ähnlich aus wie die der Gesamtmenge unter Berücksichtigung aller Ausgaben. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums verlaufen die beiden Datenkurven zwar parallel, wobei die Zahl der Erstausgaben stets deutlich unter der Zahl der Gesamtausgaben liegt, ab 2016 sind die Kurven jedoch beinahe ident, was darauf schließen lässt, dass in den letzten Jahren vor allem Erstausgaben in Form von Hardcover erschienen sind und es keine anderen Ausgaben, z. B. Taschenbuchausgaben älterer Werke, gab bzw. diese nicht in der Litprom-Datenbank erfasst wurden.

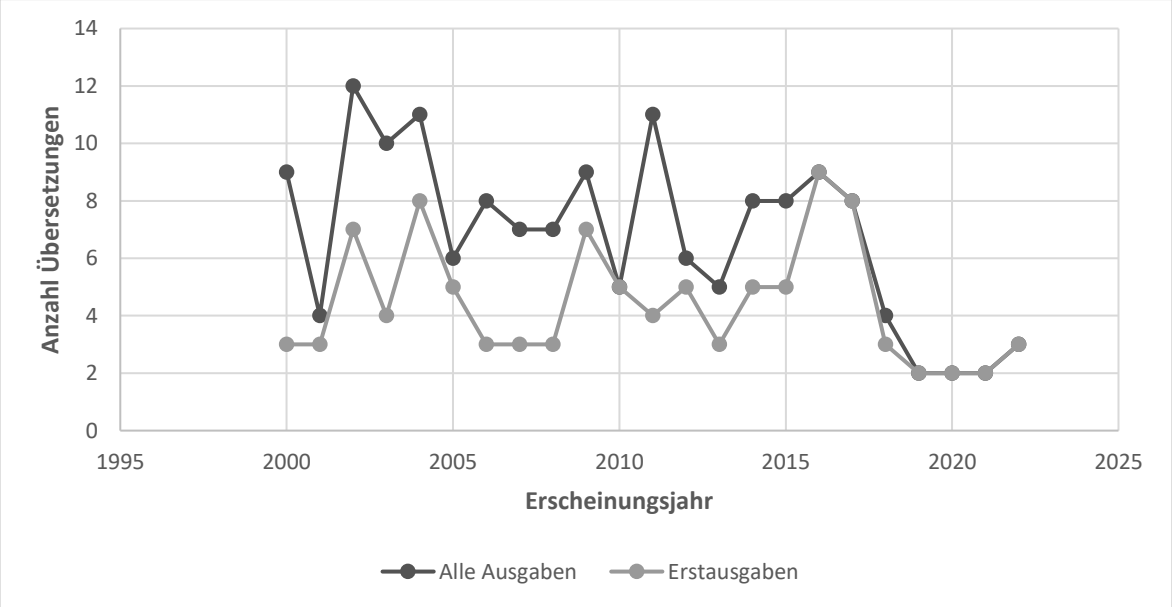

Abb. 11 Chronologische Verteilung der Erscheinungsjahre der Übersetzungen

Die im Datensatz enthaltenen 156 Übersetzungen sind bei insgesamt 41 unterschiedlichen Verlagen im deutschen Sprachraum erschienen. Es ist hierbei interessant, sich noch einmal mit den unterschiedlichen Arten der Ausgaben zu befassen, da Verlage z. T. auf bestimmte Arten von Ausgaben spezialisiert sind.

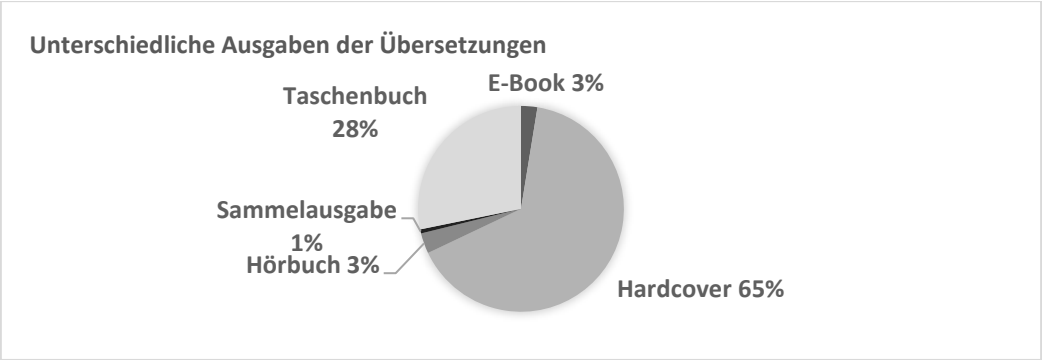

Abb. 12 Prozentuelle Verteilung der Übersetzungen auf die Arten von Ausgaben

Wie aus Abbildung 12 klar hervorgeht, sind vor allem Hardcover- und Taschenbuchausgaben relevant, da sie insgesamt 93 % aller Übersetzungen ausmachen. Im Zusammenhang mit der Analyse der Verlagslandschaft ist dies zu berücksichtigen, da Taschenbuchausgaben meist in eigenen Verlagen erscheinen; nur Lenos und Merlin haben sowohl Hardcover- als auch Taschenbuchausgaben in ihrem Programm. Abgesehen von diesen beiden Verlagen gibt es 8 Verlage, die ausschließlich Taschenbücher herausgeben, was meist auch am Namen erkenntlich ist: Aufbau TB, Bastei Lübbe TB, Berlin Taschenbuch, btb, dtv, Rowohlt Taschenbuch, Ullstein Taschenbuch und Unionsverlag. Mit Ausnahme des Unionsverlags, Lenos und Merlin sind alle Verlage, die Taschenbücher herausgeben, Teil einer Verlagsgruppe. Bei Hörbuch-, E-Book- und Sammelausgaben handelt es sich zwar eher um Randphänomene, aber auch für die Hörbuchausgaben gibt es eigene Verlage: Argon, Der Audioverlag und Der Hörverlag. Auch diese Verlage sind Teil einer Verlagsgruppe. Das E-Book wird nur von den Verlagen Berlin und Wagenbach als eigene Art der Ausgabe angeführt, hier muss jedoch stark davon ausgegangen werden, dass E-Book-Ausgaben der anderen Verlage einfach nicht in der Datenbank erfasst wurden, da es mittlerweile von so gut wie allen Neuerscheinungen auch eine E-Book-Ausgabe gibt.

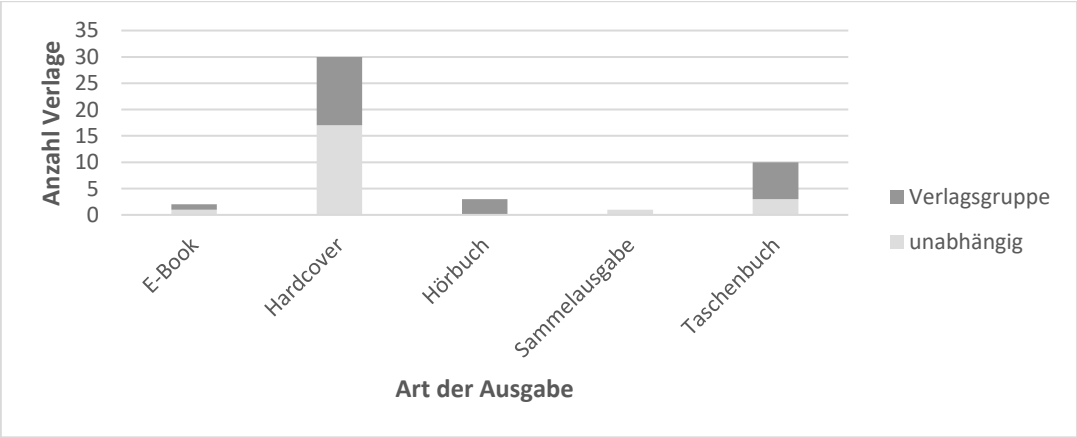

Abb. 13 Anzahl und Status der Verlage nach Art der Ausgabe

30 der 41 Verlage haben Hardcover-Ausgaben von Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb herausgegeben, wobei sich das Verhältnis zwischen unabhängigen Verlagen und Verlagen, die Teil einer Verlagsgruppe sind, annähernd die Waage hält (siehe Abb. 13). Es gibt jedoch ganz klar einige auffallend aktive Verlage, die besonders viele Übersetzungen aus dem Maghreb herausgebracht haben, wie aus Abbildung 14 hervorgeht. Die Werte beziehen sich dabei lediglich auf Erstausgaben (Hardcover).

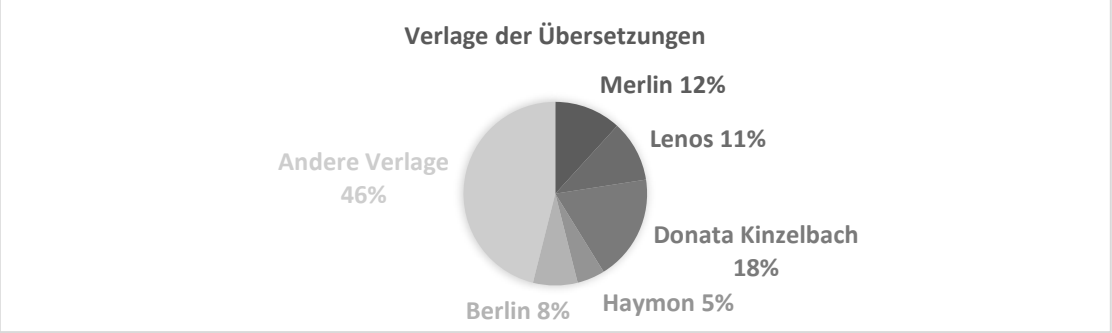

Abb. 14 Prozentuelle Verteilung der Erstausgaben auf die Verlage

Über die Hälfte der Erstausgaben sind in den 5 Verlagen Merlin, Lenos, Donata Kinzelbach, Haymon und Berlin erschienen. Es soll an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass es sich bei diesen Verlagen – mit Ausnahme von Berlin – um unabhängige Verlage handelt. Auf die restlichen 25 Verlage kommen lediglich 1 bis 4 Erstausgaben pro Verlag.

Wenn man die Gesamtmenge aller Übersetzungen betrachtet, sieht man, dass 94 (60 %) bei unabhängigen Verlagen erschienen sind, während die restlichen 62 Übersetzungen (40 %) von Verlagen, die Teil einer Verlagsgruppe sind, herausgegeben wurden. Dieses Verhältnis verschiebt sich jedoch ein wenig, je nachdem welche Art der Ausgabe man betrachtet. In der folgenden Abbildung 15 wir dies für die relevanten Ausgaben Hardcover und Taschenbuch verdeutlicht. Während bei den Ausgaben in Hardcover die Bedeutung der unabhängigen Verlage sichtbar wird, erscheinen deutlich mehr als die Hälfte der Taschenbücher bei Verlagen, die Teil einer Verlagsgruppe sind.

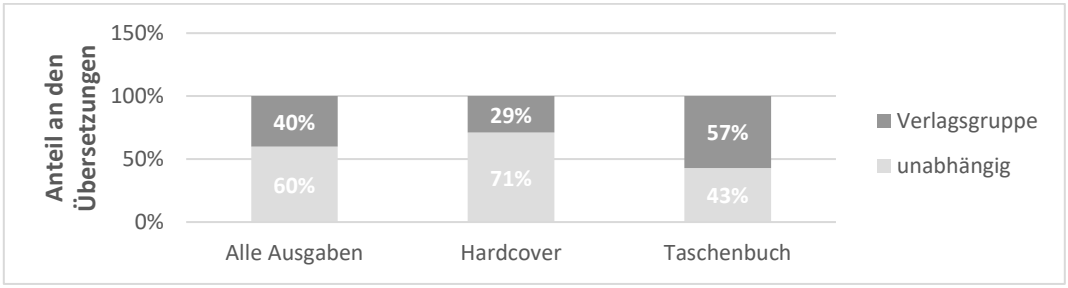

Abb. 15 Anteil an unabhängigen Verlagen vs. Verlagsgruppen

Die 23 Verlage, die Teil einer Verlagsgruppe sind, gehören insgesamt 8 unterschiedlichen Verlagsgruppen an (Abb. 16).

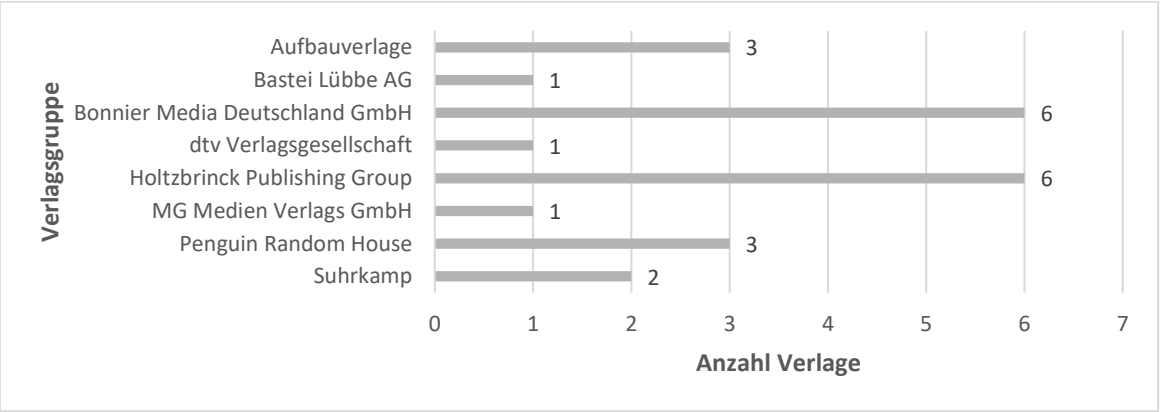

Abb. 16 Verlagsgruppen

Besonders viele Verlage gehören der Gruppe Bonnier Media Deutschland GmbH und der Holtzbrinck Publishing Group an. Diese Verlagsgruppen sind es auch, bei denen eine signifikante Anzahl an Übersetzungen erschien: 27 Übersetzungen bei der Bonnier Media Deutschland GmbH (davon 12 Erstausgaben) und 12 Übersetzungen bei der Holtzbrinck Publishing Group (davon 7 Erstausgaben).

Verlage, in denen frankophone Literatur aus dem Maghreb erscheint, finden sich im gesamten deutschen Sprachraum, wobei 36 der insgesamt 41 Verlage in Deutschland ansässig sind. In der Schweiz gibt es 4 Verlage und in Österreich mit Haymon einen Verlag. Während meistens nur 1 bis 2 Verlage auf einen Standort kommen, zeigt sich sehr deutlich die Bedeutung der deutschen Städte Berlin, München und Hamburg für den deutschsprachigen Literaturbetrieb (Börsenblatt 2023). In diesen Städten befinden sich 24 und damit knapp 60 % aller in den untersuchten Daten vorkommenden deutschsprachigen Verlage: 11 in Berlin, 9 in München und 4 in Hamburg (Abb. 17).

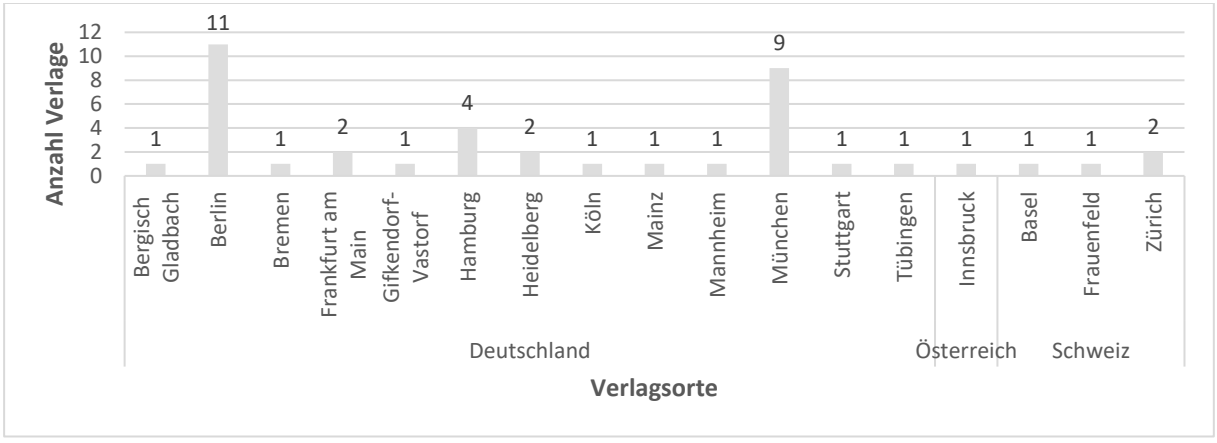

Abb. 17 Geografische Verteilung der Verlagsorte der Übersetzungen

Die Verteilung der Verlage auf die verschiedenen Länder des deutschen Sprachraums spiegelt im Wesentlichen auch die Verteilung der Gesamtzahl der Übersetzungen auf die einzelnen Länder wieder (Abb. 18). In Deutschland erschienen 120 Übersetzungen, in der Schweiz 31 und in Österreich 5.

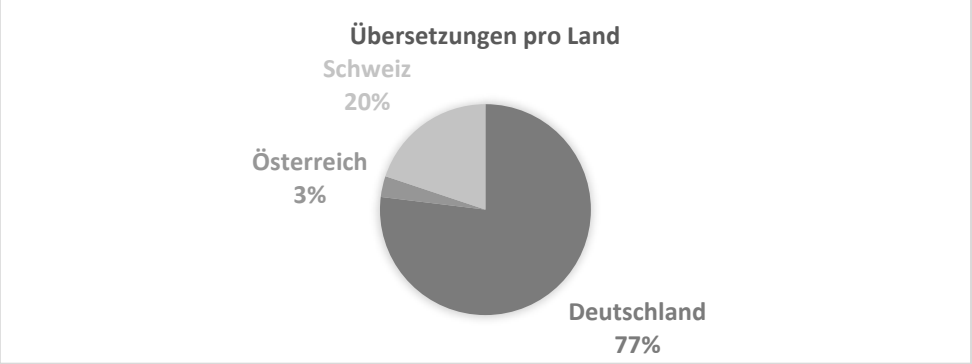

Abb. 18 Prozentueller Anteil an Übersetzungen pro Land

Ein weiterer Aspekt, der hier betrachtet werden soll, ist die Übersetzungsförderung durch Litprom (Abb. 19). Hierfür werden im Folgenden nur Erstauflagen in Hardcover berücksichtigt, da die Förderung immer bei der Erstauflage der Übersetzung erfolgt, auch wenn zu einem späteren Zeitpunkt eventuell Taschenbuchausgaben geförderter Übersetzungen herausgebracht werden. Insgesamt wurde im Zeitraum 2000 bis 2022 die Übersetzung von 21 verschiedenen Titeln von Litprom gefördert. Die Förderung wurde an 10 verschiedene Verlage vergeben. Nur 2 dieser Verlage gehören einer Verlagsgruppe an und bekamen eine Förderung für jeweils eine Übersetzung; 9 Verlage sind unabhängig und bekamen eine Förderung für 19 Übersetzungen. Somit kann festgehalten werden, dass der Großteil der Förderungen durch Litprom an unabhängige Verlage ging. Die meisten Förderungen erhielten die Verlage Lenos (5) und Merlin (4); alle anderen Verlage erhielten nur für 1 bis 2 Übersetzungen Förderungen.

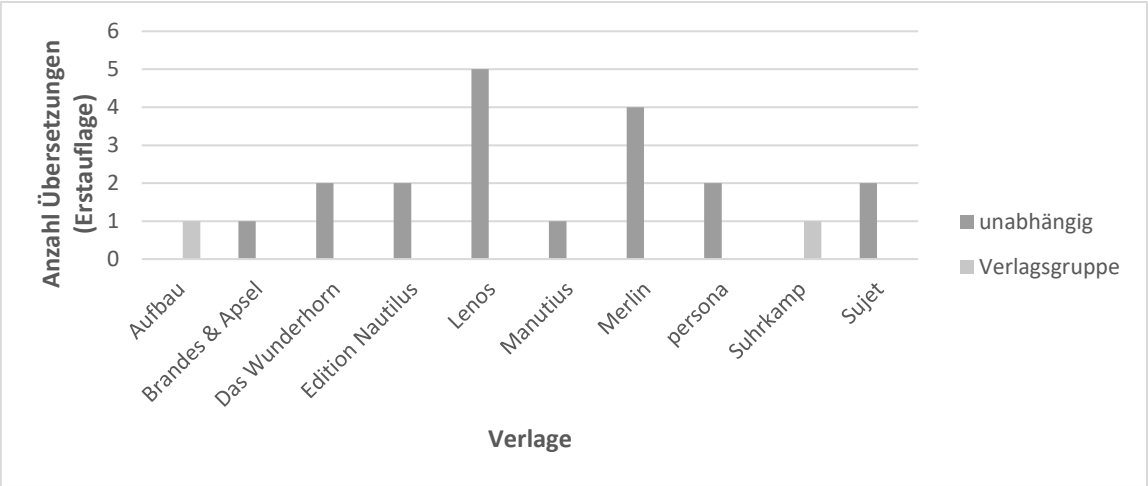

Abb. 19 Verlagsförderungen durch Litprom

Litprom förderte die Übersetzung der Werke von 15 unterschiedlichen Autor:innen; mit Kaouther Adimi und Laïla Marouane sind darunter nur 2 Frauen, was einem Anteil von 13 % entspricht, während der Anteil von Autorinnen im gesamten Datensatz immerhin knapp 30 % beträgt. Somit steht wohl fest, dass Werke von Autoren überproportional oft eine Übersetzungsförderung erhielten. 8 der Autor:innen kommen aus Algerien, 5 aus Marokko und 2 aus Tunesien. Vergleicht man diese Verteilung auf die verschiedenen Länder des Maghreb mit dem Anteil an der Gesamtanzahl an Übersetzungen fällt auf, dass weniger Werke aus Algerien und Marokko gefördert wurden, als dem prozentuellen Anteil entspräche, während Werke aus Tunesien prozentuell gesehen öfter Förderungen erhielten. Meist wurde nur die Übersetzung von 1 bis 2 Werken pro Autor:in gefördert; nur von Boualem Sansal wurde die Übersetzung von 3 Werken gefördert.

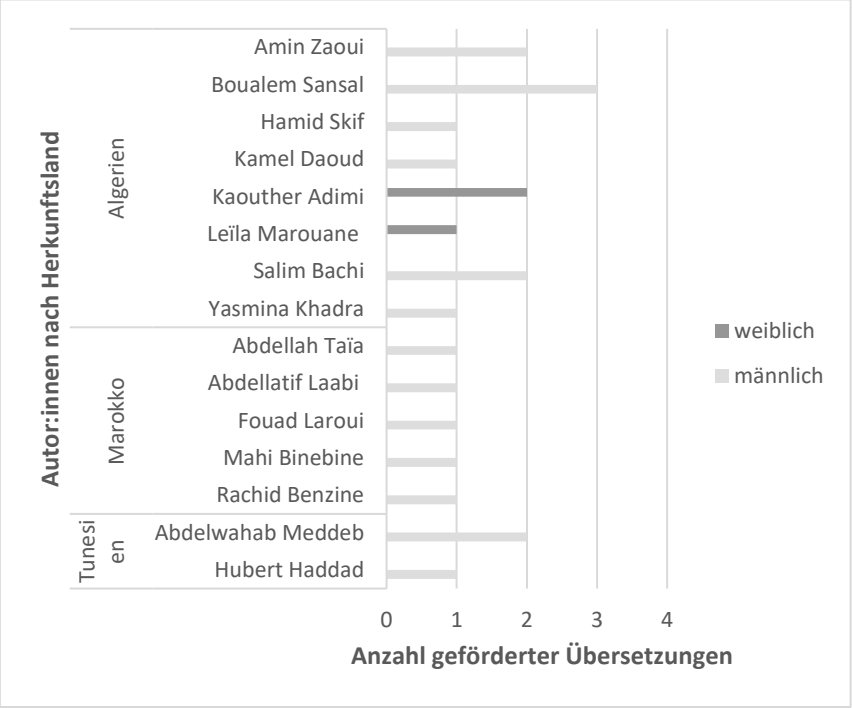

Abb. 20 Anzahl geförderter Übersetzungen nach Autor:innen

Wenig überraschend wurden vor allem die Übersetzungen von Romanen gefördert, jedoch gab es auch 3 Förderungen für Lyrik und jeweils 1 Förderung für Erzählungen, Essay und Krimi/Thriller (Abb. 21). Es kann somit darauf geschlossen werden, dass es bei der Vergabe der Förderungen durchaus eine gewisse Offenheit für verschiedene Genres bzw. Gattungen gibt.

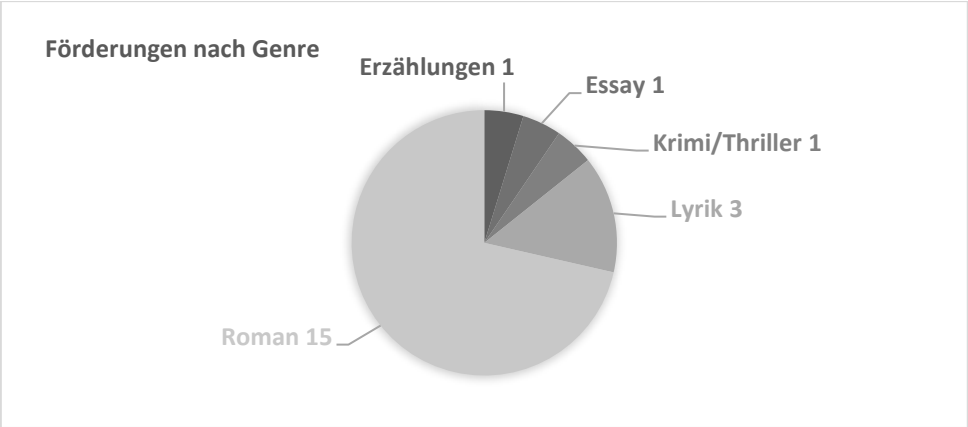

Abb. 21 Vergabe der Litprom-Förderungen nach Genre

Die chronologische Verteilung der Vergabe von Förderungen durch Litprom für die Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb zeigt, dass es bis zum Jahr 2010 relativ regelmäßig Förderungen für 1 bis 2 Übersetzungen gab. Danach erfolgten Förderungen für Literatur aus dem Maghreb mit größeren Abständen, dafür wurden in den Jahren 2012 und 2017 sogar 3 Übersetzungen gefördert.

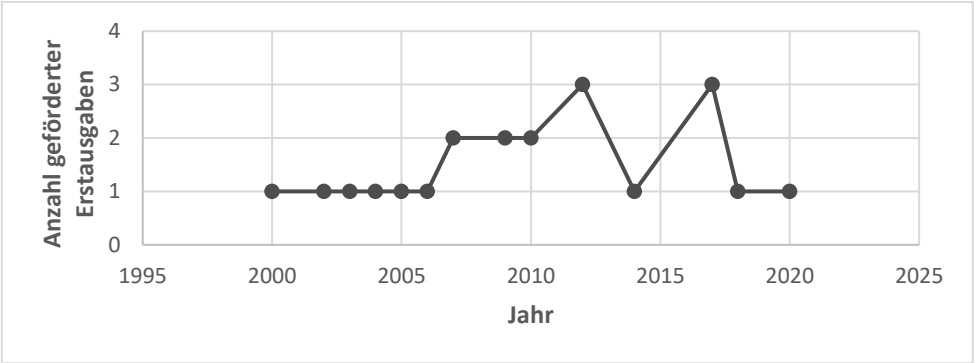

Abb. 22 Chronologische Verteilung der Litprom-Förderungen

Abschließend kann aus den erhobenen Daten zu den Übersetzungen anhand der Seitenzahl auch ermittelt werden, wie umfangreich die Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb in der Regel sind (Abb. 22). Für Hörbuch- und E-Book-Ausgaben sind keine Seitenzahlen vorhanden, weshalb diese hier nicht berücksichtigt wurden. Mit einer Ausnahme liegen alle Werke im Bereich zwischen 50 und 500 Seiten, wobei der Großteil der Werke im Bereich zwischen 100 und 300 Seiten liegt, was auch in etwa der durchschnittlichen Länge eines deutschsprachigen Romans entspricht. Die durchschnittliche Seitenzahl mit dem arithmetischen Mittelwert berechnet ist 225 Seiten; der Median liegt bei 200 Seiten.

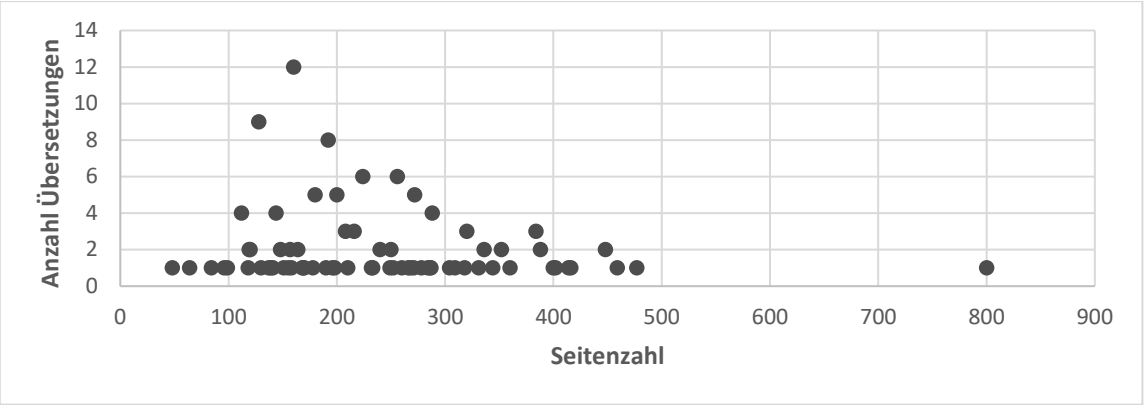

Abb. 23 Verteilung der Übersetzungen nach Seitenzahl

5.1.4 Übersetzer:innen

Die im Datensatz enthaltenen Werke wurden von insgesamt 60 Übersetzer:innen aus dem Französischen und 1 Übersetzer aus dem Arabischen übersetzt. 6 Werke wurden von 2 Übersetzer:innen gemeinsam übersetzt: *Die Krankheit des Islam* von Abdelwahab Meddeb (übersetzt von Beate Thill und Hans Thill), *Die Frau für meinen Sohn* von Ali Ghalem (übersetzt von Agnès Bucaille-Euler und Susanne Thauer-Kalberlah), *Jasmin* von Nadia Sebkhi (übersetzt von Marianne Rosa Hoffmann und Anna Huber) und *Die Mandel* von Nedjma (übersetzt von Eliane Hagedorn und Bettina Runge). Ein besonderer Fall ist der Lyrikband *Bars von Algier* von Rachid Boudjedra, für den Jochen Kelter aus dem Französischen und Issam Beydoun aus dem Arabischen übersetzt hat. Für die weitere Analyse wird Issam Baydoun als Übersetzer nicht berücksichtigt, da er nicht aus dem Französischen übersetzt. Weiters sind für den Sammelband der Kriminalromane von Yasmina Khadra, *Die Algier-Romane: Morituri, Doppelweiß, Herbst der Chimären*, sowohl Bernd Ziermann als auch Regina Keil-Sagawe angeführt, wobei Bernd Ziermann nur an der Übersetzung des ersten der drei Bände beteiligt war.

Das Geschlechterverhältnis der Übersetzer:innen ist eher weiblich dominiert mit 23 Männern und 37 Frauen (Abb. 24).

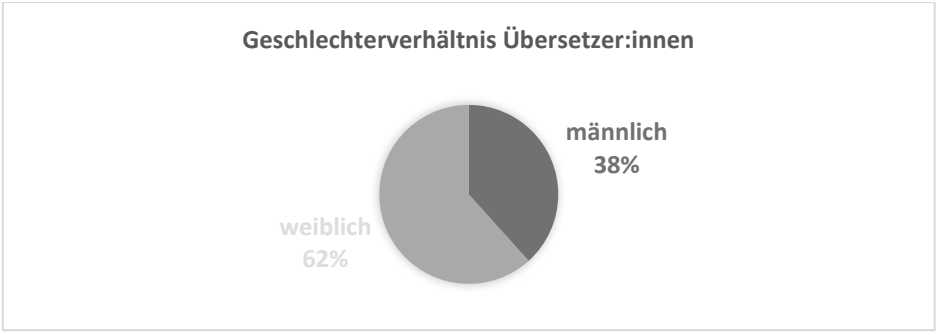

Abb. 24 Geschlechterverhältnis Übersetzer:innen

Informationen zur Ausbildung konnten leider nur für 32 der 60 Übersetzer:innen ermittelt werden, da für die übrigen 28 keine relevanten bzw. verlässlichen Informationen im Internet gefunden werden konnten. Es zeigt sich, dass insgesamt 27 der 32 Übersetzer:innen und damit gut 84 % ein philologisches Studium absolviert haben; nur 3 Übersetzer:innen – nicht einmal 10 % – haben ein translationswissenschaftliches Studium absolviert. Margret Millischer hat als einzige Übersetzerin sowohl ein philologisches als auch ein translationswissenschaftliches Studium absolviert und nur 3 Übersetzer:innen haben weder eine philologische noch eine translationswissenschaftliche Ausbildung.

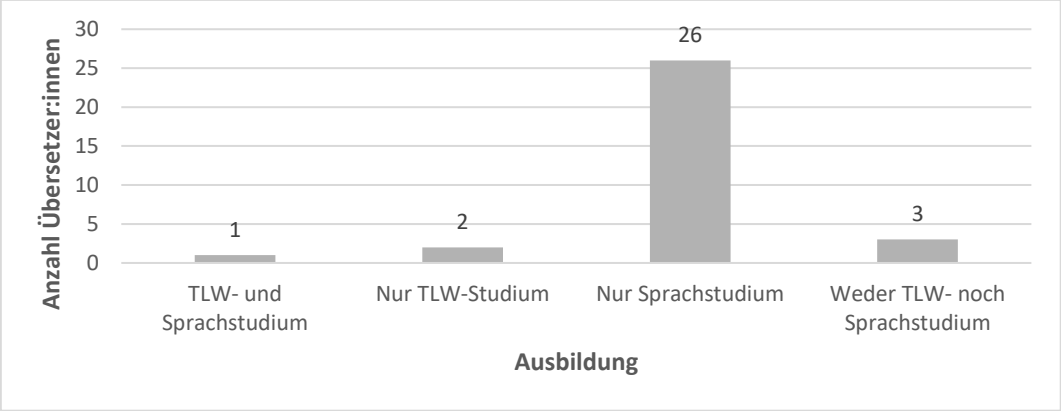

Abb. 25 Ausbildung der Übersetzer:innen

Für 39 der 60 Übersetzer:innen konnte keine weitere Arbeitssprache ermittelt werden. 21 Übersetzer:innen haben neben Französisch mindestens eine weitere Arbeitssprache. Die häufigste Sprache ist eindeutig Englisch mit 16 Nennungen, gefolgt von Italienisch mit 8 Nennungen; jeweils 1 Nennung gibt es für Portugiesisch, Spanisch und Norwegisch. In Abbildung 26 sieht man zudem die Kombinationen, in denen diese Arbeitssprachen auftreten.

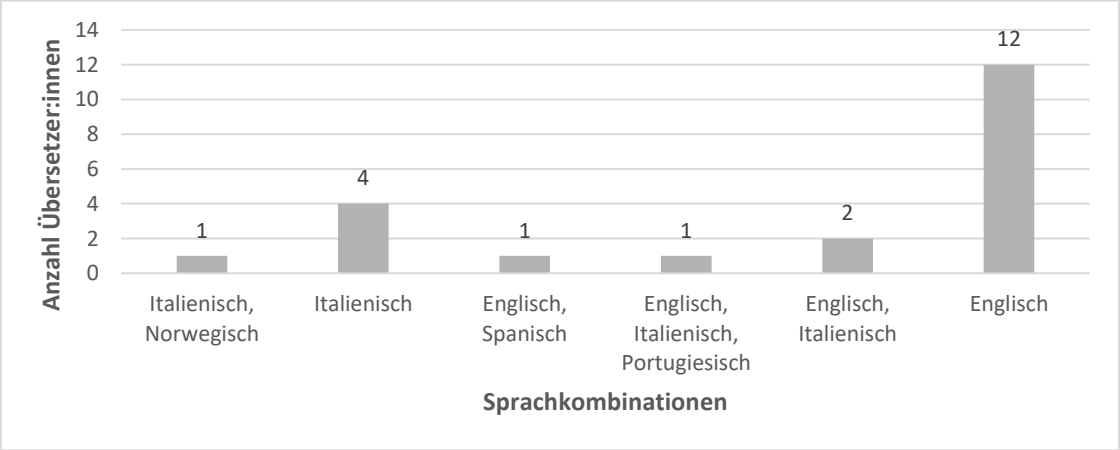

Abb. 26 Arbeitssprachen der Übersetzer:innen neben Französisch

Interessant ist auch, wie viele der im Datensatz enthaltenen Werke jeweils von den Übersetzer:innen übersetzt wurden. Hierbei werden wiederum nur die im Untersuchungszeitraum erschienenen Erstausgaben in Form von Hardcover berücksichtigt. Auffallend ist, dass es offenbar zwei besonders aktive Übersetzerinnen im Bereich der frankophonen Literatur aus dem Maghreb gibt: Regina Keil-Sagawe mit 20 Übersetzungen und Christiane Kayser mit 14 Übersetzungen; insgesamt haben die beiden 34 Werke übersetzt, wobei es sich um rund ein Drittel der insgesamt 102 Werke handelt. Es gilt hier jedoch anzumerken, dass die beiden auch besonders vielübersetzte Autoren übersetzt haben; so hat Regina Keil-Sagawe u. a. Werke von Boualem Sansal, Mahi Binebine und Yasmina Khadra ins Deutsche übersetzt und Christiane Kayser ist die Übersetzerin von Tahar Ben Jelloun, der der meistübersetzte Autor für den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit ist. Beinahe die Hälfte aller Werke wurde von nur 6 Übersetzerinnen (10 % der Gesamtzahl) übersetzt (Abb. 27); dabei handelt es sich ausschließlich um Frauen. Die meisten Übersetzer:innen haben jeweils nur 1 bis 2 Werke übersetzt.

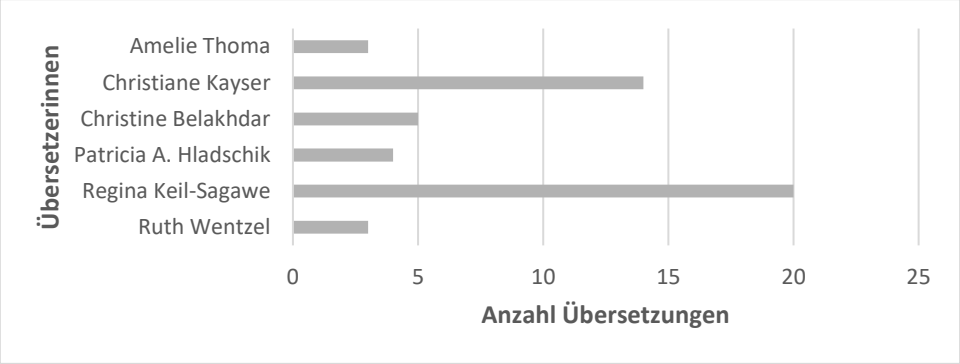

Abb. 27 Überstzerinnen mit mehr als 2 Übersetzungen aus dem Datensatz

Um die allgemeine Produktivität der Übersetzer:innen besser einschätzen zu können, wurde aus dem Katalog der DNB die Anzahl an veröffentlichten Übersetzungen ermittelt. Erschwert wurde dies durch den Umstand, dass auch Publikationen, in denen Übersetzer:innen als Autor:innen oder Herausgeber:innen auftreten, unter ihrem Namen gelistet sind; außerdem sind jeweils alle Ausgaben und Auflagen angeführt. Um eine bessere Transparenz zu gewährleisten, sind im Datensatz die Anzahl aller Treffer aus dem Katalog der DNB, die Anzahl aller Übersetzungen in allen Auflagen und Ausgaben sowie die Anzahl an Übersetzungen in Erstausgabe angeführt; für die Analyse hier ist jedoch nur die letzte Zahl, d. h. die Anzahl an verschiedenen Übersetzungen von einem:r Übersetzer:in relevant. In Abbildung 28 sieht man alle Übersetzer:innen, die bereits mehr als 30 literarische Übersetzungen veröffentlicht haben. Bei dem Grenzwert 30 handelt es sich um einen willkürlich festgesetzten Grenzwert, der sich

im Hinblick auf die gesamte Datenlage angeboten hat. Da keine Lebensdaten für die Übersetzer:innen erhoben wurde, kann das Alter bei der Bewertung der Produktivität leider nicht berücksichtigt werden, obwohl dies auch ein relevanter Faktor wäre. 23 der insgesamt 60 Übersetzer:innen haben bereits mehr als 30 literarische Übersetzungen veröffentlicht und weisen somit ein hohes Maß an übersetzerischer Produktivität auf. Interessant ist, dass sich mit Amelie Thoma, Christiane Kayser und Regina Keil-Sagawe nur 3 der 6 besonders aktiven Übersetzerinnen im Bereich frankophoner Literatur aus dem Maghreb auch in dieser Auswahl wiederfinden. Christine Belakhdar kann immerhin 25 veröffentlichte Übersetzungen vorweisen, während Patricia A. Hladschik und Ruth Wentzel jeweils nur 4 Übersetzungen veröffentlicht haben, wobei es sich (nahezu) ausschließlich um Werke handelt, die auch in dem hier verwendeten Datensatz enthalten sind und somit dem Nischenbereich frankophoner Literatur aus dem Maghreb zuzuordnen sind.

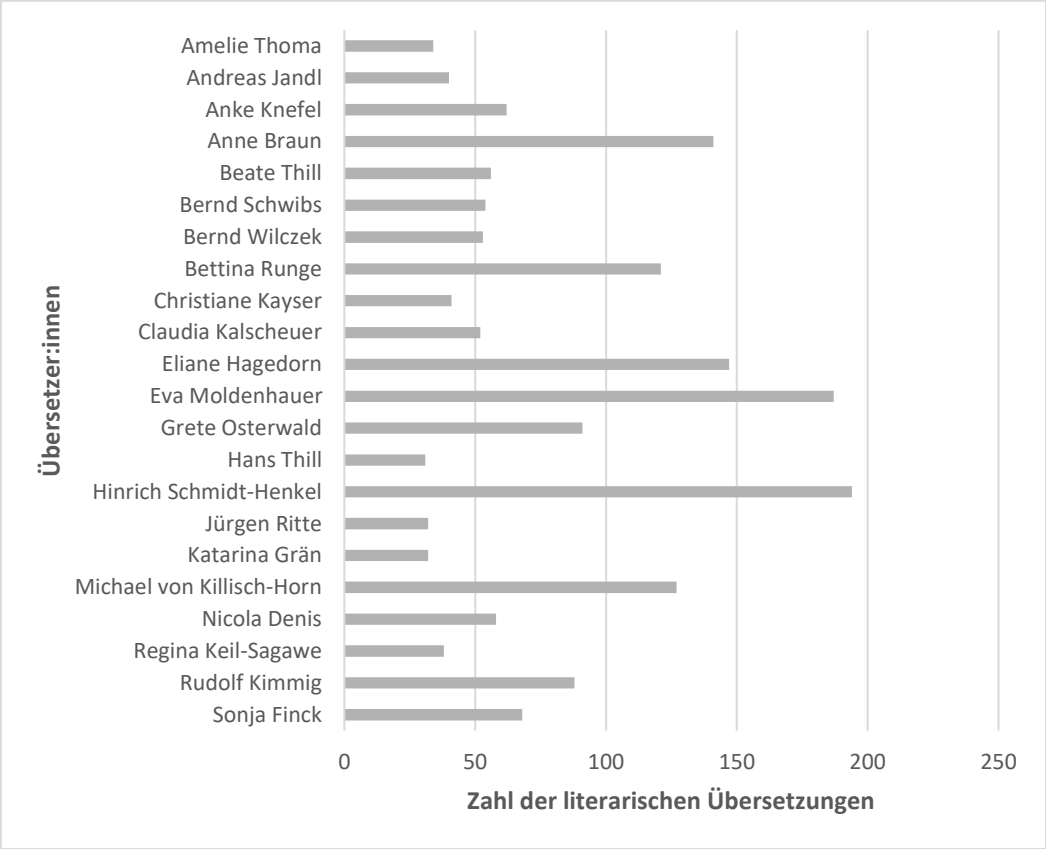

Abb. 28 Übersetzer:innen mit mehr als 30 veröffentlichten Übersetzungen

5.2 Interpretation der Daten

Nachdem unter 5.1 ein Überblick über die erhobenen Daten zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzungen und Übersetzer:innen gegeben und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Datenkategorie grafisch aufbereitet wurden, erfolgt nun die Interpretation der

Daten. Ziel dabei ist es, eine Verbindung zu den in Kapitel 2 und 3 vorgestellten Konzepten und Theorien herzustellen. Einerseits soll die Position der Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb im literarischen Feld des deutschsprachigen Raums bestimmt und Faktoren, die für die Selektion von Ausgangstexten relevant sind, ermittelt werden; andererseits soll auch das Verhältnis zwischen frankophoner Literatur aus dem Maghreb und Frankreich aus einer postkolonialen Perspektive analysiert werden.

Mit insgesamt 156 Übersetzungen, davon 102 Erstauflagen im Zeitraum von 2000 bis 2022 ist klar, dass es sich bei der frankophonen Literatur aus dem Maghreb um eine doch sehr spezielle Nische am deutschsprachigen Buchmarkt handelt, auf dem jährlich an die 70.000 Erstauflagen erscheinen, davon ungefähr 13 % Übersetzungen (siehe 2.4) – auch wenn man davon ausgeht, dass der verwendete Datensatz auf Basis der Litprom-Datenbank nicht ganz vollständig ist. Es ist daher wenig überraschend, dass von den meisten Autor:innen lediglich 1 bis 2 Werke ins Deutsche übersetzt werden und sie so nicht nachhaltig im deutschsprachigen Raum Fuß fassen können bzw. bekannt werden; es gibt jedoch einige Ausnahmen, die es sehr wohl geschafft haben, sich im Feld der deutschsprachigen Literatur zu etablieren. Ein Hinweis darauf, ist einerseits die Übersetzung vieler bis aller Werke dieser Autor:innen und andererseits die Existenz von Taschenbuchausgaben oder Hörbuchausgaben ihrer Übersetzungen, die sich erst ab einer bestimmten Verkaufszahl für die Verlage lohnen. Beispiele für Autor:innen, denen es gelungen ist, international bekannt zu werden, sind etwa Assia Djebar (wobei die Übersetzung der meisten ihrer Werke noch vor Beginn des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit erfolgte), Boualem Sansal, Mahi Binebine, Tahar Ben Jelloun und Yasmina Khadra.

Zunächst sollen nun Faktoren, die eine Übersetzung möglicherweise begünstigen – sowie von Sapiro (2012b, 2016) beschrieben (siehe 2.3.2) – analysiert werden. Das Geschlecht ist dabei zweifelsohne ein sozialer Faktor, der gerade in den letzten Jahrzehnten in der soziologischen Forschung an Bedeutung gewonnen hat. Mit Ausnahme von Assia Djebar handelt es sich bei den auch im deutschen Sprachraum besonders erfolgreichen Autor:innen ausschließlich um Männer; dies ist wenig verwunderlich in Anbetracht dessen, dass etwa zwei Drittel aller frankophoner Autor:innen aus dem Maghreb, die ins Deutsche übersetzt werden, männlich sind. Dieses Ungleichgewicht weist allerdings noch nicht unbedingt auf eine Präferenz für Texte von Männern bei der Selektion der Ausgangstexte hin; der Grund dafür könnte auch die Tatsache sein, dass mehr Männer als Frauen aus dem Maghreb literarische Texte veröffentlichen. Hierzu wurden jedoch keine Daten erhoben, da der Fokus dieser Arbeit auf den Übersetzungen ins Deutsche und nicht auf dem Literaturbetrieb im Maghreb liegt,

weshalb dieser Punkt der Geschlechterverhältnisse in einer weiterführenden Untersuchung genauer betrachtet werden müsste, um gesicherte Aussagen darüber treffen zu können.

Auch die ethnische Herkunft wird von Sapiro (2016) als sozialer Faktor genannt. Die Aufteilung der übersetzten Werke auf die Maghrebländer (27 aus Algerien, 18 aus Marokko und 5 aus Tunesien) könnte mit der Größe bzw. Einwohnerzahl der Länder erklärt werden. Algerien (44 Mio.) und Marokko (37 Mio.) haben wesentlich mehr Einwohner:innen als Tunesien (12 Mio.). Ein anderer Grund könnte jedoch auch die Präsenz des Französischen bzw. die Kolonialgeschichte der Länder sein. Wie in Kapitel 3.2 erklärt wurde, ist das Französische in Algerien und Marokko wesentlich präsenter als in Tunesien. Der Grund dafür ist, dass Tunesien am kürzesten unter der Kolonialherrschaft Frankreichs stand und auch das französische Bildungssystem weniger präsent war als in den anderen beiden Ländern (siehe auch 3.1.3).

Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Autor:innen und der Auswahl ihrer Texte zur Übersetzung. Die meisten Autor:innen, deren Texte im Untersuchungszeitraum übersetzt wurden, sind in den späten 1940ern bis hin zur Mitte der 1960er geboren, d. h. zum Zeitpunkt der Übersetzung waren sie etwa zwischen 50 und 70 Jahre alt und damit oft bereits etablierte Autor:innen im frankophonen Raum. Von nur 3 Autoren wurden Werke nach ihrem Tod ins Deutsche übersetzt, was darauf schließen lässt, dass Autor:innen eher noch zu Lebzeiten übersetzt werden. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Zeitspanne zwischen dem Erscheinen des Originals und der Übersetzung in der Regel nur wenige Jahre beträgt. So ist auch ein Großteil der zwischen 2000 und 2022 übersetzten Werke nach 1995 erschienen. In Kapitel 2.4 wurde die zunehmende Schnelllebigkeit des Literaturbetriebes beschrieben, weshalb vermutet werden kann, dass der zeitliche Abstand zwischen Erscheinen des Originals und der Übersetzung sich auch in Zukunft noch weiter verringern wird. Auch in diese Richtung wären sicher interessante Forschungen möglich.

Zwischen dem Maghreb und dem deutschsprachigen Raum gibt es keine besonders ausgeprägten politischen oder wirtschaftlichen Beziehungen. Aus diesem Grund gibt es auch keine speziellen Förderungen, die den Austausch zwischen diesen beiden Kulturräumen, etwa durch Übersetzung, forcieren. Im Rahmen dieser Arbeit wurde allerdings explizit auf die Übersetzungsförderung von Litprom Bezug genommen; Litprom fördert Übersetzungen aus Afrika, Asien und Lateinamerika und die Förderung kann somit natürlich auch für Literatur aus dem Maghreb vergeben werden; in den erhobenen Daten wurde daher auch die Vergabe einer Übersetzungsförderung durch Litprom vermerkt: Insgesamt wurden 21 Übersetzungen und damit ca. 20 % aller Erstausgaben innerhalb des Untersuchungszeitraums von Litprom

gefördert. Die Betrachtung der chronologischen Verteilung der Vergabe von Förderungen für frankophone Literatur aus dem Maghreb zeigte, dass bis zum Jahr 2010 relativ regelmäßig Förderungen vergeben wurden; danach nehmen die Förderungen tendenziell ab bzw. erfolgen in größeren Abständen. Litprom vergibt Förderungen für mehrere Titel pro Jahr und deckt eine Vielzahl an Literaturen ab, aufgrund der hier verwendeten Daten lässt sich jedoch nicht bestimmen, welchen Stellenwert Literatur aus dem Maghreb im Rahmen des Förderprogramms von Litprom hat bzw. ob sich dieser im Laufe der letzten Jahre verändert hat; auch hier könnten weitere Forschungsvorhaben ansetzen.

Die Daten zu den Verlagen, in denen die Übersetzungen erschienen sind, zeigen, dass es sich dabei mehrheitlich um unabhängige Verlage handelt. Diese Beobachtung deckt sich mit jenen von Bourdieu (2008) und Sapiro (2008a), wonach unabhängige Verlage einerseits aus ökonomischen Gründen Übersetzungen aus peripheren Literaturen bevorzugen – z. B. sind die Urheberrechte billiger, andererseits generieren sie auch symbolisches Kapital, indem sie als ‚Entdecker' unbekannter Literaturen und Autor:innen fungieren. Vor allem die Betrachtung der thematischen Schwerpunkte der übersetzten Werke lässt darauf schließen, dass frankophone Literatur aus dem Maghreb auf thematischer Ebene durchaus neue, interessante Impulse liefert. Neben eher allgemeinen Themen wie Beziehung und Familie nimmt der Themenkomplex Islam und Islamismus eine zentrale Stellung ein; dieser ist kulturell bedingt in der deutschsprachigen Literatur bis dato kaum präsent, gewinnt aber aufgrund der gesellschaftlichen Realitäten zunehmend an Präsenz im öffentlichen Diskurs. Weiters sind auch die Lebensrealitäten von Frauen bzw. deren Emanzipation, kulturelle Unterschiede – meist zwischen dem Herkunftsland und Frankreich, aber auch generell zwischen dem arabischen Raum und dem Westen – sowie die lokale Geschichte der Maghrebländer häufig vertretene Themen. Im Sinne der Polysystemtheorie von Even-Zohar (1990) (siehe 2.1.2) handelt es sich bei der Literatur aus dem Maghreb um eine periphere Literatur, der im deutschsprachigen Raum durch Übersetzung zumindest auf inhaltlicher Ebene eine innovative Funktion zuteilwird. Auf formaler Ebene werden jedoch keine neuen Impulse gesetzt, da mit wenigen Ausnahmen hauptsächlich Romane in traditioneller Form und Länge übersetzt werden.

Wie bisher gezeigt wurde, konnten zu den meisten Faktoren, die die Selektion von zu übersetzenden Texten beeinflussen, nur Vermutungen angestellt bzw. gewisse Tendenzen aufgezeigt werden. Es wäre daher an diesem Punkt zu gewagt, von Vornormen im Sinne Tourys (^{2}2012) (siehe 2.1.1) zu sprechen; jedoch können die für diese Arbeit erhobenen Daten und ihre hier vorliegende Interpretation als Basis für vertiefende Forschungen dienen, deren Ziel es ist,

Vornormen für die Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche aufzustellen.

Wie im Kapitel 2.3 ausführlich erläutert wurde, wird Übersetzung in dieser Arbeit nicht als eigenes Feld im Sinne Bourdieus verstanden, sondern als Austausch von symbolischen Gütern bzw. *mediation space* (Wolf 2007b) zwischen zwei Feldern, nämlich dem literarischen Feld der Ausgangskultur und dem literarischen Feld der Zielkultur. Die Frage, welchem literarischen Feld die hier untersuchten Ausgangstexte zuzuordnen sind, wird im Anschluss noch ausführlich besprochen; zunächst soll der Blick aber auf das literarische Feld der Zielkultur, d. h. des deutschsprachigen Raums, gerichtet werden. Für den Transfer von frankophonen Texten aus dem Maghreb in den deutschen Sprachraum sind vor allem zwei Gruppen von Akteur:innen relevant: Verlagshäuser und Übersetzer:innen; es kann davon ausgegangen werden, dass auch literarische Agenturen eine gewisse Rolle in diesem Prozess spielen, da es sich beim Französischen um eine ‚zentrale' Sprache des Übersetzungsmarkts handelt, jedoch konnten in dieser Arbeit keine Daten dazu erhoben werden. Die Daten zu den Verlagen, in denen die Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb erschienen sind, zeigen, dass es eine relativ große Vielfalt an Verlagen gibt. Die Übersetzungen sind bei insgesamt 41 unterschiedlichen Verlagen erschienen, wobei 88 % davon in Deutschland ansässig sind. Dies zeigt, dass Deutschland als größtes Land im deutschen Sprachraum auch das literarische Feld dominiert; Berlin, München und Hamburg mit insgesamt 24 Verlagen können dabei als besonders aktive literarische Zentren identifiziert werden. Interessant ist auch die Dominanz unabhängiger Verlage bei der Erstauflage von Übersetzungen aus dem Maghreb. Dies bestätigt einerseits die Tendenz unabhängiger Verlage, sich in bestimmten Nischen zu etablieren; der Verlag Donata Kinzelbach, in dem 18 % und damit der größte Anteil an Übersetzungen publiziert wurde, hat sich z. B. ganz konkret auf Übersetzungen von Literatur aus dem Maghreb spezialisiert. Andererseits wird auch die Funktion von unabhängigen Verlagen als Innovatoren des Literaturbetriebs deutlich, da sie auch Werke eher unbekannter Autor:innen veröffentlichen, während die Verlage, die Teil einer Verlagsgruppe sind, eher Werke von Autor:innen publizieren, die sich bereits einen Namen gemacht haben bzw. die sich so gut verkaufen, dass es Taschenbuchausgaben gibt.

Trotz ihrer Bedeutung für den Transfer von Texten in ein neues literarisches Feld ist die Gruppe der Übersetzer:innen relativ unsichtbar. Das äußert sich u. a. darin, dass es relativ schwer war, ergänzende Daten zu Übersetzer:innen zu finden; oft gibt es keine Kurzbiografien auf den Verlagsseiten und nur in wenigen Fällen haben sie eine eigene Internetseite oder eine andere Form des Onlineauftritts. Aus den Daten ging jedoch eindeutig hervor, dass die Mehrheit

der Übersetzer:innen ein philologisches Studium absolviert hat, während ein translationswissenschaftliches Studium eher die Ausnahme darstellt. Nur etwa 35 % aller Übersetzer:innen haben mindestens eine weitere Arbeitssprache neben Französisch. Weiters wurde festgestellt, dass es sich bei den Übersetzer:innen, die die meisten Werke aus dem verwendeten Datensatz übersetzt haben, nicht unbedingt auch um die produktivsten Übersetzer:innen allgemein (gemessen an der Anzahl publizierter Übersetzungen) handelt. Dies lässt darauf schließen, dass sich manche Übersetzer:innen auf Literatur aus einem bestimmten Kulturraum – in diesem Fall dem Maghreb – spezialisieren. Es kann auch davon ausgegangen werden, dass so gut wie alle Übersetzer:innen auch noch in anderen Bereichen bzw. Funktionen beruflich tätig sind, da die schlechte Honorierung von literarischen Übersetzungen es beinahe unmöglich macht, ein akzeptables Einkommen allein durch diese Tätigkeit zu erzielen (Fock, De Haan & Lhotová 2008). Aufgrund der Schwierigkeit an verlässliche, statistisch verwertbare Daten zu den verschiedenen Berufsfeldern, in denen literarische Übersetzer:innen zusätzlich tätig sind, zu gelangen bzw. um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wurden jedoch keine Daten dazu erhoben.

Eine weitere Fragestellung, die mit den erhobenen Daten zumindest in groben Zügen beantwortet werden kann, ist die Frage, ob die Maghrebländer jeweils ein eigenes literarisches Feld aufweisen bzw. in welchem Verhältnis die frankophone Literatur des Maghreb zum literarischen Feld Frankreichs steht. Ein Blick auf die Verlage, in denen die hier untersuchten Originalwerke erschienen sind, zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Titel bei französischen Verlagen erschienen ist. Jedoch scheint es im Maghreb durchaus eine gewisse Vielfalt an Verlagen zu geben, denn ungefähr ein Viertel der insgesamt 42 Verlage, bei denen die Originalwerke erschienen sind, befindet sich im Maghreb; in Algerien befinden sich 6 Verlage (APIC, Barzakh, Chihab, EDIF, El Kalima, L'orycte), in Marokko 3 (EDDIF, La croisee des chemins, Le Fennec) und mit elyzad ist immerhin auch ein Verlag aus Tunesien vertreten. Dass insgesamt nur 13 Werke, die zwischen 2000 und 2022 auf Deutsch erschienen sind, von maghrebinischen Verlagen verlegt wurden (3 davon sind zeitgleich auch bei einem französischen Verlag erschienen), lässt jedoch darauf schließen, dass es maghrebinischen Verlagen schwerer fällt, eine internationale Bühne für die von ihnen publizierten Titel zu finden. Ungefähr die Hälfte der ins Deutsche übersetzten Werke aus dem Datensatz erschienen bei den großen, international bekannten Verlagen Gallimard, Julliard und Le Seuil mit Sitz in Paris. Auch wenn es somit den Anschein hat, dass sich in den Ländern des Maghreb zunehmend eigene literarische Felder mit einer unabhängigen Verlagslandschaft etablieren, können keine konkreten Aussagen dazu getroffen werden, ohne auch die arabophone Literatur des Maghreb

zu berücksichtigen, was jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Die geringe Anzahl übersetzter Werke, die direkt im Maghreb veröffentlicht wurde, lässt zudem auf eine geringe internationale Anerkennung bzw. Vernetzung der dort ansässigen Verlage schließen. Außerdem gilt es zu berücksichtigen, dass die Einstellung zum Französischen als Sprache und damit auch zur frankophonen Literatur in den Maghrebstaaten selbst durchaus variiert, was auf die recht unterschiedlichen Verläufe der Kolonialisierung durch Frankreich zurückzuführen ist (siehe 3.1 und 3.2). Die geringe Anerkennung frankophoner Autor:innen und ihrer Werke in den Herkunftsländern ist mitunter auch ein Grund dafür, dass die frankophone Literatur des Maghreb nach wie vor stark in das literarische Feld Frankreichs eingebettet ist; Paris ist dabei bis heute als literarisches Zentrum dominant, wie die Analyse der Verlage gezeigt hat. Auch die Tatsache, dass über die Hälfte aller Autor:innen aus dem hier verwendeten Datensatz einen weiteren Lebensmittelpunkt in Frankreich haben, lässt auf den großen Einfluss Frankreichs auf die frankophone Literatur des Maghreb schließen; zudem hat etwa die Hälfte von ihnen auch in Frankreich zumindest einen Teil ihres Studiums absolviert. Somit kann wohl davon ausgegangen werden, dass das französische Bildungssystem nach wie vor einen relativ großen Einfluss auf die Intellektuellen des Maghreb hat. Alles in allem scheint jedoch die Publikation bei einem französischen Verlag ein weitaus bedeutenderer Faktor für Erlangung internationaler Anerkennung durch Übersetzung zu sein als das Studium an einer französischen Universität oder der Lebensmittelpunkt von Autor:innen in Frankreich. Die dominante Position Frankreichs, v. a. durch das französische Verlagswesen, stellt somit ganz eindeutig auch ein Hindernis für die Entwicklung eines literarischen Felds der Frankophonie oder einer *littérature monde en français* dar (siehe 3.3).

6 Analyse: Entstehungsbedingungen und Rezeption deutscher Übersetzungen von frankophoner Literatur aus dem Maghreb

Im folgenden Kapitel werden Entstehungsbedingungen und Rezeption deutscher Übersetzungen von frankophoner Literatur aus dem Maghreb anhand zweier Fallbeispiele qualitativ analysiert. Im ersten Fallbeispiel werden die Rahmenbedingungen für die Übersetzung von Tahar Ben Jellouns Werken ins Deutsche sowie deren Rezeption durch die deutschsprachige Presse genauer betrachtet. Tahar Ben Jelloun ist der meistübersetzte Autor aus dem Maghreb im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit. Im zweiten Fallbeispiel wird die gleiche Art von Analyse für den Autor Yamen Manai durchgeführt; von ihm wurde allerdings nur ein Werk ins Deutsche übersetzt, obwohl er im frankophonen Raum mittlerweile sehr

bekannt ist. Abschließend werden die beiden Fallbeispiele miteinander verglichen. Näheres zur Auswahl der Fallbeispiel kann auch unter 4.2 nachgelesen werden.

6.1 Fallbeispiel 1: Tahar Ben Jelloun

Im ersten Fallbeispiel wird die Übersetzung der Werke von Tahar Ben Jelloun ins Deutsche sowie deren Rezeption in den deutschsprachigen Medien analysiert.

Tahar Ben Jelloun wurde 1947[8] in Fès, Marokko, geboren. Er besuchte zunächst eine Koranschule, seine weitere Ausbildung erfolgte jedoch größtenteils auf Französisch; zuerst besuchte er eine zweisprachige französisch-marokkanische Volksschule, danach ein französisches Lycée in Tanger. Ab 1963 studierte er Philosophie an der Universität in Rabat. Er war währenddessen auch politisch aktiv und wurde dafür zwei Jahre lang in einem Umerziehungslager der Armee festgehalten. Ab 1968 unterrichtete er an Oberstufen in Tétouan und Casablanca und begann erste Gedichte zu publizieren. Im Jahr 1971 ging er nach Paris, wo er 1973 seinen ersten Roman *Harrouda* publizierte. Bekannt wurde er vor allem mit seinem Roman *L'enfant de sable*, 1985 (dt. *Sohn ihres Vaters*, 1986) für dessen Fortsetzung *La Nuit sacrée,* 1987 (dt. *Die Nacht der Unschuld*, 1988) er 1987 als erster Schriftsteller aus dem Maghreb mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet wurde. Dieser Preis wird bereits seit dem Jahr 1903 von der Académie Goncourt vergeben (Académie Goncourt 2023) und ist der renommierteste Literaturpreis Frankreichs, genießt aber auch international große Anerkennung. Ben Jelloun erhielt noch weitere (internationale) Preise, die von der Bedeutung her jedoch nicht mit dem Prix Goncourt gleichgesetzt werden können:

- 1976: Prix de l'amitié franco-arabe für *Les amandiers sont morts de leurs blessures,* 1976 (dt. *Die Mandelbäume sind verblutet. Prosa und Lyrik.* 1979)
- 2005: Prix Ulysses für sein Gesamtwerk
- 2004: International IMPAC Dublin Literary Award für *Cette aveuglante absence de lumière,* 2001 (dt. *Das Schweigen des Lichts,* 2001)
- 2010: Prix international de poésie Argana
- 2011: Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis für *L'Étincelle – Révolte dans les pays arabes,* 2011 (dt. *Arabischer Frühling – Vom Wiedererlangen der afrikanischen Würde,* 2011)

[8] Oft findet man fälschlicherweise 1944 als Geburtsjahr Tahar Ben Jellouns, da sein Vater ihn beim Schuleintritt älter gemacht hat, als er eigentlich war (https://www.parismatch.com/Culture/Livres/Tahar-Ben-Jelloun-sacre-romancier-1232798).

Ein großer Publikumserfolg waren auch seine an Kinder bzw. Jugendliche gerichteten Bücher *Le Racisme expliqué à ma fille*, 1998 (dt. *Papa, was ist ein Fremder?*, 2000) und *L'Islam expliqué aux enfants*, 2002 (dt. *Papa, was ist der Islam*?, 2003) (Ben Jelloun 2023). Heute zählt Tahar Ben Jelloun zu den bekanntesten frankophonen Schriftstellern und ist durch seine Publikationen in der renommierten französischen Tageszeitung *Le Monde* auch als Stimme maghrebinischer Migrant:innen im öffentlichen Diskurs Frankreichs präsent. Weiters ist er seit 2008 Mitglied der Académie Goncourt und damit auch als Juror bzw. Kritiker im Literaturbetrieb tätig. Allein wegen dieser Tätigkeiten ist Tahar Ben Jelloun sehr präsent in den französischen Medien. Eine genaue Analyse der Medienpräsenz Tahar Ben Jellouns in Frankreich bzw. im frankophonen Raum wäre daher sehr umfangreich und würde wohl den Rahmen dieser Arbeit sprengen, bietet jedoch sicher Stoff für weitere Forschungsvorhaben zu diesem international bekannten Autor.

6.1.1 Entstehungsbedingungen der Übersetzungen

Tahar Ben Jelloun ist der meistübersetzte Autor im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit; insgesamt sind von 2000 bis 2022 30 Werke von ihm auf Deutsch erschienen, wobei es sich bei 10 Werken um Erstausgaben in Form von Hardcover handelt, 3 Werke sind als Hörbuch erschienen und 15 als Taschenbuch. Die hohe Anzahl an Taschenbuchausgaben weist darauf hin, dass bereits vor 2000 Werke von Tahar Ben Jelloun in deutscher Erstausgabe erschienen sind. 2 Werke sind auch separat als E-Book-Ausgabe angeführt, jedoch kann hier – wie bereits in 5.1.3 erläutert – davon ausgegangen werden, dass diese Anzahl aus der Litprom-Datenbank nicht die tatsächliche Anzahl darstellt, da es mittlerweile von den allermeisten Büchern auch eine E-Book-Ausgabe gibt. Die im Datensatz enthaltenen Originalwerke sind bei den französischen Verlagen Fayard, Gallimard, Le Seuil und Stock erschienen; alle Verlage haben ihren Sitz in Paris. Tahar Ben Jelloun publizierte die meisten seiner frühen Werke, darunter auch den 1987 mit dem Prix Goncourt ausgezeichneten Roman *La Nuit sacrée*, bei Le Seuil; nach eigenen Angaben wechselte er im Jahr 2006 zu Gallimard (Ben Jelloun 2023). Sowohl Le Seuil als auch Gallimard sind große, renommierte französische Verlagshäuser. Die Éditions du Seuil wurden 1935 gegründet und etablierten sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg; ihr Motto ist es, Werke zu publizieren, die sich mit aktuellen Themen der Gesellschaft beschäftigen, und sie weisen auch ausdrücklich auf die große Anzahl frankophoner Autor:innen, die sie verlegen, hin (Éditions du Seuil 2023). Seit 2004 ist Le Seuil Teil der Verlagsgruppe La Martinière Groupe, die so zum drittgrößten Verlagshaus in Frankreich wurde (Silbert 2004); Probleme bei der Übernahme führten dabei zum Verlagswechsel vieler

bekannter Autor:innen, darunter auch Tahar Ben Jelloun, wie in der *FAZ* berichtet wurde (Altwegg 2005). Die Éditions Gallimard sind ein einflussreiches französisches Verlagshaus, das 1911 von Gaston Gallimard gegründet wurde. Gallimard gibt die Werke von wichtigen Autor:innen des 20. Jahrhunderts heraus – sowohl aus Frankreich (z. B. Proust, Malraux, Camus, Satre) als auch aus anderen Ländern (z. B. Hemingway, Faulkner, Rowling) – und deckt eine große Bandbreite an literarischen Gattungen ab (Silbert 2011).

Der Großteil von Tahar Ben Jellouns Werken wurde ins Deutsche übersetzt (mit Ausnahme einiger früher Werke). Tahar Ben Jellouns Werke wurden von Uli Aumüller, Helmut T. Heinrich, Christiane Kayser, Eva Moldenhauer und Horst Lothar Teweleit übersetzt. Die im Datensatz enthaltenen Übersetzungen wurden nahezu ausschließlich von Christiane Kayser verfasst; nur *La Nuit sacrée* (dt. *Die Nacht der Unschuld*) wurde von Eva Moldenhauer übersetzt. Aus diesem Grund werden hier die Biografien dieser beiden Übersetzerinnen etwas näher betrachtet. Christiane Kayser wurde 1954 in Esch an der Alzette in Luxemburg geboren. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften in Paris sowie Pädagogik, Soziologie und Psychologie in Marburg und Köln. Sie ist im Bereich Entwicklungsarbeit v. a. in Afrika tätig und arbeitet auch als literarische Übersetzerin. Sie übersetzte zu Beginn vor allem Kriminalliteratur, ist heute aber auch eine wichtige Übersetzerin vieler frankophoner Autoren aus dem arabischen Raum wie Fouad Laroui, Boualem Sansal, Mahi Binebine, Omar Youssef Souleimane und Tahar Ben Jelloun. Tahar Ben Jelloun begleitete sie auch auf Lesereisen und Festivals im deutschsprachigen Raum (Sahl 2022). Christiane Kayser ist somit eine Quereinsteigerin im Bereich des Literaturübersetzens, die weder ein translationswissenschaftliches noch ein philologisches Studium absolviert hat. Laut den Zahlen aus dem Katalog der DNB hat sie bisher 41 Übersetzungen veröffentlicht. Eva Moldenhauer wurde 1934 in Frankfurt am Main, Deutschland, geboren und verstarb im Jahr 2019. Sie studierte Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte, lebte eine Zeit lang in Frankreich und übersetzte über hundert Titel französischer Gegenwartsliteratur ins Deutsche, unter anderem den Nobelpreisträger Claude Simon. Außerdem ist sie für die Übersetzung der Werke des französischen Strukturalisten Claude Levi-Strauss bekannt und übersetzte weitere wissenschaftliche Werke etwa von Pierre Bourdieu, Frantz Fanon und Roland Barthes. Sie erhielt zahlreiche Preise, u. a. den Helmut-M.-Braem-Übersetzerpreis und den Paul-Celan-Preis, und war aktives Mitglied des VdÜ (Fock 2019; Hanimann 2019). Interessant ist, dass ausgerechnet der Roman *La Nuit sacrée*, für den Ben Jelloun 1987 den Prix Goncourt erhielt, von Eva Moldenhauer – und damit von einer wesentlich renommierteren Übersetzerin – übersetzt wurde, als seine übrigen Werke. Auch wenn der Grund dafür wohl nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden kann, können hier einige

Vermutungen angestellt werden. Es ist denkbar, dass in diesem Fall der:die Übersetzer:in besonders sorgfältig ausgewählt wurde, da der Prix Goncourt auch im deutschen Sprachraum als wichtiger Literaturpreis bekannt ist und somit ein breiteres, aber auch anspruchsvolles Lesepublikum anzieht. Außerdem war Christiane Kayser zu diesem Zeitpunkt noch nicht so etabliert als Übersetzerin Tahar Ben Jellouns, da sie laut der Litprom-Datenbank davor mit *L'enfant de sable* (dt. *Sohn ihres Vaters*) erst ein Werk von ihm übersetzt hatte. Eine andere Erklärung wäre auch, dass der Verlag bei der Veröffentlichung eines Werkes, das mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet wurde, durchaus Interesse daran hat, dass diese möglichst zeitnah geschieht und Christiane Kayser zu diesem Zeitpunkt keine zeitlichen Ressourcen für eine weitere Übersetzung hatte.

Auch bei der Betrachtung der Verlage, in denen die übersetzten Werke Tahar Ben Jellouns erschienen sind, konzentriert sich diese Analyse vor allem auf die im Datensatz enthaltenen Werke. Die Hardcover-Ausgaben erschienen bei Berlin, Bloomsbury, Rowohlt und Wagenbach. Taschenbuchausgaben erschienen bei Berlin Taschenbuch und Rowohlt Taschenbuch. Hörbuchausgaben erschienen bei Argon und Der Audioverlag. Berlin, Berlin Taschenbuch und Bloomsbury sind Teil der Bonnier Media Deutschland GmbH; Rowohlt, Rowohlt Taschenbuch und Argon sind Teil der Holtzbrinck Publishing Group und Der Audio Verlag war bis 2018 Teil der Aufbauverlage. Nur bei Wagenbach handelt es sich um einen unabhängigen Verlag, allerdings ist dort von den Werken aus dem Datensatz lediglich der Erzählband *Die erste Liebe ist immer die letzte* im Jahr 2002 erschienen. Werke, die vor dem Untersuchungszeitraum übersetzt wurden, erschienen u. a. bei Rütten & Loening, Rotbuch und Aufbau. Sowohl Aufbau als auch Rütten & Loening sind Teil der Aufbauverlage. Rotbuch war bis 1993 unabhängig, ist aber nach mehreren Verkäufen heute Teil der Eulenspiegel Verlagsgruppe. Es kann somit festgehalten werden, dass die Werke Tahar Ben Jellouns – v. a. für den Zeitraum von 2000 bis 2022 – beinahe ausschließlich bei Verlagen erschienen sind, die Teil einer Verlagsgruppe sind; einige Übersetzungen früher Werke – darunter auch der mit dem Prix Goncourt ausgezeichnete Roman *La Nuit sacrée* (dt. *Die Nacht der Unschuld*) – sind bei dem damals noch unabhängigen Rotbuch-Verlag erschienen. Alle genannten Verlage haben ihren Sitz in Deutschland, v. a. in München, Berlin und Hamburg; auch in der statistischen Datenanalyse wurde die Bedeutung dieser drei Städte als literarische Zentren des deutschsprachigen Raums offensichtlich (siehe 5.1.3).

Ein Blick auf die Förderungen durch Litprom zeigt, dass nur zwei Übersetzungen von Tahar Ben Jelloun gefördert wurden: *L'enfant de sable* (dt. *Sohn ihres Vaters*) und *La Nuit sacrée* (dt. *Die Nacht der Unschuld*). Diese zwei Romane hängen thematisch zusammen und

haben Tahar Ben Jelloun in Frankreich und auch im deutschsprachigen Raum bekannt gemacht, v. a. durch die bereits mehrfach erwähnte Auszeichnung von *La Nuit sacrée* mit dem Prix Goncourt. Beide Übersetzungen sind jedoch erstmals vor 2000 erschienen und befinden sich daher nur als Taschenbuchausgabe in dem für diese Arbeit verwendeten Datensatz.

6.1.2 Analyse zur Medienpräsenz

Es wurde bereits erwähnt, dass Tahar Ben Jelloun nicht zuletzt aufgrund seiner journalistischen Tätigkeit für *Le Monde* und seiner Mitgliedschaft in der Académie Goncourt sehr präsent in den französischsprachigen Medien ist, eine genauere Analyse der Medienpräsenz des Autors in Frankreich bzw. im frankophonen Raum hier jedoch zu umfangreich wäre und Gegenstand eines separaten Forschungsvorhabens sein könnte.

Im Folgenden wird nun die Rezeption bzw. Medienpräsenz von Tahar Ben Jelloun im deutschsprachigen Raum mit Hilfe von Zeitungsartikeln, v. a. Rezensionen und Interviews, analysiert. Da Ben Jelloun ein sehr produktiver Schriftsteller ist, von dem sehr viele Werke ins Deutsche übersetzt wurden und der generell sehr häufig auch in den deutschsprachigen Medien präsent ist, würde es den Rahmen dieser Arbeit sprengen, alle verfügbaren Artikel in die Analyse miteinzubeziehen. Als Grundlage werden daher die Treffer für Tahar Ben Jelloun im Neubestand des IZA (ab 2000) herangezogen. Es wurden dabei Artikel in folgenden Zeitungen bzw. Magazinen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gefunden: *Der Spiegel, Der Standard, Der Tagesspiegel, Die Presse, die tageszeitung (taz), Die Welt, Die Zeit, Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Frankfurter Rundschau, Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Neues Deutschland (nd), profil, Süddeutsche Zeitung* und *Tages-Anzeiger*. An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass es sich dabei durchwegs um überregionale Medien handelt.

Zunächst fällt auf, dass in vielen Medien sowohl von der Verleihung des IMPAC-Literaturpreises (2004) an Tahar Ben Jelloun als auch von seiner Auszeichnung mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis (2011) berichtet wurde. Die Nachrichten dazu sind meist nur Kurzmitteilungen in Form von vorgefertigten Texten der verschiedenen Presseagenturen (AP 2004a & 2004b; APA 2011; dapd 2011; dpa 2011a & 2011b; SDA 2011). Nur in der *Welt* erschien ein etwas ausführlicherer Artikel zum IMPAC-Preis von Tilman Krause (2004), darin argumentiert er, warum Tahar Ben Jelloun diesen „bestdotierten Literaturpreis der Welt“ trotz einiger Kritikpunkte (die auch hier in der Folge noch erläutert werden) verdient hat:

> Tahar Ben Jelloun ist nicht nur ein liberaler, gesellschaftskritischer Autor in der Tradition der französischen Moralistik; er ist auch ein großer Erzähler, der auf originelle Weise orientalisch märchenhafte Erzählformen mit der soziologischen und psychologischen Genauigkeit europäischer Herkunft verknüpft. (Krause 2004)

Auch zur Verleihung des Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises der Stadt Osnabrück an Tahar Ben Jelloun gibt es zwei längere Artikel in der *taz* (Jakob 2011) und dem *Tagesspiegel* (Nüsse 2011), in denen erläutert wird, warum die Wahl des marokkanischen Autors für diesen Preis durchaus umstritten ist. In der *taz* wird darauf hingewiesen, dass er zwar für sein Buch *Arabischer Frühling* ausgezeichnet wurde, sich jedoch häufig von den Aufständen im arabischen Raum distanziert und stattdessen „keine Gelegenheit aus[lässt], das Königshaus in Rabat zu loben" (Jakob 2011). Auch in der *FAZ* wurde Tahar Ben Jelloun im Zusammenhang mit der Publikation seines Buches *Arabischer Frühling* als „Trittbrettfahrer" (Bender 2011) bezeichnet; der marokkanische Autor stehe im Zusammenhang mit den Umbrüchen in der arabischen Welt „für das alte System des Protektionismus und der intellektuellen Korruption" (Bender 2011). Nicht nur Ben Jelloun, sondern auch andere Personen des öffentlichen Lebens aus dem arabischen Raum wurden im Jahr 2011 mit Auszeichnungen bedacht, da der Blick des Westens auf die brisanten politischen Ereignisse in der Region (Stichwort: Arabischer Frühling) gerichtet war – wie im *Tagesspiegel* erläutert wird. Doch dieser Trend wird auch kritisch betrachtet: „die Auszeichnungen gehen größtenteils an altbekannte Gesichter, die oft im Westen leben und uns daher vertraut sind. Sie sind säkular und sagen das, was der Westen gern hören möchte. Oft auch noch in unseren Sprachen" (Nüsse 2011). Dies gilt wohl auch für Tahar Ben Jelloun, der spätestens seit seiner Auszeichnung mit dem Prix Goncourt 1987 großes internationales Ansehen genießt und auf Französisch schreibt.

Wie bereits angedeutet wurde, ist Tahar Ben Jelloun kein unumstrittener Schriftsteller und wurde auch immer wieder öffentlich kritisiert. Im Jahr 2000 wurden Vorwürfe gegen ihn laut, er habe eine junge Marokkanerin mit einem Touristenvisa nach Frankreich gebracht, um sie dann als Dienstmädchen für ein viel zu geringes Gehalt zu beschäftigen. Ans Licht kam die Geschichte, als er das Dienstmädchen, mit dessen Arbeit er offenbar unzufrieden war, wieder zurückschicken wollte, diese sich jedoch weigerte, Frankreich zu verlassen. Auch in den deutschsprachigen Medien wurde davon mehr oder weniger ausführlich berichtet, z. B. in der *FAZ* (Altwegg 2000) und in der *NZZ* (StW 2000). Diesem Skandal aus dem Privatleben des Autors folgt unmittelbar die scharfe Kritik an seinem 2001 erschienen Buch *Cette aveuglante absence de lumière* (dt. *Das Schweigen des Lichts*) über das marokkanische Todeslager in Tazmamart, für das er 2004 den IMPAC-Preis erhielt. In der *FAZ* wird die Kritik von Hanimann (2001) folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

> Daß der in Paris lebende Erfolgsautor während des achtzehnjährigen Bestehens dieses Lagers unter König Hassan II. dazu geschwiegen hat und nun einen Roman darüber nachreicht zu einem Zeitpunkt, als der marokkanische Staat selbst schon zaghaft die

> Entschädigung der ehemaligen Häftlinge in die Hand nimmt, ist Anlaß zu virulenter Polemik.

Auch Schoch (2001) betitelt seine Rezension im *Tages-Anzeiger* „Das Buch, das fast zehn Jahre zu spät erscheint", da bereits in den 80er-Jahren erste Gerüchte über die schrecklichen Zustände im Lager bekannt wurden und bereits 1991 die Häftlinge entlassen wurden, nachdem die internationale Gemeinschaft Druck auf Marokko ausgeübt hatte. Zudem wird Tahar Ben Jelloun vorgeworfen, das Buch aus reiner Profitgier geschrieben zu haben, da zur selben Zeit auch autobiografische Berichte von Gefangenen erschienen, die sich eines großen Erfolgs erfreuten: „nicht Reue über seine frühere Gleichgültigkeit habe sein Interesse geweckt, sondern Malika Oufkirs Bestseller-Erfolg" (Uthmann 2001). Auch das Verhältnis zwischen dem Autor und dem Zeitzeugen Aziz Binebine, der die Basis für den Romanstoff lieferte, ist nicht ganz klar und wird öffentlich diskutiert: „Binebine wirft dem Autor vor, er habe ihn regelrecht bedrängt, ihm seine Geschichte anzuvertrauen, und habe ihm nur widerwillig die Hälfte der Autorenrechte eingeräumt. Tahar Ben Jelloun antwortet, er sei von Binebine und dessen Bruder zum Schreiben gebeten worden" (Hanimann 2001). Neben den Spekulationen zur politischen Haltung und zu finanziellen Hintergedanken des Autors wird die literarische Qualität des Werkes beinahe von allen Rezensent:innen anerkannt. Es handle sich um ein „Buch, dessen literarische Qualität niemand bestreitet" (Schoch 2001), das als „guter Roman" (Kedvec 2001) oder sogar „großer Roman" (Hanimann 2001) bezeichnet wird. Es werden auch die sprachlichen Qualitäten gelobt, die einen Kontrast zu Ben Jellouns ansonsten recht üppigem Erzählstil bieten: „nüchterne, literarische Sprache" (Wandler 2001); „dunkel schillernde, knappe Sprache" (Hanimann 2001). Auch Fritz-Vannahme (2001) schreibt in der *Zeit*:

> Gewiss, dieser Autor ist kein Held. Aber sein Buch ist großartig: nicht etwa eine Rekonstruktion des Grauens. Keine Gesichter, nur Stimmen im endlosen Gebet, Koransure um Sure. Dieses Werk ist das Poem eines Erdlochs, das keinen Platz zum Leben ließ und dennoch den Erzähler am Überleben hielt, entrückt in einen körperlosen Zustand, der immerzu vom Körper und dessen Zerstörung berichten muss.

Dass es sich dabei um eine Übersetzung handelt, bleibt meist unerwähnt. Nur in einer Rezension der *Zeit*, wird auch die Übersetzerin erwähnt: „Christiane Kayser hat ihn nun für den Berlin Verlag schlüssig ins Deutsche übertragen. Bloß beim Titel ging's peinlich daneben: *Das Schweigen des Lichts*" (Kedvec 2001). Dabei wird die zugegebenermaßen recht freie Übersetzung des Titels *Cette aveuglante absence de lumière* – wörtlich etwa *Diese blendende Abwesenheit von Licht* – kritisiert. In der durchwegs positiven Kritik im *Tages-Anzeiger* spricht Wandler (2001) die Hoffnung aus, dass der Roman auch Menschen erreicht, „die die mittlerweile ebenfalls erschienenen Autobiografien von Ex-Häftlingen aus den

marokkanischen Todeslagern nie lesen würden“. Hanimann (2001) stellt in der *FAZ* jedoch auch die Frage, „was schwerer wiegt: die Sprache des Schriftstellers oder die kantigen Worte der Opfer“, und greift damit eine Grundfrage der Debatte um diesen Roman auf: „Ist das Leiden Dritter literarisches Material, dessen sich jedermann bedienen kann?“ (Schoch 2001).

Die doch recht scharfe Kritik an Tahar Ben Jellouns langem Schweigen zu den Lagern in Tazmamart ist auch der Tatsache geschuldet, dass sich der Autor immer wieder selbst als kritischer Intellektueller positioniert hat, der es nicht scheut, gesellschaftliche Missstände anzusprechen (Schoch 2001; Hanimann 2001). Dass Tahar Ben Jelloun diese Rolle bzw. die Rolle eines Vermittlers zwischen Ost und West gerne einnimmt, geht auch aus der großen Anzahl an Interviews hervor, die er mit (großen) deutschsprachigen Medien führte. Die Themen, zu denen er dabei befragt wird, reichen von Islam bzw. Islamismus und Terrorismus über Migration und Integration bis hin zu politischen Geschehnissen in der arabischen Welt, besonders im Zuge des Arabischen Frühlings.

Tahar Ben Jellouns Kinder- bzw. Jugendsachbücher *Papa, was ist ein Fremder?* und *Papa, was ist der Islam?* waren nicht nur in Frankreich, sondern auch im deutschen Sprachraum Bestseller. Vor allem zweiteres Buch hat viel dazu beigetragen, dass er von den Medien gewissermaßen als Experte für Islam und Islamismus betrachtet wurde und immer wieder in Interviews dazu um seine Meinung gebeten wurde. Im *Spiegel* erschien im Februar 2002 ein Interview anlässlich des Erscheinens dieses Buches, das auch als Antwort auf die Terroranschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York betrachtet wurde; darin verteidigt Ben Jelloun den Islam als Religion an sich. Auf die Frage, was das Wichtigste sei, das Kinder über den Islam lernen sollten, antwortet er: „Dass der Islam Mord und Selbstmord verbietet“ (*Der Spiegel* 2002). Er weist aber auch auf den Missbrauch des Islams für politische bzw. ideologische Zwecke hin (*Der Spiegel* 2002). Im Jahr 2004 wird Tahar Ben Jelloun abermals vom *Spiegel* interviewt, diesmal anlässlich der Terroranschläge in Madrid, die durch Marokkaner – also Landsleute des Schriftstellers – verübt wurden; auch hier wird auf seinen Bestseller *Papa, was ist der Islam?* verwiesen (Leick 2004). Ben Jelloun präsentiert sich selbst als Laizist, der „den Islam gegen ungerechte Vorurteile und Beschuldigungen [verteidigt]“ und plädiert für eine Trennung von Religion und Politik: „Die Religion muss in den Herzen der Menschen, in den Moscheen und Kirchen bleiben. Sie darf nicht in die Politik eindringen“ (Leick 2004). Auch in der Einleitung zum Interview mit Ben Jelloun in der Schweizer Tageszeitung *Tages-Anzeiger*, wurde auf seine zwei Kinderbücher zum Thema Rassismus und Islam hingewiesen. Im Interview selbst wurde er zu dem geplanten Minarettverbot in der Schweiz befragt, und dazu, wie ein friedvolles Zusammenleben mit

Muslim:innen möglich sei; er meint dazu: „[W]enn ihr Schweizer in eurem Land Muslime wollt, die sich nach den Regeln einer echten Demokratie verhalten, dann sollte man sie nicht stigmatisieren, sondern sie wie Gläubige anderer monotheistischer Religionen behandeln“ (Meiler 2009). Gleichzeitig tut er jedoch auch seine Ablehnung der Vollverschleierung von Frauen kund: „Mit dem Islam hat die Burka nichts zu tun“ (Meiler 2009) und verteidigt das in Frankreich herrschende Kopftuchverbot an Schulen.

Wenig verwunderlich ist, dass Tahar Ben Jelloun als ‚Stimme eines gemäßigten Islams im Westen‘ nach dem Terroranschlag auf das Satire Magazin *Charlie Hebdo* in Frankreich am 7. Jänner 2015 zu ebendiesem befragt wurde – vor allem, da unter den Opfern auch zwei seiner Freunde waren. In der *taz* erschien ein Interview dazu (Seifert 2015), in dem Ben Jelloun seiner Bestürzung Ausdruck verleiht, aber auch als ‚Anwalt der Muslime‘ auftritt:

> Die Muslime werden teuer dafür bezahlen. Gestern hat man für die vergangenen Tage 50 Anschläge auf Moscheen in Frankreich gezählt. Für jüdische Einrichtungen gibt es - zu Recht - mehr Schutz. Trotzdem verletzt das viele Muslime: dass sie im Vergleich mit zweierlei Maß gemessen werden. Auch sie haben Angst. Sie fühlen sich nicht richtig geschützt. (Seifert 2015)

Auch nach den Terroranschlägen in Paris am 13. November 2015 auf Gäste des Bataclan-Theaters sowie zahlreiche Bars, Cafés und Restaurants erschien ein Interview mit Ben Jelloun in der *Süddeutschen Zeitung* (Hanimann 2015), in dem auch darüber spekuliert wird, was im Kopf eines Selbstmordattentäters vor sich geht – „Die Leute sind Opfer eines vermurksten Ehrenkodex“ (Hanimann 2015) – und Ben Jelloun sich auch zur aktuellen Situation in Frankreich äußert: „Heute hängt so etwas wie ein unsichtbarer Schleier aus diffusen Ängsten, halb ausgesprochenen Verdächtigungen und Obsessionen in der Luft, an dem von populistischen Parteien wie dem Front National eifrig weitergewoben wird“ (Hanimann 2015).

Ein weiteres großes Thema, zu dem Tahar Ben Jelloun auch in deutschsprachigen Medien immer wieder Stellung bezieht, ist Migration und Integration. 2004 erschien im *Tagesspiegel* ein Interview, in dem Ben Jelloun einerseits über sein eigenes Ankommen in Frankreich spricht, aber auch Frankreichs Umgang mit Einwanderer:innen kritisiert: „Es gab nie eine Integration. Frankreich hat dieses Problem komplett ignoriert. Die Kinder der Einwanderer wollen so leben wie die Franzosen. Aber man behandelt sie wie Bürger zweiter Klasse“ (Leinkauf 2004). Im Jahr 2006 erschien Tahar Ben Jellouns Roman *Verlassen*. In diesem Buch geht es um die – oft von Verzweiflung und Aussichtslosigkeit getriebene – Migration junger Marokkaner:innen nach Frankreich. Über diese Problematik spricht der Autor auch in zwei Interviews mit der *NZZ* (Villachica 2006) und der Tageszeitung *nd* (Siebert 2006). In Bezug auf die zunehmende Skepsis gegenüber Migrant:innen in Europa meint Ben Jelloun:

> Dass Europa sich abschirmt, basiert auf einer falschen Analyse. Es sind ja nicht die Einwanderer, die ein Sicherheitsproblem darstellen, Europa braucht sie schliesslich als billige Arbeitskräfte. Dieses Unsicherheitsgefühl ist durch die dramatische wirtschaftliche Situation entstanden. Die Leute, die Arbeit suchen, denken, die Immigranten würden ihnen die Arbeit wegnehmen. Das ist meist nicht richtig. Zweitens entstand das Gefühl der Unsicherheit dadurch, dass zu wenig getan wurde, um zwei so unterschiedliche Kulturen wie die muslimische und die westliche aufeinander einzustimmen. (Villachica 2006)

Gleichzeitig kritisiert er aber auch die Zustände in den Herkunftsländern und sieht vor allem dort Handlungsbedarf: „Die Botschaft, die von meinem Roman «Verlassen» ausgehen soll, ist die, dass Emigration für mich nicht mehr die Lösung ist. In Ländern wie Marokko sollte genügend Arbeit geschaffen werden, damit die Jungen nicht mehr ihr Leben riskieren, um zu Leuten zu gelangen, die nicht auf sie gewartet haben“ (Villachica 2006). Dabei ist er jedoch der Meinung, dass zumindest Marokko mit den demokratischen Reformen durch Mohammed VI. auf einem guten Weg ist: „Natürlich gibt es noch die Korruption, der Reichtum liegt in den Händen einiger weniger. Aber kein Land verwandelt sich einfach über Nacht in eine Demokratie. […] Immerhin hat der König einen Neuanfang gewagt“ (Siebert 2006). Zu seiner eigenen Migrationserfahrung meint er: „Wegen der Arabisierung des Schulwesens konnte ich meine Arbeit als Philosophie-Lehrer nicht fortsetzen. Ich bekam aber die Möglichkeit, in Frankreich meinen Doktor der Psychologie zu machen. Das war ein freiwilliges Exil. Heute ist alles schwieriger“ (Siebert 2006).

Schon zu Beginn der 2000er-Jahre wurde Tahar Ben Jelloun mitunter zu politischen Geschehnissen im arabischen Raum befragt, so z. B. in einem Interview mit dem *Spiegel* zum Irak-Krieg, in dem er sich mitunter kritisch in Bezug auf die (militärische) Einmischung durch den Westen äußert: „Kann man jemanden befreien, indem man sein Haus zerstört? […] Es gibt andere, friedliche Mittel der Einmischung“ (Leick 2003); er erklärt aber auch, warum die arabischen Länder noch nicht bereit für eine Demokratisierung seien:

> In einer Stammesgesellschaft hat die Demokratie keinen Sinn, denn im Stamm ist das Individuum nichts, während es mit seiner Entscheidungs- und Gewissensfreiheit in der Demokratie alles ist. Die Demokratie ist nicht einfach eine Technik, die Organisation einer freien Wahl. Sie ist eine Kultur, eine tägliche Pädagogik, die Anerkennung von Regeln und Werten. (Leick 2003)

Die Lösung für den herrschenden Fundamentalismus und zunehmenden Islamismus in der arabischen Welt sieht er jedoch in Bildung und wirtschaftlichem Fortschritt und nicht in militärischer Intervention: „Analphabetentum und Armut schaffen den Nährboden für den religiösen Extremismus. Beide sind in der arabischen Welt unglücklicherweise weit verbreitet“ (Leick 2003).

Auch im Zuge des Schwerpunkts ‚Arabische Welt' der Frankfurter Buchmesse 2004 war Tahar Ben Jelloun in den Medien präsent. Er wurde in dem bereits erwähnten Interview im *Tagesspiegel* (Leinkauf 2004), darauf angesprochen, inwiefern das Lesen von arabischer Literatur zu einem besseren Verständnis zwischen West und Ost beitragen kann, und antwortet: „Möglichst viele Europäer sollten uns lesen. Die arabischen Traditionen und Kulturen sind so vielschichtig! Die Bücher müssen übersetzt und verlegt werden, vielleicht schaffen wir es dann, ohne Vorurteile miteinander zu leben" (Leinkauf 2004). Im österreichischen Nachrichtenmagazin *profil* erschien auch ein Interview mit dem Autor, das ganz dem Thema Buchmesse und arabischer Kultur gewidmet ist (Kospach 2004). Gleich zu Beginn wird klargestellt: „Es gibt tatsächlich keine gemeinsame arabische Kultur. […] Das einzig Gemeinsame aller arabischen Schriftsteller ist das klassische Hocharabisch" (Kospach 2004). Ben Jelloun spricht weiter über die Situation von Schriftsteller:innen in arabischen Ländern und erklärt, warum er auf Französisch und nicht auf Arabisch schreibt: „Ich bin zweisprachig aufgewachsen. Ich habe auf Französisch zu schreiben begonnen und bin dabei geblieben, weil ich den Eindruck hatte, dass es mir den Zugang zu einem größeren Publikum eröffnet" (Kospach 2004).

Ab dem Jahr 2011 wurde im Zuge des Arabischen Frühlings auch im Westen immer häufiger über den arabischen Raum berichtet. Dies zeigt sich auch an einer Reihe von Interviews mit Tahar Ben Jelloun, in denen er zu den Aufständen in der arabischen Welt befragt wurde (Balmer 2011; Böhm 2011; Meister 2011). Die *Zeit* befragte den Autor zu seiner Meinung zur Dynamik zwischen den jungen Demokratiebewegungen und dem Islamismus bzw. Terrororganisationen wie Al-Quaida in arabischen Ländern. Dabei geht es konkret auch um Marokko, das Heimatland von Tahar Ben Jelloun, in dem die Menschen „nicht nur für mehr Demokratie, sondern auch gegen den Terror" demonstrieren (Böhm 2011). Von Europa wünscht sich der Autor: „Investitionen und noch mal Investitionen, Schritte, die diese Länder in ihrer Umbruchphase stabilisieren" (Böhm 2011). Auf die Frage, ob eine Annäherung zwischen Europa und den Maghrebstaaten bis hin zu einem möglichen EU-Beitritt ein „absurdes Vorhaben" sei, antwortet Ben Jelloun: „Das ist nicht absurd, das ist eine gute Idee. […] Es ist jetzt höchste Zeit, dass Europa mehr nach Süden und weniger nach Osten schaut" (Böhm 2011). In der *taz* erschien ebenfalls ein Interview, in dem Tahar Ben Jelloun über die Revolutionen in Tunesien und Ägypten und die Unruhen in Libyen und Syrien spricht. Auch die Lage in Marokko ist wieder Thema und Ben Jelloun lobt die Reformen des Königs Mohammed VI. in den letzten Jahren: „Er hat das Familiengesetz geändert und die Archive für die Opfer der Diktatur während der Herrschaft seines Vaters geöffnet. Und er hat die

Infrastruktur ausgebaut. Natürlich kann auch er nicht die Arbeitslosigkeit wegzaubern. Aber er tut wirklich etwas und ist deshalb beliebt und populär“ (Balmer 2011). Der Autor ist davon überzeugt, dass die Umbrüche im arabischen Raum tatsächlich zu demokratischeren und freieren Gesellschaften führen und nicht nur ein Machtvakuum, von dem etwa islamistische Kreise profitieren könnten, zurücklassen: „[D]er Islamismus hat in diesen Revolten einen Rückschlag erlitten. Er ist nicht verschwunden. Aber er stand nicht hinter diesen Aufständen und war nicht tonangebend“ (Balmer 2011). Auch in einem Interview mit dem *Tagesspiegel* zeigt sich der Autor optimistisch, dass der Arabische Frühling ein „radikaler Wechsel innerhalb der arabischen Gesellschaften und der wahre Beginn der Moderne“ sei (Meister 2011). Die Rolle der Literatur in diesen Geschehnissen sieht er eher nüchtern: „Literatur hat niemals direkten Einfluss auf die Geschichte. Aber wenn man sich anschaut, was in den letzten 20 Jahren in der arabischen Welt an Büchern veröffentlicht wurde, dann spürt man den Wunsch, Zeugnis abzulegen“ (Meister 2011).

Zwei Jahre später wird Tahar Ben Jelloun in einem Interview mit der *Presse* dazu befragt, ob er die Umbrüche im arabischen Raum nach wie vor als „Niederlage für die Islamisten“ bezeichnen würde (Simon 2013). Seine Antwort darauf ist: „Ja, es erweist sich heute als absolut richtig. Egal, ob Ägypten oder Tunesien, die Islamisten verlieren Punkte. Sie wollten die Revolution kidnappen, und das hat nicht geklappt. Sie haben sich als unfähig erwiesen und sind jetzt von der Macht ausgeschlossen“ (Simon 2013). Auf die kritische Frage, warum er den marokkanischen König nach wie vor öffentlich immer wieder unterstützt, obwohl das Land mit Problemen wie Korruption, Armut und Analphabetismus zu kämpfen hat, meint er: „Ich verteidige ihn aus ganz konkreten Gründen. Ihm sind Dinge gelungen, die andere nicht geschafft hätten, er garantiert uns die Einheit des Landes, die nötige Stabilität, um die Islamisten in Schach zu halten, und ein wirkliches Wachstum“ (Simon 2013). In den Interviews wird auch immer wieder auf sein 2011 erschienenes Buch *Arabischer Frühling* verwiesen. Für dieses erhielt er im gleichen Jahr den Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis; infolgedessen wurde er jedoch immer wieder für seine positive Haltung gegenüber dem marokkanischen Königshaus kritisiert, wie bereits erläutert wurde.

Interessant ist, dass Tahar Ben Jelloun nicht nur in Interviews zu aktuellen Geschehnissen Stellung beziehen kann, sondern auch journalistische Texte von ihm in deutscher Übersetzung vor allem in großen deutschen Zeitungen publiziert werden. Hier sollen nur einige Beispiele für Themen, zu denen sich Tahar Ben Jelloun geäußert hat, angeführt werden; die meisten dieser Texte wurden von seiner Übersetzerin Christiane Kayser ins Deutsche übersetzt. In der *Zeit* erschien 2004 ein Artikel von ihm anlässlich des Schwerpunkts

‚Arabische Welt' bei der Frankfurter Buchmesse (Ben Jelloun 2004) und ebenfalls in der *Zeit* plädiert der Schriftsteller im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen der Türkei auch dafür, eine EU-Erweiterung Richtung Maghreb in Betracht zu ziehen (Ben Jelloun 2005). Auch im *Tagesspiegel* erschienen mehrere Texte von Tahar Ben Jelloun, in denen er seine Meinung zu aktuellen Geschehnissen in der arabischen Welt und in Frankreich kundtut: 2007 erschien ein Kommentar anlässlich der Hinrichtung Saddam Hussains, in dem er eine stärkere und gerechtere Justiz fordert, die tatsächlich mit verbrecherischen Systemen abrechnet: „Auch Saddam verdiente mehr als einen Tod, doch er hätte nicht hingerichtet werden dürfen, denn die Vollstreckung der Todesstrafe ist unvereinbar mit Gerechtigkeit und Zivilisation, sie hat jedoch viel gemein mit den kriminellen Praktiken des ehemaligen Diktators" (Ben Jelloun 2007). 2010 wurde ein Offener Brief an den französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy, der ursprünglich in der französischen Zeitung *Le Monde* erschien, abgedruckt. Ben Jelloun (2010) kritisiert darin rechtsextreme und diskriminierende Äußerungen Sarkozys. In einem weiteren Text philosophiert Ben Jelloun anhand aktueller weltpolitischer Ereignisse über die Freiheit des Menschen und resümiert:

> Die Freiheit ist ein Wert, der kein Alter kennt, der nicht altert, der nicht aus der Mode kommt und der das kostbarste Gut der Menschheit bleibt. Die Freiheit war zu allen Zeiten, von Spartakus bis zum anonymen Palästinenser, der widersteht, von Sokrates bis zu Mohammed Bouazzi, dem Mann, der sich am 17. Oktober 2010 in Tunesien selbst verbrannt hat, der Hebel des Lebens und seiner Würde. (Ben Jelloun 2015)

In der *FAZ* fordert der Autor dem Erstarken des islamistischen Terrorismus, etwa durch den IS, mit Bildung entgegenzutreten (Ben Jelloun 2016). Man sieht, dass auch hier ähnliche Themen wie bei den Interviews mit Ben Jelloun überwiegen: die Situation in der arabischen Welt, Umgang mit Migrant:innen im Westen (v. a. Frankreich) und Grundwerte wie Demokratie und Freiheit.

Natürlich erscheinen auch regelmäßig Rezensionen zu Tahar Ben Jellouns literarischen Werken. Bereits erwähnt wurden die Kontroversen um den Roman *Das Schweigen des Lichts* (2001), der sich mit den marokkanischen Todeslagern in Tazmamart beschäftigt – jedoch zehn Jahre zu spät, wie viele Kritiker:innen meinen. Die Sprache bzw. literarische Qualität des Buches wurde – wie oben erläutert – von der deutschen Kritik jedoch durchaus gelobt. Viele positive Rezensionen gab es zu dem 2006 erschienen Roman *Verlassen*, in dem sich Tahar Ben Jelloun mit der oft lebensgefährlichen Migration junger, verzweifelter und desillusionierter Menschen über das Mittelmeer nach Europa auseinandersetzt. Hanimann (2006) beschreibt den Roman in der *FAZ* folgendermaßen: „Ein Aufbrechen, in dem Abfahrt und Heimkehr verschmelzen, bildet die Grunddynamik dieses Romans: eine existentielle Wanderung durch

Wüsten und über Meere.“ Leick (2009) schreibt im *Spiegel*: „In 40 kleinen Kapiteln hat Ben Jelloun ein nüchternes und genaues Mosaik der Verlassenheit zusammengefügt. Aus dem Abgrund der Einsamkeit gibt es für den Auswanderer kein Entrinnen; das Exil, erträumt als paradiesischer Ort der Befreiung, ist lediglich das Spiegelbild des heimischen Gefängnisses.“ In der *Zeit* weißt Rossum (2006) auch auf die Relevanz des Romans im Rahmen aktueller Debatten zur Migration hin: „Wer einen Roman liest, wird nicht unbedingt Antworten auf aktuelle politische Probleme erwarten. Doch wer *Verlassen* (französisch *Partir*) gelesen hat, wird gegen die irren Debatten über Migration und Integration geimpft sein.“ Während literarische Aspekte wie formale Gestaltung und Motive des Romans von den Rezensent:innen zumindest am Rande thematisiert werden, bleiben die Aspekte Sprache und Übersetzung gänzlich unerwähnt. Weniger positiv ist Ben Jellouns Roman *Eheglück* (2014) von der deutschsprachigen Presse aufgenommen worden. Der Autor beschreibt darin die Geschichte einer (missglückten) Ehe und spielt dabei die Perspektive des Mannes gegen die der Frau aus. Teutsch (2014) schreibt gleich zu Beginn ihrer Rezension für die *FAZ*: „Tahar Ben Jellouns neuer Roman ist ein Fall von literarischer Pflegestufe III“ und beschreibt den Inhalt als „[s]entimental, weinerlich, geniepathetisch“ (Teutsch 2014). Auch die Rezension der *NZZ* – betitelt mit „Wehleidige Litanei“ – ist ein Verriss, in dem zum einen das Ungleichgewicht zwischen männlicher und weiblicher Perspektive kritisiert wird: „Eine Geschichte spiegelbildlich zu erzählen, hiesse, gleichgewichtig zu erzählen – Ben Jelloun aber gewährt der weiblichen Sicht nur einen Bruchteil dessen, was er dem männlichen Erzähler zugesteht“; zum anderen wird auch die Sprache des Romans als „langatmig“ und „langweilig“ bezeichnet (Kramatschek 2014). Die Rezension in der *Zeit* ist in ihrer Kritik etwas weniger direkt formuliert, doch es ist wohl sarkastisch gemeint, wenn Böttiger (2014) schreibt: „Dass sich Männer und Frauen einfach nicht verstehen können, ist eine jahrtausendealte Weisheit, und Tahar Ben Jelloun ist dem mindestens noch einmal tausend Jahre voraus. Er weiß zeitlos Bescheid.“ Auch der Schauplatz des Romans wird zynisch als „Globalisierungs-Kitsch-Nirwana, wo etwas ungreifbar Magisches waltet und der Yogi-Tee immer bereitsteht“ (Böttiger 2014) beschrieben. In keiner der Rezensionen zu *Eheglück* wird die Übersetzung oder die Übersetzerin erwähnt. Den bereits erwähnten Bestsellern *Papa, was ist ein Fremder?* und *Papa, was ist der Islam?*, die Tahar Ben Jelloun auch im deutschsprachigen Raum bekannt gemacht haben, folgte im Jahr 2016 mit *Papa, was ist ein Terrorist?* eine weitere Folge. In einer Rezension im *Spiegel* wird das Erfolgsrezept dieser Reihe folgendermaßen beschrieben: „Unter dem Vorwand der Kindererziehung erklärt er vor allem den Erwachsenen die Welt“ (Rapp 2016). Jedoch bezweifelt der Rezensent die Richtigkeit von Ben Jellouns Grundgedanken, dass

man Terrorismus mit Bildung bekämpfen kann (so wie er das auch bei Interviews immer wieder gesagt hat): „Dass jede Gesellschaft von guten Schulen und Universitäten profitiert, ist klar. Wer Bomben baut, hat sie aber meistens ebenfalls besucht. Hausaufgaben machen hilft nicht gegen den Terror“ (Rapp 2016). Aus der Fülle an Rezensionen und auch aus der Bedeutung der überregionalen Medien im gesamten deutschsprachigen Raum, in denen diese erschienen sind, geht klar hervor, dass Tahar Ben Jelloun ein sehr präsenter und vieldiskutierter Autor ist. Es hat sich aber auch gezeigt, dass es durchaus immer wieder Kritik an seinem literarischen Schaffen gibt, die sich mitunter auch mit Kritik an seiner Person bzw. seiner Haltung als in der Öffentlichkeit stehendem Intellektuellen vermischt. Literarische oder sprachliche Aspekte seiner Werke werden kaum diskutiert und die Übersetzerin bleibt so gut wie immer unerwähnt.

In einem Text in der *Zeit* anlässlich seines sechzigsten Geburtstags wird er als „Ikone des integrierten Fremdseins“ (Hanimann 2004) beschrieben. Es wird jedoch auch auf den Vorwurf hingewiesen (v. a. infolge der Veröffentlichung von *Das Schweigen des Lichts*), „sein gesellschaftliches Engagement habe an der Grenze seines Komforts haltgemacht“ (Hanimann 2004). 10 Jahre später, anlässlich seines siebzigsten Geburtstags, erschien abermals ein Text über ihn in der *Zeit*; diesmal durchwegs positiv, mit Verweisen auf Tahar Ben Jellouns Beiträge zur Debatte rund um den Arabischen Frühling, Rassismus und Islam. Altwegg (2014) resümiert: „Seine reiche Literatur ist eine Schule für das Leben.“ Diese Texte fassen recht gut Tahar Ben Jellouns Medienpräsenz in den letzten zwei Jahrzehnten zusammen: In deutschsprachigen Medien wird Tahar Ben Jelloun vor allem als Stimme gut integrierter Migrant:innen aus dem islamisch-arabischen Kulturkreis gehandelt. Natürlich wird auch seinen literarischen Werken Beachtung geschenkt, doch die große Zahl an Interviews und von ihm verfassten Texten, die in deutschsprachigen Medien erschienen sind, zeigt das große Interesse an seiner Meinung zu aktuellen gesellschafts- und weltpolitischen Ereignissen, vor allem in Zusammenhang mit der arabischen Welt und den Themen Einwanderung und Islam. So wird er auch in einer Rezension der *FAZ* als „Autor, der Aktualität schnell in Literatur umzumünzen versteht“ (Hanimann 2006) beschrieben. Während gerade zu Beginn der 2000er-Jahre auch kritische Stimmen gegen Tahar Ben Jelloun laut wurden, schafft er es, sich spätestens mit dem Arabischen Frühling und dem verstärkten Interesse des Westens an den Geschehnissen in der arabischen Welt wieder als wichtiger Intellektueller in den Medien zu positionieren, auch wenn immer wieder Kritik an seiner positiven Haltung gegenüber dem marokkanischen Königshaus laut wird. In den letzten Jahren ist es ruhig um den zuvor sehr aktiven Autor geworden, was vermutlich auch an seinem fortgeschrittenen Alter bzw. seiner Krebserkrankung (Altwegg 2014) liegt. Die Analyse der Rezensionen hat auch gezeigt, dass Sprache, Stil und literarische

Qualität seiner Werke kaum bzw. nur am Rande thematisiert werden. Es ist daher wenig verwunderlich, dass auch die Qualität der Übersetzung so gut wie nie thematisiert wird; leider wird in einem Großteil der Rezensionen nicht einmal der Name der Übersetzerin erwähnt. Im Vordergrund der Kritiken stehen die (gesellschafts-)politischen Themen von Ben Jellouns Werken, da der Autor auch mit seinen literarischen Werken oft einen Beitrag zu aktuellen Debatten leistet. Wie die Rezensionen von *Das Schweigen des Lichts* und *Eheglück* gezeigt haben, scheut sich die Presse jedoch nicht davor, die Standpunkte bzw. den Umgang Tahar Ben Jellouns mit gewissen Themen zu kritisieren.

6.2 Fallbeispiel 2: Yamen Manai

Im zweiten Fallbeispiel wird die Übersetzung des Werkes *La sérénade d'Ibrahim Santos* (dt. *Die Serenaden des Ibrahim Santos*) von Yamen Manai ins Deutsche sowie die Medienpräsenz des Autors im deutschsprachigen und im frankophonen Raum analysiert.

Yamen Manai wurde 1980 in Tunesien geboren und lebt seit seinem 18. Lebensjahr in Paris, wo er als Ingenieur im Bereich Informationstechnologien arbeitet. Er hat insgesamt 4 Romane veröffentlicht: *La marche de l'incertitude* (2010), *La sérénade d'Ibrahim Santos* (2011), *L'amas ardent* (2017) und *Bel Abîme* (2021). Nur sein zweiter Roman erschien 2015 unter dem Titel *Die Serenaden des Ibrahim Santos* auch in deutscher Übersetzung. Obwohl der Lebensmittelpunkt von Yamen Manai heute in Frankreich ist, erschienen seine Werke ausschließlich bei dem tunesischen Verlag elyzad mit Sitz in Tunis. Die éditions elzyad wurden 2005 unter schwierigen politischen Rahmenbedingungen (v. a. Zensur) gegründet und sind damit ein recht junger Verlag. Ihr erklärtes Ziel ist „circuler les textes du Sud vers le Nord afin d'inverser la dynamique" und somit frankophoner Literatur aus den Ländern des globalen Südens, wie z. B. Libanon, Marokko, Tunesien, Togo etc., eine Stimme zu geben. Das soll dabei helfen, Vorurteile abzubauen und es möglich machen, den Anderen in seiner Einzigartigkeit anzuerkennen (Éditions elyzad 2023).

Obwohl Yamen Manai erst 4 Romane veröffentlicht hat, wurden diese bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet; bei den meisten Auszeichnungen handelt es sich jedoch um kleine oder sehr spezialisierte Literaturpreise, die international nicht bekannt sind.

- Für *La marche de l'incertitude*: Prix Comar d'Or und Prix des Lycéens Coup de cœur de Coup de Soleil
- Für *La sérénade d'Ibrahim Santos*: Prix Biblioblog, Prix de la Bastide und Prix Alain-Fournier

- Für *L'amas ardent*: Prix Comar d'Or, **Prix des cinq continents de la francophonie**, Grand Prix du Roman Métis, Prix Maghreb de l'ADELF, Prix Lorientales, Prix Coup de Cœur de Coup de Soleil, Prix L'Arganier des lycées français de Rabat et Tanger und Prix des Lecteurs « Ecrivain.es. d'ailleurs »
- Für *Bel Abîme*: **Prix de la littérature arabe**, **Prix Orange du Livre en Afrique**, Prix Texto université Sorbonne Nouvelle, Prix de l'Algue d'Or, Prix La Passerelle, Prix Flaubert, Mention spéciale du Prix Ahmed Baba de la Littérature africaine, Mention spéciale du Prix du Roman Métis des Lecteurs, Prix Micheline

Während die meisten Preise nicht besonders bekannt sind, gibt es doch auch einige Auszeichnungen (siehe Markierungen oben), die zumindest im frankophonen Raum durchaus eine breitere Öffentlichkeit erreichen und daher kurz vorgestellt werden sollen. Diese Preise wurden erst nach 2000 zum ersten Mal vergeben und sind auch nicht Teil des traditionellen literarischen Felds Frankreichs, vielmehr wollen sie der Zentralität Frankreichs im Literaturbetrieb entgegenwirken, indem sie den Fokus auf die Vielfalt frankophoner Literatur legen. Der Prix des cinq continents de la francophonie wird seit 2001 jährlich von der OIF ausgeschrieben und will die Vielfalt von Literatur und Verlagslandschaft im frankophonen Raum sichtbar machen (OIF 2023). Der Prix de la littérature arabe wurde erstmals 2013 von der Fondation Jean-Luc Lagardère und dem Institut du monde arabe vergeben. Er wird jährlich für ein Buch aus einem Land der Arabischen Liga vergeben, das auf Französisch verfasst oder ins Französische übersetzt wurde (Institut du monde arabe 2023). Der Prix Orange du Livre wurde 2009 vom Telekommunikationskonzern Orange ins Leben gerufen, seit 2019 wird zusätzlich der Prix Orange du Livre en Afrique in Kooperation mit dem Institut Français vergeben; Ziel der Auszeichnung ist es, Autor:innen und Verlage aus Afrika zu unterstützen. Der Preis wird daher für Werke vergeben, die auf Französisch verfasst und von einem afrikanischen Verlag verlegt wurden (Orange 2021). Es fällt auf, dass die zwei letzten Romane von Yamen Manai wesentlich mehr und auch renommiertere Auszeichnungen erhielten, es bisher aber trotzdem keine deutsche Übersetzung von ihnen gibt.

6.2.1 Entstehungsbedingungen der Übersetzung

Die bisher einzige Übersetzung von Yamen Manai ins Deutsche, *Die Serenaden des Ibrahim Santos*, ist 2015 – und damit 4 Jahre nach Erscheinen des Originalwerks – im unabhängigen Verlag austernbank in München erschienen. Der austernbank verlag „veröffentlicht seit 2011 preisgekrönte französischsprachige Literatur der Gegenwart in deutscher Erstübersetzung" und

ist Mitglied der Münchner Buchmacher, einem Zusammenschluss unabhängiger Verlage (austernbank verlag 2023). Bettina Deiniger gründete den Verlag, da sie der Meinung war, „dass es zu wenige Übersetzungen aus dem Französischen gibt“ und immer nur die „üblichen Verdächtigen“, nämlich große Preisträger und Bestseller, übersetzt werden. Dem wollte sie entgegenwirken, indem sie in ihrem Verlag „renommierte[n] Autoren, die in Frankreich schöne Auflagen erzielt haben“ eine Plattform bietet. Es handelt sich bei dem Verlag um einen Ein-Personen-Verlag, daher können auch nur wenige Bücher verlegt werden (Weber 2016); bisher sind 7 Bücher beim austernbank verlag erschienen (austernbank verlag 2023).

Yamen Manais Werk *La sérénade d'Ibrahim Santos* (dt. *Die Serenaden des Ibrahim Santos,* 2015) wurde von der Verlegerin Bettina Deininger selbst übersetzt. Sie ist studierte Romanistin und war bei einem kleinen Regionalverlag in München tätig, bevor sie mit austernbank ihren eigenen Verlag gründete; nebenbei arbeitet sie noch immer als Lektorin (Weber 2016). Sie hat bisher allerdings insgesamt erst 4 literarische Übersetzungen publiziert; neben Yamen Manai hat sie auch Gilles Marchand (*Ein Mund ohne Mensch,* 2017), Arnaud Dudek (*Strand am Nordpol,* 2016) und Éric Faye (*Zimmer frei in Nagasaki*, 2014) übersetzt. Alle Übersetzungen sind in ihrem eigenen Verlag erschienen.

6.2.2 Analyse zur Medienpräsenz

In den deutschsprachigen Medien bzw. der Literaturszene ist Yamen Manai – wenig überraschend – mit nur einer Übersetzung kaum präsent. So ergibt die Suche nach „Yamen Manai“ auch im IZA keinen einzigen Treffer. Über die Webseite des austernbank verlags wird jedoch auf 3 Rezensionen und einen Radiobeitrag für *Die Serenaden des Ibrahim Santos* hingewiesen. Bei den Rezensionen handelt es sich um kurze Beiträge, die im Jahr 2016 in lokalen und z. T auch auf Literatur spezialisierten Medien erschienen sind: im *kreuzer,* einem Stadtmagazin für Leipzig (Rothe 2016), in den *Münchner Literaturseiten* (Kuegler 2016) sowie dem *Münchner Feuilleton* (Fichtl 2016). Der 5-minütige Radiobeitrag (Kramatschek 2016) wurde im Rahmen der Sendereihe „Die Buchkritik“ von *SWR2,* dem Kulturprogramm des Südwestrundfunks, ausgestrahlt. Alle Rezensionen heben den Bezug des Werkes zum Arabischen Frühling, insbesondere zur Situation in Manais Heimatland Tunesien, hervor und betonen somit den politischen Aspekt und die Aktualität des satirisch angelegten Werkes. So wird der Roman *Die Serenaden des Ibrahim Santos* etwa als „poetische Politsatire“ (Rothe 2016) oder „universelle Parodie auf das Leben in Diktaturen“ (Fichtl 2016) bezeichnet. Es wird auch auf die Tatsache hingewiesen, dass Yamen Manai sein Werk kurz vor dem tatsächlichen Ausbruch der Revolution in Tunesien im Jahr 2010 fertiggestellt hat und damit der

‚prophetische' Charakter des Werkes betont: „Am Vorabend der tunesischen Revolution vom Dezember 2010 schrieb Manai das letzte Kapitel dieses Romans […]" (Kuegler 2016); „[v]erwundert musste der Schriftsteller feststellen, dass wahr geworden war, was Jahrzehnte undenkbar gewesen war – und dass das Leben die Literatur eingeholt hatte" (Kramatschek 2016). Neben dem politischen Aspekt wird aber auch Manais humorvolle, fantasievolle und poetische Art des Erzählens gelobt: „[e]in farbenfroher, wunderbar komischer Roman" (Fichtl 2016); „[h]ier vereinen sich magischer Realismus und arabische Poesie und Politsatire" (Rothe 2016); „[ein] Märchen, das den deftigen Charme des Volkstümlichen mit der Hellsichtigkeit des magischen Realismus vereint" (Kramaschek 2016). Die Übersetzerin Bettina Deininger wird in zwei Beiträgen (Kramaschek 2016; Kuegler 2016) namentlich erwähnt; Rothe (2016) weist darauf hin, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Die Qualität der Übersetzung wird in keiner Rezension thematisiert.

Nun wurde bereits oben erwähnt, dass Yamen Manai mit zahlreichen kleinen und größeren Auszeichnungen in Frankreich bzw. im frankophonen Raum bedacht wurde und damit zu den aufstrebenden, frankophonen Schriftsteller:innen gehört. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass er in französischen Medien durchaus immer wieder präsent ist. Die Recherche dazu im Internet zeigte jedoch, dass auf den Webseiten der großen französischen Tageszeitungen wie *Le Figaro*, *Libératio*n und *Les Échos* keine Artikel zu Yamen Manai zu finden sind. Eine Ausnahme ist *Le Monde*; hier finden sich zwei relativ aktuelle Artikel zu Yamen Manai, die beide in der Rubrik *Le Monde Afrique* erschienen sind. Bei einem Artikel handelt es sich um insgesamt sechs Buchempfehlungen von neuen Werken afrikanischer Autor:innen für Herbst 2021, darunter Yamen Manais neuster Roman *Bel Abîme* (Marivat 2021). In einem weiteren Artikel kommt Yamen Manai selbst zu Wort und spricht über Bücher, die ihn geprägt haben; in der Einleitung wird erwähnt, dass er mit dem Prix Orange du Livre en Afrique ausgezeichnet wurde (Bebey 2022). Auch im französischen Wochenmagazin *Le Point* sind zwei Artikel zu Yamen Manai in der Rubrik *Le Point Afrique* erschienen. Bei dem aktuelleren aus dem Jahr 2022 handelt es sich um eine Notiz zur Verleihung des Prix Orange du Livre en Afrique an Manai (Le Point Afrique 2022). Auch im Jahr 2017 wurde ein Artikel anlässlich der Auszeichnung Manais mit dem Prix des cinq continents de la francophonie für *L'Amas ardent* publiziert (Le Point Afrique 2017). Auch hier wurden beide Artikel von der Redaktion, die für Afrika zuständig ist, verfasst. In verschiedenen frankophonen Medien bzw. französischsprachigen Medien mit starkem Afrikabezug wie *Radio France internationale (RFI)*, *Jeune Afrique* und *Africanews* wurden Artikel über Yamen Manai anlässlich der Verleihung des Prix Orange du Livre en Afrique und des Prix de la littérature arabe

veröffentlicht (RFI 2022; Michel 2021; Africanews 2022a & 2022b); dies zeigt einerseits die Bedeutung dieser Preise, andererseits wird so aber auch deutlich, dass diese Preise nicht Teil des etablierten Felds der französischsprachigen Literatur sind, da es nicht die traditionellen, großen französischen Medien sind, die darüber berichten. Auch auf der Webseite *Africultures*, einer Plattform für Kunst und Kultur aus Afrika, die ihren Sitz jedoch in Paris hat, finden sich Rezensionen zu Manais Romanen *La sérénade d'Ibrahim Santos* (Ranaivoson 2012), *L'amas ardent* (Ranaivoson 2018) und *Bel Abîme* (Ranaivoson 2021). Diese Rezensionen wurden unabhängig bzw. bereits vor der Verleihung von Preisen für die entsprechenden Romane publiziert. Bei der Rezension von *La sérénade d'Ibrahim Santos* liegt der Fokus vor allem auf den literarischen Eigenschaften des Textes:

> Fable politique donc certes, mais la sarabande de personnages, les constants changements de tons, de temporalité, de lieux, de registres, la structure en très courts chapitres, l'irruption d'éléments merveilleux, font de ce récit une sorte de kaléidoscope, sans cesse en train de tourner et, par là même, insaisissable. (Ranaivoson 2012)

In der Rezension zu *L'amas ardent* rückt zunehmend das politische Engagement, das Manai durch sein Schreiben ausdrückt, in den Vordergrund: „[…] ce texte nous rappelle, deux cent ans après Voltaire et vingt ans après la guerre civile en Algérie, quel courage il faut toujours pour écrire et publier contre le fanatisme et les manipulations" (Ranaivoson 2018). Auch *Bel Abîme* wird als gesellschaftskritischer Roman präsentiert, der eine starke Botschaft vermitteln will: „Un texte entre vie et mort, une littérature d'urgence savamment construite, à lire d'une traite comme en apnée" (Ranaivoson 2021).

Auch in den Medien der Maghrebstaaten wird über Yamen Manai berichtet: In Tunesien veröffentlichte *La Presse de Tunisie* im Jahr 2021 gleich zwei Artikel zu Yamen Manai: eine Rezension zu *Bel Abîme* (Khlifi 2021) und ein Interview mit dem Autor (Lahbib 2021); darin bezieht er auch Stellung zum Umgang mit Literatur in Tunesien und bedauert, dass das Lesen vor allem während der Regierungszeit Ben Alis einen sehr geringen Stellenwert in der tunesischen Gesellschaft hatte. Manai sagt: „[J]'ai envie de faire lire les Tunisiens", was auch eine Motivation für ihn sei, seine Werke von einem tunesischen Verlag herausgeben zu lassen. Außerdem fordert er dazu auf, der Literatur mehr Platz in den tunesischen Medien einzuräumen (Lahbib 2021). In dem marokkanischen Wochenmagazin *TelQuel* erschien ebenfalls eine Rezension zu *Bel Abîme* (Sefrioui 2021); der Roman wird als Manais „récit le plus accompli formellement" und „une fulgurance de colère et d'ironie" bezeichnet (Sefrioui 2021). Anlässlich der Auszeichnung mit dem Prix Orange du Livre en Afrique und des Prix de la littérature arabe hat auch *TelQuel* den Autor interviewt (Chraibi 2022). Auch in diesem

Interview findet Manai lobende Worte für seinen Verlag elyzad und betont die Bedeutung solcher Verlage für den Literaturbetrieb in Tunesien. Außerdem erläutert er seinen Schreibprozess und die Intention hinter *Bel Abîme*: Er hat den Roman in nur zehn Tagen geschrieben und wollte damit vor allem der tunesischen Jugend eine Stimme verleihen. Auf die Frage, ob sich die Revolution von 2011 auch in der Literatur Tunesiens widerspiegelt, antwortet Manai: „[La littérature] offre une lecture, qui n'est pas forcément celle de la verité, mais qui implique une distance qui es nécessaire par rapport à tous ces événements. Elle ouvre la brèche de la critique, qui est absolument indispensable" (Chraibi 2022). In Algerien hat die französischsprachige Online-Zeitung *Le Matin d'Algérie* im Jahr 2011 zwei Artikel über Yamen Manai bzw. seinen zweiten Roman *La sérénade d'Ibrahim Santos* veröffentlicht. Der Roman wird bereits in der Überschrift der Rezension als „prophétie littéraire sur les révolutions arabes" (Mokhtari 2011a) beschrieben und damit sofort in ein politisches Licht gerückt und auch im Interview mit Yamen Manai geht es mehr oder weniger direkt um die Parallelen zwischen seinem Roman und der Situation in vielen arabischen Ländern, in denen im Jahr 2011 Aufstände gegen herrschende Diktaturen stattfanden – heute allgemein bekannt als Arabischer Frühling (Mokhtari 2011b). Überraschender Weise finden sich jedoch keine Artikel zu seinen neueren, prestigeträchtigeren Romanen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Zeitung in Algerien als Medium der Opposition gilt und daher immer wieder mit Zensur durch die Regierung zu kämpfen hat (Agence Afrique 2020).

Es fällt auf, dass der Großteil der Artikel in den Jahren 2021 und 2022 erschienen ist, d. h. anlässlich bzw. nach dem Erscheinen seines letzten Romans, *Bel Abîme*, der auch mit dem Prix Orange du Livre en Afrique und dem Prix de la littérature arabe ausgezeichnet wurde. Seine ersten Werke wurden hingegen nur vereinzelt in den Medien besprochen. Auch auf der Seite seines Verlags elyzad wird nur bei *Bel Abîme* auf Pressestimmen hingewiesen[9].

6.3 Vergleich der Fallbeispiele

Anhand der Informationen aus der qualitativen Analyse der Fallbeispiele werden nun die beiden doch sehr unterschiedlichen Autoren, Tahar Ben Jelloun und Yamen Manai, sowie die Entstehungsbedingungen und Rezeption der Übersetzungen ihrer Werke gegenübergestellt.

Tahar Ben Jelloun, geboren 1947, ist um gut 30 Jahre älter als Yamen Manai, geboren 1980. Beide Schriftsteller emigrieren als junge Männer nach Frankreich, studieren dort und leben heute in Paris. Tahar Ben Jelloun hat mit dem Schreiben relativ rasch Erfolg in Frankreich

[9] siehe online: https://elyzad.com/livres/collection-litterature/bel-abime/ [Stand: 24.01.2023]

und verlegt seine Werke bei großen, traditionellen Verlagshäusern wie Le Seuil und später Gallimard. 1987 erhält er den Prix Goncourt, die angesehenste Auszeichnung im literarischen Feld Frankreichs. Infolgedessen finden seine Werke auch internationale Anerkennung und werden in viele Sprachen, u. a. ins Deutsche, übersetzt. Es folgen weitere internationale Preise wie der IMPAC-Preis und der Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis. Yamen Manais Romane hingegen werden von dem kleinen Verlag elyzad in Tunesien verlegt; somit befindet sich der tunesische Autor automatisch außerhalb oder zumindest am Rande des literarischen Feldes Frankreichs und hat es schwerer, international bekannt zu werden, obwohl er für seine Werke zahlreiche Preise erhält. Im Unterschied zu Ben Jelloun, der nur wenige, dafür international anerkannte Auszeichnungen erhalten hat, sind die Auszeichnungen Yamen Manais oft nicht Teil des literarischen Felds Frankeichs, sondern wollen bewusst auf die Vielfalt der frankophonen Literatur aufmerksam machen, indem sie nicht-französische Autor:innen und Verlage fördern. Hier kommt es Manai zugute, dass seine Werke bei einem tunesischen Verlag erscheinen, jedoch ist es auch ein bisschen paradox, da er selbst mittlerweile mehr als die Hälfte seines Lebens in Frankreich verbracht hat. In Interviews betont er aber immer wieder, dass es ihm wichtig sei, den Literaturbetrieb in seiner Heimat zu unterstützen und er sich wünsche, dass Literatur in der tunesischen Gesellschaft einen höheren Stellenwert erlangt.

Das Bild der Verlage, bei denen die deutschen Übersetzungen der beiden Autoren erscheinen, präsentiert sich ganz ähnlich: Tahar Ben Jellouns Werke erscheinen großteils bei bekannten deutschsprachigen Verlagen, die auch Teil von großen Verlagsgruppen sind, und werden z. T. auch in verschiedenen Ausgaben (Hardcover, Taschenbuch, Hörbuch) herausgegeben, während die Übersetzung von Yamen Manais Roman bei dem unabhängigen Ein-Personen-Verlag austernbank erschienen ist. Somit nimmt Tahar Ben Jelloun auch im literarischen Feld des deutschen Sprachraums eine zentrale Position ein, während Yamen Manai dem Rand bzw. einer Nische des Feldes zuzuordnen ist.

Da sehr viele Werke von Tahar Ben Jelloun ins Deutsche übersetzt wurden, gibt es mehrere Übersetzer:innen; die meisten Werke wurden allerdings von Christiane Kayser übersetzt. Sie ist eine Quereinsteigerin im Bereich der literarischen Übersetzung und hat weder eine translationswissenschaftliche noch eine philologische Ausbildung, dafür verfügt sie aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung in der Entwicklungshilfe über ein umfassendes Wissen über Afrika und übersetzt auch andere frankophone Schriftsteller:innen. Wie genau es dazu kam, dass sie Tahar Ben Jelloun übersetzen durfte, konnte in der Recherche leider nicht genau ermittelt werden. Yamen Manais Übersetzerin Bettina Deininger hingegen hat Romanistik studiert, jedoch keinen besonderen Bezug zur afrikanischen oder arabischen Kultur. Sie hat

bisher nur vier literarische Übersetzungen veröffentlicht; alle in ihrem eigenen Verlag. In ihrer Rolle als Übersetzerinnen sind beide Frauen nicht besonders sichtbar im Literaturbetrieb; sie fungieren vor allem als Vermittlerinnen im *mediation space* der Übersetzung, ohne einen fixen Platz im literarischen Feld einzunehmen. In ihrer Rolle als Verlegerin positioniert sich Bettina Deiniger jedoch ganz klar in der Nische der Übersetzung französischer Literatur ins Deutsche abseits des Mainstreams.

Tahar Ben Jelloun ist aufgrund seiner Tätigkeit für die bekannte französische Zeitung *Le Monde* und seiner Mitgliedschaft bei der Académie Goncourt schon seit Jahrzehnten immer wieder in der französischen Öffentlichkeit präsent – nicht nur als Autor in Zusammenhang mit seinen literarischen Werken, sondern auch als Intellektueller, der zu aktuellen Ereignissen Stellung bezieht. Auch in den deutschsprachigen Medien ist Tahar Ben Jelloun sehr präsent: Seine Werke werden von bekannten überregionalen Zeitungen und Magazinen rezensiert, wobei zumeist die politischen und gesellschaftlichen Thematiken seiner Werke im Vordergrund stehen. Literarische oder sprachliche Aspekte werden nur am Rande diskutiert, die Übersetzerin bzw. die Übersetzung an sich wird so gut wie nie erwähnt – mit Ausnahme einer Kritik der Übersetzung des Titels *Cette aveuglante absence de lumière* (dt. *Das Schweigen des Lichts*). Die Bedeutung des Autors als Intellektueller auch in Deutschland wird durch eine große Anzahl an Interviews und den Abdruck journalistischer Texte Ben Jellouns in deutscher Übersetzung in großen deutschsprachigen Medien offensichtlich. Eine besonders starke Medienpräsenz war zunächst zu Beginn der 2000er-Jahre zu beobachten; ausschlaggebend dafür waren der Dienstmädchen-Skandal, die Kritik an seinem Roman über das marokkanische Todeslager in Tazmamart, der IMPAC-Preis und der Schwerpunkt ‚Arabische Welt' bei der Frankfurter Buchmesse. Eine Zunahme an Auftritten in der deutschsprachigen Presse ist auch im Jahr 2011 während des Arabischen Frühlings bzw. 2015 in Zusammenhang mit den Terroranschlägen in Frankreich zu verzeichnen. In den letzten Jahren war Tahar Ben Jelloun allerdings kaum noch in den deutschsprachigen Medien präsent.

Yamen Manai hingegen hat erst in den letzten Jahren – vor allem seit seinem letzten Roman *Bel Abîme* (2021), der mit dem Prix de la littérature arabe und dem Prix Orange du Livre en Afrique ausgezeichnet wurde, – ein gewisses Maß an Medienpräsenz im frankophonen Raum erreicht. Die großen französischen Medien haben bisher zwar kaum über ihn berichtet, jedoch ist er immer wieder in frankophonen Medien, v. a. mit starkem Afrikabezug, präsent; auch Zeitungen in den Maghrebstaaten rezensieren seine Werke und führen Interviews mit ihm. Im deutschen Sprachraum wurde er von den Medien bisher jedoch kaum wahrgenommen. Sein einziges Werk in deutscher Übersetzung wurde nur in einigen wenigen regionalen und z. T. auf

Literatur spezialisierten Medien rezensiert. Auch bei ihm stand der politische Aspekt seines Romans bei den Rezensionen im Vordergrund, jedoch wurde mitunter auch seine fantasievolle, poetische Sprache gelobt; die Übersetzerin wurde z. T. namentlich erwähnt, jedoch ohne die Übersetzung an sich zu thematisieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es große Unterschiede zwischen den beiden Autoren auf allen Ebenen gibt, gemeinsam haben sie jedoch den langjährigen Lebensmittepunkt Paris. Somit zeigt sich, dass ein Wohnsitz in Frankreich nicht unbedingt ausschlaggebend für internationalen Erfolg im Literaturbetrieb ist; bedeutender sind dafür wohl die Verlage, bei denen die Originalwerke erscheinen. Wenn ein Werk von einem großen, traditionellen Verlag in Frankreich publiziert wird, ist die Wahrscheinlichkeit einer Übersetzung in andere Sprachen höher, als wenn es bei einem kleinen Nischenverlag, der vielleicht auch noch seinen Sitz außerhalb Frankreichs hat, erscheint. Doch auch Preise und Auszeichnungen spielen eine große Rolle bei der Auswahl der Ausgangstexte für eine Übersetzung. Dabei werden zunächst traditionelle, internationale Preise wie der Prix Goncourt berücksichtigt. Es zeigt sich aber auch, dass kleinere Preise bzw. Auszeichnungen, die eine bestimmte Nische fördern – hier frankophone Literatur – durchaus auch das Interesse von Verlagen an einem Werk wecken können. Dabei handelt es sich dann allerdings nicht um große, bekannte Verlage, sondern eher um kleine, unabhängige Verlage, die sich in der entsprechenden Nische spezialisiert haben. Wie viel Aufmerksamkeit den übersetzten Werken in der deutschsprachigen Presse zuteilwird bzw. ob Rezensionen dazu eher in überregionalen oder regionalen, spezialisierten Zeitungen veröffentlicht werden, hängt mitunter von der Größe bzw. Machtposition des deutschen Verlages im literarischen Feld ab. Schlussendlich hängt die Medienpräsenz von Autor:innen wohl auch davon ab, wie sie sich in der Öffentlichkeit präsentieren und ob sie es schaffen, sich selbst als Personen des öffentlichen Lebens zu positionieren. Während Tahar Ben Jelloun es über die Jahrzehnte gelungen ist, sich als ‚Stimme der Migrant:innen' zu etablieren und seine Meinung zu Themen im Zusammenhang mit Islam, Migration und der arabischen Welt nicht nur in Frankreich, sondern auch im deutschsprachigen Raum Beachtung findet, steht Yamen Manai hier noch ganz am Anfang. Jedoch hat auch er begonnen, zu aktuellen politischen Entwicklungen in den arabischen Ländern Stellung zu beziehen – wenn vorerst auch eher in frankophonen bzw. maghrebinischen Medien. Die Werke beider Autoren werden in der deutschsprachigen Presse eher mit Blick auf ihre politischen bzw. gesellschaftlichen Thematiken rezensiert und literarische bzw. sprachliche Aspekte finden nur am Rande Erwähnung. Der Tatsache, dass es sich bei den Werken um Übersetzungen handelt, wird kaum Beachtung geschenkt. Während bei den Rezensionen von Tahar Ben Jelloun der

Aspekt Übersetzung meistens überhaupt nicht erwähnt wird, wurde zumindest in zwei von vier Rezensionen zu Manais Roman die Übersetzerin namentlich genannt. Während die Medienpräsenz Tahar Ben Jellouns wohl auch alters- und krankheitsbedingt abnimmt, befindet sich Yamen Manai am Beginn seiner Karriere als Schriftsteller und seine Medienpräsenz im frankophonen Raum hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Es bleibt abzuwarten, ob er es in den nächsten Jahren schafft, sich auch international – v. a. im deutschen Sprachraum – zu etablieren; Voraussetzung dafür wäre natürlich zunächst die Übersetzung seiner neuen Romane ins Deutsche.

7 Conclusio

In dieser Arbeit wurde anhand der aus der Litprom-Datenbank gewonnenen Daten ein Überblick darüber gegeben, was in den Jahren 2000 bis 2022 an frankophoner Literatur aus dem Maghreb am deutschsprachigen Buchmarkt erschienen ist. Es wurden zusätzliche Informationen zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzungen und Übersetzer:innen recherchiert, so dass durch die statistische Auswertung der Daten weitere Erkenntnisse zur Interaktion der verschiedenen Akteur:innen bzw. der Position der Übersetzungen im literarischen Feld gewonnen werden konnten.

Es zeigt sich, dass es unter den Autor:innen, die ins Deutsche übersetzt wurden, wesentlich mehr Männer als Frauen gibt. Die Mehrheit von ihnen befindet sich heute bereits in einem fortgeschrittenen Alter (zwischen 70 und 80 Jahre). Die meisten Autor:innen stammen aus Algerien und Marokko; aus Tunesien wurden im Untersuchungszeitraum nur 5 Autoren übersetzt. Viele von ihnen haben neben dem Herkunftsland auch mindestens einen anderen Lebensmittelpunkt, wobei es sich meistens um Frankreich handelt. Die gute Hälfte der Autor:innen hat auch in Frankreich ihr Studium oder einen Teil ihres Studiums absolviert. Von den meisten Autor:innen wurden nur 1 bis 3 Werke ins Deutsche übersetzt; es gibt aber auch Ausnahmen (v. a. Boualem Sansal, Mahi Binebine, Tahar Ben Jelloun, Yasmina Khadra), von denen zwischen 2000 und 2022 viele Werke übersetzt wurden.

Die Mehrheit der übersetzten Werke ist erst nach 1995 im Original erschienen und es zeigt sich, dass die meisten Werke, die übersetzt wurden, ursprünglich bei drei großen Pariser Verlagen erschienen sind: Le Seuil, Julliard und Gallimard. Nur vereinzelt gibt es auch Werke, die von Verlagen im Maghreb publiziert wurden. Bei den übersetzten Werken handelt es sich überwiegend um Romane, aus anderen Genres wurde kaum übersetzt. Neben den eher allgemeinen Themen Familie und Beziehung, sind vor allem Islam und Islamismus, lokale Geschichte sowie Frauen und Emanzipation häufig verarbeitete Themen in den übersetzten Werken.

Die Übersetzungen aus dem Maghreb sind relativ gleichmäßig über den Untersuchungszeitraum hinweg verteilt, jedoch gab es in den letzten Jahren (seit 2017) eine leichte Abnahme; außerdem wurden vorwiegend Hardcover- und weniger Taschenbuchausgaben herausgegeben. Während Taschenbuchausgaben meist von Verlagen, die Teil einer Verlagsgruppe sind, publiziert werden, erscheint die Mehrheit der Hardcover-Ausgaben zunächst bei unabhängigen Verlagen. Es gibt generell eine große Vielfalt an deutschsprachigen Verlagen, die frankophone Literatur aus dem Maghreb verlegen, über die

Hälfte der Übersetzungen erschienen jedoch bei folgenden Verlagen: Donata Kinzelbach, Merlin, Lenos, Berlin und Haymon; nur der Berlin-Verlag ist Teil einer Verlagsgruppe. Ein Blick auf die geografische Verteilung der Verlage zeigt die Dominanz der Städte Berlin, München und Hamburg; diese drei Städte sind generell sehr wichtig für das deutschsprachige Verlagswesen (Börsenblatt 2023). Die meisten Übersetzungen sind bei deutschen Verlagen erschienen, jedoch sind immerhin rund 20 % von Schweizer Verlagen publiziert worden; nur in Österreich wurden kaum Übersetzungen aus dem Maghreb verlegt. Die Organisation Litprom fördert u. a. Übersetzungen aus Afrika und damit aus dem Maghreb (Litprom 2022b). Aus den erhobenen Daten ging hervor, dass die Förderung meistens an unabhängige Verlage und überproportional oft für Werke aus Tunesien vergeben wurde. Meistens wurde die Übersetzung von 1 bis 2 Werken pro Autor:in gefördert, wobei Autoren wesentlich öfter gefördert wurden als Autorinnen. Bis 2010 förderte Litprom sehr regelmäßig die Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb; danach wurden die Förderungen in größeren Abständen vergeben.

In der Gruppe der Übersetzer:innen bilden Frauen die Mehrheit. Für die Recherche zusätzlicher Daten erwies sich die relative ‚Unsichtbarkeit' von Übersetzer:innen als großes Hindernis; so konnten bei fast der Hälfte der Übersetzer:innen aus dem Datensatz keine gesicherten Daten zur Ausbildung gefunden werden. Aus den vorhandenen Daten kann darauf geschlossen werden, dass die meisten Übersetzer:innen ein philologisches Studium absolviert haben; nur wenige haben eine translationswissenschaftliche Ausbildung und auch Quereinsteiger, die gar kein Studium absolviert haben, das sich mit Sprache beschäftigt, sind eher die Ausnahme. Viele Übersetzer:innen haben mindestens eine weitere Arbeitssprache neben Französisch, wobei hier Englisch eindeutig dominiert. Ein Vergleich der Anzahl an insgesamt publizierten Übersetzungen mit der Anzahl an Übersetzungen aus dem Datensatz zeigt, dass besonders produktive Übersetzer:innen im Bereich der frankophonen Literatur aus dem Maghreb nicht unbedingt jene sind, die auch generell am meisten veröffentlicht haben.

Aus den Ergebnissen der quantitativen Datenanalyse können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden: Bei der frankophonen Literatur aus dem Maghreb handelt es sich um eine Nische am deutschsprachigen Buchmarkt und die Tatsache, dass meistens nur 1 bis 2 Werke pro Autor:in übersetzt werden, lässt darauf schließen, dass es Autor:innen aus dem Maghreb – mit wenigen Ausnahmen – nur selten gelingt, genug symbolisches bzw. auch ökonomisches Kapital (in Form von Verkaufszahlen) zu generieren, um sich nachhaltig im Feld der deutschsprachigen Literatur zu etablieren. Generell werden mehr Werke von Männern als Frauen aus dem Maghreb übersetzt, jedoch ist es schwer zu sagen, ob Autoren tatsächlich

bessere Chancen haben, übersetzt zu werden, oder ob sich hier ein Ungleichgewicht der Geschlechter, das bereits in der Ausgangsliteratur existiert, widerspiegelt. Auch der Grund, warum wesentlich mehr Werke aus Algerien und Marokko übersetzt werden, konnte nicht endgültig geklärt werden; es kann sowohl ein Zusammenhang mit der Größe bzw. Einwohnerzahl der jeweiligen Länder als auch mit den Unterschieden in den Kolonialgeschichten (siehe dazu 3.1) und dem daraus resultierenden Stellenwert des Französischen (siehe dazu 3.2) vermutet werden. Ziemlich sicher kann davon ausgegangen werden, dass ältere Autor:innen eine größere Chance haben, übersetzt zu werden, vor allem wenn sie es geschafft haben, im literarischen Feld Frankreichs Fuß zu fassen, und bei renommierten französischen Verlagen publizieren. Es konnten somit zwar einige Vermutungen aufgestellt werden, welche Faktoren die Übersetzung eines Werkes begünstigen (siehe auch Sapiro 2012b und 2016 für den theoretischen Ansatz dazu), jedoch ist die Datenlage nicht eindeutig genug, um Vornormen im Sinne Tourys (^{2}2012) definieren zu können. Die Förderungen für Übersetzungen frankophoner Literatur aus dem Maghreb durch Litprom haben in den letzten Jahren eher abgenommen, was darauf schließen lässt, dass entweder weniger Fördermittel zu Verfügung stehen oder dass andere Literaturen im Moment mehr Aufmerksamkeit im literarischen Feld des deutschen Sprachraums zuteilwird. Die meisten Übersetzungen aus dem Maghreb sind zunächst bei unabhängigen Verlagen erschienen; diese fungieren somit als ‚Entdecker' von Autor:innen aus diesem Nischenbereich und erhoffen sich dadurch, ihr symbolisches Kapital zu vermehren. Diese Dynamik im Verlagswesen wurde auch von Bourdieu 2008 und Sapiro 2008a beobachtet. Da vor allem Romane übersetzt werden, kann davon ausgegangen werden, dass Übersetzungen aus dem Maghreb zwar nicht zu formalen Neuerungen in der deutschsprachigen Literatur beitragen, ein Blick auf die Themen zeigt jedoch, dass es vor allem inhaltliche Beiträge zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten bzw. Einblicke in fremde Lebenswelten und Kulturen sind, durch die sich die Übersetzungen auszeichnen. Somit erfüllen die Übersetzungen im Sinne der Polysystemtheorie Evan-Zohars (1990) zwar keine innovative Funktion auf formaler, sehr wohl jedoch auf inhaltlicher Ebene. Die Daten zu den deutschsprachigen Verlagen, zeigen einerseits eine große Vielfalt im Verlagswesen, andererseits wird aber auch Deutschlands dominante Position im literarischen Feld des deutschen Sprachraums deutlich. In Kapitel 3.2 und 3.3 wurde das Verhältnis zwischen Frankreich und dem frankophonen Raum bzw. der frankphonen Literatur aus postkolonialer Perpektive betrachtet; auch die hier analysierten Daten haben bestätigt, dass das literarische Feld Frankreichs nach wie vor einen großen Einfluss auf den Bereich der frankophonen Literatur hat – vor allem durch die dominante Position des französischen Verlagswesen wie

auch von Miller (2011) erläutert wurde. Ein Grund dafür, dass viele frankophone Autor:innen ihre Werke bei französischen Verlagen publizieren, ist die geringe Anerkennung frankophoner Literatur in den Herkunftsländern. Allerdings beobachtet Hiddleston (2021), dass sich dieser Umstand seit Beginn des 21. Jahrhunderts gewandelt hat, was sich unter anderem dadurch äußert, dass es mittlerweile sehr wohl Verlage für frankophone Literatur im Maghreb gibt. Die vorliegende Arbeit hat jedoch gezeigt, dass es diese bisher nur selten schaffen, sich auch auf internationaler Ebene zu behaupten, weshalb die dominante Position Frankreichs im Literaturbetrieb bestehen bleibt. Übersetzer:innen kreieren durch ihre Tätigkeit einen *mediation space* (Wolf 2007b) zwischen dem französischsprachigen und dem deutschsprachigen literarischen Feld, bleiben selbst dabei jedoch weitgehend ‚unsichtbar', was unter anderem bei der Recherche zu Hintergrundinformationen zu den Übersetzer:innen, die sich als sehr schwierig erwies, deutlich wurde.

Durch die qualitative Untersuchung der Fallbeispiele Tahar Ben Jelloun und Yamen Manai im letzten Teil der Arbeit, konnten einige der Schlussfolgerungen aus dem quantitativen Teil bestätigt bzw. untermauert werden. Außerdem war es so möglich, tiefere Einblicke in die Entstehungsbedingungen und Rezeption von deutschsprachigen Übersetzungen frankophoner Literatur zu bekommen.

Tahar Ben Jelloun ist mit insgesamt 30 Werken, davon 10 Erstausgaben, der meistübersetzte Autor im Untersuchungszeitraum. Er ist 1947 in Marokko geboren, lebt seit 1971 in Paris und zählt spätestens seit der Auszeichnung mit dem Prix Goncourt 1987 zu den renommiertesten Autor:innen im literarischen Feld Frankreichs. Seine Werke erscheinen bei großen, international bekannten Verlagen in Paris. Auch seine Übersetzungen ins Deutsche erscheinen bei großen Verlagen und wurden durch mehrere Übersetzer:innen realisiert. Die meisten Werke übersetzte Christiane Kayser, die als Quereinsteigerin in den Bereich des Literarturübersetzens zwar weder ein translationswissenschaftliches noch ein philologisches Studium absolviert hat, jedoch aufgrund ihres beruflichen Hintergrunds eine Expertin für Afrika ist. Tahar Ben Jelloun arbeitet für die bekannte Tageszeitung *Le Monde* und ist daher in den französischen Medien sehr präsent. Auch in großen deutschsprachigen Medien werden seine Werke rezensiert, wobei meist die von ihm behandelten politischen und gesellschaftlichen Themen Vordergrund stehen; seine Sprache oder sein Stil bzw. die Übersetzungen an sich werden – wenn überhaupt – nur nebenbei erwähnt. Darüber hinaus gibt er regelmäßig Interviews zu aktuellen Themen wie Islam bzw. Islamismus, Migration und dem politischen Geschehen in der arabischen Welt, auch journalistische Texte von ihm selbst werden in Übersetzung abgedruckt. Er ist somit auch im deutschen Sprachraum nicht nur als Autor,

sondern auch als Intellektueller und ‚Stimme der Migrant:innen' in der Öffentlichkeit sichtbar. Allerdings hat seine Medienpräsenz in den letzten Jahren abgenommen.

Bisher wurde nur einer von Yamen Manais Romanen ins Deutsche übersetzt. Der tunesische Autor wurde 1980 geboren und kam mit 18 Jahren nach Paris. Er hat bisher vier Romane veröffentlicht, die alle bei dem tunesischen Verlag elyzad erschienen sind. All seine Werke wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet; es handelt sich dabei durchwegs um kleinere Preise bzw. Preise für frankophone Literatur, deren Ziel es mitunter ist, ein Gegengewicht zur Dominanz des literarischen Feldes Frankreichs zu bilden. Seine einzige Übersetzung ins Deutsche wurde von Bettina Deiniger, einer ausgebildete Romanistin, die jedoch keinen besonderen Bezug zu Afrika bzw. dem Maghreb hat, verfasst. Bettina Deiniger ist gleichzeitig auch die Verlegerin der Übersetzung in ihrem kleinen, unabhängigen Verlag austernbank in München. Yamen Manai ist vor allem in den letzten Jahren vermehrt in frankophonen bzw. maghrebinischen Medien präsent; sowohl durch Rezensionen als auch durch Interviews. In den deutschsprachigen Medien wurde der Übersetzung Manais kaum Beachtung geschenkt und es erschienen lediglich drei Rezensionen in lokalen Zeitungen sowie ein kurzer Radiobeitrag dazu; auch hier stand stets der politische Aspekt des Romans im Vordergrund, jedoch wurde meist zumindest erwähnt, dass es sich um eine Übersetzung handelt und z. T. auch der Name der Übersetzerin genannt.

Die Fallbeispiele bestätigten die Dominanz des literarischen Feldes Frankreichs auch im Bezug auf frankophone Literatur; es ist wahrscheinlicher, dass Autor:innen übersetzt und damit international bekannt werden, wenn ihre Werke von großen französischen Verlagen publiziert werden. Kleine Verlage aus dem Maghreb, haben es schwer international anerkannt zu werden – wenn überhaupt ist dies in Kooperation mit kleinen, unabhängigen Verlagen im deutschen Sprachraum möglich. Unabhängige Verlage sind darum bemüht neue Autor:innen zu entdecken, während große Verlage eher Werke von bereits bekannten Autor:innen übersetzen – dies entspricht Bourdieus Ansatz, dass es im literarischen Feld immer einen Pol der Massenproduktion, bei der ökonomisches Kapital dominiert, und einen Pol der eingeschränkten Produktion, bei dem vor allem symbolisches Kapital generiert werden soll, gibt (Bourdieu 1997, ^{6}2004). Die Rezeption in den Medien im deutschsprachigen literarischen Feld ist eingeschränkt, wenn eine Übersetzung bei einem kleinen, unabhängigen Verlag erscheint, während Neuerscheinungen großer Verlage eine bessere Chance haben, in überregionalen Medien rezensiert zu werden. Weiters zeigt sich, dass die Qualifikation von Übersetzer:innen keinen direkten Einfluss auf die Rezeption der Übersetzung hat; vielmehr ist zu bedauern, dass Übersetzer:innen auch in Rezensionen so gut wie immer unsichtbar sind und

oft gar nicht erwähnt werden. Dies scheint in verstärktem Maße der Fall zu sein, wenn es sich um die Werke sehr bekannter Autor:innen handelt.

Durch diese Arbeit konnte ein umfassender Überblick über die Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche für den Zeitraum 2000 bis 2022 gegeben werden. Die Übersetzungstätigkeit wurde im literarischen Feld des deutschsprachigen Raums verortet, wobei vor allem folgende Aspekte berücksichtigt wurden: Art der Übersetzungen (Genre, Themen), Verlagslandschaft, Förderung durch Litprom, Qualifikation und Position der Übersetzer:innen. In diesem Zusammenhang wurden auch verschiedene Faktoren, die die Übersetzung eines Werkes möglicherweise begünstigen eruiert. Darüber hinaus wurden (post-)koloniale Machtstrukturen aufgezeigt, die im Bereich der frankophonen Literatur nach wie vor präsent sind und sich vor allem durch die Dominanz des literarischen Felds Frankreichs äußern – insbesondere durch die internationale Präsenz französischer Verlage. Diese Arbeit leistet damit einen Beitrag zur translationssoziologischen Forschung und soll als Vorbild für ähnliche Untersuchungen zur Übersetzungstätigkeit aus marginalen, postkolonial geprägten Literaturen dienen. Im Zuge der Datenanalyse und Interpretation haben sich außerdem zahlreiche weitere Fragestellungen ergeben, die als Anstoß für weitere Forschungen dienen können: Inwiefern kann man heute von einem literarischen Feld des Maghreb oder der Frankophonie sprechen? Welche Entwicklungen hat die frankophone Literatur im Maghreb seit Beginn des 21. Jahrhunderts durchgemacht? Welche Rolle spielen literarische Agenturen bei der Übersetzung frankophoner Literatur? In welchen Berufen sind Literaturübersetzer:innen tätig bzw. wie verbinden sie diese mit der Tätigkeit des Übersetzens? Was sagt die Vergabe von Förderungen für Übersetzungen aus bestimmten Sprach- und Kulturräumen über das literarische Feld des deutschen Sprachraums aus und welche Veränderungen kann man in den letzten Jahren dahingehend beobachten?

Dies sind nur einige der Fragestellungen, die auf Basis der hier vorgelegten Ergebnisse, weiterführende Forschungen anregen könnten. Im Laufe der nächsten Jahre wird sich zeigen, ob es gelingt, dass sich die frankophone Literatur von der dominanten Position Frankreichs im Literaturbetrieb emanzipiert. Voraussetzungen dafür wären beispielsweise, dass die Präsenz von frankophonen Verlagen anderer Länder am globalen Literaturmarkt zunimmt und Auszeichnungen für frankophone Literatur auch international an Prestige gewinnen. Diese Entwicklungen werden voraussichtlich auch die Stellung der frankophonen Literatur am deutschsprachigen Buchmarkt beeinflussen und darüber entscheiden, ob es in Zukunft möglich ist, dass frankophone Autor:innen im deutschen Sprachraum bekannt werden, ohne sich zunächst im literarischen Feld Frankreichs etabliert zu haben.

8 Bibliografie

8.1 Sekundärliteratur

Académie Goncourt (2023). Première Académie – Première Prix des Goncourt. Online: https://www.academiegoncourt.com/1903-une-double-naissance [Stand: 20.02.2023].

Agence Afrique (2020). Algérie: Le site d'information «Le Matin d'Algérie» frappé par la censure. Agence Afrique, 13.05.2020. Online: https://www.agenceafrique.com/24252-algerie-le-site-dinformation-le-matin-dalgerie-frappe-par-la-censure.html [Stand: 24.01.2023].

Alalou, Ali (2006). Language and Ideology in the Maghreb: Francophonie and Other Languages. *The French Review* 2 (80), 408–421.

Altwegg, Jürg (2005). Fusionsfolgen. Tahar Ben Jelloun wechselt den Verlag. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.09.2005, S. 37. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD120050907352197 [Stand: 26.01.2023].

austernbank verlag (2023). Wir. Online: https://www.austernbank-verlag.de/wir.html [Stand: 21.01.2023].

Bachleitner, Norbert & Wolf, Michaela (2010a). Einleitung: Zur soziologischen Erforschung der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum. In: Bachleitner & Wolf (Hg.), 7–29.

Bachleitner, Norbert & Wolf, Michaela (Hg.) (2010b). *Streifzüge im translatorischen Feld. Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum* (Repräsentation – Transformation 5). Wien/Berlin: LIT Verlag.

Barbery, Muriel; Ben Jelloun, Tahar; Borer, Alain et al. (2007). Pour une „littérature-monde" en français. Le Monde, 15.03.2007 [aktualisiert am 03.02.2011]. https://www.lemonde.fr/livres/article/2007/03/15/des-ecrivains-plaident-pour-un-roman-en-francais-ouvert-sur-le-monde_883572_3260.html [Stand: 30.11.2022].

Batchelor, Kathryn (2019). Literary translation and soft power: African literature in Chinese translation. *The Translator* 25 (4), 401–419.

Ben Jelloun, Tahar (2023). *Tahar Ben Jelloun. Éléments de biographie*. Académie Goncourt. Online: https://www.academiegoncourt.com/tahar-beh-jelloun [Stand: 18.01.2023].

Bensmaïa, Réda (2003). *Experimental Nations : Or, the Invention of the Maghreb*. Princeton: Princeton University Press.

Börsenblatt (2023). In welchen Orten sind die meisten Verlage? Börsenblatt, 16.01.2023. Online: https://www.boersenblatt.net/news/verlage-news/welchen-orten-sind-die-meisten-verlage-269739 [21.01.2023].

Börsenverein des Deutschen Buchhandels (2022). Wirtschaftszahlen Buchproduktion. Online: https://www.boersenverein.de/markt-daten/marktforschung/wirtschaftszahlen/buchproduktion/ [Stand: 25.07.2022].

Bourdieu, Pierre (1992/2015). *Les règles de l'art. Genèse et structure du champs littéraire. Édition revue et corrigée.* Paris: Éditions Points.

Bourdieu, Pierre (1997). Das literarische Feld. In: Pinto, Louis & Schultheis, Franz (Hg.) *Streifzüge durch das literarische Feld* (éditions discours 4). Konstanz: Universitätsverlag, 33–147.

Bourdieu, Pierre (1998). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Aus dem Französischen von Hella Beister.* (Neue Folge Band 985) Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2008). A conservative revolution in publishing. Translated by Ryan Fraser. *Translation Studies* 1 (2), 123–153.

Bourdieu, Pierre ([3]1995). *Sozialer Raum und „Klassen". Leçon sur la leçon. Zwei Vorlesungen. Übersetzt von Bernd Schwibs.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre ([6]2004). *The Field of Cultural Production*. Cambridge: Polity Press.

CEATL (2022). About us. Online: https://www.ceatl.eu/about-us/who-we-are [Stand: 18.10.2022].

Chang, Nam Fung (2011). In defence of the polysystem theory. *Target* 23 (2), 311–347.

Corcoran, Patrick (2009). *The Cambridge Introduction to Francophone Literature.* (Cambridge Introductions to Literature) Cambridge: Cambridge University Press.

Déjeux, Jean (1992). Francophone Literature in the Maghreb: The Problem and the Possibility. *Research in African Literatures* 23 (2), 5–19.

Duden (2022). Online: https://www.duden.de/ [Stand: 25.07.2022].

Éditions du Seuil (2023). La maison. https://www.seuil.com/la-maison Online: https://www.seuil.com/la-maison [Stand 18.02.2023].

Éditions elyzad (2023). La maison d'édition. Online: https://elyzad.com/la-maison-dedition/ [Stand: 19.01.2023].

Einfalt, Michael (2005). Sprache und Feld. Französischsprachige Literatur im Maghreb und das literarische Feld Frankreichs. In: Joch, Markus & Wolf, Norbert Christian (Hg.) *Text*

und Feld: Bourdieu in der literaturwissenschaftlichen Praxis (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 108). Berlin/Boston: Niemeyer Verlag, 261–276.

El-Shakry, Hoda (2016). Heteroglossia and the Poetics of the *Roman Maghrébin*. *Contemporary French and Francophone Studies* 20 (1), 8–17.

Erfurt, Jürgen (2005). *Frankophonie. Sprache – Diskurs – Politik.* (UTB 2645) Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Even-Zohar, Itamar (1990). *Polysystem Studies. [= Poetics Today* 11(1) *(Special Issue)]*. Durham: Duke University Press.

Fischer, Ernst (2010). Übersetzungen auf dem Markt: Institutionen und Steuerungsfaktoren. In: Bachleitner & Wolf (Hg.), 34–64.

Fischer, Rudolf (2013). *Die Maghrebländer. Marokko, Algerien, Tunesien. Geschichte und Bilder*. Feldbrunnen: Edition Piscator.

Fock, Holger (2019). Wir trauern um Eva Moldenhauer. VdÜ. Online: https://literaturuebersetzer.de/aktuelles/wir-trauern-um-eva-moldenhauer/ [18.01.2023].

Fock, Holger; De Haan, Martin & Lhotová, Alena (2008). *Comparative Income of Literary Translators in Europe*. Brussels: CEATL, Conseil Européen des Associations de Traducteurs Littéraires. Online: https://www.ceatl.eu/wp-content/uploads/2010/09/surveyuk.pdf [Stand: 17.02.2023].

Gambier, Yves (2006). Pour une socio-traduction. In: Duarte, João Ferreira; Assis Rosa, Alexandra & Seruya, Teresa (Hg.) *Translation Studies at the Interface of Disciplines.* Amsterdam: John Benjamins, 29–42.

Ghaderi, Farangis & Yücel, Clémence Scalbert (2021). An Etat Présent of the Kurdish literature in English translation. *The Translator* 27 (2), 150–166.

Glasze, Georg (2013). *Politische Räume. Die diskursive Konstitution eines »geokulturellen Raums« – die Frankophonie.* Bielefeld: transcript.

Gouanvic, Jean-Marc (2002). The Stakes of Tranlsation in the Literary Field. *Across Languages and Cultures* 3 (2), 159–168.

Gouanvic, Jean-Marc (2007). Objectivation, réflexivité et traduction. Pour une re-lecture bourdieusienne de la traduction. In: Wolf & Fukari (Hg.), 79–108.

Gouanvic, Jean-Marc (2010). Outline of a Sociology of Translation Informed by the Ideas of Pierre Bourdieu. *MonTI* 2, 119–129.

Grandguillaume, Gilbert (2004). La Francophonie en Algérie. *Hermès, La Revue* 40 (3), 75–78.

Grau, Renate (2006). *Ästhetisches Engineering. Zur Verbreitung von Belletristik im Literaturbetrieb*. Bielefeld: transcript.

Grau, Renate (2008). Ästhetik-Ingenieure. Internationale Belletristik auf dem deutschsprachigen Buchmarkt. In: Zemanek, Evi & Krones, Susanne (Hg.) *Literatur der Jahrtausendwende: Themen, Schreibverfahren und Buchmarkt um 2000*. Bielefeld: transcript.

Hagemann, Susanne (Hg.) (2009). *Deskriptive Übersetzungsforschung. Eine Auswahl* (Translationswissenschaftliche Bibliothek 4). Berlin: Saxa.

Hanimann, Joseph (2019). Nachruf: Eva Moldenhauer ist gestorben. Süddeutsche Zeitung, 25.04.2019. Online: https://www.sueddeutsche.de/kultur/nachruf-eva-moldenhauer-ist-gestorben-1.4419639 [Stand: 18.01.2023].

Hannoum, Abdelmajid (2021). *The Invention of the Maghreb. Between Africa and the Middle East.* Cambridge: Cambridge University Press.

Heilbron, Johan & Sapiro, Gisèle (2002). La traduction littéraire, un objet sociologique. In: *Actes de la recherche en sciences sociales 144: Traductions: les échanges littéraires internationaux*, 3–5.

Hermans, Theo (1996). Norms and the Determination of Translation: A Theoretical Framework. In: Álvarez, Roman & Vidal, M. Carmen-África (Hg.) *Translation, Power, Subversion* (Topics in Translation 8). Clevedon: Multilingual Matters, 25–51.

Hermans, Theo (1999/2020). *Translation in Systems. Descriptive and Systematic Approaches Explained* (Routledge Translation Classics). New York: Routledge.

Hiddleston, Jane (2021). The North African Novel in French. In: Watt, Adam (Hg.) *The Cambridge History of the Novel in French.* Cambridge: Cambridge University Press, 597–615.

Hilgers, Mathieu & Mangez, Eric (2015). Introduction to Pierre Bourdieu's theory of social fields. In: Hilgers, Mathieu & Mangez, Eric (Hg.) *Bourdieu's Theory of Social Fields Concepts and applications.* (Routledge Advances in Sociology 128). London/New York: Routledge, 1–36.

Holmes, James S. ([2]1988). The Name and Nature of Translation Studies. In: Holmes, James S. (Hg.) *Translated! Papers on Literary Translation and Translation Studies* (Approaches to Translation Studies 7). Amsterdam: Rodopi.

Inghilleri, Moira (2003). Habitus, field and discourse. Interpreting as a socially situated activity. *Target* 15 (2), 243–268.

Innsbrucker Zeitungsarchiv (IZA) (2023). Über das IZA. Online: https://www.uibk.ac.at/iza/ueber-uns/ [Stand: 25.01.2023].

Institut du monde arabe (2023). Prix de la littérature arabe. Online: https://www.imarabe.org/fr/activites/rencontres-debats/prix-de-la-litterature-arabe [Stand: 19.01.2023].

Kaindl, Klaus (2004). *Übersetzungswissenschaft im interdisziplinären Dialog. Am Beispiel der Comicübersetzung* (Studien zur Translation 16). Tübingen: Stauffenburg.

Karimi, Kian-Harald (2009). „La dernière resource de notre grandeur". Die Frankophonie zwischen imperialer Vergangenheit und postkolonialer Zukunft. In: Müller, Gesine & Stemmler, Susanne (Hg.) *Raum – Bewegung – Passagen. Postkoloniale frankophone Literaturen* (édition lendemains 14). Tübingen: Narr, 15–31.

Kolb, Waltraud (2010). „Noch nicht unter zu vielen Geschichten begraben": Englischsprachige Literatur aus Afrika auf dem deutschen Buchmarkt. In: Bachleitner & Wolf (Hg.), 278–292.

Larousse Encyclopédie (2022). Online: https://www.larousse.fr/encyclopedie [Stand: 25.07.2022].

Laroussi, Farid (2016). *Postcolonial Counterpoint: Orientalism, France, and the Maghreb.* Toronto: University of Toronto Press.

Literaturhaus Wien (2022). IG Übersetzerinnen Übersetzer. Online: https://www.literaturhaus.at/index.php?id=6540 [Stand: 18.10.2022].

Litprom (2022a). Über uns. Online: https://www.litprom.de/%C3%BCber-uns/ [Stand: 16.12.2022].

Litprom (2022b). Übersetzungsförderungsprogramm. Online: https://www.litprom.de/f%C3%B6rderung/%C3%BCbersetzungsf%C3%B6rderung/litprom-ausw%C3%A4rtiges-amt/ [Stand: 16.12.2022].

Litprom (2022c). Die Bestenliste „Weltempfänger". Online: https://www.litprom.de/weltempf%C3%A4nger/%C3%BCber-die-bestenliste/ [Stand: 16.12.2022].

McKenna, Amy (2010). *The History of Northern Africa.* New York: Britannica Educational Publishing in Kooperation mit Rosen Educational Services.

Miller, Christopher L. (2011). The Theory and Pedagogy of a World Literature in French. *Yale French Studies* (120), 33–48.

Mrini, Melinda (2022). *Sommet de la Francophonie: pour Nivine Khaled, le français ne doit pas être la langue de l'élite.* Online: https://www.arabnews.fr/node/315901/culture [Stand: 23.11.2022].

Müller, Hans-Peter (2014). *Pierre Bourdieu. Eine systematische Einführung* (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2110). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mushikawabo, Louise (2022). *Discours de Mme Louise MUSHIKIWABO, Secrétaire générale de la Francophonie.* Online: https://www.youtube.com/watch?v=nNQ9rMQlNRg [Stand: 23.11.2022].

Nanquette, Laetitia (2017). Translations of modern Persian literature in the United States: 1979–2011. *The Translator* 23 (1), 49–66.

Orange (2021). Communiqué de presse. La Fondation Orange lance la 4e édition du Prix Orange du Livre en Afrique. Online: https://www.orange.cd/fr/prix-orange-du-livre-en-afrique.html [19.01.2023].

Organisation internationale de la Francophonie (OIF) (2022a). *La langue française dans le monde 2022. Synthèse.* Online: https://www.francophonie.org/sites/default/files/2022-03/Synthese_La_langue_francaise_dans_le_monde_2022.pdf [Stand: 13.07.2022].

Organisation internationale de la Francophonie (OIF) (2022b). *La Francophonie en bref.* Online: https://www.francophonie.org/la-francophonie-en-bref-754 [Stand: 16.11.2022].

Organisation internationale de la Francophonie (OIF) (2022c). *Déclaration sur la langue française dans la diversité linguistique de la Francophonie.* Online: https://www.francophoniedjerba2022.tn/sites/default/files/2022-11/xviii-sommet-resolution-langue-francaise.pdf [Stand 23.11.2022].

Organisation internationale de la Francophonie (OIF) (2023). Prix des 5 continents de la Francophonie. Online: https://www.francophonie.org/prix-des-5-continents-de-la-francophonie-59 [Stand: 19.01.2023].

Pickford, Susan (2016). The Factors Governing the Availability of Maghrebi Literature in English: A Case Study in the Sociology of Translation. *CLINA* 2 (1), 77–94.

Prunč, Erich (^{3}2012). *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft* (TransÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens 43). Berlin: Frank & Timme.

Pym, Anthony (1998). *Method in Translation History.* Manchester: St. Jerome.

Rasch, Björn; Friese, Malte; Hofmann, Wilhelm & Naumann, Ewald (^{5}2021). *Quantitative Methoden 1. Einführung in die Statistik für Psychologie, Sozial- & Erziehungswissenschaften*. Berlin: Springer.

Sahl, Nicole (2022). Christiane Kayser im Luxemburger Autorenlexikon. Online: https://www.autorenlexikon.lu/page/author/515/5157/DEU/index.html [Stand: 18.01.2023].

Saldanha, Gabriela & O'Brien, Sharon (2013/2014). *Research Methodologies in Translation Studies*. New York: Routledge.

Sapiro, Gisèle (2008a). Translation and the field of publishing. *Translation Studies* 1 (2), 154–166.

Sapiro, Gisèle (2010). Globalization and cultural diversity in the book market: The case of literary translations in the US and in France. *Poetics* 38, 419–439.

Sapiro, Gisèle (2012a). Préambule: Les raisons de traduir. In: Sapiro, Gisèle (Hg.) *Traduire la littérature et les sciences humaines. Conditions et obstacles.* Paris: Ministère de la Culture – DEPS, 15–24.

Sapiro, Gisèle (2012b). Introduction: Les obstacles économiques et culturels à la traduction. In: Sapiro, Gisèle (Hg.) *Traduire la littérature et les sciences humaines. Conditions et obstacles.* Paris: Ministère de la Culture – DEPS, 25–53.

Sapiro, Gisèle (2015a). Translation and Symbolic Capital in the Era of Globalization: French Literature in the United States. *Cultural Sociology* 9 (3), 320–346.

Sapiro, Gisèle (2015b). The literary field between the State and the market. In: Hilgers, Mathieu & Mangez, Eric (Hg.) *Bourdieu's Theory of Social Fields. Concepts and applications* (Routledge Advances in Sociology 128). London/New York: Routledge, 140–164.

Sapiro, Gisèle (2016). How Do Literary Works Cross Borders (or Not)? A Sociological Approach to World Literature. *Journal of World Literature* 1, 81–96.

Sapiro, Gisèle (2018). Field Theory from a Transnational Perspective. In: Medvetz, Thomas & Sallaz, Jeffrey J. (Hg.) *The Oxford Handbook of Pierre Bourdieu*. New York: Oxford University Press, 161–182.

Sapiro, Gisèle (Hg.) (2008b). *Translatio. Le marché de la traduction en France à l'heure de la mondialisation.* Paris: CNRS Éditions.

Sayahi, Lotfi (2014). *Diglossia and Language Contact: Language Variation and Change in North Africa*. Cambridge: Cambridge University Press.

Schmidt, Renate (2011). Informationen zu Ländern und Institutionen. In: Hofbauer, Martin & Loch, Thorsten (Hg.) *Wegweiser zur Geschichte. Nordafrika*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 149–166.

Schwingel, Markus (^{8}2018). *Pierre Bourdieu zur Einführung.* Hamburg: Junius.

Sela-Sheffy, Rakefet (2005). How to Be a (Recognized) Translator: Rethinking Habitus, Norms, and the Field of Translation. *Target 17* (1), 1–26.

Silbert, Nathalie (2004). La Martinière achète Le Seuil et devient le toisième éditeur français. *Les Echos*, 13.01.2004. Online: https://www.lesechos.fr/2004/01/la-martiniere-achete-le-seuil-et-devient-le-troisieme-editeur-francais-627622 [Stand: 18.01.2023].

Silbert, Nathalie (2011). Gallimard, une histoire si française. *Les Echos*, 04.03.2011. Online: https://www.lesechos.fr/2011/03/gallimard-une-histoire-si-francaise-1089185 [Stand 18.01.2023].

Simeoni, Daniel (1998). The Pivotal Status of the Translator's Habitus. *Target* 10 (1), 1–39.

Snell-Hornby, Mary (2006). *The Turns of Translation Studies. New paradigms or shifting viewpoints?* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Toury, Gideon (1981). Translated Literature: System, Norm, Performance: Toward a TT-Oriented Approach to Literary Translation. *Poetics Today* 2 (4), 9–27.

Toury, Gideon (^{2}2012). *Descriptive Translation Studies – and beyond. Revised edition.* (Benjamins Translation Library 100). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

VdÜ (2022a). Unser Verband. Online: https://literaturuebersetzer.de/unser-verband/wer-wir-sind/ [Stand: 18.10.2022].

VdÜ (2022b). Normvertrag. Online: https://literaturuebersetzer.de/berufspraktisches/rechtliches/normvertrag/ [Stand: 18.10.2022].

VdÜ (2022c). Stipendien & Preise. Online: https://literaturuebersetzer.de/psdb/index.php?test_cookies [Stand: 21.10.2022].

Venuti, Lawrence (Hg.) (^{4}2020). *The Translation Studies Reader*. London & New York: Routledge.

Vorderobermeier, Gisella M. (Hg.) (2014). *Remapping Habitus in Translation Studies.* Amsterdam/New York: Rodopi.

Wai-Ping, Yau (2007). Norms, Polysystem and Ideology. A Case Study. *The Translator* 13 (2), 321–339.

Wandtke, Artur-Axel & Ostendorff, Saskia (^{8}2021). *Urheberrecht*. Berlin/Boston: De Gruyter.

Wardleworth, Nina (2016). The Roman Maghrébin in the Aftermath of the Arab Spring. *Contemporary French and Francophone Studies* 20 (1), 141–149.

Weber, Antje (2016). Schlürfen dürfen. Der kleine, feine Münchner Austernbank-Verlag von Bettina Deininger setzt ganz auf französische Autoren. Süddeutsche Zeitung,

14.11.2016. Online: https://www.sueddeutsche.de/kultur/literatur-schluerfen-duerfen-1.3248944 [Stand: 21.01.2023].

Wehr, Hans ([5]2015). *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch – Deutsch. Unter Mitwirkung von Lorenz Kopfitsch neu bearbeitet und erweitert*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Wolf, Michaela & Fukari, Alexandra (Hg.) (2007). *Constructing a Sociology of Translation* (Benjamins Translation Library 74). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Wolf, Michaela (1999). Zum „sozialen Sinn" in der Translation. Translationssoziologische Implikationen von Pierre Bourdieus Kultursoziologie. *Arcadia* 34 (2), 262–275.

Wolf, Michaela (2006a). Translating and Interpreting as a Social Practice – Introspection into a New Field. In: Wolf (Hg.), 9–19.

Wolf, Michaela (2007a). Introduction. The emergence of a sociology of translation. In: Wolf & Fukari (Hg.), 1–36.

Wolf, Michaela (2007b). The location of the "translation field". Negotiating borderlines between Pierre Bourdieu and Homi Bhabha. In: Wolf & Fukari (Hg.), 109–122.

Wolf, Michaela (2010a). Translation 'Going Social'? Challenges to the (Ivory) Tower of Babel. *MonTI* 2, 29–46.

Wolf, Michaela (2010b). Translationskultur versus Translationsfeld? Zu den „Spielregeln translatorischer Funktionsweisen. In: Grbić, Nadja; Hebenstreit, Gernot; Vorderobermeier, Gisella & Wolf, Michaela unter Mitarbeit von Beatrice Fischer (Hg.) *Translationskultur revisited. Festschrift für Erich Prunč.* Tübingen: Stauffenberg Verlag, 21–32.

Wolf, Michaela (Hg.) (2006b). *Übersetzen – Translating – Traduire. Towards a „Social Turn"?* (Repräsentation – Transformation. Translating across Cultures and Societies 1). Berlin/Wien: LIT Verlag.

8.2 Pressestimmen

8.2.1 Tahar Ben Jelloun

Altwegg, Jürg (2000). Das Dienstmädchen. Ausbeuter und Opportunist: Vorwürfe gegen Tahar Ben Jelloun. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.09.2000, S. 55. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FR120000919594979 [Stand: 26.01.2023].

Altwegg, Jürg (2014). Zwei Sprachen, eine Stimme. Ein Marokkaner in Paris: Zum siebzigsten Geburtstag von Tahar Ben Jelloun. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.12.2014, S. 14. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD1201412014436355 [Stand: 26.01.2023].

AP (2004a). Ewige Nacht. Impac-Preis für Tahar Ben Jelloun. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.06.2004, S. 33. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD1200406192369575 [Stand: 26.01.2023].

AP (2004b). Impac-Literaturpreis für Tahar Ben Jelloun. Kulturnotizen. Neue Zürcher Zeitung, 19.06.2004, S. 36.

APA (2011). Remarque-Friedenspreis an Tahar Ben Jelloun. Der Standard, 15.06.2011. Online: https://www.derstandard.at/story/1304554468970/osnabrueck-remarque-friedenspreis-an-tahar-ben-jelloun [Stand: 25.01.2023].

Balmer, Rudolf (2011). „Islamistische Software hat ausgedient". Autor Ben Jelloun über „Arabischer Frühling". die tageszeitung, 21.05.2011, S. Online: https://taz.de/Archiv-Suche/!5120286&s=Tahar%2BBen%2BJelloun/ [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2004). Die Araber in Frankfurt: Zirkus! Zirkus! Die arabische Welt steht im Mittelpunkt der diesjährigen Buchmesse. Aus dem Französischen übersetzt von Christiane Kayser. Die Zeit, 02.09.2004. Online: https://www.zeit.de/2004/37/Arab__Literatur [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2005). Die Barbaren kommen. Warum es Europa nützen würde, auch die Maghreb-Staaten in seine Gemeinschaft aufzunehmen. Aus dem Französischen übersetzt von Christiane Kayser. Die Zeit, 13.10.2005. Online: https://www.zeit.de/2005/42/T_9frkei_2fEU/komplettansicht [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2007). Kultur: Tyrannen sterben nicht. Aus dem Französischen übersetzt von Christiane Kayser. Der Tagesspiegel, 03.01.2007. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/tyrannen-sterben-nicht-1430215.html [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2010). Offener Brief: „Ich fühle mich als Franzose angegriffen". Aus dem Französischen übersetzt von Christiane Kayser. Der Tagesspiegel, 10.09.2010. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/ich-fuhle-mich-als-franzose-angegriffen-7057201.html [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2011). Revolte ohne Islamisten. Von Tunis bis Tripolis: Der Sturm der arabischen Volksaufstände hat nicht nur Staatschefs gestürzt, sondern auch den religiösen Fundamentalismus ins Abseits getrieben. Aus dem Arabischen übersetzt von Christiane Kayser. Die Zeit, 07.04.2011. Online: https://www.zeit.de/2011/15/Ben-Jelloun/komplettansicht [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2015). Tahar Ben Jelloun über Freiheit: Errungen im Widerstand. Aus dem Französischen übersetzt von Rolf Brockschmidt. Der Tagesspiegel, 27.09.2015. Online: https://www.tagesspiegel.de/errungen-im-widerstand-5903980.html [Stand: 25.01.2023].

Ben Jelloun, Tahar (2016). Der Krieg der Terroristen hat kein Gesicht. Frankreich muss mit Bildung gegen den IS kämpfen. Aus dem Französischen übersetzt von Michael Bischoff. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.07.2016, S. 13. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD2201607184904127 [Stand: 26.01.2023].

Bender, Niklas (2011). Die komfortable Art der Revolution. Der in Paris lebende Marokkaner Tahar Ben Jelloun begreift sich als Sprachrohr der arabischen Revolution. Sein aktuelles Buch aber zeigt ihn nur als Trittbrettfahrer. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.04.2011, S. 30. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD1201104193081278 [Stand: 26.01.2023].

Böhm, Andrea (2011). Fürchtet Euch nicht! Der marokkanische Autor Tahar Ben Jelloun erklärt, warum der arabische Frühling stärker ist als die Gewalt – und was bin Ladens Tod bedeutet. Die Zeit, 05.05.2011. Online: https://www.zeit.de/2011/19/Ben-Jelloun [Stand: 25.01.2023].

Böttiger, Helmut (2014). Frauen, na ja, schwierig. Tahar Ben Jellouns Roman "Eheglück": Der Titel ist ein einziger Sarkasmus. Die Zeit, 20.03.2014. Online: https://www.zeit.de/2014/13/tahar-ben-jelloun-eheglueck [Stand: 25.01.2023].

dapd (2011). Tahar Ben Jelloun. Erich-Maria-Remarque-Preis. Süddeutsche Zeitung, 17.06.2011, S. 16.

Der Spiegel (2002). Klüger werden mit: Tahar Ben Jelloun. Der 57-jährige marokkanische Bestsellerautor ("Papa, was ist ein Fremder?") über den Islam. Der Spiegel, 08.02.2002. Online: https://www.spiegel.de/panorama/tahar-ben-jelloun-a-5fa3c1ca-0002-0001-0000-000021411100 [Stand: 25.01.2023].

dpa (2011a). Remarque-Friedenspreis für Tahar Ben Jelloun. Frankfurter Rundschau, 15.06.2011. Online: https://www.fr.de/panorama/remarque-friedenspreis-fuertahar-jelloun-11396476.html [Stand: 25.01.2023].

dpa (2011b). Remarque-Friedenspreis für Tahar Ben Jelloun. Neue Zürcher Zeitung, 17.06.2011. Online: https://www.nzz.ch/remarque-friedenspreis_fuer_tahar_ben_jelloun-ld.1092381?reduced=true [Stand: 25.01.2023].

Fritz-Vannahme, Joachim (2001). Ben Jelloun: Nachtklar. Die Zeit, 10.09.2001 [aktualisiert am 10.09.2013]. Online: https://www.zeit.de/2001/15/200115_l-franzosen.xml [Stand: 25.01.2023].

Hanimann, Joseph (2001). Nur der Tod bringt Sonne. Tahar Ben Jellouns neuer Roman, von Polemik begleitet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.01.2001, S. 49. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD120010122750122 [Stand: 26.01.2023].

Hanimann, Joseph (2004). Eingerichtet in der Fremde. Dem Schriftsteller Tahar Ben Jelloun zum Sechzigsten. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.12.2004, S. 31. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD1200412212592828 [Stand: 26.01.2023].

Hanimann, Joseph (2006). Don Quixote kehrt heim. In Marokko mit Tahar Ben Jellouns neuem Roman. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.05.2006, S. 33. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD120060512665297 [Stand: 26.01.2023].

Hanimann, Joseph (2015). Islamische Tragödie. Der Schriftsteller Tahar Ben Jelloun über den Terror. Süddeutsche Zeitung, 18.11.2015. Online: https://www.sueddeutsche.de/kultur/tahar-ben-jelloun-islamische-tragoedie-1.2741067 [Stand: 25.01.2023].

Jakob, Christian (2011). Wer wird Revolutionär? Friedenspreis der Stadt Osnabrück. die tageszeitung, 31.08.2011. Online: https://taz.de/Archiv-Suche/!5113117&s=Tahar%2BBen%2BJelloun/ [Stand: 25.01.2023].

Kedvec, Alexandra (2001). Viereinhalb Quadratmeter Hölle. Tahar Ben Jellouns neuer Roman berichtet mit großer Verspätung aus dem marokkanischen Todeslager Tazmamart. Die Zeit, 27.09.2001 [aktualisiert am 07.09.2013]. Online: https://www.zeit.de/2001/40/200140_l-jelloun.xml/komplettansicht [Stand: 25.01.2023].

Kospach, Julia (2004). „Es gibt keine gemeinsame arabische Kultur“. Der marokkanische Schriftsteller Tahar Ben Jelloun, 60, über die Frankfurter Buchmesse, das Negativimage der arabischen Welt, Zensur und Demokratie. profil, 26.07.2004. Online: https://www.profil.at/home/es-kultur-87920 [Stand: 25.01.2023].

Kramatschek, Claudia (2014). Wehleidige Litanei. Neue Zürcher Zeitung, 16.04.2014. Online: https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/wehleidige-litanei-ld.1016068 [Stand: 25.01.2023].

Krause, Tilman (2004). IMPAC 2004: Tahar Ben Jelloun erhält den bestdotierten Literaturpreis der Welt. Die Welt, 19.06.2004, S. 30.

Leick, Romain (2003). »Der Islam neigt zum Totalitären«. Der marokkanische Schriftsteller Tahar Ben Jelloun über die Folgen des Irak-Kriegs, die Verletzungen der arabischen Seele und die Gefahr eines Zusammenpralls der Kulturen. Der Spiegel, 27.04.2003. Online: https://www.spiegel.de/kultur/der-islam-neigt-zum-totalitaeren-a-d31553b8-0002-0001-0000-000026950185 [Stand: 25.01.2023].

Leick, Romain (2004). »Terror erzeugt Fremdenhass«. Der marokkanische Schriftsteller Tahar Ben Jelloun über die Folgen der Anschläge von Madrid, die Reformfähigkeit des Islam und das friedliche Zusammenleben von Europäern und Muslimen. Der Spiegel, 21.03.2004. Online: https://www.spiegel.de/kultur/terror-erzeugt-fremdenhass-a-c31d2bb6-0002-0001-0000-000030285791 [Stand: 25.01.2023].

Leick, Romain (2006). Mosaik der Verzweiflung. Der Erzähler Tahar Ben Jelloun zeichnet ein genaues Bild der Zerrissenheit der marokkanischen Jugend, die nach Europa will. Der Spiegel, 02.10.2006. Online: https://www.spiegel.de/spiegel/a-440800.html [Stand: 25.01.2023].

Leinkauf, Maxi (2004). Kultur: Integration ist eine Illusion. Interview. Der Tagesspiegel, 07.10.2004. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/integration-ist-eine-illusion-1160068.html [Stand: 25.01.2023].

Meiler, Oliver (2009). „Alle Religionen misstrauen den Frauen“. Interview. Tages-Anzeiger, 27.11.2009, S. 8.

Meister, Martina (2011). Literatur und Rebellion: „Islamismus ist eine Form der Gleichschaltung“. Interview. Der Tagesspiegel, 07.09.2011. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/islamismus-ist-eine-form-der-gleichschaltung-3511237.html [Stand: 25.01.2023].

Nüsse, Andrea (2011). Arabische Welt: Die fernen Väter des Aufstands. Der Tagesspiegel, 06.09.2011. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/die-fernen-vater-des-aufstands-1989085.html [Stand: 25.01.2023].

Rapp, Tobias (2016). Terrorismus erklären. Papa, was ist ein Terrorist? Der Spiegel, 28.10.2016. Online: https://www.spiegel.de/kultur/terrorismus-erklaeren-a-ff38e37b-0002-0001-0000-000147554210 [Stand: 25.01.2023].

Rossum, Walter van (2006). Die weißen Barbaren. Tahar Ben Jelloun erzählt in seinem Roman »Verlassen« von den großen Dramen der Migration. Die Zeit, 07.12.2006. Online: https://www.zeit.de/2006/50/L-Jelloun [Stand: 25.01.2023].

Schoch, Jürgen (2001). Das Buch, das fast zehn Jahre zu spät erscheint. Tages-Anzeiger, 10.01.2001, S. 53.

SDA (2011). Nachrichten Literatur. Remarque-Friedenspreis für Tahar Ben Jelloun. Tages-Anzeiger, 16.06.2011, S. 29.

Seifert, Sabine (2015). „Keine Religion akzeptiert Ironie“. Tahar Ben Jelloun über „Charlie Hebdo“. die tageszeitung, 17.01.2015. Online: https://taz.de/Tahar-Ben-Jelloun-ueber-Charlie-Hebdo/!5023724&s=Tahar+Ben+Jelloun/ [Stand: 25.01.2023].

Siebert, David (2006). Migration ist keine Urlaubsreise. Interview. Neues Deutschland, 14.11.2006. Online: https://www.nd-aktuell.de/artikel/100352.migration-ist-keine-urlaubsreise.html?sstr=Tahar|Ben|jelloun [Stand: 25.01.2023].

Simon, Anne-Catherine (2013). „Der Mensch ist nicht für die Ehe geschaffen“. Der bekannteste französisch schreibende Schriftsteller des Maghreb gibt den arabischen Islamisten keine Chance mehr und hält die Ehe für eine Katastrophe. Ein Interview am Rande der Wiener Erich-Fried-Tage. Die Presse, 11.11.2013. Online: https://www.diepresse.com/1474711/tahar-ben-jelloun-der-mensch-ist-nicht-fuer-die-ehe-geschaffen?from=rss [Stand: 25.01.2023].

StW (2000). Umstrittener Vermittler. Tahar Ben Jelloun zwischen den Kulturen. Neue Zürcher Zeitung, 21.12.2000, S. 35.

Teutsch, Katharina (2014). Schwester, Schwester, das hast du nicht verdient! Wehe, wenn Schriftsteller ins Krankenhaus müssen: Tahar Ben Jellouns neuer Roman ist ein Fall von literarischer Pflegestufe III. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.01.2014, S. 33. Online: https://fazarchiv.faz.net/fazPortal/saveSingleDoc?explicitId=FAZ__FD1201401254170349 [Stand: 26.01.2023].

Uthmann, Jörg von (2001). Kultur: Tahar Ben Jelloun: Ich bin der Welt abhanden gekommen. Der Tagesspiegel, 21.01.2001. Online: https://www.tagesspiegel.de/kultur/tahar-ben-jelloun-ich-bin-der-welt-abhanden-gekommen-752749.html [Stand: 25.01.2023].

Villachica, Jeannette (2006). „Emigration ist nicht die Lösung“. Ein Gespräch mit dem marokkanischen Autor Tahar Ben Jelloun. Neue Zürcher Zeitung, 26.10.2006. Online: https://www.nzz.ch/articleDIPA6-ld.381779 [Stand: 25.01.2023].

Wandler, Rainer (2001). Eine Stimme gegen die Barbarei. Tages-Anzeiger, 12.10.2001, S. 58.

8.2.2 Yamen Manai

Africanews (2022a). Le Tunisien Yamen Manaï remporte le prix Orange du livre en Afrique. Africanews, 15.06.2022. Online: https://fr.africanews.com/2022/06/15/le-tunisien-yamen-manai-remporte-le-prix-orange-du-livre-en-afrique/ [Stand: 23.01.2023].

Africanews (2022b). France : le Tunisien Yamen Manaï remporte le prix de la littérature arabe. Africanews, 24.11.2022. Online: https://fr.africanews.com/2022/11/24/france-le-tunisien-yamen-manai-remporte-le-prix-de-la-litterature-arabe/ [Stand: 23.01.2023].

Bebey, Kidi (2022). « Quatre livres qui m’ont marqué »… par l’écrivain tunisien Yamen Manai. Le Monde, 14.08.2022. Online: https://www.lemonde.fr/afrique/article/2022/08/14/quatre-livres-qui-m-ont-marque-par-l-ecrivain-tunisien-yamen-manai_6138009_3212.html [Stand: 23.01.2023].

Chraibi, Soundouss (2022). Yamen Manai: un rêve tunisien, malgré tout. TelQuel, 02.12.2022. Online: https://telquel.ma/2022/12/02/yamen-manai-un-re%cc%82ve-tunisien-malgre-tout_1793518 [Stand: 24.01.2023].

Fichtl, Gisela (2016). Yamen Manai: Die Serenaden des Ibrahim Santos. Münchner Feuilleton, Juli 2016. Online: https://www.austernbank-verlag.de/docs/YamenManai_MuenchnerFeuilletonJuli2016_Sommerbuchtipps.pdf [Stand: 22.01.2023].

Khlifi, Kouther (2021). On nous écrit. «Bel abîme» de Yamen Manaï: Tous abîmés, tous aux abois. La Presse de Tunisie, 15.11.2021. Online: https://lapresse.tn/114884/on-nous-ecrit-bel-abime-de-yamen-manai-tous-abimes-tous-aux-abois/ [Stand: 23.01.2023].

Kramatschek, Claudia (2016). Die Buchkritik. SWR2, 4.03.2016. Online: https://www.austernbank-verlag.de/docs/yamen-manai-die-serenaden-des-ibrahim-santos12844s.mp3 [Stand: 22.01.2023].

Kuegler, Ina (2016). Der beste Rum des ganzen Landes. Rezension. Literaturseiten München, Februar 2016. Online: https://www.austernbank-verlag.de/docs/LiteraturSeiten_Muenchen_Februar_2016.pdf [Stand: 22.01.2023].

Lahbib, Hella (2021). Yamen Manaï, écrivain tunisien, à La Presse « On ne peut demander aux Tunisiens de regarder ailleurs et de s'estimer heureux ». La Presse de Tunisie, 13.10.2021. Online: https://lapresse.tn/111776/yamen-manai-ecrivain-tunisien-a-la-presse-on-ne-peut-demander-aux-tunisiens-de-regarder-ailleurs-et-de-sestimer-heureux/ [Stand: 23.01.2023].

Le Point Afrique (2017). Le Yamen Manai au sommet de la littérature francophone. Le Point, 09.10.2017. Online: https://www.lepoint.fr/culture/tunisie-yamen-manai-au-sommet-de-la-litterature-francophone-09-10-2017-2163211_3.php#11 [Stand: 23.01.2023].

Le Point Afrique (2022). Le Tunisien Yamen Manai décroche le prix Orange du livre en Afrique. Le Point, 15.06.2022. Online: https://www.lepoint.fr/afrique/le-tunisien-yamen-manai-decroche-le-prix-orange-du-livre-en-afrique-15-06-2022-2479624_3826.php#11 [Stand: 23.01.2023].

Marivat, Gladys (2021). Rentrée littéraire 2021 : la sélection du « Monde Afrique ». Le Monde, 18.09.2021. Online: https://www.lemonde.fr/afrique/article/2021/09/18/rentree-litteraire-2021-la-selection-du-monde-afrique_6095126_3212.html [Stand: 23.01.2023].

Michel, Nicolas (2021). Tunisie : Yamen Manai, lauréat du 4e prix Orange du Livre en Afrique. Jeune Afrique, 15.06.2021. Online: https://www.jeuneafrique.com/1230270/culture/tunisie-yamen-manai-un-ecrivain-enrage-contre-linjustice/ [Stand: 23.01.2023].

Mokhtari, Rachid (2011a). Une prophétie littéraire sur les révolutions arabes. Le Matin d'Algérie, 27.10.2011. Online: https://www.lematindz.net/news/5991-une-prophetie-litteraire-sur-les-revolutions-arabes.html [Stand: 24.01.2023].

Mokhtari, Rachid (2011b). Yamen Manai : "Mon roman est une parodie drolatique des dictatures". Le Matin d'Algérie, 27.11.2011. Online: https://www.lematindz.net/news/6394-yamen-manai-mon-roman-est-une-parodie-drolatique-des-dictatures-lire-lentretien.html [Stand: 23.01.2023].

Radio France internationale (RFI) (2022). Le Tunisien Yamen Manaï remporte le prix de la littérature arabe. RFI, 25.11.2022. Online: https://www.rfi.fr/fr/culture/20221125-le-tunisien-yamen-mana%C3%AF-remporte-le-prix-de-la-litt%C3%A9rature-arabe [Stand: 23.01.2023].

Ranaivoson, Dominique (2012). La sérénade d'Ibrahim Santos de Yamen Manai. Africultures, 12.03.2012. Online: https://africultures.com/la-serenade-dibrahim-santos-10638/ [Stand: 25.01.2023].

Ranaivoson, Dominique (2018). La fable écologique et politique d'une Tunisie en quête de modèles. L'amas ardent de Yamen Manai. Africultures, 29.01.2018. Online: http://africultures.com/fable-ecologique-politique-dune-tunisie-quete-de-modeles/ [Stand: 23.01.2023].

Ranaivoson, Dominique (2021). Bel abîme, de Yamen Manai : un cri venu de Tunisie. Africultures, 12.09.2021. Online: https://africultures.com/bel-abime-de-yamen-manai-un-cri-venu-de-tunisie/ [Stand: 25.01.2023].

Rothe, Judith (2016). Nach dem General ist vor dem General. Poetische Politsatire: Yamen Manais „Die Serenaden des Ibrahim Santos". kreuzer Leipzig, August 2016. Online: https://www.austernbank-verlag.de/docs/kreuzer_Leipzig_August_2016.jpg [Stand: 22.01.2023].

Sefrioui, Kenza (2021). Comme un chien: „Bel abîme" de Yamen Manai. TelQuel, 24.09.2021. Online: https://telquel.ma/2021/09/24/comme-un-chien-bel-abime%e2%80%a9-de-yamen-manai_1738048 [Stand: 24.01.2023].

Anhang

	Autor:in						
ID-Nummer	**Autor:in**	**Geschlecht**	**Geburtsjahr**	**Sterbejahr**	**Herkunftsland (laut Litprom)**	**Andere Lebensmittelpunkt(e)**	**Studium in Frankreich**
1	Abdelhak Serhane	m	1950		Marokko	Kanada, USA	ja
2	Abdelhak Serhane	m	1950		Marokko	Kanada, USA	ja
3	Abdelhak Serhane	m	1950		Marokko	Kanada, USA	ja
4	Abdelkader Djemaï	m	1948		Algerien	Frankreich	nein
5	Abdelkader Djemaï	m	1948		Algerien	Frankreich	nein
6	Abdellah Taïa	m	1973		Marokko	Frankreich	ja
7	Abdellatif Laabi	m	1942		Marokko	Frankreich	nein
8	Abdellatif Laabi	m	1942		Marokko	Frankreich	nein
9	Abdelwahab Meddeb	m	1946	2014	Tunesien	Frankreich	ja
10	Abdelwahab Meddeb	m	1946	2014	Tunesien	Frankreich	ja
11	Abdelwahab Meddeb	m	1946	2014	Tunesien	Frankreich	ja
12	Abigail Assor	w	1990		Marokko	Frankreich	ja
13	Albert Memmi	m	1920	2020	Tunesien	Frankreich	nein
14	Ali Ghalem	m	1943		Algerien		nein
15	Amin Zaoui	m	1956		Algerien		nein
16	Amin Zaoui	m	1956		Algerien		nein
17	Anouar Benmalek	m	1956		Algerien	Frankreich	nein
18	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
19	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
20	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
21	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
22	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
23	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
24	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
25	Assia Djebar	w	1936	2015	Algerien	Frankreich, USA	ja
26	Aziz Chouaki	m	1951	2019	Algerien	Frankreich	nein
27	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
28	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
29	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
30	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
31	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja

32	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
33	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
34	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
35	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
36	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
37	Boualem Sansal	m	1949		Algerien		ja
38	Brigitte Giraud	w	1960		Algerien	Frankreich	ja
39	Denis Guedj	m	1940	2010	Algerien	Frankreich	ja
40	Denis Guedj	m	1940	2010	Algerien	Frankreich	ja
41	Driss Chraïbi	m	1926	2007	Marokko	Frankreich	ja
42	Driss Chraïbi	m	1926	2007	Marokko	Frankreich	ja
43	Driss Chraïbi	m	1926	2007	Marokko	Frankreich	ja
44	Driss Chraïbi	m	1926	2007	Marokko	Frankreich	ja
45	Fouad Laroui	m	1958		Marokko	Niederlande	ja
46	Fouad Laroui	m	1958		Marokko	Niederlande	ja
47	Fouad Laroui	m	1958		Marokko	Niederlande	ja
48	Habib Tengour	m	1947		Algerien	Frankreich	ja
49	Habib Tengour	m	1947		Algerien	Frankreich	ja
50	Habib Tengour	m	1947		Algerien	Frankreich	ja
51	Hamid Skif	m	1951	2011	Algerien	Deutschland	nein
52	Hédi Kaddour	m	1945		Tunesien	Frankreich	ja
53	Hubert Haddad	m	1947		Tunesien	Frankreich	?
54	Jean-Marie Blas de Roblés	m	1954		Algerien	Frankreich	ja
55	Kamel Daoud	m	1970		Algerien		nein
56	Kamel Daoud	m	1970		Algerien		nein
57	Kamel Daoud	m	1970		Algerien		nein
58	Kaouther Adimi	w	1986		Algerien	Frankreich	nein
59	Kaouther Adimi	w	1986		Algerien	Frankreich	nein
60	Kaouther Adimi	w	1986		Algerien	Frankreich	nein
61	Leïla Marouane	w	1960		Algerien	Frankreich	nein
62	Leïla Marouane	w	1960		Algerien	Frankreich	nein
63	Leïla Marouane	w	1960		Algerien	Frankreich	nein
64	Leïla Slimani	w	1981		Marokko	Frankreich	ja
65	Leïla Slimani	w	1981		Marokko	Frankreich	ja
66	Leïla Slimani	w	1981		Marokko	Frankreich	ja
67	Leïla Slimani	w	1981		Marokko	Frankreich	ja
68	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja

69	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
70	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
71	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
72	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
73	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
74	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
75	Mahi Binebine	m	1959		Marokko	Frankreich, USA	ja
76	Maïssa Bey	w	1950		Algerien		nein
77	Maïssa Bey	w	1950		Algerien		nein
78	Malika Mokeddem	w	1949		Algerien	Frankreich	ja
79	Malika Mokeddem	w	1949		Algerien	Frankreich	ja
80	Malika Mokeddem	w	1949		Algerien	Frankreich	ja
81	Malika Mokeddem	w	1949		Algerien	Frankreich	ja
82	Marcel Bénabou	m	1939		Marokko	Frankreich	ja
83	Mina Oualdlhadj	w	1964		Marokko	Belgien	nein
84	Mohamed Magani	m	1948		Algerien		nein
85	Mohammed Khaïr-Eddine	m	1941	1995	Marokko	Frankreich	nein
86	Mohammed Khaïr-Eddine	m	1941	1995	Marokko	Frankreich	nein
87	Mouloud Feraoun	m	1913	1962	Algerien		nein
88	Nadia Chaabani	w	?	?	Algerien	?	?
89	Nadia Sebkhi	w	1965		Algerien		nein
90	Nassira Belloula	w	1961		Algerien	Kanada	nein
91	Nedjma	w	?	?	Marokko	?	?
92	Rabah Belamri	m	1946	1995	Algerien	Frankreich	ja
93	Rachid Benzine	m	1971		Marokko	Frankreich	ja
94	Rachid Benzine	m	1971		Marokko	Frankreich	ja
95	Rachid Boudjedra	m	1941		Algerien		ja
96	Rachid Boudjedra	m	1941		Algerien		ja
97	Salim Bachi	m	1971		Algerien	Frankreich	ja
98	Salim Bachi	m	1971		Algerien	Frankreich	ja
99	Saphia Azzeddine	w	1979		Marokko	Frankreich	ja
100	Saphia Azzeddine	w	1979		Marokko	Frankreich	ja
101	Saphia Azzeddine	w	1979		Marokko	Frankreich	ja
102	Saphia Azzeddine	w	1979		Marokko	Frankreich	ja
103	Souad Bahéchar	w	1953		Marokko		ja
104	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
105	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja

106	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
107	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
108	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
109	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
110	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
111	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
112	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
113	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
114	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
115	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
116	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
117	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
118	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
119	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
120	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
121	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
122	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
123	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
124	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
125	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
126	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
127	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
128	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
129	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
130	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
131	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
132	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
133	Tahar Ben Jelloun	m	1947		Marokko	Frankreich	ja
134	Topin Tito	m	1933		Marokko	Frankreich	nein
135	Topin Tito	m	1932		Marokko	Frankreich	nein
136	Yahia Belaskri	m	1952		Algerien	Frankreich	nein
137	Yamen Manai	m	1980		Tunesien	Frankreich	ja
138	Yasmina Khadra[10]	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
139	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
140	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein

[10] Yasmina Khadra ist ein Pseudonym, unter dem der algerische Schriftsteller Mohammed Moulessehoul seine Werke ab 1997 veröffentlicht.

141	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
142	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
143	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
144	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
145	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
146	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
147	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
148	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
149	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
150	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
151	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
152	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
153	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
154	Yasmina Khadra	m	1955		Algerien	Frankreich	nein
155	Youssouf Amine Elalamy	m	1961		Marokko		nein
156	Youssouf Amine Elalamy	m	1961		Marokko		nein

	Originalwerk							
ID-Nummer	**Titel**	**Erscheinungsjahr**	**Verlag**	**Ort des Verlags**	**Genre**	**Thema 1**	**Thema 2**	**Thema 3**
1	Les temps noirs	2002	Le Seuil	Paris	Roman	Kolonialzeit	Gesellschaft	
2	L'homme qui descend des montagnes	2009	Le Seuil	Paris	Roman	Armut	Dorfleben	Erwachsen-werden
3	L'homme qui marche sur les fesses	2013	Le Seuil	Paris	Roman	Monarchie	Gesellschaft	
4	Gare du Nord	2003	Le Seuil	Paris	Roman	Heimat	kulturelle Gegensätze	
5	La Dernière Nuit de l'émir	2012	Le Seuil	Paris	Roman	Kolonialisierung		
6	Le jour du Roi	2010	Le Seuil	Paris	Roman	soziale Ungleichheit		
7	L'étreinte du monde/Le Spleen de Casablanca	1993[11]	Édition de la Différence	Paris	Lyrik			
8	Le soleil se meurt	1992	Édition de la Différence	Paris	Lyrik			
9	La maladie de l'islam	2002	Le Seuil	Paris	Essay	Islam	Islamismus	Gesellschaft
10	La maladie de l'islam	2002	Le Seuil	Paris	Essay	Islam	Islamismus	Gesellschaft
11	Tombeau d'Ibn Arab	1987	Sillages	Paris	Lyrik			
12	Aussi riche que le roi	2020	Gallimard	Paris	Roman	soziale Ungleichheit	Beziehung	
13	Agar	1955	Corrêa	Paris	Roman	Judentum	Ehe	kulturelle Gegensätze
14	Une femme pour mon fils	1979	Syros	Paris	Roman	Ehe	Tradition	
15	La Chambre de la vierge impure	2009	Fayard	Paris	Roman	Islamismus		
16	Le dernier juif de Tamentit[12]	2012	Barzakh	Algier	Roman	Beziehung	lokale Geschichte	
17	L'enfant du peuple ancien	2000	Pauvert	Paris	Roman	Genozid	kulturelle Gegensätze	Australien
18	La disparition de la langue francaise	2003	Albin Michel	Paris	Roman	Erinnerung	Rückkehr	

[11] Die Übersetzung erfolgte auf Basis zweier Originale, die 1993 bzw. 1997 in der Édition de la Différence in Paris erschienen sind. Aufgrund der für die quantitative Analyse notwendigen Elementarität der Daten wird nur das Erscheinungsjahr des ersten Werkes berücksichtigt.
[12] Werk ist nicht im Katalog der BnF enthalten.

19	La femme sans sépulture	2002	Albin Michel	Paris	Roman	Algerienkrieg	Frauen	
20	La Soif	1957	Julliard	Paris	Roman	Beziehung	Jugend	
21	Le blanc de l'Algérie	1996	Albin Michel	Paris	Roman	Algerienkrieg	Erinnerung	
22	Les Impatients	1958	Julliard	Paris	Roman	Liebe	Emanzipation	
23	Nulle part dans la maison de mon père	2007	Fayard	Paris	Roman	Familie	lokale Geschichte	
24	Oran, langue morte	1997	Actes Sud	Arles	Roman	Frauen		
25	Vaste est la prison	1995	Albin Michel	Paris	Roman	Frauen	Ehe	
26	L'Etoile d'Alger	1998	Marsa	Paris	Roman	Bürgerkrieg	Musik	
27	2084 : la fin du monde,	2015	Gallimard	Paris	Roman	Dystopie	religiöser Fanatismus	
28	Dis-moi le paradis	2003	Gallimard	Paris	Roman	Gesellschaft		
29	Dis-moi le paradis	2003	Gallimard	Paris	Roman	Gesellschaft		
30	Gouverner au nom d'Allah: Islamisation et soif de pouvoir dans le monde arabe	2013	Gallimard	Paris	Essay	Islamismus		
31	Harraga	2005	Gallimard	Paris	Roman	Frauen	Gesellschaft	
32	Harraga	2005	Gallimard	Paris	Roman	Frauen	Gesellschaft	
33	L’enfant fou de l'arbre creux	2002	Gallimard	Paris	Roman	kulturelle Gegensätze	Islamismus	lokale Geschichte
34	Le serment des barbares	1999	Gallimard	Paris	Krimi/Thriller	Mord	Islamismus	soziale Ungleichheit
35	Le train d'Erlingen ou La métamorphose de Dieu	2018	Gallimard	Paris	Roman	Gesellschaft	Religion	Kapitalismus
36	Le village de l'Allemand ou Le journal des frères Schiller	2007	Gallimard	Paris	Roman	Familie	Terrorismus	lokale Geschichte
37	Poste restante : Alger : lettre de colère et d'espoir à mes compatriotes	2006	Gallimard	Paris	Essay	Gesellschaft		
38	Avoir un corps	2013	Stock	Paris	Roman	Körper		
39	Génis ou le Bambou parapluie	1999	Le Seuil	Paris	Roman	Familie	Frankreich	Liebe

40	Génis ou le Bambou parapluie	1999	Le Seuil	Paris	Roman	Familie	Frankreich	Liebe
41	La Civilisation, ma Mère !...	1996	Gallimard	Paris	Roman	Emanzipation		
42	L'homme du livre	1995	Balland EDDIF	Paris Casablanca	Roman	Islam		
43	L'Inspecteur Ali à Trinity College	1995	Denoël	Paris	Krimi/Thriller	Mord	England	
44	L'Inspecteur Ali à Trinity College	1995	Denoël	Paris	Krimi/Thriller	Mord	England	
45	Ce vain combat que tu livres au monde	2016	Julliard	Paris	Roman	Islamismus	Frankreich	Rassismus
46	La vieille dame du Riad	2011	Julliard	Paris	Roman	kulturelle Gegensätze	lokale Geschichte	
47	Les tribulations du dernier Sijilmassi	2014	Julliard	Paris	Roman	kulturelle Gegensätze	Aussteiger	Literatur
48	La nacre et l'âme	1981	L'orycte	Algier	Lyrik			
49	Le Poisson de Moise	2000	EDIF	Algier	Roman	Islamismus	Afghanistan	
50	Traverser	2002	Rumeur des âges	La Rochelle	Lyrik			
51	Les Exilés du matin. Poèmes suivis de Lettres d'absence.[13]	2005	APIC	Algier	Lyrik			
52	Les Prépondérants	2015	Gallimard	Paris	Roman	Kolonialismus	soziale Ungleichheit	
53	Palestine	2007	Zulma	Paris	Roman	Palästina		
54	La où les tigres sont chez eux	2008	Zulma	Paris	Roman	Brasilien		
55	Le Minotaure 504	2011	S. Wespieser	Paris	Erzählungen	Perspektivenlosigkeit		
56	Meursault, contre-enquête	2014	Actes Sud	Arles	Roman	lokale Geschichte		
57	Zabor ou Les psaumes	2017	Actes Sud	Arles	Roman	Familie	Religion	Literatur
58	Des pierres dans ma poche	2016	Le Seuil	Paris	Roman	Familie	kulturelle Gegensätze	Identitätssuche
59	Les petits de Décembre	2019	Le Seuil	Paris	Roman	gesellschaftliche Unterschiede	Korruption	

[13] Werk ist nicht im Katalog der BnF enthalten.

60	Nos richesses	2017	Le Seuil	Paris	Roman	Literatur		
61	La vie sexuelle d'un islamiste à Paris	2007	Albin Michel	Paris	Roman	Beziehung	Islam	Familie
62	Le Châtiment des Hypocrites	2001	Le Seuil	Paris	Roman	Terror	Islamismus	Prostitution
63	Ravissuer	1998	Julliard	Paris	Roman	Ehe	Islam	
64	Chanson douce	2016	Gallimard	Paris	Roman	Geschlechterrollen		
65	Le Parfum des fleurs la nuit	2021	Stock	Paris	Roman	Literatur	Familie	Gesellschaft
66	Regardez-nous danser	2022	Gallimard	Paris	Roman	lokale Geschichte	Familie	Gesellschaft
67	Sexe et Mensonges. La vie sexuelle au Maroc.	2017	Les Arènes	Paris	(Auto-)Biografie	Frauen	Islam	Sexualität
68	Cannibales	1999	Fayard	Paris	Roman	Emigration		
69	Cannibales	1999	Fayard	Paris	Roman	Emigration		
70	Cannibales	1999	Fayard	Paris	Roman	Emigration		
71	Le fou du roi	2017	Stock	Paris	Roman	Monarchie		
72	Le Seigneur vous le rendra	2013	Fayard	Paris	Roman	Armut	Literatur	
73	Les Étoiles de Sidi Moumen	2009	Flammarion	Paris	Roman	Islamismus	Terrorismus	Armut
74	Les Étoiles de Sidi Moumen	2009	Flammarion	Paris	Roman	Islamismus	Terrorismus	Armut
75	Rue du Pardon	2019	Stock	Paris	Roman	Emanzipation	Tanz	
76	Entendez-vous dans les montagnes	2003	L'Aube	La Tour d’Aigues	Roman	Algerienkrieg		
			Barzakh	Algier				
77	Sous le jasmin la nuit	2004	L'Aube	La Tour d’Aigues	Erzählungen	Frauen	Emanzipation	
			Barzakh	Algier				
78	Des rêves et des assassins	1995	B. Grasset	Paris	Roman	kulturelle Gegensätze	Familie	Beziehung
79	Je dois tout à ton oubli	2008	B. Grasset	Paris	Roman	Familie	Kindsmord	
80	La désirante	2011	B. Grasset	Paris	Roman	Beziehung	Gesellschaft	
81	Les hommes qui marchent	1990	Ramsay	Paris	Roman	Frauen	Islamismus	
82	Jacob, Ménahem et Mimoun: une épopée famiale	1995	Le Seuil	Paris	(Auto-)Biografie	Judentum	Kolonialzeit	Familie
83	Ti t'appelles, Aicha, pas Jouzifine!	2008	Clepsydre	Waterloo	Roman	kulturelle Gegensätze	Migration	

84	Rue des Perplexes[14]	2013	Chihab	Algier	Roman	Verlust		
85	Il était une fois un vieux couple heureux	2002	Le Seuil	Paris	Roman	Ehe	Dorfleben	
86	Légende et vie d'Agoun'chich	1984	Le Seuil	Paris	Roman	Berber	Dorfleben	
87	La terre et le sang	1953	Le Seuil	Paris	Roman	kulturelle Gegensätze	Beziehung	
88	Moi, Nadia, femme d'un émir du GIA	1998	Le Seuil	Paris	(Auto-)Biografie	Terrorismus	Islamismus	Beziehung
89	La Danse du Jasmin[15]	2015	El Kalima	Algier	Roman	Literatur	kulturelle Gegensätze	
90	Aimer Maria	2021	Chihab	Algier	Roman	Familie	Islam	Gesellschaft
91	L'Amande	2004	Plon	Paris	Roman	Emanzipation	Sexualität	Liebe
92	Regard blessé	1987	Gallimard	Paris	Roman	Unabhängigkeit	Krankheit	
93	Ainsi parlait ma mère	2020	Le Seuil	Paris	(Auto-)Biografie	Mutter-Sohn		
94	Nour, pourquoi n'ai-je rien vu venir?	2016	Le Seuil	Paris	Roman	Islam	Islamismus	Familie
95	?	?	?	?	Lyrik			
96	Fascination	2000	B. Grasset	Paris	Roman	Familie	lokale Geschichte	
97	La Kahéna	2003	Gallimard	Paris	Roman	Familie	lokale Geschichte	
98	Le chien d'Ulysse	2001	Gallimard	Paris	Roman	Jugend	lokale Geschichte	
99	Confidences à Allah	2007	L. Scheer	Paris	Roman	Land-Stadt	Islam	Emanzipation
100	Confidences à Allah	2007	L. Scheer	Paris	Roman	Land-Stadt	Islam	Emanzipation
101	Mon père est femme de ménage	2009	L. Scheer	Paris	Roman	Literatur	Banlieue	Vater-Sohn
102	Mon père est femme de ménage	2009	L. Scheer	Paris	Roman	Literatur	Banlieue	Vater-Sohn
103	Ni fleurs ni couronnes	2000	Le Fennec	Casablanca	Roman	Dorfleben	Beziehung	Emanzipation
104	L'islam expliqué aux enfants	2002	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Islam		
105	L'islam expliqué aux enfants	2002	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Islam		
106	L'islam expliqué aux enfants	2002	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Islam		

[14] Werk ist nicht im Katalog der BnF enthalten.
[15] Werk ist nicht im Katalog der BnF enthalten.

107	Au pays	2009	Gallimard	Paris	Roman	Familie	kulturelle Gegensätze	
108	Cette aveuglante absence de lumière	2001	Le Seuil	Paris	Roman	Gefangenschaft	lokale Geschichte	
109	Cette aveuglante absence de lumière	2001	Le Seuil	Paris	Roman	Gefangenschaft	lokale Geschichte	
110	La belle au bois dormant	2004	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Märchen		
111	La nuit de l'erreur	1997	Le Seuil	Paris	Roman	Außenseiter	Beziehung	Sexualität
112	La nuit sacrèe	1987	Le Seuil	Paris	Roman	Geschlechterrollen	Familie	
113	L'ablation	2013	Gallimard	Paris	Roman	Krankheit		
114	Labyrinthe des Sentiments	1999	Stock	Paris	Roman	Prostitution	Neapel	
115	Le bonheur conjugal	2012	Gallimard	Paris	Roman	Ehe	Geschlechterrollen	
116	Le bonheur conjugal	2012	Gallimard	Paris	Roman	Ehe	Geschlechterrollen	
117	Le bonheur conjugal	2012	Gallimard	Paris	Roman	Ehe	Geschlechterrollen	
118	Le dernier ami	2004	Le Seuil	Paris	Roman	lokale Geschichte	Freundschaft	Gesellschaft
119	Le dernier ami	2004	Le Seuil	Paris	Roman	lokale Geschichte	Freundschaft	Gesellschaft
120	Le premier amour est toujours le dernier	1995	Le Seuil	Paris	Erzählungen	Beziehung	Geschlechterrollen	
121	Le Racisme expliqué à ma fille	1998	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Fremdenfeindlichkeit	Rassismus	
122	Le Racisme expliqué à ma fille, suivi de la Montée des haines	2004	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Rassismus	Islamismus	Islam
123	Le Racisme expliqué à ma fille, suivi de la Montée des haines	2004	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Rassismus	Islamismus	Islam
124	Le Racisme expliqué à ma fille, suivi de la Montée des haines	2004	Le Seuil	Paris	Kinder-/Jugendliteratur	Rassismus	Islamismus	Islam
125	L'enfant de sable	1983	Le Seuil	Paris	Roman	Geschlechterrollen	Familie	
126	L'enfant de sable	1983	Le Seuil	Paris	Roman	Geschlechterrollen	Familie	
127	Les raisins de la galère	1996	Fayard	Paris	Roman	Banlieue		
128	Partir	2006	Gallimard	Paris	Roman	Emigration		
129	Partir	2006	Gallimard	Paris	Roman	Emigration		
130	Partir	2006	Gallimard	Paris	Roman	Emigration		
131	Sur ma mère	2007	Gallimard	Paris	Erzählungen	Mutter-Sohn	Alzheimer	
132	Sur ma mère	2007	Gallimard	Paris	Erzählungen	Mutter-Sohn	Alzheimer	

133	Sur ma mère	2007	Gallimard	Paris	Erzählungen	Mutter-Sohn	Alzheimer	
134	L'exil des mécréants	2017	La manufacture de livres	Paris	Roman	Dystopie	religiöser Fanatismus	
135	Libyan exodus	2013	Payot & Rivages	Paris	Roman	Libyen	Bürgerkrieg	
136	Si tu cherches la pluie, elle vient d'en haut	2010	Vents d'ailleurs	La Roque-d'Anthéron	Roman	lokale Geschichte		
137	La sérénade d'Ibrahim Santos	2011	elyzad	Tunis	Roman	Karabik	soziale Ungleichheit	Musik
138	À quoi rêvent les loups	2000	Julliard	Paris	Roman	soziale Ungleichheit	Islamismus	
139	À quoi rêvent les loups	1999	Julliard	Paris	Roman	soziale Ungleichheit	Islamismus	
140	Ce que le jour doit à la nuit	2008	Julliard	Paris	Roman	Liebe	lokale Geschichte	
141	Ce que le jour doit à la nuit	2008	Julliard	Paris	Roman	Liebe	lokale Geschichte	
142	Double blanc	1997	Baleine	Paris	Krimi/Thriller	Korruption		
143	La part du mort	2004	Julliard	Paris	Krimi/Thriller	Bürgerkrieg	Korruption	soziale Ungleichheit
144	L'attentat	2005	Julliard	Paris	Roman	Israel	Terrorismus	
145	L'attentat	2005	Julliard	Paris	Roman	Israel	Terrorismus	
146	L'Automne des chimères	1998	Baleine	Paris	Krimi/Thriller	Bürgerkrieg	Korruption	
147	L'Automne des chimères	1998	Baleine	Paris	Krimi/Thriller	Bürgerkrieg	Korruption	
148	L'écrivain	2000	Julliard	Paris	Roman	Bürgerkrieg	Jugend	Literatur
149	L'équation africaine	2011	Julliard	Paris	Roman	Afrika	Piraten	
150	Les agneaux du seigneur	1998	Julliard	Paris	Roman	Dorfleben	Islamismus	
151	Les Sirénes de Bagdad	2006	Julliard	Paris	Roman	Irak	Terrorismus	
152	Les Sirénes de Bagdad	2007	Julliard	Paris	Roman	Irak	Terrorismus	
153	Morituri/Double blanc/L'Automne des chimères				Krimi/Thriller	Bürgerkrieg		
154	Qu'attendent les singes	2014	Julliard	Paris	Krimi/Thriller	gesellschaftliche Unterschiede	Mord	
155	Amour nomade	2013	La croisee des chemins	Casablanca	Roman	Wüste	Identitätssuche	
156	Les clandestins	2001	Au diable Vauvert	Vauvert	Roman	Emigration		

	Übersetzung								
ID-Nummer	**Titel**	**Erscheinungsjahr**	**Seitenzahl**	**Verlag**	**Ort des Verlags**	**Status des Verlags**	**Name der Verlagsgruppe**	**Förderung durch Litprom**	**Art der Ausgabe**
1	Die schwarzen Jahre	2003	192	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
2	Der Mann aus den Bergen	2010	232	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
3	Der Krüppel	2014	196	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
4	Gare du Nord	2011	99	Sujet	Bremen	unabhängig		nein	Hardcover
5	Die letzte Nacht des Emir	2016	139	Sujet	Bremen	unabhängig		nein	Hardcover
6	Der Tag des Königs	2012	178	Suhrkamp	Berlin	Verlagsgruppe	Suhrkamp	ja	Hardcover
7	Die Umarmung der Welt	2002	144	Brandes & Apsel	Frankfurt am Main	unabhängig		nein	Hardcover
8	Die Sonne stirbt	2000	112	Brandes & Apsel	Frankfurt am Main	unabhängig		ja	Hardcover
9	Die Krankheit des Islam	2007	288	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		ja	Taschenbuch
10	Die Krankheit des Islam	2007	256	Das Wunderhorn	Heidelberg	unabhängig		ja	Hardcover
11	Ibn Arabis Grab, Gedichte. Dreisprachige Ausgabe	2004	160	Das Wunderhorn	Heidelberg	unabhängig		ja	Hardcover
12	So reich wie der König	2022	224	Insel	Berlin	Verlagsgruppe	Suhrkamp	nein	Hardcover
13	Die Fremde	2000	169	Suhrkamp	Berlin	Verlagsgruppe	Suhrkamp	nein	Hardcover
14	Die Frau für meinen Sohn	2004	272	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
15	Das Zimmer der unkeuschen Jungfrau	2012	198	Sujet	Bremen	unabhängig		ja	Hardcover
16	Der letzte Jude von Tamentit	2014	210	Sujet	Bremen	unabhängig		ja	Hardcover
17	Fremde Sterne	2002	318	Luchterhand	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hardcover
18	Das verlorene Wort	2006	256	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
19	Frau ohne Begräbnis	2004	208	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
20	Durst	2002	160	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
21	Weißes Algerien	2000	278	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
22	Die Ungeduldigen	2000	268	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
23	Nirgendwo im Haus meines Vaters	2009	448	S. Fischer	Frankfurt am Main	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover

24	Oran - Algerische Nacht	2003	256	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
25	Weit ist mein Gefängnis	2000	284	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
26	Stern von Algier	2009	180	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
27	2084, Das Ende der Welt	2016	288	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
28	Erzähl mir vom Paradies	2004	352	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
29	Erzähl mir vom Paradies	2011	352	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Taschenbuch
30	Allahs Narren, Wie der Islamismus die Welt erobert	2016	168	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
31	Harraga	2007	388	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		ja	Hardcover
32	Harraga	2011	388	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		ja	Taschenbuch
33	Das verrückte Kind aus dem hohlen Baum	2011	320	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
34	Der Schwur der Barbaren	2010	459	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		ja	Hardcover
35	Der Zug nach Erlingen oder Die Verwandlung Gottes	2019	288	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
36	Das Dorf des Deutschen. Das Tagebuch der Brüder Schiller	2009	360	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		ja	Hardcover
37	Postlagernd: Algier, Zorniger und hoffnungsvoller Brief an meine Landsleute	2008	84	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
38	Einen Körper haben	2016	256	S. Fischer	Frankfurt am Main	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
39	Der Schirmbambus	2002	260	Bastei Lübbe TB	Bergisch Gladbach	Verlagsgruppe	Bastei Lübbe AG	nein	Taschenbuch
40	Der Schirmbambus	2003	271	Bastei Lübbe TB	Bergisch Gladbach	Verlagsgruppe	Bastei Lübbe AG	nein	Taschenbuch
41	Die Zivilisation, Mutter!	2009	144	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
42	Mohammeds Berufung	2016	96	Edition Rugerup	Berlin	unabhängig		nein	Hardcover
43	Inspektor Ali im Trinity College	2002	120	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
44	Inspektor Ali im Trinity College	2012	118	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch

45	Im aussichtslosen Kampf zwischen dir und der Welt	2017	240	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
46	Die alte Dame in Marrakesch	2017	200	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		ja	Hardcover
47	Die Leiden des letzten Sijilmassi	2016	288	Merlin	Gifkendorf-Vastorf	unabhängig		nein	Hardcover
48	Seelenperlmutt	2009	130	Schiler & Mücke	Tübingen	unabhängig		nein	Hardcover
49	Der Fisch des Moses	2004	272	Haymon	Innsbruck	unabhängig		nein	Hardcover
50	Übers Meer, Poem mediterran	2017	112	Schiler & Mücke	Tübingen	unabhängig		nein	Hardcover
51	Exile der Frühe, Gedichte - Briefe eines Abwesenden	2005	112	Manutius	Heidelberg	unabhängig		ja	Hardcover
52	Die Großmächtigen	2017	477	Aufbau	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage	nein	Hardcover
53	Falestin	2009	160	Edition Nautilus	Hamburg	unabhängig		ja	Hardcover
54	Wo Tiger zu Hause sind	2012	800	S. Fischer	Frankfurt am Main	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
55	Minotaurus 504	2012	120	persona	Mannheim	unabhängig		ja	Hardcover
56	Der Fall Meursault - eine Gegendarstellung	2016	208	Kiepenheur & Witsch	Köln	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
57	Zabor	2019	384	Kiepenheur & Witsch	Köln	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
58	Steine in meiner Hand	2017	180	Lenos	Basel	unabhängig		ja	Hardcover
59	Dezemberkids	2020	200	Lenos	Basel	unabhängig		ja	Hardcover
60	Was uns kostbar ist	2018	224	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
61	Das Sexleben eines Islamisten in Paris	2010	224	Edition Nautilus	Hamburg	unabhängig		ja	Hardcover
62	Die Bestrafung der Heuchler	2005	192	Haymon	Innsbruck	unabhängig		nein	Hardcover
63	Entführer	2003	192	Haymon	Innsbruck	unabhängig		nein	Hardcover
64	Dann schlaf auch du	2017	224	Luchterhand	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hardcover
65	Der Duft der Blumen bei Nacht	2022	160	Luchterhand	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hardcover
66	Schaut, wie wir tanzen	2022	384	Luchterhand	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hardcover

67	Sex und Lügen. Gespräche mit Frauen aus der islamischen Welt.	2018	208	btb	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Taschenbuch
68	Kannibalen	2003	160	Haymon	Innsbruck	unabhängig		nein	Hardcover
69	Kannibalen	2004	128	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
70	Willkommen im Paradies	2017	216	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
71	Der Hofnarr	2018	180	Lenos	Basel	unabhängig		ja	Hardcover
72	Der Himmel gibt, der Himmel nimmt	2016	216	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
73	Die Engel von Sidi Moumen	2011	157	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
74	Die Engel von Sidi Moumen	2014	157	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Taschenbuch
75	Rue du Pardon	2020	160	Lenos	Basel	unabhängig		nein	Hardcover
76	Ausgeblendet	2011	164	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
77	Nachts unterm Jasmin	2010	164	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
78	Zersplitterte Träume	2004	151	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
79	Das Geheimnis der Mutter	2009	160	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
80	Suche auf See	2012	180	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
81	Die blauen Menschen	2003	309	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
82	Jacob, Menachem und Mimoun. Ein Familienepos	2004	287	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
83	Mimi und Aïcha. Eine marokkanische Jugend in Europa	2009	148	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
84	Straße der Verwirrten	2014	141	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
85	Es war einmal ein glückliches Paar	2004	192	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
86	Sein letzter Kampf. Eine marokkanische Legende	2006	200	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
87	Vergeltung unter Tage	2000	200	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover

88	Blut für Allah. Ich war die Frau eines islamischen Terroristen	2000	240	Ullstein Taschenbuch	Berlin	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
89	Jasmin	2016	160	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
90	Marias Zitronenbaum	2021	160	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
91	Die Mandel	2005	256	Droemer	München	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
92	Verletzer Blick	2002	148	Suhrkamp	Berlin	Verlagsgruppe	Suhrkamp	nein	Hardcover
93	Als ich ihr Balzac vorlas. Die Geschichte meiner Mutter	2021	144	Piper	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
94	Der Zorn der Feiglinge	2017	128	persona	Mannheim	unabhängig		ja	Hardcover
95	Bars von Algier	2001	48	Waldgut	Frauenfeld	unabhängig		nein	Hardcover
96	Fluchten	2001	200	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
97	Villa Kahena	2006	304	Lenos	Basel	unabhängig		ja	Hardcover
98	Der Hund des Odysseus	2003	249	Lenos	Basel	unabhängig		ja	Hardcover
99	Zorngebete	2013		Wagenbach	Berlin	unabhängig		nein	E-Book
100	Zorngebete	2013	128	Wagenbach	Berlin	unabhängig		nein	Hardcover
101	Mein Vater ist Putzfrau	2015	128	Wagenbach	Berlin	unabhängig		nein	Hardcover
102	Mein Vater ist Putzfrau	2015		Wagenbach	Berlin	unabhängig		nein	E-Book
103	Wüstenkind	2003	192	btb	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Taschenbuch
104	Papa, was ist der Islam? Gespräch mit meinen Kindern	2002	119	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
105	Papa, was ist der Islam? Hörspiel für Kinder	2007		Der Audio Verlag	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage[16]	nein	Hörbuch
106	Papa, was ist der Islam? Gespräch mit meinen Kindern	2013	119	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
107	Zurückkehren	2011	224	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch

[16] seit 2018 Teil der Verlagsgruppe Penguin Random House

108	Das Schweigen des Lichts	2001	252	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
109	Das Schweigen des Lichts	2003	256	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	E-Book
110	Dornröschen im Morgenland	2005	64	Bloomsbury	Berlin	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
111	Zina oder Die Nacht des Irrtums	2000	384	Rowohlt Taschenbuch	Hamburg	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Taschenbuch
112	Die Nacht der Unschuld	2011	192	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	ja	Taschenbuch
113	Der Einschnitt	2015	128	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
114	Labyrinth der Gefühle	2001	128	Rowohlt Taschenbuch	Hamburg	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Taschenbuch
115	Eheglück	2014	400	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
116	Eheglück	2014		Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	E-Book
117	Eheglück	2015	320	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
118	Der letzte Freund	2004	158	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
119	Der letzte Freund	2006	160	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
120	Die erste Liebe ist immer die letzte	2002	128	Wagenbach	Berlin	unabhängig		nein	Hardcover
121	Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter	2000	112	Rowohlt Taschenbuch	Hamburg	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Taschenbuch

122	Papa, woher kommt der Hass? Gespräch mit meiner Tochter	2005	128	Rowohlt	Hamburg	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hardcover
123	Papa, woher kommt der Hass? Gespräch mit meiner Tochter	2005		Argon	Berlin	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Hörbuch
124	Papa, woher kommt der Hass? Gespräch mit meiner Tochter	2006	128	Rowohlt Taschenbuch	Hamburg	Verlagsgruppe	Holtzbrinck Publishing Group	nein	Taschenbuch
125	Sohn ihres Vaters	2011	160	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	ja	Taschenbuch
126	Sohn ihres Vaters	2015	192	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	ja	Taschenbuch
127	Die Früchte der Wut	2007	137	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
128	Verlassen	2006	266	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
129	Verlassen	2008	272	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
130	Verlassen	2014	272	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
131	Yemma - Meine Mutter, mein Kind	2007		Der Audio Verlag	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage[17]	nein	Hörbuch
132	Yemma - Meine Mutter, mein Kind	2007	250	Berlin	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
133	Yemma - Meine Mutter, mein Kind	2009	250	Berlin Taschenbuch	München	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
134	Tanzt! Singt! Morgen wird es schlechter	2018	190	Distel Literaturverlag	Stuttgart	unabhängig		nein	Hardcover
135	Exodus aus Libyen	2015	233	Distel Literaturverlag	Stuttgart	unabhängig		nein	Hardcover

[17] seit 2018 Teil der Verlagsgruppe Penguin Random House

136	Wenn du den Regen suchst, der kommt von oben	2013	180	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
137	Die Serenaden des Ibrahim Santos	2015	216	austernbank	München	unabhängig		nein	Hardcover
138	Wovon die Wölfe träumen	2002	331	Aufbau	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage	ja	Hardcover
139	Wovon die Wölfe träumen	2003	336	Aufbau TB	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage	ja	Taschenbuch
140	Die Schuld des Tages an die Nacht	2010	414	Ullstein	Berlin	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
141	Die Schuld des Tages an die Nacht	2011	416	Ullstein Taschenbuch	Berlin	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Taschenbuch
142	Doppelweiß	2002	155	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
143	Nacht über Algier	2008	402	Aufbau TB	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage	nein	Taschenbuch
144	Die Attentäterin	2006		Der Hörverlag	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hörbuch
145	Die Attentäterin	2008	272	dtv	München	Verlagsgruppe	dtv Verlagsgesellschaft	nein	Taschenbuch
146	Herbst der Chimären	2002	144	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Taschenbuch
147	Herbst der Chimären	2002	160	Haymon	Innsbruck	unabhängig		nein	Hardcover
148	Der Schreiber von Koléa	2014	286	Osburg	Hamburg	unabhängig		nein	Hardcover
149	Die Landkarte der Finsternis	2013	336	Ullstein	Berlin	Verlagsgruppe	Bonnier Media Deutschland GmbH	nein	Hardcover
150	Die Lämmer des Herrn	2011	224	Aufbau TB	Berlin	Verlagsgruppe	Aufbauverlage	nein	Taschenbuch
151	Die Sirenen von Bagdad	2008	320	Nagel & Kimche	Zürich	Verlagsgruppe	MG Medien Verlags GmbH	nein	Hardcover
152	Die Sirenen von Bagdad	2008		Der Hörverlag	München	Verlagsgruppe	Penguin Random House	nein	Hörbuch
153	Die Algier-Romane: Morituri, Doppelweiß, Herbst der Chimären	2006	448	Unionsverlag	Zürich	unabhängig		nein	Gesammelte Ausgabe
154	Worauf die Affen warten	2015	344	Osburg	Hamburg	unabhängig		nein	Hardcover
155	Nomade	2004	192	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover
156	Gestrandet	2008	170	Donata Kinzelbach	Mainz	unabhängig		nein	Hardcover

	Übersetzer:in							
ID-Nummer	**Übersetzer:in**	**Geschlecht**	**TLW-Studium**	**Sprachstudium**	**Andere Sprachen**	**Alle Treffer DNB Katalog**	**Übersetzungen (gesamt)**	**Übersetzungen (nur Erstausgaben)**
1	Stephan Egghart	m			Englisch	8	8	8
2	Ruth Wentzel	w				4	4	4
3	Ruth Wentzel	w				4	4	4
4	András Dörner	m				3	3	3
5	Christine Belakhdar	w	nein	ja		25	25	25
6	Andréas Riehle	m				33	33	23
7	Rüdiger Fischer	m				30	30	29
8	Rüdiger Fischer	m				30	30	29
9	Beate Thill	w	nein	ja	Englisch	72	72	56
	Hans Thill	m	nein	ja		97	45	31
10	Beate Thill	w	nein	ja	Englisch	72	72	56
	Hans Thill	m	nein	ja		97	45	31
11	Hans Thill	m	nein	ja		97	45	31
12	Nicola Denis	w	nein	ja		107	105	58
13	Barbara Rösner-Brauch	w	ja	nein		12	12	6
14	Agnès Bucaille-Euler	w				7	3	3
	Susanne Thauer-Kalberlah	w				5	5	1
15	Christine Belakhdar	w	nein	ja		25	25	25
16	Christine Belakhdar	w	nein	ja		25	25	25
17	Claudia Kalscheuer	w	nein	ja		152	152	52
18	Beate Thill	w	nein	ja	Englisch	72	72	56
19	Beate Thill	w	nein	ja	Englisch	72	72	56
20	Rudolf Kimmig	m			Italienisch	141	141	88
21	Hans Thill	m	nein	ja		97	45	31
22	Wilhelm Maria Lüsberg	m				62	61	30
23	Marlene Frucht	w			Englisch	39	39	17

24	Beate Thill	w	nein	ja	Englisch		72	56
25	Hans Thill	m	nein	ja		97	45	31
26	Barbara Gantner	w				4	4	4
27	Vincent von Wroblewsky	m	nein	ja		218	25	18
28	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
29	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
30	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
31	Riek Walther	m			Englisch	30	30	20
32	Riek Walther	m			Englisch	30	30	20
33	Riek Walther	m			Englisch	30	30	20
34	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
35	Vincent von Wroblewsky	m	nein	ja		218	25	18
36	Ulrich Zieger	m	nein	nein	Englisch	26	8	6
37	Ulrich Zieger	m	nein	nein	Englisch	26	8	6
38	Anne Braun	w			Englisch, Italienisch	unklar[18]	235	141
39	Bernd Wilczek	m	nein	ja		101	97	53
40	Bernd Wilczek	m	nein	ja		101	97	53
41	Helgard Rost	w	nein	ja		20	16	7
42	Margret Millischer	w	ja	ja	Italienisch	29	29	25
43	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
44	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
45	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
46	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
47	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
48	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
49	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38

[18] *Unklar* bedeutet, dass es mehrere Personen mit demselben Namen gibt und die Gesamtanzahl der Treffer nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

50	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
51	Andreas Münzer	m				unklar	11	6
52	Grete Osterwald	w	nein	nein	Englisch	239	239	91
53	Katja Meintel	w	nein	ja	Englisch	26	24	15
54	Hinrich Schmidt-Henkel	m	nein	ja	Italienisch, Norwegisch	457	456	194
55	Sonja Finck	w	ja	nein	Englisch, Spanisch	unklar	140	68
56	Claus Josten	m	nein	ja		11	11	3
57	Claus Josten	m	nein	ja		11	11	3
58	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
59	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
60	Hilde Fieguth	w	nein	ja		18	17	15
61	Marlene Frucht	w			Englisch	39	39	17
62	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
63	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
64	Amelie Thoma	w	nein	ja	Italienisch	146	142	34
65	Amelie Thoma	w	nein	ja	Italienisch	146	142	34
66	Amelie Thoma	w	nein	ja	Italienisch	146	142	34
67	Amelie Thoma	w	nein	ja	Italienisch	146	142	34
68	Patricia A. Hladschik	w	nein	ja		23	5	4
69	Patricia A. Hladschik	w	nein	ja		23	5	4
70	Patricia A. Hladschik	w	nein	ja		23	5	4
71	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
72	Hilde Fieguth	w	nein	ja		18	17	15
73	Regula Renschler	w	nein	ja		43	22	9
74	Regula Renschler	w	nein	ja		43	22	9
75	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
76	Christine Belakhdar	w	nein	ja		25	25	25

77	Christine Belakhdar	w	nein	ja		25	25	25
78	Barbara Rösner-Brauch	w	ja	nein		12	12	6
79	Morna Dörr	w				2	2	2
80	Ruth Wentzel	W				4	4	4
81	Barbara Rösner-Brauch	w	ja	nein		12	12	6
82	Jürgen Ritte	m	nein	ja		89	76	32
83	Addi Wild	m				2	2	2
84	Katharina Grabowski	w				8	2	2
85	Patricia A. Hladschik	w	nein	ja		23	5	4
86	Morna Dörr	w				2	2	2
87	Tilman Hannemann	m				10	2	2
88	Jutta Koch	w			Englisch	unklar	10	5
89	Marianne Rosa Hoffmann	w				2	1	1
	Anna Huber	w				unklar	2	2
90	Tina Aschenbach	w			Englisch	9	6	5
91	Eliane Hagedorn	w	nein	ja		444	444	147
	Bettina Runge	w			Englisch	405	404	121
92	Bernd Schwibs	m				118	118	54
93	Andreas Jandl	m	nein	ja	Englisch	83	80	40
94	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
95	Jochen Kelter	m	nein	ja	Englisch, Italienisch	66	3	3
	Issam Beydoun[19]							
96	Patricia A. Hladschik	w	nein	ja		23	5	4
97	Regula Renschler	w	nein	ja		43	22	9
98	Michael von Killisch-Horn	m	nein	ja	Englisch, Italienisch, Portugiesisch	215	211	127
99	Sabine Heymann	w	nein	ja	Italienisch	16	12	5

[19] Er übersetzte den arabischen Teil des Werkes und wird deswegen in der Auswertung der Daten nicht berücksichtigt.

100	Sabine Heymann	w	nein	ja	Italienisch	16	12	5
101	Birgit Leib	w	nein	ja		28	28	17
102	Birgit Leib	w	nein	ja		28	28	17
103	Anke Knefel	w	nein	ja	Englisch	140	131	62
104	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
105	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
106	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
107	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
108	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
109	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
110	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
111	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
112	Eva Moldenhauer	w	nein	ja		409	409	187
113	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
114	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
115	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
116	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
117	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
118	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
119	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
120	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
121	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
122	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
123	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
124	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
125	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
126	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
127	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
128	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
129	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
130	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
131	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
132	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
133	Christiane Kayser	w	nein	nein		118	108	41
134	Katarina Grän	m	nein	ja		47	46	32
135	Katarina Grän	m	nein	ja		47	46	32
136	Ursula Günther	w				unklar	4	3

137	Bettina Deininger	w				7	7	4
138	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
139	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
140	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
141	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
142	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
143	Frauke Rother	w				24	11	8
144	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
145	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
146	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
147	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
148	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
149	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
150	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
151	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
152	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
153	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
	Bernd Ziermann	m				4	4	2
154	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
155	Regina Keil-Sagawe	w	nein	ja		82	78	38
156	Barbara Gantner	w				4	4	4

Abstracts (DE/EN)

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb ins Deutsche im Zeitraum 2000 bis 2022. Ziel der Arbeit ist es, einen systematischen Überblick über die Übersetzungstätigkeit im Untersuchungszeitraum zu geben und dabei strukturelle Zusammenhänge im literarischen Feld sowie (post-)koloniale Machtstrukturen aufzuzeigen. Zunächst werden grundlegende Konzepte aus den Descriptive Translation Studies (DTS) als Wegbereiter für eine translationssoziologische Forschung vorgestellt, der theoretische Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch auf der Feldtheorie Pierre Bourdieus und deren Anwendung in der Translationswissenschaft (TLW). Weiters werden die Begriffe *Maghreb* und *frankophon* aus einer postkolonialen Perspektive kritisch diskutiert und deren Verwendung in der hier vorliegenden Arbeit begründet. Im empirischen Teil dieser Arbeit kommt eine Mischung aus quantitativer und qualitativer Forschungsmethodik zur Anwendung: Die für die quantitative Analyse verwendeten Daten beruhen auf den Suchergebnissen in der Datenbank von Litprom zu Übersetzungen von Werken aus Algerien, Marokko und Tunesien, die ursprünglich auf Französisch verfasst wurden. Diese Daten wurden durch zusätzliche Recherchen zu Autor:innen, Originalwerken, Übersetzung und Übersetzer:innen um weitere Informationen ergänzt und anschließend statistisch ausgewertet und interpretiert. Ein qualitativer Vergleich zweier Fallbeispiele zu den deutschen Übersetzungen der Autoren Tahar Ben Jelloun und Yamen Manai ermöglicht einen tieferen Einblick in Entstehungsbedingungen und Rezeption der Übersetzung frankophoner Literatur aus dem Maghreb am deutschen Buchmarkt. Die Auswahl der Autoren für die Fallbeispiele erfolgte auf Basis der quantitativen Datenanalyse. Es konnte demonstriert werden, dass vor allem Werke, die bei großen französischen Verlagen erschienen sind, ins Deutsche übersetzt werden, während es nur wenigen maghrebinischen Verlagen gelingt, ihre Bücher auch international zu vermarkten. Außerdem schaffen es nur wenige frankophone Autor:innen aus dem Maghreb, sich nachhaltig am literarischen Feld des deutschen Sprachraums zu etablieren; Voraussetzung dafür ist, dass sie bereits eine dominante Position im literarischen Feld Frankreichs einnehmen. Am deutschsprachigen Buchmarkt sind es vor allem unabhängige Verlage, die als ‚Entdecker' frankophoner Literatur aus dem Maghreb fungieren. Die übersetzten Werke setzen innovative Impulse auf inhaltlicher, nicht jedoch auf formaler Ebene, was sich auch in den analysierten Rezensionen wiederspiegelt. Auch wenn Übersetzer:innen gut ausgebildet, sehr produktiv und/oder auf die Übersetzung von Literatur aus dem Maghreb spezialisiert sind, bleiben sie weitestgehend ‚unsichtbare' Vermittler:innen ohne Macht im literarischen Feld.

The topic of this thesis is the German translation of francophone literature from the Maghreb between the years 2000 and 2022. The goal of the thesis is to provide a systematic overview of the translation activity within the investigation period and to point out structural connections including (post-)colonial power structures. To begin with, key concepts of the Descriptive Translation Studies (DTS) are introduced as initiators for a sociological translation research. However, the theoretical part of this thesis focuses on the field theory of Pierre Bourdieu and its application in the field of Translation Studies. Furthermore, the concepts Maghreb *and* francophone *are discussed critically from a postcolonial point of view and an explanation of their importance for the thesis is given. For the empirical part of this thesis, a mix of quantitative and qualitative research methods are used: The data for the quantitative analysis is based on the search results in the Litprom data base for translations of books form Algeria, Morocco and Tunisia, originally written in French. Additional research about authors, originals, translations and translators was conducted in order to complement the data, which was subsequently statistically evaluated and interpreted. A qualitative comparison of the case studies about German translations of the authors Tahar Ben Jelloun and Yamen Manai enabled a deeper insight into the conditions of the translation process as well as the reception of francophone literature from the Maghreb on the German book market. The selection of the authors for the case study was based on the results of the quantitative data analysis. It was demonstrated that literary works which have been published by big French publishing houses are more likely to be translated into German. Meanwhile, very few publishing houses in the Maghreb succeed in marketing their books internationally. Also, few francophone authors from the Maghreb manage to establish themselves in the literary field of the German-speaking countries on the long run; in order to do so, they would have to occupy a dominant position in the literary field of France first. On the German book market mainly independent publishers act as 'discoverers' of francophone literature from the Maghreb. The translated books are providing innovation with regard to the topics, but not to the form, which could be observed as well in the analysis of the reviews. Even if translators are well-qualified, very productive and/or specialised in the translation of literature from the Maghreb, they remain mostly 'invisible' mediators without power in the literary field.*